8 Asc. 3505 c

~~61 N h~~

~~conv.~~

ff.

Schwester Monica

FUNICULUS TRIPLEX,

Daß ist/

Dreyfacher Geistlicher-Strick/

Bestehend
Auß denen eyfrigen Betrachtungen deren dreyen HH. Vätteren und Geistreichen Lehreren/ Bernardi, Anselmi und Idiotæ, &c.
Womit das der Andacht und Beschawlichkeit ergebene Gemüth sich füglich auffmunteren/ mit Gott dem Geliebsten Bräutigamb der Seelen unaufflößlich und auff daß feste vereinigen und verbinden mag.
Dahero zu diesem Ziel und End zusammen getragen/ und mit besonderem Fleiß auff das vertreulichste auß dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet/ und denen andächtigen Seelen zu Lieb zur Truck befürdert
Durch
Fr. JACOBUM NüTTEN Priestern Prediger Ordens.

Cöllen/ bey Peter Pütz Buchhändlern/

Hbl 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Demüthige Zuschrifft
Der Hoch- und Wohl-Gebohrnen Frey-Fräulein
Fräwlein
LUCIÆ WILHELMINÆ
Von
Fürstenberg/
Frey-Fräwlein und Capitularin
deß Frey-Hoch-Adelichen weltlichen Stiffs Beatissimæ Virginis Mariæ in Capitolio binnen Cöllen ꝛc.

Meiner Hoch- und Wohl-Gebohrner Frey-Fräwlein.

DAß ich mich erkühne Ewere Gnaden dieses mein Geistliches dreyfaches Stricklein oder Funiculum Triplicem: vermittels dieser gegenwärtiger Dedication unterthänigst auffzuopfferen/ und unter Dero hoch preißwürdigen Nahmen durch offentlichen Truck zu teusch an das Tags-Liecht zu bringen; hat mich dahin bewogen die verspürete Wohlgewogenheit/ wie auch Ihro Höchst-angenehmste und Preiß-würdige Miltigkeit und Liebe/ welche ich nach Genügen auß dero Wörteren / Wercken / und Gebärden habe

ab-

abnehmen können / als welche da billig von mir regardirt und gelobt solten werden.

Jedannoch aber befinde ich/ wie daß nach Zeugnnß deß H. Vatters und Kirchenlehrers Ambrosii, da er sagt: Prolixa laudatio est, quæ non quæritur, sed tenetur; nec laudatur quisquam, quam qui ab omnibus laudari potest, non Vulgi clamore fumóq; sed Conscientia recti. Es ist ein weitläuffige Lob-Rede/ welche nicht gesuchet/ sonderen besessen und auffbehalten wird; es ist auch niemand Lobwürdiger/ als welcher von allen kan gelobt und gerümbt werden/ und dessen Lob nicht in ein gemeines/ eiteles und lehres Geschrey deren Menschen / sonderen in ein Auffrichtiges und tugendhafftes Gewissen bestehet.

Indeme dan in diesem das Lob Ew. Gnaden bestehet / als welches sie da nicht auß Zuruffung des Volcks/ sonderen auch auß der selbst eigener That sich zuwegen gebracht/ dahero keines Lobs bedürfftig ist/ dieweilen sie alles Lob weit überschreitet / und weilen Ewre Gnaden in allem eintzig und allein das wahre Lob/ als welches nemlich in ein in allen Tugenden wohl geübtes Gewissen bestehet/ sich zu erwerben be-

befleisset / nimbt sie kein eintziges frembdes und flattirendes Lob an. Sonsten thäte ich ihr vor Augen stellen die vielfältige rühmliche und herrliche Thaten ihrer Vor-Elteren / die Zierde ihrer Familien / Ich thäte anzeigen Ferdinandum Fürsten und Bischöffen zu Paderborn und Münster welcher mit höchstem Ruhm wegen seinen hohen Verstand und kluge Geschicklichkeit / so er jederzeit in denen wichtigsten Geschäfften erblicken liesse / seine Untergebene regieret hat / und also bey der Nach-Welt wegen seiner Herrlichen Fürstlichen und Ritterlichen Thaten nachlebet. Von diesem und vielen anderen zu schweigen gebietet mir da deine angebohrne Demuth und sittsame Bescheidenheit. Bevorn indeme der Poët singet.

Et genus & proavos, & quæ non fecimus ipsi
Vix ea nostra putas &c.

das ist:

Kaum schreibe dir das zu / welches du nicht selbsten /
Sonderen deine Vor-Elteren gethan haben.

Und mehr als billig / dan lasset solche viele Herrliche / Ruhm- und Lobwürdige ja schier göttliche Thaten vor Gott und der Welt /

vor der Christ-Catholischen Kirchen/ und vor dem Römischen Reich gethan haben/ so thuet dannoch von Ew. Gnaden das Anzeigen ein nicht geringeres Versprechen: indeme an Ew. Gnaden häuffige fürtreffliche Exempel und Beyspiel der kluger Vorsichtigkeit/ und andächtiger Gottesforcht, bevorn aber neben einer geringschätzender Demuth die Exempel der wahrhaffter Liebe hervorglän̈tzen / und von allen nicht ohne höchste Verwunderung beobachtet werden. Es hat zumahlen das Ansehen/ als hätte Ew. Gnaden von dem geringsten Staffel der Demuth den Giffel deß **Fürstlichen Bergs** der Christlichen Vollkommenheit erstiegen/ indeme sich in allem Thun und Lassen da zeigen thuet eine vollkommene Liebe so wohl gegen Gott / als auch gegen dem Neben-Menschen.

Dahero/ damit ich mit vielen Umbschweiffen Ew. Gnaden nicht auffhalte/ zeige ich hier mit demüthiglich an/ wie daß/ nachdeme ich unlengstens von etwelchen gottesförchtigen Seelen ersuchet/ damit ich ihnen doch auß denen uns hinterlassenen Schrifften deren Heiligen Vätteren ein Handbüchlein verfertigen wolte/ als wodurch sie sich zur Liebe Gottes auffmunteren

ren und die wahre Andacht erhalten könten; habe ich dieses ihr andächtiges und eyffriges Begehren ein Gnügen zu leisten / mir angelegen seyn lassen / und indeme dieses recht zu erhalten die Betrachtungen deren Heiligen Vätteren Bernardi, Anselmi und Idiotæ am taugligsten zu seyn befunden / als habe ich mir vie Mühe nicht verdrießlich seyn lassen / solche auß dem Lateinische ins Teutsche zu übersetzen / und als ein dreyfaches Stricklein zusammen zuflechten / als welches Geistliches Stricklein dan habe Ew. Gnaden antragen / vor anderen dediciren / dieses mein Wercklein mit ihrem wehrtigsten Nahmen verzeichnen / und nunmehro nach abgelegtem alten Jahr zu einer Trew-Meinender New-Jahrs Gaab überreichen / und zu selbigen gehorsambst aggratuliren / und in Schüldigkeit aufwärtig seyn wollen; gäntzlich verhoffend; daß ein solches mir nicht werde verüblet. Dan solches geschehen theils wegen deren in Ew. Gnaden befundenen Tugenden / und dahero dieses geistliche dreyfaches Stricklein desto höher æstimirt / geschätzet / theils auch in Ansehung meiner grosser Verflichtung / wegen der hiebevorn verspürten Neigungen / und empfangenen

Wohlthaten danckbahr mich dardurch zu erkennen und zu erweisen gedencke. Ich verhoffe zugleich / daß welche sich dieses Geistlichen Stricks offtermahlen bedienen / keinen gringen Nutzen so wohl in der Andacht / als Liebe Gottes und deß Nechstens schöpffen werden.

Verlasse mich demnach / Ew. Gnaden werden auß angebohrner und natürlicher Ihrer Güte und Freundlichkeit / diese Meine Geistliche Newe Jahrs-Gaab in Liebe anzusehen / und günstiglich auffnehmen / und mit solcher Wohlgewogenheit acceptiren werden / als ich es überreiche / Hertzgründlich wünschend / und mit täglichem Gebett GOtt anflehend / daß er Ew. Gnaden noch ferner in langwieriger gesunder Lebens-Fristung erhalten wolle. Womit ich mich Dero Gnädigen und beharlichen Affection und Wohlgewogenheit empfehlend verharre.

Ewere Gnaden

Unterthänigster und gehorsambster Diener

Fr. Jacobus Nütten
Priester Prediger Ordens.

Censura Ordinarii.

PRæsens meditationum Libellus, cui Titulus: *Funiculus Triplex*. Per Adm. Rev. P. Fr. JACOBUM NÜTTEN Ord. Prædicatorum fideliter & citra omnem Fidei ac Morum errorem Superiorum suorum permissu promovendæ Fidelium devotionis gratiâ è Latino in Germanicum translatus typi beneficio publicandus censetur. Datum Coloniæ 8. Novembris 1726.

Jo. Georg. Molitoris SS. Theol. Doctor, Perillustris S. Gereonis Canonicus. Librorum Censor Ordinarius mp.

Facultas Dignissimi ac Eximii P. M. Prioris Provincialis.

TEnore præsentium, meique Authoritate Officii Facultatem concedo, ut Libellus intitulatus FUNICULUS TRIPLEX, oder dreyfacher Geistlicher Strick / à R. P. F. Jacobo Nütten Ord. Præd. de Latino in Germanicum Idioma translatus, ac à duobus Theologis Ordinis Nostri relectus & approbatus observatis servandis typis mandetur. In fidem his Officii mei Sigillo munitus propriâ manu subscripsi. Actum Osnabrugi 28. Octobris Anno 1726

Fr. Nicolaus Kessel Ord. Præd. Magister Provincialis Teutoniæ mp.

Approbatio Theologorum Ordinis Nostri.

EX Commissione Admodum Reverendi & Eximii Sacrosanctæ Theologiæ Magistri P. Fratris Nicolai Kessel Ordinis Prædicatorum Provinciæ Teutoniæ Prioris Provincialis dignissimi Libellum perlegendo examinavimus , cui præfixus Titulus : Funiculus Triplex: Oder dreyfacher Geistlicher Strick/ Constans ex Divi Bernardi Doctoris Melliflui, Devotissimarum Meditationum ad humanæ conditionis recognitionem libro uno; & Beati Anselmi Archi-Episcopi Cantuariensis meditationum de redemptione generis humani libris duobus, nec non Idiotæ Viri docti ac sancti Contemplationum de amore Divino libro unico. Omnes industriâ ac labore R. P. Fratris Jacobi Nütten Ordinis Prædicatorum de Latino in Germanicum Nostrum Idioma acurate fideliterque translatos, ac in iisdem nihil aliquâ castigatione notandum invenimus, cum nec in aliquo ab Orthodoxæ Fidei veritate, rectoque morum tramite deflectant, sed pro piarum animarum solatio profectuque in Spiritu perutiles sint, hinc Libellum hunc typo dignum censemus. Datum Coloniæ in Conventu sanctæ Crucis Ordinis Fratrum Prædicatorum 1. Augusti 1726.

Fr. Pius Schölling Ord. Præd.
SS. Theologiæ Præsentatus mp.
F. Dominicus Gentis Sacræ Theologiæ Licentiatus & Magister Studentium mp.

Betrachtungen
Deß Hönigfliessenden Lehrers
Und H. Vatters
BERNARDI
Zur
Erkantnuß deß Menschlichen
Standts
Sonsten
Das Buch von der Seelen genant.

Höre mein Sohn/ und nim meine Wort an/ damit die Jahren deines Lebens vermehret werden. Prov. 4. c. v. 10.

Ich will dir den Weg der Weißheit zeigen/ und führe dich durch die Steige der Gerechtigkeit. v. 11.

Was hilfft es dem Menschen/ daß er die gantze Welt gewinne/ und nehme doch Schaden an seiner Seelen? oder was kan der Mensch geben/ damit er seine Seel wiederlöse. Matt. 16. v. 26.

Das erste Capitel.

Von der Würdigkeit des Menschens.

1. Viele wissen und erkennen viel / und erkennen sich selbsten nicht / auff andere geben sie acht / und verabsaumen sich selbsten. Sie suchen Gott durch das äusserliche / und vernachlässigen ihr innerliches / in welchem Gott ist. Derohalben will ich von dem äusserlichen wiederkehren zu dem innerlichen / und von dem innerlichen will ich steigen zu dem höheren / auff daß ich erkennen möge / woher ich komme / oder woher ich gehe / was ich seye / oder woher ich seye: und also durch meine Erkantnus / zur Erkantnus Gottes kommen möge. Dan umb wie viel mehr ich in meiner Erkantnus zunehme / umb so viel mehr schreite ich zur Erkantnus Gottes.

 2. Nach

2. Nach den innerlichen Menschen finde ich drey Ding in meinem Gemüth/ wodurch ich Gott betrachte/ anschawe und begehre; Es seynd aber diese drey die Gedächtnus/ Vernunfft/ der Will oder die Liebe. Durch die Gedächtnus errinere ich mich wiederum; durch die Verständnuß sehe ich an und erkenne; durch den Willen umbfange ich. Da ich mich Gottes errinnere/ so finde ich ihn in meiner Gedächtnuß/und ergötze mich in derselben in ihme/und von ihme/ nachdeme was er mir zu geben sich würdiget. Durch die Verständnuß sehe und erkenne ich/ was Gott seye in sich selbsten/ was in seinen Engelen/ was in seinen Heiligen/ was in den Menschen/was in den Geschöpffen und Creaturen seye. In sich selber ist Gott unbegreifflich/ weilen er ist der Anfang und das Ende/ der Anfang ohne Ende/das Ende ohne Ende. Auß mir verstehe ich/ wie unbegreifflich Gott seye/ weilen ich mich

selbsten

selbsten nicht erkennen kan / den er gemacht hat. In den Engelen wird Gott holdseelig verlanget / weilen sie ihn zu sehen begehren. In den Heiligen ist er anmüthig / weilen sie sich in ihme alle glückseelig immer erfrewen. In seinen Creaturē und Geschöpff ist er wunderbarlich / weilen er alles mächtig erschaffet / weißlich herschet / gütlich außtheilet.

3. In den Menschen ist er liebreich / weilen er ihrer Gott ist / und sie sein Volck. Er wohnet in ihnen als in seinem Tempel / und sie seynd sein Tempel. Er achtet einen jeglichen in besonders / und alle insgemein nicht vor unwürdig / und verschmähet niemand. Der seiner gedencket / ihn erkennet und liebet / mit selben ist er. Wir müssen ihn lieben / [a] weilen er uns erstlich und zuvorn geliebet hat: Nach seinem Bild und Gleichnuß hat er uns gemacht / welches er keinem anderen Geschöpff hat thuen wollen. Nach dem Bildnuß Gottes seynd wir gemacht /

[a] 1. Joan. 4. v. 19. Gen. 1. v. 26.

das ist / nach dem Verstehen und Erkantnuß des Sohns / durch welchen wir den Vatter verstehen und erkennen / und zu demselben einen Zutritt haben. Eine solche Gleichheit ist zwischen uns und dem Sohn Gottes / daß der Sohn Gottes die Bildnuß Gottes ist / und wir nach seinem Bildnuß gemacht seynd; welche Gleichheit auch die ähnlichkeit an Tag gibt / weilen wir nicht allein nach dem Bildnuß / sonderen auch nach seiner Gleichnuß gemacht seynd. So gebühret sich auch / daß das jenige / was nach dem Bild ist / mit dem Bild übereinkomme / und nicht umbsonsten den Nahmen der Bildnuß habe.

4. Lasset dan in uns die Bildnuß vorstellen in der Begierde des Friedens / in Anschawung der Wahrheit / und in dem verlangen der Liebe. Lasset uns ihn halten in der Gedächtnuß / mit uns tragen in dem Hertzen / und allenthalben gegenwärtig verehren. Dan

unser

unser Gemüth deßwegen seine Ebenbildnuß ist, weilen es seiner fägig ist / und seiner theilhafftig seyn kan. Dan nicht darumm ists dessen Ebenbild / weilen das Gemüth seiner eingedenck ist / sich verstehet und liebet / sonderen dieweilen es eingedenck seyn / verstehen und lieben kan den jenigen / von welchem es gemacht ist worden: welches so da das Gemüth thuet / wird es weiß und verständig. Dan nichts ist der höchster Weißheit also ähnlich / als das vernünfftige Gemüth / welches durch die Gedächtnuß / Verstand und Willen in der unaußsprechlichen Dreyfaltigkeit bestehet und sich auffhaltet. Es kan aber das Gemüth in derselben nicht bestehen / oder sich auffhalten / es seye dan ihrer eingedenck / es erkenne und liebe dieselbige. So solle dan das Gemüth eingedenck seyn ihres Gottes / nach dessen Bildnuß es gemacht / und es solle denselben erkennen / lieben und ehren / mit welchem es allezeit seelig seyn kan.

 5. Glück-

das ist / nach dem Verstehen und Erkantnuß des Sohns / durch welchen wir den Vatter verstehen und erkennen / und zu demselben einen Zutritt haben. Eine solche Gleichheit ist zwischen uns und dem Sohn Gottes / daß der Sohn Gottes die Bildnuß Gottes ist / und wir nach seinem Bildnuß gemacht seynd; welche Gleichheit auch die ähnlichkeit an Tag gibt / weilen wir nicht allein nach dem Bildnuß / sonderen auch nach seiner Gleichnuß gemacht seynd. So gebühret sich auch / daß das jenige / was nach dem Bild ist / mit dem Bild übereinkomme / und nicht umbsonsten den Nahmen der Bildnuß habe.

4. Lasset dan in uns die Bildnuß vorstellen in der Begierde des Friedens / in Anschawung der Wahrheit / und in dem verlangen der Liebe. Lasset uns ihn halten in der Gedächtnuß / mit uns tragen in dem Hertzen / und allenthalben gegenwärtig verehren. Dan

unser Gemüth deßwegen seine Ebenbildnuß ist, weilen es seiner fähig ist/ und seiner theilhafftig seyn kan. Dan nicht darum ists dessen Ebenbild / weilen das Gemüth seiner eingedenck ist / sich verstehet und liebet / sonderen dieweilen es eingedenck seyn / verstehen und lieben kan denjenigen / von welchem es gemacht ist worden: welches so da das Gemüth thuet / wird es weiß und verständig. Dan nichts ist der höchster Weißheit also ähnlich / als das vernünfftige Gemüth / welches durch die Gedächtnuß / Verstand und Willen in der unaußsprechlichen Dreyfaltigkeit bestehet und sich auffhaltet. Es kan aber das Gemüth in derselben nicht bestehen / oder sich auffhalten / es seye dan ihrer eingedenck / es erkenne und liebe dieselbige. So solle dan das Gemüth eingedenck seyn ihres Gottes/ nach dessen Bildnuß es gemacht / und es solle denselben erkennen / lieben und ehren / mit welchem es allezeit seelig seyn kan.

 5. Glück-

5. Glückseelig ist jene Seel/ bey welcher da Gott Ruhe findet/ und in dessen Wohnung ruhet. Glückseelig/ welche sagen kan: [a] und der mich erschaffen hat/ ruhet in meiner Hütten. Dan denjenigen kan man die Ruhe des Himmels nicht absagen. Warum verlassen wir dan uns / und suchen Gott/ der bey uns ist / in diesen äusserlichen Dingen / so wir bey ihm seyn wollen? er ist gewißlich mit uns und in uns / aber annoch durch den Glauben / biß daß wir ihn verdienen zu sehen durch die Gestalt. Wir erkennen sagt der Apostel/ [b] daß Christus durch den Glauben in unseren Hertzen wohne; weilen Christus in dem Glauben / der Glaub im Gemüth/ das Gemüth im Hertzen/ das Hertz in dem Leib. Durch den Glauben dan errinnere ich mich Gott des Erschöpffer: bette an den Erlöser / erwarte den Seeligmacher; ich glaube ihn in allen Geschöpffen und Creatu-
ren

[a] Eccli. 24. v. 12. (b) Ephes. 3. v. 17.

ren zu sehen / in mir selbsten zu haben: und was unter allen unaußsprechlich frölicher und seeliger ist ihn in ihme selbsten zu erkennen. Dan der Vatter und Sohn mit dem H. Geist erkennen ist das ewige Leben / vollkommene Gluckseligkeit / und höchste Wollust.

6. (a) Kein Aug hat gesehen / noch kein Ohr hat gehöret / es ist auch in keines Menschens Hertz kommen oder gestiegen / was vor grosse Klarheit / was vor grosse Süssigkeit / was vor grosse Ergötzlichkeit uns bleibet in jener Anschawung / wan wir Gott von Angesicht zu Angesicht werden sehen / der da ist das Liecht deren Erleuchteten / die Ruhe deren Geübten und Erfahrnen / das Vatterland deren Widerkehrenden / das Leben deren Lebendigen / die Cron deren Obsiegenden. Also finde ich in meinem Gemüth gleichfals eine Bildnuß der höchsten Dreyfaltigkeit / welche höchste Dreyfaltigkeit zu be-

 trachten /

(a) 1. Cor. 2. v. 9.

trachten / zu erkennen und zu lieben / auff daß ich mich ihrer errinnere / mich in ihrer lüstige / selbige begreiffe und zu Gemüth führe / muß ich alles was ich lebendig würcke / anwenden. Das Gemüth ist eine Bildnus Gottes / in welchem drey Ding seynd: daß ist; die Gegächtnuß / der Verstand und der Will. Der Gedächtnuß wird zuerkant alles das / was wir wissen / obschon wir nicht daran gedencken. Dem Verstand wird zugeeigenet alles / was wir mit verstehen wahr zu seyn befinden / welches wir auch in der Gedächtnuß verhalten. Durch die Gedächtnuß seynd wir dem Vatter gleich: durch den Verstand dem Sohn / durch den Willen dem H. Geist. Nichts ist in uns dem H. Geist ähnlicher / als der Willen oder Liebe / welche der vortreflichere Will ist. dan die Liebe ist ein Gaab des Herrn / also zwar / daß unter allen Gaaben Gottes diese die vortrefflichste seye. Dan die Liebe / so auß

Gott

Gott ist/ und Gott ist/ wird eigentlich der H. Geist genant/ (a) durch welchen die Liebe Gottes in unseren Hertzen ist außgegossen worden/ durch welchen die gantze Dreyfaltigkeit in uns wohnet.

Das andere Capitel.

Von der Armseeligkeit deß Menschens und Erwegung deß jüngsten Gerichts.

1 NAch den äusserlichen Menschen komme ich von denen Elteren her/ die mich eher verdambt/ als gebohren haben. Die Sünder haben einen Sünder in ihre Sünd gebohren/ und mit Sünden erzogen. Die Armseelige haben in dieses Elend des Liechts einen Armseeligen herfür gebracht und eingeführet. Von ihnen habe ich nichts als Elend und Sünd/ und diesen verderblichen Leib/ welchen ich herumbtrage. Zu denen aber eile ich/ welche

a] Rom. 5. v. 5.

che durch den Tod des Leibs hier außgangen. Da ich ihre Gräber sehe/ finde ich in selben nichts/ als Aschen/ Würm/ Stanck und Graussen. Was ich bin/ seynd sie gewesen: und was sie seynd/ werd ich werden. Was bin ich? ein Mensch vom gringsten und schlechten Herkommen/ indem dan vom menschlichen verwürfflichen Saamen empfangen/ und zusammen verfügt/ der endlich heulend und weheklagend dem Elend dieser Welt übergeben worden; und sehe jetzt sterbe ich/ mit Unbilligkeiten/ Lasteren und Abscheulichkeiten angefüllet. Jetzt solle ich da vor den strengen Richter gestellet werden/ umb von meinen Wercken Rechenschafft zu geben.

2. Wehe mir Armseeligen! da dieser Gerichts-Tag kommen wird/ und die Bücher werden offen stehen/ auß welchen all mein Thuen und Gedancken/ so dem Herrn müssen fürgestellet werden/ werden gelesen werden. Alsdan

dan werd ich mit geneigtem Haupt zur Verschimpffung meines bösen Gewissens in dem Gericht in Gegenwart des Herrn zitterend und zumahlen bekümmert und beängstiget stehen; da ich mich nemlich meiner begangener sünd und lasteren errinnere. Und davon mir wird gesagt werden: Sehe den Menschen und seine Werck; so will ich mir vor augen stellen alle meine Sünden und übertrettungen. Dan es durch eine Göttliche Gewalt geschehen wird/ daß einem jeden seine gute und böse Wercken werden zur Gedächtnuß gebracht werden/ und mit sonderbarlicher Behändigkeit von dem Gemüth solche betrachtet und gesehen werden/ damit die Wissenschafft derselben das Gewissen anklage oder entschüldige/ und also alle und jede gerichtet werden. Ein jeglicher wird richten sein eigenes Thuen und Lassen; und alle Heimlichkeiten eines jeden werden allen offenbahret werden. Dan was

wir

wir jetzt zu beichten und bekennen uns schämen / wird allen alsdan entdecket und offenbahr werden; und was wir hier mit schmeichlen vorbeygehen / all das jenige werden alldorten die rechende Feur-Flammen verbrennen. Das allenthalben wütende Feur wird sich über seine Schrancken außbreiten. Je länger Gott unsere Besserung erwartet hat / desto härter wird er unsere Nachlässigkeiten richten.

3. Warum verlangen wir dan so ehr nach diesem Leben / in welchem je änger wir Leben / je mehr wir sündigen? je länger das Leben ist / je grösser und vielfältiger die Schuld. Dan täglich wachset das Böse an / und das Gute wird entzogen. Immer wird der Mensch durch das Glück und Ungelück verstellet und verändert / und weist nicht wan er sterben wird. Dan wie ein im Himmel glantzender Stern schnel lauffet / und gähling abnimbt / und gleich wie ein Feur-Funcken plötzlich

lich erlöschet/ und zu Aschen gemacht wird; also sehen wir/ daß mit diesem Leben bald geschehen seye. Dan da der Mensch gern mit höchster Lieblichkeit in dieser Welt verbleibet/ und vermeinet lang zu leben/ und sich vornimbt noch viele Sachen zu künfftigen und anderen Zeiten zu thuen/ wird er also bald vom Tod überfallen/ und die Seel wird unverhofft ohne zumercken hinweg genohmen. Dannoch wird die Seel mit grossen Schrecken und höchsten Schmertzen von dem Leib abgesondert. Dan es kommen die Engelen selbige zu nehmen/ um selbige zu führen vor den Richter-Sthul Gottes deß erschröcklichen Richters. Alsdan wird selbige sich errinerend ihrer bösen und gottlosen Wercken/ welche sie Tag und Nacht begangen/ zitteren/ suchen solche zu fliehen/ und Auffschub zu begehren/ sagend: Gebe mir einer eintziger Stund Zeit.

4. Alsdan werden seine Werck/ als thäten

thäten sie zusammen reden / sagen: du hast uns gewürcket / deine Werck seynd wir; wir verlassen dich nicht / sonderen wir werden immer und allezeit bey dir seyn: mit dir werden wir zu Gericht gehen. Die Lasteren werden ihn vieler und vielfältiger Boßheiten beschuldigen / und viele falsche Zeugnussen wieder dieselbige finden / wiewohlen die wahre gnug seyn werden / und können zur Verdamnuß. Die Teuffelen aber werden sie in erschröcklicher Gestalt mit abscheulichem Anschawen beängstigen. Mit sehr grossen Wüten werden sie selbige verfolgen / und ergreiffen / gesinnet dieselbige so grausamlich als erschröcklich zu behalten und zu besitzen / es seye dan jemand / welcher sie errette. Alsdan wird die Seel / wan sie ihre Augen / Mund und andere Sinnen des Leibs verschlossen sehen wird / wodurch sie außzugehen / und sich in den äusserlichen Dingen zu erlustigen pflegte / zu sich wiederkehren:

ren: und da sie sich allein und nackend sehet/ wird sie vor grossen Schröcken verwirret/ in sich selbsten vor Verzweifflung abnehmen/ und unter sich fallen. Und weilen sie auß Liebe zu der Welt und Wollust deß Fleisches die Göttliche Liebe verlassen hat/ wird sie von Gott in der Stund so grosser Noth elendig verlassen/ und denen Teuffelen in der Höllen zu peinigen übergeben werden. Also wird die Seel eines Sünders an dem Tag/ da er nicht gedencket/ und in der Stund/ welche er nicht weist/ vom Tod hingerissen/ und vom Leib abgesondert/ und geht voller Schmertzen/ Elend und Angst hin/ und da sie keine Entschüldigung hat/ so sie wegen ihrer Sünden vorschützen kan/ wird sie gleichfals zu nichts werden/ und sich entsetzen vor Gott zu erscheinen.

5. Mit einer unaußsprechlicher Forcht wird sie angefochten/ und zerschütteret/ und mit vielfältigen Gedancken

dancken gequälet/ da er nach anstehender Aufflösung deß Fleisches / und Abweichung aller anderen Sachen / sich und sein Ende/ deme er zunähert/ betrachtet/und ein wenig hernacher das jenige findet / welches in alle Ewigkeit nicht kan geänderet werden. Er betrachtet gantz ernstlich / wie gestreng der ewige Richter ankommet / und was er der Gestrengigkeit so grosser Gerechtigkeit für eine Rechenschafft seines Lebens geben werde. Dan so er alle werck/ welche er hat können verstehen/ vermeidet hat: so beförchtet er doch das künfftige / und in Gegenwart deß strengen Richters/desto mehr das jenige/was er an sich selbsten nicht begreiffet. Die Forcht wachset an/da er gedencket / daß er durch den Weeg dieses Lebens mit nichten ohne Schuld hat gehen können. Weder daß er löblich und wohl gelebt / ist ohne Verklagung seiner Missethaten/ indem man erweget/ daß er ein solches ohne Gottes-Forcht

ver-

verrichtet / und ist nicht ohne Mackel / wan es nach der Gerechtigkeit gerichtet wird. Dan wer kan oder mag es recht erkennen / wie viel Ubel wir alle Augenblick begehen / und wie viel Gutes wir zu thun unterlassen. Dan gleich wie die Sünd ist eine Wurckung deß Bösen / also ist die Ubertrettung eine Unterlassung deß Gutes. Dan es ist ein grosser Schaden / da wir weder gutes thuen / weder gutes gedencken / sonderen unser Hertz durch eytele und unnütze Sachen herumfahren lassen. So ist doch gar zu beschwärlich / das Hertz einzuhalten / und von den unzulätzlichen Gedancken zu bewahren. Es ist auch gar beschwärlich die weltliche irrdische und zeitliche Geschäfften ohne Sünd zu bedienen / wessenthalben sich selbsten keiner recht unterscheiden und vollkommentlich begreiffen kan: sondern in vielen Gedancken verwickelet / bleibet er sich selbsten in etwa unbekant / daß er gäntzlich das jenige / was

er

er leydet/ nicht erkenne oder wisse. Derowegen wird er in der höchster Noth mit durchdringender grösserer Forcht erschröcket. Weilen obwohlen sie sich dessen errinneret/ welches sie weist/ da niemahlen unterlassen zu haben/ so erschröcket sie doch das jenige / welches sie nicht weist.

Das dritte Capitel.

Von der Würdigkeit der Seelen.

1. O Seel! die du bist mit der Göttlicher Bildnuß verzeichnet / mit seiner Gleichnuß gezieret / durch den Glauben vermählet/ mit dem Geist bereichet / mit dem Blut erlöset/ mit den Engelen verglichen / der Seeligkeit fähig/ und Mit-Erb/ ein Erb der Gütigkeit/ theilhafftig der Herrschafft: was hast du zu thuen mit dem Fleisch ? woher leydest du das ? wegen dein Fleisch werden die fremdbde Sünden auffgebunden/ und deine [a] Gerechtigkeiten werden geachtet / als wie das Tuch eines Mo-

(a) Isai. 64. v. 6.

Monaths süchtigen Weibs/ und du bist selbsten zu nichts worden/ und gleichfals für nichts und eytel gehalten. Das Fleisch ist nichts anders (mit welchem du eine solche Gemeinschafft hast und pflegest) als ein Schaum/ so Fleisch worden/ mit schwacher Schönheit bekleydet: aber es wird die Zeit kommen/ daß wan es wird seyn ein elender und stinckender Todten-Cörper / wird es ein Speiß der Würmen. Dan wie es auch immer außgezieret wird / bleibt es dannoch Fleisch. So du fleissig acht habest/ was durch den Mund/ Nassen/ und andere Gäng deß Leibs hervorgeht / hast du keinen abscheulicheren Mist-Grüben gesehen. Wan du da jede Armseeligkeit deß Fleisches nachsinnen wilst/ wie nemlich daß das Fleisch mit Sünden beladen / mit Fehleren verstricket / von den Begierlichkeiten angefochten / mit den Passionen oder Anmüthungen beschäfftiget / durch nächtliche übelen Vorstellungen verunrühi-

unruhiget / zum übel allezeit geneigt / und allen Lasteren ergeben / so wirst du es finden mit Hohn und Spott erfüllet. Wegen das Fleisch ist (a) der Mensch der Eytelkeit gleich worden: weilen er von demselbigen alle Fehler der Begierlichkeit hergenommen / womit er gefangen gehalten / und gezwungen wird das eytele zu lieben / umb böses zu thuen.

2. O Mensch! habe acht / was du gewesen seyst vor der Geburt / was du seyst von der Geburt an biß zum Todt / und was du seyn werdest nach diesem Leben. Gewißlich es ware eine Zeit / da du nicht wareſt; hernacher bist du von schlechter Materi empfangen / und sehr verwürfflich im Mutter Leib versehen / und mit geringer Speiß in demselbigen ernähret worden / aber wohl beklendet und gezieret bist du zu uns kommen / und du bist nicht eingedenck / wie schlecht dein herkommen seye. Die Ge-

(a) Pſ. 143. v. 4.

Gestalt / die Gunst deß Volcks / der Eyffer der Jugend / und die Reichthumben haben dir benohmen die Erkantnuß / was der Mensch seye. Nichts anders ist der Mensch / als ein stinckender Schaum oder Saamen / ein Sack deß Unflaths / eine Speiß der Würmen. Nach dem Menschen kommen die Würm / nach den Würmen das Graussen und Gestanck: der gestalten werden alle Menschen zu keine Menschen. Warumb bist du dan hoffärtig O Mensch! nicht merckend / daß du gewesen seyst ein schlechter Saamen / und im Mutter Leib ein zusammen geronnenes Blut? und nachmahlen der Sünd und Armseligkeit dieses Lebens außgestellet / und nach dem wirst du im Grab werden ein Wurm / und Speiß der Würmen? was erhebest du dich / du Staub und Aschen / dessen Empfängnuß eine Schuld und Mißhandelung / dessen Geburt eine Armseligkeit / Leben eine Straff / der Todt eine Angst? wesenthal-

senthalben ist der Mensch hoffärtig / dessen Einpfängnuß eine Schuld / dessen Geburt eine Straff / das Leben eine Arbeit / der Todt eine Nothwendigkeit? warumb zärtelest du das Fleisch mit kostbahren Speissen und Tranck / und zierest dasselbige übermässig / welches doch nach wenig Tagen im Grab die Würm fressen werden? und butzest deine Seel nicht mit guten Wercken auß / welche Gott und seinen Heiligen im Himmel must fürgestellet werden?

3. Warum verachtest du deine Seel / und ziehest selbiger das Fleisch vor? daß die Haußfraw diene / und die Magd hersche / ist ein grosser Mißbrauch. Zwar die gantze Welt kan mit dem werth einer Seelen nicht vergleichen werden / dan Gott vor die gantze Welt seine Seel nicht hat geben wollen / welche er vor die menschliche Seel hat dargegeben. So ist dan der Werth einer Seelen viel grösser / welche nicht als mit dem Blut Christi hat

können erkaufft und erlöst werden. (a) Was wirst du dan zum Werth geben vor deine Seel / der du selbige vor nichts übergibst? ist nicht Gott der Sohn / da er im Schooß seines Himmlischen Vatters ware / von dem Königlichen Stuhl vor selbige Seel hinunter gestiegen / auff daß er dieselbige von der Gewalt deß Teuffels befreyen thäte? dan da er sahe / wie selbige mit den Stricken der Sünden gebunden / jetzt dem Teuffel solte übergeben werden / damit sie zum ewigen Todt verdambt würde: hat er über dieselbige geweinet / so über sich selbsten zu weinen nicht wuste / ja er hat nicht allein geweinet / sonderen auch sich tödten lassen / auff daß er mit dem Werth seines Bluts dieselbige erlösen mögte. Sehe an O sterblicher Mensch! vor dir wird geben ein solches Opffer. Erkenne O Mensch! wie edel deine Seel seye / und wie gefährlich ihre Wunden gewesen / vor welchen da

[a] Matt, 16. v. 26.

nöthig ware / daß Christus der HErr verwundet würde. Wan diese Seelen-Wunden nicht wären gewesen zum Todt/ und zwar zum ewigen Todt/ so wäre niemahlen vor dero Artzeney der Sohn Gottes gestorben. Derohalben achte nicht so gering das grosse Leyden deiner Seelen / gegen welche du sehest und erkennest / daß von einer so grosser Majestät ein solches Mitleyden getragen werde. Er hat deinet wegen Zähren vergossen / wasche du auch alle Nächte das Beth deinet Hertzens mit reumüthigen und beständigen Zähren. Er hat sein Blut vergossen/ vergiesse du auch das deinige mit täglichen Abtödtungen deß Leibs; so du dein Blut vor Christo nicht in der That und würcklich vergiessen kanst / so sollest du es vergiessen zum wenigsten auff eine gelindere Weiß und Manier / nemblich mit einer immerwährender Gestrengigkeit deß Leibs. Gebe nicht acht / was das Fleisch ver-

verlanget und will / sonderen was der Geist erforderet / alsdan wird selbiger glorreich seyn / wan selbiger da wird zu seinem Gott wiederkehren : also zwar / wan der Geist vom Leib keine Sünd mit sich geführet / und allen Wust und Unflat abgewaschen wird haben.

4. Wan du aber sagest / dieß ist ein harte Red: ich kan die Welt nicht verachten / und mein Fleisch hassen; sage mir / wo seynd die Liebhaber dieser Welt / so vor wenig Zeiten bey uns waren ? es ist nichts von ihnen übergeblieben als Asch und Würm. Gebe fleissig acht / was sie seyen / und was sie gewesen. Es seynd Menschen gewesen wie du / haben gessen / getruncken / gelacht / [a] sie brachteten ihre Täg im wohl Leben zu / und in einem Augenblick seynd sie hinunter in die Hölle gefahren. Hier ist ihr Fleisch den Würmen / und dorten die Seel dem Feur

[a] Job. 21, v. 13.

übergeben/biß daß sie wiederum in der unglückseligen Zusammenkunfft versamblet/in die ewige Flammen gestossen werden/ welche in den Lasteren Gesellen gewesen. Dan mit gleicher Straff alda gestraffet werden/ welche mit gleicher Lieb in den Lasteren verbunden gewesen. Was hat ihnen genutzet die eytele Ehr/ die kurtze Freud/ die Macht der Welt/die Wollusten deß Fleisches/die betriegliche Reichtumben/ die grosse Famili, die böse Begierlichkeiten? wo ist das Lachen/ wo das Schertzen/wo die Ruhmsucht/wo die Stoltzheit und Vermessenheit? von so grossen Freuden was für grosse Traurigkeit und Leyden? nach so gringer Wollust/ was schwäre Armseligkeiten? von solchem Ergötzlichem Auffspringen/seynd sie gefallen in das gröste Elend/ Unglück und ewige Peinen. Was ihnen geschehen/ kan dir wiederfahren; weilen du ein Mensch bist. Ein Mensch von der Erden/ ein Leim von Leim.

Von

Von der Erden bist du/ von der Erden lebest du/und wirst wiederumb zu Erden werden/wan der letztere Tag kommen wird / so geschwind kombt / und villeicht heut seyn wird. Es ist gewiß / daß du sterben wirst ; aber ungewiß wan / wie / oder wo. Weilen der Tod dich allenthalben erwartet: und so du verständig seyn wirst / wirst du ihn allenthalben erwarten. Wan du dem Fleisch folgest / wirst du am Fleisch gestrafft. Wan du dich im Fleisch ergötzest / wirst du am Fleisch gepeiniget werden. Wan du kostbahre und modische Kleyder begehrest / vor die Zierde der Kleyder (a) werden dir die Motten und Schaaben untergelegt werden / und die Würm werden dich bekleyden und bedecken. Dan die Göttliche Gerechtigkeit kan nichts anders urtheilen/ als was unsere Werck verdienet. Dan der mehr die Welt liebet als Gott/ das weltliche Leben und die zeitliche Freyheit mehr als die Einsamkeit /

(a) Isai. 14. v. 11.

den Fraß mehr als die Mässigkeit / die Unzucht mehr als die Keuschheit / folget dem Teuffel / und gehet mit ihme in die ewige Straffen.

5. Was vermeinest du / wird alsdan für eine Betrübnuß / Traurigkeit / Kummer und Klag seyn / so die Gottlosen von der Gesellschafft deren Heiligen / und von der Göttlichen Anschawung werden abgesöndert werden / und der Gewalt deren Teuffelen übergeben / mit ihnen gehen werden in das ewige Feur / und alldorten allezeit seyn werden ohne Ende / in Klag und Seuffzen? dan weit von dem heiligen Vatterland vertrieben / werden sie in der ewigen Höllen gepeiniget werden / niemahlen Liecht zu sehen / niemahlen Erquickung zu verhoffen / sonderen werden tausend und tausend Jahren in der Höllen gepeiniget / und niemahlen darauß erlöst werden. Allwo weder der / welcher peiniget / jemalē ermüdet wird; weder der / welcher gepeiniget wird / jemahlen

mahlen stirbt. Dan also verzehrt das Feur alldorten / daß es allezeit zugleich erhalte: also werden die Peinen quälen und würcken / daß sie allezeit erneweret werden. Nach der Eigenschafft und Grösse der Schuld aber wird ein jeglicher die höllische Qualen außstehen / und welche in gleichen Lasteren und Sünden seynd / werden auch alldorten in gleichen Straffen und Tormenten zusammen vereiniget werden. Es wird alldorten nichts anders gehöret werden / als Heulen und Weinen / Seufftzen und Jammeren / Kümmernüssen und Zähnklapperen: Es wird dorten nichts gesehen werden / als Würm / verstelte Gesichter deren Peinigeren / die erschröcklichste Abentheur deren Teuffelen. Die wütende Würm werden das Innerste des Hertzens zerbeissen. Dahier wird Schmertz / dort Angst / Seufftzen / Erstarrung und erschröckende Forcht seyn. Und es werden die Armselige brennen in dem ewi-

gen Feur auff ewig und darüber. In und an dem Fleisch werden sie durch das Feur gepeiniget; Im Geist aber durch den Wurm deß Gewissens. Alldorten wird seyn unleydentlicher Schmertz / erschröckliche Forcht / unvergleichlicher Gestanck / der Tod Leibs und der Seelen ohne Hoffnung der Vergebung und Barmhertzigkeit. Also werden sie jedoch sterben / daß sie zugleich allezeit und immer leben / und also werden sie leben / daß sie allezeit dabey sterben. Also wird die Seel deß Sünders entweder in der Höllen für die Sünden gepeiniget / oder im Paradeiß wegen der guten Werck und Verdiensten sich mit anderen erfrewen. Nun lasset uns dan eins auß beyden erwöhlen / entweder mit den Gottlosen allezeit gepeiniget zu werden / oder auff ewig mit den Heiligen uns zu erfrewen. Dan Gut und Böß / Leben und Tod ist vor uns gestellet; damit wir das / was wir wollen / ergreiffen. Wan die

die Tormenten und Peinen uns nicht erschröcken / sollen zum wenigsten die Belohnungen uns einladen.

Das vierte Capitel.

Von der Belohnung deß Himmlischen Vatterlandts.

1. DJe Belohnung ist GOtt anschawen / mit GOtt leben / von GOtt leben / mit GOtt seyn / in GOtt seyn / welcher alles in allen seyn wird: Gott haben / so das höchste Gut ist. Und wo das höchste Gut ist / ist die höchste Glückseeligkeit / die höchste Lieblichkeit / die wahre Freyheit / die vollkommene Liebe / die ewige Sicherheit / und sichere Ewigkeit. Alldorten ist die wahre Freud / die völlige Wissenschafft / alle Schönheit / und alle Glückseeligkeit. Es ist dorten Frieden / Gottes-Forcht / Gütigkeit / Liecht / Tugend / Ehrbahrkeit / Freud / Ergötzlichkeit Süssigkeit / das ewige Leben / Glory / Ehr / Ruhm / Ruhe / Lieb und süsse Einhellig-

helligkeit. Also wird der Mensch mit Gott seelig seyn / in dessen Gewissen keine Sünd wird gefunden werden. Er wird Gott nach seinem Willen sehen/ er wird ihn nach aller Lust haben/ er wird ihn in aller Lieblichkeit geniessen. In Ewigkeit wird er bestehen / in der Wahrheit glantzen / in der Güte sich erfrewen. Gleich wie er haben wird eine Ewigkeit zu verbleiben/ also wird er haben die Erleichterung zu erkennen/ und eine Glückseeligkeit zu ruhen. Dan er wird seyn ein Bürger der heiligen Statt / dessen Engelen Bürger seynd / Gott der Vatter der Tempel/ dessen Sohn der Glantz/ der heilige Geist die Liebe. O himmlische Statt/du sichere Wohnung/du fruchtbahres / du berühmbtes und grosses Vatterland/ so alles in sich haltet und begreiffet/was erlüstiget/ O Volck ohne Murren und Getöß! O ruhige Einwohner! O Menschen / so keinen Abgang haben ! [a] herrliche Dinge

[a] Psal. 86. v. 3.

seynd

seynd von dir gesagt du Statt Gottes; (a) es ist die Wohnung in dir / gleich als wan sie alle frölich wären. Alle erfrewen sich in Frolocken und Ergötzlichkeit. Alle haben einen Gefallen an Gott / dessen Angesicht schön / Gestalt holdseelig und lieblich / Außred süß. Es ist Gott ergötzlich zu sehen / lieblich zu haben / süß zu geniessen. Er gefallet von sich selbsten / und er ist von sich selbst genug zu den Verdiensten / gnug zur Belohnung / und es wird ausser ihn nichts gesucht / weilen alles was gesucht und verlangt kan werden / in ihme gefunden wird. Allezeit beliebet ihn anzuschawen / allezeit zu haben / allezeit in ihme sich zu erlüstigen / und ihn zu geniessen. In ihme wird der Verstand erklährt und erleuchtet / die Begierden und der Will gereiniget / die Wahrheit zu erkennen und zu lieben. Und in diesem bestehet alles Gut deß Menschen / neimblich seinen Schöpffer erkennen und lieben.

(a) Ibid. v. 7.

2. Was ängstiget dan uns die Unsinnigkeit nach Wermuth der Lasteren zu dürsten/den Schiffbruch dieser Welt zu folgen/das Unglück dieses zergänglichen Lebens zu leyden/ der Gottlosen Tyranney und Beherrschung zu erdülden / und nicht viel mehr zu der Glückseeligkeit deren Heiligen zu fliegen/zu der Gesellschafft deren Engelen/ zu der Solemnität und Fest der himmlischen Freuden / und zu den Lieblichkeiten deß beschawlichen Lebens/auff daß wir mögen eingehen in die Kräfften deß Herrn/ und sehen die überschwenckliche (a) Reichthumben seiner Gütigkeit? alldorten werden wir abwarten und sehen/ (b) wie süß der HErr seye/ und (c) was für grosse Süssigkeit er habe. Wir werden sehen die Zierde seiner Glory/den Glantz seiner Heiligen/ und die Ehr seiner Königlicher Macht. Wir werden erkennen die Allmacht deß

(a) Rom. 2. v. 4. (b) Psal. 33. v. 9. Psal. 30. v. 20.

deß Vatters/die Weißheit deß Sohns/ die freygebigste Gütigkeit deß heiligen Geistes; und also werden wir haben die Erkantnuß der höchsten Dreyfaltigkeit. Nun sehen wir die Leiber durch den Leib/die Gestalt deren Leiber sehen wir auch mit dem Geist: Alsdan aber werden wir die Dreyfaltigkeit selbsten mit klarer Gemüths Anschauung sehen. O glückseelige Anschawung/ sehen Gott in ihme selbsten / sehen in uns / und uns in ihme mit einer glückseligen Lieblichkeit/und lieblicher Glückseeligkeit! was wir verlangen werden/ werden wir vollkommentlich haben/ nichts mehr verlangende/und was wir sehen werden/ werden wir lieben/ und mit der Liebe seynd wir seelig. Seelig von der Süssigkeit der Liebe / und Annehmlichkeit der Beschawlichkeit; diese wird seyn der Einhalt der Beschawlichkeit/diese wird seyn der Einhalt dieser Glückseeligkeit / weilen die wahre Gottheit wird verstanden in seinem

reinen Wesen / die unbegreiffliche Dreyfaltigkeit wird in selbiger begriffen werden. Es werden kund werden die göttliche Heimlichkeiten; Gott wird gesehen und geliebt werden: und diese Anschawung und Belüstigung/welche das gantze menschliche Hertz erfüllet und ersättiget / wird seyn die Vollendung der selbiger Glückseligkeit. Unter allen wird seyn ein Gespräch / ein unabläßliches Frolocken / eine Neigung/ eine ewige Liebe. Die Wahrheit wird an Tag kommen / die Liebe erfüllet/ und es wird ein gäntzliche Gemeinschafft und völlige Vergesellschafft seyn Leibs und der Seelen/ der glorificirte und herrlich gemachte Leib wird glantzen wie die Sonne. Die Gemeinschafft deß Geistes und Fleisches wird rühig und einig seyn. Es wird ein allgemeine Freude seyn/ein allgemeines Gespräch/ ein allgemeines Gastmahl unter den Engelen und Menschen. Die Liebe wird nicht schwach/ und die Wohlge-

wo-

wogenheit wird nicht abnehmen. In Gegenwart und Anwesenheit aller Güter wird die Traurigkeit keine Platz finden / weilen die seeligmachende Gegenwart der Göttlichen Majestät allen alles seyn wird / und wird seyn allen ein gemeine Allmacht / Weißheit / Fried / Gerechtigkeit / und Verständnuß. In demselbigen Frieden / wird kein Unterscheid der Sprachen seyn / sonderen ein friedsame und einige Ubereinstimmung deren Sitten / Gebärden und Anmüthungen. So groß wird seyn diese Glückseligkeit / daß in dem Fluß dieser Wollustbahrkeit nichts mehr wird begehren die vergnügte Ersättigung: dan dorten wird seyn eine überflüssige Menge der Glückseligkeit / eine übertreffliche Glory und Herrlichkeit / eine überschwenckliche und unaußsprechliche Freude.

3. Aber wer ist hierzu fähig ? Gewißlich alleinig ein wahrer Büssender / ein guter und auffrichtiger Gehorsamer /

mer/ein liebreicher Gesell/ein getreuer Knecht. Ein wahrer Büssender bedauret und beweinet mit höchstem Leyd/ Weheklagen/ und Schmertzen die begangene Sünden / befleisset sich mit grosser Sorgfältigkeit / die künfftige Sünden zu verhüten. Dan das ist eine wahre Buß / welche immer ohne Unterlaß Leyd über die Sünden traget; und also die begangene Sünden beweinet/auff daß sie dieselbige nit mehr begehe. Dan ein spötter und kein wahrer Büssender der jenige ist / welcher noch thuet/ und begehet/ was er berewet. Wan du dan ein wahrer Büssender seyn wilst / halte ab von den Sünden / und sündige nit mehr/weilen die jenige Buß vergeblich ist/welchen die darauff kommende und folgende Sünd bemackelet und besudelet. Ein jeder guter gehorsamer verläugnet gäntzlich seinen eygenen Willen/damit er sagen könne. (a) Mein Hertz ist bereit/ O Gott! mein

(a) Psal. 107. v. 2.

mein Hertz ist bereit. Bereit zu allem dem / was du zu thuen befehlen wirst / ja bereit zu allem Winck / geschwinder als der Wind zu gehorsamen / bereit dir abzuwarten / meinem Nechsten zu dienen / mich selbsten zu bewahren / und da in der Betrachtung und Beschawlichkeit deren himmlischen Dingen zu ruhen. Ein liebreicher Gesell ist gegen allen dienstwillig / niemand überlästig. Gegen allen dienstwillig / weilen er Gott ergeben ist / gütig und freygebig gegen den Nechsten / bescheiden gegen der Welt / ein Diener deß Herren / ein Gesell deß Nechstens / ein Herr der Welt. Den jenigen / welche über ihn seynd / ist er mit Freuden unterthänig / mit seines gleichen ist er freundlich vergesellschafftet / seine Untergebene hat er zu seinem Dienst. Niemand ist er überlästig / sonderen das / was ihme untergeben ist / nimbt er zu seiner und seines gleichen Nutzbarkeit / und zur Ehren seiner Oberen; dem Höheren

fol-

folget er/ und seine Untergebene ziehet er zum Gehorsamb: Von den Oberen ist sein Hertz gäntzlich eingenommen/ und die Gemüther seiner Unterthanen hat er alle in völligem Besitz. Er ist ein getrewer Knecht in der Betrachtung Gottes/ und seiner Bewahrung.

4. So wende dan zu deiner Bewahrung zuvorn allen Fleiß an/ alsdan so du verstehest/ daß du niemahlen nach deinen Kräfften gnug seyest dich selbsten zu bewahren/ so ruffe die Barmhertzigkeit Gottes an/ zu deme/ damit du erkennen mögtest in dir den guten/ wohlgefälligen und vollkommenen Willen deines Erschäffers/ ruffe an umb Hülff deinen Schütz-Engel/ und ersuche gantz inständig die Vorbit aller mit Christo herschenden und regierenden Seelen: Lauffe zu einem jeden/ bey einem jeden bette/ und ruffe zu allen und sage: Erbarmet euch über mich/ erbarmet euch über mich/ zum we-

(a) Job. 19. v. 21.

wenigsten ihr meine Freunde. Nehmet auff eweren Flüchtigen/ aber eweren Vätteren/aber Bluts Freund und Verwandten in dem Blut deß Erlösers. Sehet/ der Arme stehet an der Thür/ ruffet und klopffet; thuet auff dem klopffenden/ und begleitet ihn biß zum König; auff daß ich mich vor ihme auff den Boden werffen/ und alle meine Armseligkeiten/ und alle Nöthen/ so ich leyde/ andeute. Zum letzten aber übergebe dein Hertz mit aller Unterthänigkeit deinem Prälaten und Vorsteher: Es solle in dem selbigen keine Sünd verbleiben/ so nicht durch eine wahre und klare Beicht außgelöschet wird. Setze auch Jesum Christum wie ein Sigill auff dein Hertz. Dan indeme Christus die Thür deß Hertzens bewahret/ und deß Hertzens Pförtner ist/ auff daß durch das Thor des Hertzens auß- und eingehen alle Gedancken/ Anmüthungen und Bewegungen des Hertzens/ wessenthalben dan

an der Thür deren äusserlichen Sinnen tausendmahl tausend wachende Engelen zugegen stehen: und darff kein Freimbdling in diß erschröckliche Heer einfallen / wegen der Ehrerbietigkeit deß Pförtners / und Wacht deren Engelen.

Das fünffte Capitel.

Wie der Mensch sich außforschen solle?

1. O du sorgfältiger Erforscher! der du begierig bist / den Stand deiner Seelen vollkommentlich zu erkennen / sollest dein Leben in der täglicher Erforschung erwegen. Gebe fleissig acht / wie viel du zu- / und wie viel du abnehmest: was für einer du seyest in Sitten / was für einer in deinen Affecten und Neigungen deß Gemüths: wie gleich / oder ungleich du Gott seyest: wie nahe du bey Gott / oder wie weit du von ihme entfernet seyest / nicht in entlegenen Oertheren / sonderen Sitten und Anmüthungen. Befleisse dich / damit

mit du dich selbsten erkennen mögest; weilen du viel löblicher und besser bist / so du dich selbsten erkennest / als so du dich vernachlässigest/und erkennest den Lauff deß Gestirns / die Tugend oder Krafft deren Kräuteren/ die Complexion und natürliche Beschaffenheit deren Menschen und Thieren/ und hättest die Wissenschafft aller himmlischen und irdischen Dingen. Ey so kehre dan wiederum zu dir selbsten / und so nicht allezeit und offt / doch zuweilen. Beherrsche deine Anmüthungen / richte dein Thuen und Lassen / bessere deine Schritt und Gäng / in dir solle nichts ungezogenes verbleiben / lege dir selbsten vor deine Augen alle deine Ubertrettungen/stelle dir dich selbsten als einem anderen vor/ und also beweine dich selbsten. Beweine deine Sünden und Missethaten/mit welchen du Gott beleydiget hast / zeige ihme an deine Armseligkeiten / weise ihme die Bößheiten deiner Wiedersager und Feynd.

Und wan du dich vor ihme in Zähren wirst außgemergelt / und abgemattet haben / so bitte ich dich / daß du meiner gedencken wollest.

2. Dan von der Zeit an / da ich dich gekant habe / liebe ich dich in Christo / und alldorten thue ich deiner Errinnerung / allwo so wohl die unzuläßliche Gedancken Bestraffung / als auch die ehrbahre Belohnung verdienen. Dan da ich Sünder / jedannoch Priester an dem Altar Gottes stehe / begleitet mich deine Gedächtnuß. Du aber wirst mir mit gleichem vergelten / so du mich liebest / und mich deines Gebetts theilhafftig machen wirst. Alldorten begehre ich dir in deiner Gedächtnuß gegenwärtig zu seyn / allwo du für dich und für deine Freunden dem höchsten Gott dein andächtiges Gebett auffopfferest. Du sollest dich nicht verwunderen / daß ich sage: gegenwärtig: weilen / so du mich liebest / und darumb liebest / weilen ich bin das Ebenbild Gottes / bin

bin ich dir also gegenwärtig/gleich wie du dir selbsten. Dan was du wesentlich bist/eben das bin ich auch. Dan ein jegliche vernünfftige Seel ist die Bildnuß Gottes. Derohalben wer in sich die Bildnuß Gottes suchet/ suchet so wohl seinen Nechsten als sich selbsten. Und welcher dasselbige Ebenbild in sich durch suchen wird gefunden haben/erkennet das selbige in einem jeglichen Menschen. Dan die Anschawung und Erkantnuß der Seelen ist der Verstand. Wan du dan dich selbsten sehest/siehest du mich: der nichts anders bin als du auch. Und wan du Gott liebest/liebest du mich auch als die Bildnuß Gottes. Und wan ich Gott liebe/ liebe ich dich auch. Und dergestalten/ da wir uns suchen/und zu einem End ziehlen/seynd wir uns gegeneinander gegenwärtig/ aber in Gott/ in welchem wir uns lieben.

Das

Das sechste Capitel.

Wie der Mensch auff das Kirchen-Gesang acht haben solle?

1. WAn du dich in die Kirchen zu betten oder zu singen begeben wirst / lasse alsdan den Auffruhr der herumbfahrenden Gedancken draussen / und vergesse gäntzlich die Sorgen deren äusserlichen Sachen / damit du Gott eintzig und allein abwarten könnest. Dan es kan nicht geschehen / daß der zuweilen mit Gott rede / welcher auch stillschweigend mit der gantzen Welt plaudert / derowegen richte dein Gemüth zu dem / so auff dich acht hat: höre den jenigen zu dir reden / auff daß er dich redenden erhöre. Also wird geschehen / wan du mit gebührender Ehrerbiethigkeit und Sorgfältigkeit das göttliche Lob zu verrichten da stehest; auff alle Wörter Göttlicher Heiliger Schrifft fleissig wirst mercken. Nicht / daß

daß ich ein solches thue / sage ich / sonderen daß ich solches thuen wolte : und daß ich es nicht gethan / rewet mich / und daß ich es nicht thue / verdriesset mich. Du aber / als deine mehrere Gnad verliehen ist / lencke und ziehe zu dir das gnädige Gehör deß Herrn durch deine inbrünstige Begierden / und andächtiges Gebett : mit Weinen und Seuffzen bette vor deine Ubertrettungen die Gütigkeit Gottes umb Verzeyhung / lobe / preyse und ehre ihn mit geistlichem Gesang in allen seinen Wercken. Dan nichts ist denen himmlischen Bürgeren zu sehen annehmlicher / nichts lieblichers wird dem höchsten König erwiesen / wie er selbsten bezeuget : [a] Lob-Opffer wird mich ehren: O wie glückselig wärest du / wan du einmahl mit geistlichen Augen ansehen köntest / wie (b) die Fürsten füran giengen bey den Sängeren / welche mitten unter den Jungfrawen waren / so die

C Trum-

(a) Psal. 49. v. 23. (b) Psal. 67. v. 26

Trummen schlugen? zweiffels ohne du würdest sehen / mit was für Sorgfältigkeit / mit was für Freud und Frolocken sie sich bey denen Singenden einfinden / den Bettenden stehen sie bey / den Betrachtenden seynd sie gegenwärtig / vor denen Ruhenden tragen sie Sorg / vor denen Verwaltenden / und vor denen / so über das gemeine Wesen Sorg haben / stehen sie vor / dan die himmlische Geister lieben ihre Mitbürger / und mit denenjenigen / welche das Erbtheil deß Heyls erhalten / erfrewen sie sich gantz embsiglich / stärcken alle / unterrichten / beschützen / und thuen allen Vorsorg. Dan alle verlangen unsere Ankunfft / weilen sie die Ersetzung deren Untergangenen und Verdambten durch uns in dem himmlischen Vatterland erwarten. Sie suchen fleissig / und hören gern Gutes von uns / gantz sorgfältig stellen sie sich zwischen uns und Gott / und verleyhen vor uns bey ihme ein gutes

Wort / indeme sie unsere Seufftzer am getrewlichsten zu Gott tragen / und dessen Gnad mit höchster Wohlgefälligkeit zu uns überbringen. Sie werden sich nicht unwürdig achten unsere Gesellen zu seyn / welche anjetzo unsere Diener worden seynd. Wir haben selbige erfrewet / da wir zu der Buß gekehret. Lasset uns dan eilen / damit ihre Freud von uns möge erfüllet werden.

2. Wehe aber dir! du seyest / wer du auch immer wollest / der du wiederum ein Verlangen tragest zu deinen vorigen Sünden / und zu dem Unflat wieder zu kehren begehrest. Vermeinest du / du werdest dieselbige mit dir im Gericht versöhnet haben / welchen du so grosser / und so verhoffter Freud wilst berauben? sie haben gefrolocket / da wir zur wahrer Religion, zur Bekehrung / ja auch zum geistlichen Stand kommen seynd / als über denen / welchen sie von der höllischen Pforten ha-

ben zurück geruffen ersehen. Was wird aber alsdan seyn / wan sie sehen werden / daß die jenige von dem Thor deß Paradeyß wiederkehren / und von ihnen abweichen / welche einen Fuß nunmehro im Himmel hatten? dan so die Leiber auff Erden / waren die Hertzer und Gemüther im Himmel. Lasset uns dan lauffen / nicht mit Schritten deß Leibs / sonderen mit unseren Anmüthungen und Affecten / mit Seufftzen und Verlangen / dieweilen nicht allein die Engelen / sonderen auch der Erschaffer deren Engelen uns erwartet. Es erwartet uns Gott der Vatter als Kinder und Erben / auff daß er uns über alle seine Güter setze. Es erwartet uns Gott der Sohn als Brüder und Mit-Erben / damit wir die Früchten seiner Geburt / und den Werth seines Bluts Gott dem Vatter auffopfferen. Es erwartet uns Gott der heiliger Geist / dan er ist die Liebe und Gütigkeit / in welcher wir von

Ewig-

Ewigkeit hero seynd außerwöhlet/ und es ist kein Zweiffel / er verlanget / daß seine Außerwöhlung möge vollzogen werden. Dieweilen dan der gantze himmlische Hoff uns erwartet und verlanget / so lasset uns dan nach demselbigen mit den höchsten und möglichsten Begierden verlangen. Mit höchster Beschimpffung und Schand wird alldorten ankommen der jenige / der nicht hefftig ein solchen zu sehen verlanget. Welcher aber mit immerwehrendem Gebett / und beständigen Gedancken / in eben den selbigen Himmelischen Hoff eingehet / und Gemeinschafft hat/ wird von hier sicher außgehen / und mit grossem Frolocken in demselbigen auffgenommen werden. Wo du dan auch immer seyn wirst / sollest du in dir selbsten betten. Wan du weit entfernet bist von der Bett-Kammer / brauchest du kein Orth zu suchen/ dieweilen du selbst das Ort bist. Wan du im Beth oder an einem an-

deren Ort seyn wirst / bette: und allдорten ist der Tempel und die Kirch.

3. Man muß embsiglich und auch offt betten / und mit gebogenem Leib muß man das Gemüth zu Gott erheben. Dan gleichwie kein Augenblick ist / in welchem der Mensch die Gütigkeit und Barmhertzigkeit nicht brauchet und geniesset / dergestalten muß auch kein Augenblick seyn / in welchem er denselbigē nicht zu gegen in seiner gedächtnuß habe. Du sagest aber / ich bette täglich und sehe nicht / daß mein Gebett früchte / sonderen wie ich zu daßselbige gehe / also kehre ich wieder davon: Niemand gibt mir Antwort / niemād redet / niemand gibt mir etwas / sonderen ich scheine vergebens und fruchtloß gearbeitet zu haben. Also redet die menschliche Thorheit nicht merckend und verstehend / was die ewige Wahrheit dem Gebett verspricht / sagend bey dem Evangelisten: (a) Alles / was ihr bittet

[a] Marci 11. v. 24.

tet in ewerem Gebett / glaubet mir / daß ihr es erlangen werdet / so wird es euch wiederfahren. So achte dan dein Gebett nicht so gering / weilen der jenige / zu deme du bettest / solches nicht gering achtet: sondern zu bevorn ehe es auß deinem Mund heraußgehet / befilcht er selbsten solches in seinem Buch auffzuzeichnen / und eines von beyden müssen wir ohn gezweiffelet hoffen / weilen er uns entweder das geben wird / was wir begehren / oder das / was er uns am nützlichsten zu seyn erkennet. Gedencke dan also von Gott jederzeit das beste / und von dir selbsten das allerschlechste. Von ihme must du ein mehreres glauben / als du von ihme gedencken kanst. Alle die jenige Zeit / in welcher du von Gott nicht gedenckest; so gedencke / daß du dieselbige verlohren hast. Dan alle Sachen seynd von uns entfreimbdet / die Zeit aber allein ist unser. Warte dan ab / und wo du auch seyn wirst / bleibe dein.

Ubergebe dich nicht/ sonderen lehne dich. An was für einem Ort du auch stehest/ richte deine Gedancken auff Gott/ betrachte und erwege in deinem Gemüth etwas heylsames. Dan ein jegliches Ort ist bequäm zur Betrachtung. Ey so thue mit höchster Glückseligkeit dein Gemüth versamblen/ wohne in dir selbsten in aller Freyheit/ und begebe dich in die Weite deines Hertzens/ und bereite in demselbigen Christo ein grosses Nachtmahl. Dan das Gemüth eines Verständigen ist allezeit bey Gott. Den müssen wir allezeit vor Augen haben/ durch welchen wir seynd/ leben und erkennen. Dan daß wir seyen/ und das Wesen haben/ haben wir ihn zu einem Urheber. Damit wir auch weiß seyen/ müssen wir ihn haben als einen Lehr-Meister/ und auff daß wir glückselig seyen/ müssen wir ihn haben als einen Verleyher der innerlichen Süßigkeiten. Und in diesem erkennen wir seine Bildnuß/

das ist; wir erkennen in uns die Bildnuß der allerhöchster Dreyfaltigkeit. Dan gleichwie er die Wesenheit ist / und weiß ist / und gut ist / also haben wir auch nach unserer Wenigkeit unseres Wesens / und dieses unser seyn und Wesen erkennen und wissen wir / und dieses unser Wesen / und die Erkantnuß desselbigen lieben wir.

4. Brauche dich dan selbsten / als den Tempel Gottes / wegen das / welches in dir Gott gleich ist. Sintemahlen es Gott die höchste Ehr ist / ihn ehren / und ihm nachfolgen. Du folgest ihn alsdan nach / so du fromm bist. Dan ein frommes Gemüth ist Gott ein heiliger Tempel / und dessen Hertz der beste Altar. Du ehrest ihn / so du barmhertzig bist / gleichwie er gegen allen barmhertzig ist. Dan einem jeden Gutes thuen wegen Gott / ist Gott ein angenehmes Schlacht-Opffer. Thue alles wie ein Sohn Gottes / damit du dessen würdig seyest der dich gewürdi-

get hat / einen Sohn zu nennen. In allem aber / was du thuest / erkenne / daß dir Gott zugegen seye. So nehme dich dan in acht / damit dein Gesicht oder deine Gedancken sich nicht in deme aufhalten / was schändlich belüstiget: du sollest weder sagen / weder thuen / was nicht zulässig ist / obschon es dir beliebig. Du sollest weder mit einiger That oder Zeichen Gott beleydigen / der allenthalben zugegen alles siehet / was du thuest. Es ist dir eine grosse Behutsamkeit vonnöthen / dieweilen du lebest vor den Augen deß Richters / der alles siehet. Mit ihme bist du doch immer und allezeit sicher / wan du dich also verhaltest / daß er sich bey dir zu seyn würdiget. Wan er nicht bey dir ist mit seiner Gnad / findet er sich mit seiner Rach bey dir ein. Wehe aber deiner! wan er also bey dir ist. Ja wehe auch deiner! wan er sich nit also einfindet mit seiner Rach. Dan gegen dem ist Gott erzürnet / welchem die begangene

Sünden nicht selbsten straffen / noch plagen. Dan den er nach begangener Sünd mit der Straff und Zucht eines nagenden und unrůhigen Gewissens nicht besseret / thuet er in dem anderen Leben verdammen.

Das siebente Capitel.

Betrachtung deß Todts.

I. GEwiß ist es / daß der Tod dir allenthalben tröhen thuet / der Teuffel dir nachstrebet / auff daß er deine Seel erwische / wan dieselbige auß dem Leib wird herauß gehen. Du solleſt dich aber nicht förchten / weilen Gott / welcher in dir wohnet (so er aber in dir wohnet) dich so wohl von dem Tod als auch von dem Teuffel erretten wird. Dan er ist ein getrewer Mitgesell / und er verlasset die jenige nicht / welche auff ihn hoffen / es seye dan / er werde zuvorn verlassen. Er wird aber verlassen / wan das Hertz durch gottlose und unnütze Gedancken mit herumschweiffendem Gemüth herum lauffet.

set. Darumb must du es mit aller Sorgfältigkeit und Hut bewahren und erhalten / damit in deinselbigen Gott ruhen könne. Dan unter allen Creaturen und Geschöpff / so sich unter der Sonnen befinden / wird kein herrlicheres / kein edeleres / kein [welches Gott ähnlicher und gleicher ist] gefunden / als das menschliche Hertz. Wessenthalben Gott nichts anders von dir ersuchet / als dein Hertz. Reinige dan dasselbige durch eine auffrichtige Beicht und beständiges Gebett / auff daß du mit reinem Hertzen Gott anschawen könnest durch die immerwährende Gedächtnuß Gottes. An allen Oerteren seye ihme unterthänig / und auff ihn bedacht / und verhalte dich also in deinen Sitten / auff daß du in dir still und rühig verbleibest. Liebe alle Menschen / und erzeige dich gegen allen liebreich / auff daß du friedsam / und ein Sohn Gottes seyest. Also wirst du ein guter / einsamer / heiliger / demühtiger und gerech=

rechter Mensch seyn: und wan du ein solcher seyn wirst / gedencke meiner.

2. Wehe mir! der dieses sage / und nicht thue: und wan ich es zuweilen thue/verharre ich nicht lang darinnen. Dieses alles habe ich in der Gedächtnuß / und richte jedannoch mein Leben nicht darnach. Ich melde ein solches in meinen Discursen und Reden / und lasse es im gringsten in meinen Sitten nicht spüren und blicken. Das Gesätz wiederhole ich beständig mit Hertz und Mund / und das / was dem Gesätz zuwieder ist / thue. Ich lese in demselbigen was der Religion und dem Göttlichen Dienst angehet / und liebe viel mehr das Lesen/ als das Gebett. Aber doch lehret mich die Göttliche Heilige Schrifft nichts anders/ als die Religion und den göttlichen Dienst zu lieben/ die Einigkeit zu halten/ die Liebe zu haben. Ich armseliger und elender aber/ lauffe geschwinder zum Lesen/ als zum Betten; viel lieber will ich lesen / als

Meeß hören. Es erwartet meiner jemand / und hat mir wegen seiner Nothwendigkeit zu reden: Ich aber bekomme ein Buch / welches entweder dieser oder jener haben wolte / ich lese in demselbigen / und durch das Lesen verliehre ich die Früchten und die Verdiensten der Liebe / die Anmüthungen der Gottes-Forcht / die Zähren einer wahrer Rew / den Nutzen deren heiligen Messen / die Betrachtung deren himmlischen Dingen. Dannoch wird in diesem Leben nichts süssers empfunden / nichts eyffrigers genommen / nichts thut da das Gemüth von der Liebe der Welt also abhalten / nichts stärcket also die Seel wieder die Anfechtungen / nichts munteret den Menschen also auff / und hilfft zu allen guten Wercken / und zu aller Arbeit / als eben die Gnad der Betrachtung und der Beschawlichkeit.

Das achte Capitel.

Wie der Mensch im betten bedacht seyn solle?

1. ERbarme dich meiner O GOtt! weilen ich dorten mehr sündige/ wo ich meine Sünden besseren solle. Dan da ich öffters im Closter bettete/ habe ich nicht auff das jenige acht/ was ich sage. Mit dem Mund bette ich zwar/ aber durch die umbschweiffende Gedancken und Gemüth/ werde ich der Früchten deß Gebetts beraubet. Mit dem Leib bin ich darinnen/ aber mit dem Hertzen bin ich daraussen/ darumb verliehre ich/ was ich sage. Dan wenig nutzet es mit der Stimme allein ohne Intention und Meynung deß Hertzens zu betten und zu singen. Derowegen ist es ein sehr grosses verkehrtes Wesen/ ja eine grosse Thorheit/ wan wir uns mit dem Herren der höchster Majestät und Herrlichkeit in dem Gebett zu reden unterstehen/ und wir un-

sinnige unsere Ohren abwenden / und weiß nicht / auff was für Narrenpossen und Ungeschicklichkeiten das Hertz hinwenden. Es ist auch eine grosse Thorheit / welche höchst sträfflich / wan der allerverwürfflichste Staub den zu sich redenden Erschaffer aller Dingen sich nicht würdiget, anzuhören. unaußsprechlich aber ist die Würdigung der Göttlichen Gütigkeit / welche täglich sehet / wie wir Unglückselige unsere Ohren abwenden / unsere Hertzer verhärten / und nichts desto weniger ruffet er uns zu sagend: [a] Kehret wieder ihr Ubertretter / und nehmet es zu Hertzen; (b) Seyet stille / und sehet / dan ich bin Gott.

2. Es redet mir Gott zu in denen Psalmen / und ich Ihme: und dannoch / so ich die Psalmen bette / gebe ich nicht acht / wessen der Psalm seye. Derowegen thue ich Gott eine grosse Unbild an / indeme ich ihn bette / er möge mein

(a) Isai, 46. v. 8. (b) Psal. 45. v. 11.

mein Gebett erhören / welches ich / der ich ein solches verrichte / nicht höre. Ich ersuche ihn / damit er auff mich acht geben wolle / ich aber habe weder auff mich weder auff ihn acht : aber was noch böser ist / indeme ich in meinem Hertzen an unreine unnützliche Sachen gedencke / verursache ich einen erschröcklichen Gestanck vor seinem Gesicht.

Das neunte Capitel.

Von der Unbeständigkeit deß menschlichen Hertzens.

1. NIchts ist in mir flüchtiger und also außschwebend / als mein Hertz : welches wie offt es mich verlassen / und durch böse Gedancken außgeflossen und außgefallen / so offt hat es Gott beleydiget. Mein Hertz / ein eyteles Hertz / ein herumbschweiffendes und unbeständiges Hertz / indeme es nach seinem Gut-duncken und Wohlgefallen geführet wird / und den Göttlichen Rath entbähret / kan es in sich selb-

selbsten nicht bestehen / sonderen ist da viel beweglicher / als alles / was sich beweget / in unendlichen Sachen wird es zertrennet / und durch unzähligen und unterschiedlichen Sachen lauffet es hin und wieder. Und da es durch unterschiedlichen Sachen Ruhe suchet / findet es keine; sonderen bleibet armselig ohne Ruhe in der Arbeit. Es ist mit sich selbsten nicht einig / es stimmet mit sich selbsten nicht übereinander / es weichet von sich selbsten ab / wechselet seinen Willen / veränderet die Berathschlagungen / richtet newe auff / es vernichtiget die Alte / die Vernichte ernewe-ret es / das selbige veränderet / und ordenet es wiederum auff andere und andere Weiß an / weilen es wilt / und nicht wilt / (a) und niemahlen in einem Stand und Wesen verbleibet. Dan gleich wie eine Mühle geschwind geweltzet und gedrähet wird / und nichts verachtet / sonderen alles / was darauff ge-

(a) Job. 14. v. 2.

geschüttet wird / mahlet/ wan aber nichts darauff gethan wird; reibet sie sich selbsten auff. Also ist mein Hertz allezeit in beständiger Bewegung/ und ruhet niemahlen: sonderen ich schlaffe/ oder ich wache / träumet/ und gedencket es / was ihme vorkommet. Und gleich wie Sand / so selbiger auff eine Mühle geschüttet wird / dieselbige verdirbt / Pech besudelet/ die Spreue nimbt sie ein: also verstöhret ein bitterer Gedancken mein Hertz / ein unreiner bemackelet / ein Eyteler beunrühiget und mattet selbiges ab. Also da mein Hertz die künfftige Freude nicht achtet / und die Göttliche Hülff nicht suchet/ entfernet es sich vor der Liebe deren Himmelischen Dingen / und beschäfftiget sich mit der Liebe deren Irrdischen Sachen.

2. Da das Hertz von der Liebe deren Himmelischen Sachen entrinnet / und sich in der andere Liebe neimblich deren Irrdischen Dingen verstricket/

nimbt die Eytelkeit das Hertz auff / die Bekümmernuß und der Vorwitz auff allerhand Sachen führet es ab/die Begierlichkeit locket es an / die Wollust verführet es / die Unzucht besudelet es / und verunreiniget es/ der Neyd presset und quälet es/ der Zorn machet es unrühig/die Traurigkeit peiniget es: also wird das Hertz durch armselige Fäll mit allen Lasteren überschwemmet/ weilen es den einigen Gott [welcher ihm vergnügen könte] verlassen hat. Durch viele Sachen wird das Hertz verstöhret und zerstrewet/und hin und wieder suchet es/ wo es ruhen mögte / und nichts kan es finden/daß ihme vergnüge / biß daß es zu Gott wiederkehret. Von einem Gedancken wird es geführet zu dem anderen / und durch unterschiedlichen Geschäfften und Anmüthungen wird es veränderet : auff daß es zum wenigsten durch Veränderung deren Sachen möge erfüllet werden : durch welcher Eigenschafft

und

und Wesen das Hertz nicht kan vergnüget werden. Also fallet das Hertz nach benommener Göttlicher Gnad in die Armseligkeit. Da das Hertz wiederum zu sich kommet / und was es gedacht nachforschet: findet es nichts; weilen es kein Werck / sonderen ein verdrießlicher und ungestümmiger Gedancken gewesen / mit welchem es da viel auß nichts gemacht. Endlich also betrieget die Einbildung / welche mit vielen bösen Phantaseyen und höllischen Verspottungen von dem Teuffel beunruhiget wird. Es befilch mir Gott/ daß ich ihme mein Hertz gebe/und weilen ich dem gebietenden und befehlenden Gott nicht gehorsam und unterthänig bin / bin ich mir selbsten wiederspenstig / und zuwieder. Wessenthalben ich mich nicht unterm einem Joch werde bringen können / biß daß ich Gott werde unterthänig seyn : und mir gantz unwillig diene/ der ich ihme williglich nicht dienen will. Derowegen

gen trachtet mein Hertz nach mehr in einem Augenblick / als alle Menschen in einem Jahr thuen und vollziehen könten. Mit Gott bin ich nicht vereiniget / und derowegen bin ich in mir selbsten zertheilet. Mit ihme kan ich nicht vereiniget werden / als durch die Liebe / und nicht unterthänig werden als durch die Demuth / und nicht recht in der That demüthig seyn / als durch die Wahrheit.

3. So ist dan vonnöthen / daß ich mich in der Wahrheit erforsche / und ich werde erkennen / wie schlecht / wie schwach / wie krafftloß und gebrechlich ich seye. Zu deme wan ich alle meine Armseligkeiten werde erkant haben / ist vonnöthen / daß ich deme anhange / durch welchen ich bin / und ohne deme ich nicht bin / und nichts thuen kan. Und dieweilen ich mit sündigen von Gott abgewichen bin / kan ich nicht als durch eine wahre reumüthige Beicht wiederum zu ihm kehren. So muß

man dan gestehen / was zu gestehen seye; weilen niemahlen auff eine solche Weiß / und auff eine solche Art / wie ich gesündiget habe / die Sünden gebeicht habe / weder auch aller gedacht habe / oder wegen Länge der Zeit oder wegen Vielheit. Wan ich aber gebeichtet habe / so habe ich die Sünden wegen der Schand und Abscheulichkeit nicht klar und außtrücklich gebeichtet: Ich habe auch meine Beicht zertheilet / daß ich unterschiedlichen Priesteren unterschiedliche Sünden geoffenbahret habe / und dergestalten die Vergebung nicht erhalten / zu welcher ich durch die Zertheilung zu gelangen vermeinet habe. Dan eine vermaledeyte Einbildung ist da die Sünden zertheilen / und nur obenhin abschaben / und nicht innerlich außrotten. Dan die Beicht nutzet nicht / sie bestehe dan in der Wahrheit deß Munds / und Reinigkeit deß Hertzens. Und gleich wie (a) Drey seynd / die

(a) 1. Joan. 5. v. 7.

die uns im Himmel Zeugnuß geben / der Vatter / Sohn / und Heiliger Geist: Lasset uns die Priester unseren Hertzen und Mund als Zeugen hinzu setzen / (a) Damit die gantze Sach auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestehe.

4. Du sagest aber vieleicht ? es ist genug / wan ich Gott allein beichte: weilen der Priester ohne ihme mich von den Sünden nicht loßsprechen kan. Worauff nicht ich sonderen der Heiliger Apostel Jacobus antwortet / sagend: (b) Einer solle dem anderen seine Sünden beichten und bekennen. Dan es gezieinet sich gar wohl / daß wir / die mit sündigen Gott wiederspenstig gewesen seynd mit berewen vor denen Priesteren und seinen Dieneren demüthig betten : damit der Mensch / welcher zur Erhaltung der Gnad Christum als einen Mitteler nicht vonnöthen hatte / anjetzo die selbige nicht anders / als durch den Mitteler einen

(a) 2. Cor. 13. v. 1. Matt. 18. v. 16.
(b) Jaco. 5. v. 16.

einen Menschen wiederumb erhalten kan. So solle der Mensch dan weinen/ seufftzen/ und bekümmert wegen der Sünd förchten und erschrocken: und sorgfältig herumlauffen/ Helffer und Vorsprecher suchen: er solle sich dem Menschen demüthiglich zu Füssen werffen/ der da bey seinem Erschäffer nicht demüthig hat stehen wollen. Dan das ist das heylsambste/ daß der Mensch mit Hertzen berewe/ und seine Ubertrettungen mit dem Mund bekenne/ damit Gott/ der barmhertzig durch seine Gnad gegenwärtig ist/ das Hertz zur Buß bewege; darzu dem Beichtenden beystehe/ damit er ihme verleyhe Verzeyhung deren Sünden. Daß wan der Sünder vielleicht wahrhafftig seine Sünden berewe/ aber wegen die darzwischen lauffende Zeit der Noth zur Beicht nicht gelangen könte; müssen wir getröstet glauben/ daß der höchste Priester in ihme alles/ was der Mensch nicht vermögt hat/ ersetze.

Und anjetzo ist die That bey Gott bekant / daß der Mensch zwar in sich hat gewolt / aber nicht hat können vollführen: weilen er nicht auß Verachtung die Beicht hat außgeschlossen / sonderen es hat dieselbige die Noth verhindert.

Das zehnte Capitel.

Daß man die Sünd nicht entschüldigen solle.

JN dem Capitel-Hauß / allwo ich meine Sünden habe besseren sollen / hab ich da eine Sünd mit der anderen vermehret / indeme ich wegen dieselbige bin angeklaget worden: habe ich dieselbige entweder in etwa entschüldiget / oder zumahlen geläugnet; oder was viel erschröcklicher und boßhaffter ist / verthätiget / und ungedültig geantwortet: indeme doch keine Sünd seye / mit welcher ich mich nicht besudelet habe / oder mit welcher ich mich nicht habe beflecken können. So ist dan recht und bil-

billig / daß ich alle Gelegenheiten hindansetze / und Besserung verspreche / woher / oder von weme ich auch immer angeklaget werde: auff daß ich also von meinen begangenen / und den jenigen / welche ich noch begehen kan / befreyet werde.

Das eylffte Capitel.

Wie böß es seye andere nicht straffen.

I. DA mich die Vielheit meiner Missethaten erschröcketen / habe ich anderer Ubertrettungen nicht gestraffet / sonderen zu straffen geförchtet: und darumb bin ich ein Urheber deß Tods gewesen; weilen ich das Gifft / welches ich mit Ruffen hätte können außtreiben / nicht außgetrieben habe. Ich habe mich über andere erzürnet / welche mich wegen meinen Lasteren bestraffeten; und die jenige / welche ich habe lieben sollen / habe ich da gehasset. Die jenige Sachen / so mir schadeten / oder mißfielen / habe ich verlanget / daß

sie nicht wären: dannoch wuste ich/daß dieselbige von Natur gut wären/ und von einem guten Urheber gemacht waren: aber derowegen schadeten sie mir/ dieweilen ich böß ware/ und ich derselbigen mißbrauchete. Dan nichts ist mir zuwieder/ als ich mir selbsten. Mit und bey mir ist/ was mir schaden kan/ und ich bin mir selbsten ein Last. Ich habe auch gewünschet/ daß Gott meine Sünden nicht wüste/ oder nicht straffen wolte/ oder nicht straffen könte/und also habe ich gewollet/daß Gott unverständig/ ungerecht/ und ohnmächtig wäre/ welches/ wan also wäre/ wäre er kein Gott. Es ist kein Hochmuth noch Hoffart über meinen Hoffart/ derentwegen (a) seynd die Wort meiner Sünden gar weit von meinem Heyl. Dan der Hoffart ist Gott verdächtlich und verhaßt: und es kan nicht geschehen/ daß er mit ihme in Gnaden wiederkehre. Beyder Woh-

(a) Psal. 21. v. 2.

nung ist voneinander abgesönderet/ und sie wohnen nicht in einem Gemüth / denen nicht zugelassen ware im Himmel beysammen zu wohnen. Im Himmel ist der Hoffart gebohren/ aber gleichfals unwissend durch was für einen Weeg er vom Himmel herabgefallen / dorthin hat er nachmahlen nicht wiederkehren können. Da die Lufft durch Regen oder zu viele Kält/ oder Hitz zerstöhret gewesen/ habe ich unbillig gegen Gott gemurret. Dan alles was wir zum Gebrauch deß Lebens empfangen/ wenden wir an zum Gebrauch der Schuld: dessentwegen ist billig/ daß die wir in allem gesündiget haben / auch in allem gestraffet werden. Zum öffteren habe ich in dem heiligen Geheimnuß meine Stimm gebrochen / damit ich desto süsser und lieblicher singen mögte/ und mehr belüstigte ich mich in dem Gesang wegen meiner Stimmen / als in Zerknirschung meines Hertzens. Gott

aber deine nicht verborgen ist / was unzulässiges geschicht / suchet nicht die Annehmlichkeit der Stimmen / sonderen die Reinigkeit deß Hertzens. Dan da der Singer mit seiner Stimme das Volck ergötzet: reitzet er Gott mit den bösen Sitten zum zorn an.

2. Die Erlaubnuß zu reden / oder etwas zu thuen / habe ich zum öffteren mit all zu grosser Ungestümmigkeit und List von meinem Vorsteher und Obrigkeit abgetrungen: ich armseliger gabe nicht acht / daß der jenige sich betrieget / welcher sich da heimlich oder öffentlich befleisset / damit ihme das der geistlicher Vatter aufferlege / was er selbsten verlanget und begehret. Eine Nadel oder ein Messerlein / oder eine schlechte andere Sach habe ich zum öffteren gar zu hefftig verlanget; und dannoch habe ich es nicht gebeichtet: dieweilen ich es keine Sünd zu seyn schätzete / wegen der Gringigkeit der Sach / jedannoch ist kein grösser Unterscheid /

scheid / es werde eine schlechte oder kostbahre Sache erforderet/ so der Mensch eine gleiche verdorbene Anmüthung darzutraget. Dan das Messerlein ist nicht zum Laster verordnet / sonderen die Begierde und Lust zu dem Messerlein : weder das Gold ist zum Laster / sonderen die Begierlichkeit deß Golds. In der Arbeit habe ich nicht gearbeitet/ wie viel ich entweder gemust / oder gekönnet. In dem Stillschweigen bin ich auch müssig gewesen/ welches ist die gröste Sünd. Dan in dem Stillschweigen must niemand also müssig seyn/ daß er in derselbigen Weil den Nutzen seines Nechstens nicht gedencken : weder also in dem würcklichem Leben beschäfftiget / daß er die Beschawlichkeit Gottes nicht begehre und verlange. Dan der nimbt wenig zu / welcher einem anderen nicht nutzet/ da er kan. Wegen meinen Lasteren habe ich mich zum öffteren gerühmet : vermeinend es wäre ein Zeichen der Tugen-

genden/ wo ware ein Fall deren Lasteren. Auß den Tugenden habe ich auch sogar Lasteren gemacht. Dan die Gerechtigkeit/ da sie die Manier überschreitet / gebähret sie ein Laster der Grausamkeit. Eine gar zu grosse Gütigkeit bringet herfür eine Zertrennung der geistlicher Zucht: also ist zum öffteren ein Laster/ was man eine Tugend zu seyn vermeinet. Also glaubet man/ daß eine hinlässige Faulheit seye eine Sanfftmuth / und es folget die Tugend der Ruhe nach / das Laster der Faulheit. Ich stellete mich an zu seyn/ der ich nichts ware: ich sagte/ das ich wolte/ was ich nicht wolte/ oder das ich nicht wolte/ was ich wolte. Ein anderes sagte ich mit dem Mund/ und ein weit andres führete ich da bey mir in dem Hertzen: und also hielte ich unter dem Schaaffs-Peltz ein listiges Fuchs-Gewissen auff. Gewißlich ein Fuchs-Gewissen ist eine lawliche Beywohnung und Conversation, Gedancken

cken nach den Sinnlichkeiten/ erdachte und falsche Erkantnüssen/ kurtze und seltsame Zerknirschung deß Hertzens/ ein Gehorsamb ohne Andacht / das Gebett ohne Meynung und Bedrachtsamkeit/eine Lesung ohne Aufferbäwlichkeit / eine Rede ohne Betrachtung und Vorsichtigkeit.

3. O wie hart seynd mir diese Sachen/ welche ich rede/ dieweilen ich mich selbsten mit reden treffe / dannoch weilen ich mich einen Sünder zu seyn nicht läugene / sonderen meine Sünden erkenne; wird vieleicht bey Gott dem gütigen Richter diese Erkantnuß meiner Schulden Verzeyhung erhalten. Ich will dan bekennen / bekennen will ich meine Armseligkeiten / wan vieleicht ihn seine Miltigkeit bewege. Ich will bekennen und gestehen meine Sünden/ dieweilen die Erkantnuß deren Sünden ein Anfang ist deß Heyls. Ich trage eine grosse Cron / und ein rundes Kleyd/den Regel deren Jüngeren halte

te ich / zu gewissen Stunden singe ich / aber mein Hertz ist da weit entfernet von meinem Gott. Da ich das äusserliche anschawe / vermeine ich / es seye mit mir in allem gut / und mercke den innerlichen Wurm nicht / der das Innerliche meines Hertzens zernaget. Wessenthalben der Prophet Oseas saget: (a) Die Frembde haben meine Stärcke abgefressen / und ich habe es nicht verstanden. Darumb fahrete ich gäntzlich in denen äusserlichen Sachen fort / nichts wissend von meinen innerlichen. (b) Ich bin wie Wasser außgegossen / und zu nichts worden / deren verflossenen Sachen vergesse ich / die gegenwärtige vernachlässige ich / die künfftige sehe ich nicht vor. Undanckbahr bin ich zu denen Wohlthaten / geneiget zum Bösen / und langsam zum Guten.

(a) Oseæ 7. v. 9. (b) Psal. 21. v. 15.

Das

Das zwölffte Capitel.

Wie sich ein jeglicher erforschen / und durchgründen solle.

WAn ich mich innerlich nicht besehe / so erkenne ich mich selbsten nicht: so ich mich selbsten aber beschawe / kan ich mich selbsten nicht erdülden: so viel finde ich in mir / welches straffens und Verachtung würdig ist / und je öffter / und je genawer ich mich durchsuche / desto mehr Abscheulichkeiten finde ich in den Winckelen meines Hertzens. Von der jeniger Zeit an / daß ich angefangen zu sündigen / habe ich noch niemahlen einen Tag ohne Sünde zubringen können / und lasse anjetzo noch nicht nach zu sündigen / sonderen von Tag zu Tag thue ich meine Sünden mit sündigen verdoppelen / und das jenige / welches ich vor meinen Augen habe / besehe / und betrachte ich / und seuffze nicht; schamhafftige Sachen sehe ich / und schäme mich doch nicht /

 schmertz-

schmertzhaffte Sachen sehe ich / und trage kein Leyd darüber / welches ist ein Zeichen deß Todts / und eine Andeutung der Verdamnuß. Dan das Glied / welches den Schmertzen nicht empfindet / ist todt / und die unempfindliche Kranckheit ist unheilbahr. Ich bin leichtsinnig und außgelassen / und bessere mich nicht / sonderen kehre täglich wieder zu den vorigen Sünden / welche ich schon gebeichtet habe / und hüte mich nicht für die jenige Gruben / in welche ich so offt so armselig gefallen bin / oder anderen habe thuen fallen / oder fallen gesehen / da ich weinen und betten müste wegen das Böse / welches ich begangen ; und wegen das Gute / welches ich verabsaumet habe / thue ich [leyder Gottes] das gerade Widerspiel. Dan ich bin law und kalt worden in dem Eyffer deß Gebetts / und bin anjetzo ohne Empfindlichkeit kalt verblieben / und derenthalben kan ich mich selbsten nicht beweinen / dieweilen

die Gnad deren Zähren von mir abgewichen.

Das dreyzehnte Capitel.

Daß das Gewissen allenthalben zugegen seye.

Ich kan meine Sünden nicht verbergen/ dan wo ich auch immer hingehe/da ist mein Gewissen bey mir/mit sich tragend alles was ich in ihme gelegt habe/ es seye gut oder böses. Das Gewissen bewahret dem Lebendigen/ und gibt dem Todten das jenige wieder/ welches es auff zu heben empfangen hat. Wan ich übel thue/ ist dasselbige zugegen/ so ich aber gutes gethan zu haben scheine / und dessenthalben mich erhebe/und hoffärtig bin/ist es gegenwärtig. Es ist bey den Lebendigen/ es folget den Todten nach: allenthalben ist mir dasselbige eine unaußbleibende Ehr oder Verschimpffung/nach gestalten deren Sachen/welche ich ihme auffzuheben gegeben. Also habe ich in

meinem ägenen Hauß und Family meine Ankläger/Zeugen/Richter und Peiniger. Es klaget mich an mein Gewissen/der Zeug ist meine Gedächtnuß/die Vernunfft ist mein Richter/die Wollust ist der Kercker/die Forcht der Peiniger/die Ergötzlichkeit die Folter und Marter. Dan wie viele übele Ergötzlichkeiten gewesen seynd/so viele Folterungen und Marter werden selbige seyn in der Pein. Dan von deme und daher werden wir gestraffet/worinnen und woher wir erlüstiget seynd worden.

Das vierzehnte Capitel.

Von den dreyen Feynden deß Menschens.

I. HElffe mir mein Herr und Gott! dieweilen meine Feynden meine Seel umbgeben haben/nemblich der Leib/die Welt/und der Teuffel. Von dem Leib kan ich nicht fliehen/noch ihn von mir verjagen. Ich müsse

ihn herumb tragen/dieweilen er an mir gebunden ist: es ist nicht zugelassen ihn umb zu bringen und zu tödten / ich bin gezwungen ihn zu ernähren; und da ich denselbigen zärtele und mäste / so ernähre ich wieder mich selbsten meinen äigenen Feynd. Dan wan ich genug gessen werd haben/ und derselbige starck worden/ so streitet seine Gesundheit und Stärcke wieder mich. Die Welt aber umbringet / und besetzet mich allenthalben / und durch fünff Pforten/ neimblich durch die fünff Sinnen deß Leibs / als durch das Gesicht/ Gehör/ Geschmack/ Geruch und Gefühl verwundet sie mich mit ihren Pfeilen / und [a] **Der Todt steiget durch meine Fensteren in meine Seel.** Es sicht sich das Aug umb / und wendet ab das Gemüth. Es höret das Ohr/ und veränderet die Meynung deß Hertzens. Der Geruch verhinderet die Gedancken. Der Mund redet und

(a) Jerem. 9. v. 21.

betrieget. Durch das Gefühl oder betasten wird die Hitze der Geilheit wegen eine geringe Gelegenheit erwecket/ und wan dieselbige nicht eylend untertrucket wird / ergreiffet sie behänd den gantzen Leib/ überwindet / und zündet den selbigen an. Erstlich thuet die geile Hitze das Fleisch durch die Gedancken kutzelen/ darnach durch die schändliche Erlüstigung die Vernunfft besudelen : zum letzten durch die Einwilligung in das Böse die Vernunfft überwinden. Weiter der Teuffel/ welchen ich nicht sehen kan / und mich vor ihme umb desto weniger hüten mag / (a) hat seinen Bogen gespannen/und auff selbigem hat er seine Pfeile bereitet / damit er mich geschwind verletze und verwunde. (b) Er redete davon/ wie er seine Strick verbergen mögte / und sprach : wer wird dieselbige sehen? Er hat einen Fall-Strick gesetzet in Gold und Silber / und in allen den jeni-

(a) Psal, 7. v. 13. & v, 14. (b) Psal, 63. v. 6.

nigen Dingen / so wir mißbrauchen / da wir uns an dem selbigen übel ergötzen / und in den selbigen verstricken. Er hat nicht allein einen Fall-Stricken / sonderen auch eine Laim-Ruthen gesetzet. Eine Laim-Ruthe ist die Liebe der Besitzung / die Wohlgewogenheit der Freundschafft / die Begierlichkeit der Ehren / die Wollust deß Fleisches / womit die Seel auffgewickelet und gefangen wird: daß die selbige nicht mit den Flügelen der Betrachtung durch die Gassen deß Oberen Syons fliegen könne. Die Pfeile deß Teuffels seynd Zorn / Haß / Neyd / Unkeuschheit / und andere Lasteren / womit die Seel verletzet und verwundet wird / und wer ist derjenige / der dessen feurige Pfeilen löschen kan? Es wird (leyder Gottes) die Christliche Seel zum öffteren durch diese Pfeile überwunden.

2. Wehe mir / dieweilen ich allenthalben wieder mich Krieg sehe / allenthalben fliegen die Pfeile / allenthalben

Ver-

Versuchungen / allenthalben Gefahren. Wo ich mich nur hinkehre und hinwende / ist keine Sicherheit. Was da ergötzet / was da betrübet und überlästig ist / alles förchte ich. Der Hunger und die Erquickung / der Schlaff und das Wachen / die Arbeit und die Ruhe streiten wieder mich. Die Schertz ist mir nicht weniger verdacht / als der Zorn / dan ich habe viele durch schertzen geärgeret. Ich förchte nicht weniger das Glück und den Wohlstand / als die Wiederwärtigkeiten; dan das Glück hat mich durch seine Sützsigkeit unbehutsamb gemacht und betrogen: die Wiederwärtigkeiten aber dieweilen sie etwas bitteres haben / haben mich gleich bittere Tränck in verdacht und Forcht gebracht. Vielmehr förchte ich das Böse / daß ich heimlich / als welches ich öffentlich thue / dan das Ubel / welches niemand siehet / straffet niemand / und allwo kein Straffender geförchtet wird / trettet gantz sicher der Anfechter

hinzu /

hinzu/ und das Böse wird desto leichter begangen. Neimblich allenthalben Krieg/ allenthalben Gefahren/ allenthalben zu förchten / und gleichwie / wan man auff feyndlichem Boden ist / man sich bald hie / bald dorten umbschawen/und zum jeglichen Getöst das Haupt umbwenden muß. Das Fleisch stellet mir vor was weich und wollüstig ist / die Welt / was eitel und zergänglich ist/ der Teuffel/ was bitter und wiederlich ist. Dan so offt die fleischliche gedancken ungeschicklich und ungestümm anfechtet vom Essen und Trincken / vom Schlaffen und anderen Sachen/ so zur Erhaltung deß Fleisches gehören/redet mir das Fleisch an. Da in dem Hertzen schwebet ein eiteler Gedancken von dem Ehrgeitz der Welt/ von der Ruhmräthigkeit/ von der Vermessenheit/ist es von der Welt. Wan ich aber zum Zorn / Haß/ Wiederwillen und Bitterkeit deß Gemüthes beweget werde/ ist es eine teufflische

sche Eingebung / deme nicht anders / als dem Teuffel selbsten zu wiederstehen ist: und nicht anders vor ihme zu hüten ist / als vor die Verdamnuß selbsten. Deß Teuffels Ambt ist böse Eingebungen zu verursachen; unser Ambt ist / in solchen nicht zu verwilligen / dan so offt wir Wiederstand thuen / überwinden wir den Teuffel; erfrewen wir die Engelen / thuen Gott Ehr an; dan derselbige frischet uns an / auff daß wir streiten; er helffet uns / auff daß wir überwinden. Er siehet zu dem Streitenden in dem Krieg / er helffet den / so an Kräfften abnehmen / und crönet die Uberwinder.

Das fünffzehnte Capitel.

Wo das Fleisch her seye / und was es gebähre.

I. MEin Fleisch ist von Koth / und dessentwegen habe ich köthige und wollustbahre Gedancken von demselbigen: eitele und fürwitzige von der Welt

Welt: von dem Teuffel böse und gottlose Gedancken; diese drey Feind streiten wieder mich und verfolgen mich bald öffentlich / bald heimlich: jedannoch allezeit gottloß/dan der Teufel steiffet sich sehr auff die Hülff des Fleisches/ dieweilen mehr schadet der innerliche Feynd. Das Fleisch aber hat zu meinem Untergang mit ihme eine Bundnuß auffgerichtet: als welches in der Sünde gebohren / in der Sünde erzogen/ mit Sünden und Lasteren beschädiget ist von seinem Anfang; aber noch mehr ist es verdorben worden durch übele böse Gewohnheit. Daher kombt es/ daß es so eyffrig wieder den Geist begehret; daß es immer murret und ungedültig über die Zucht ist: daß es unzulässige Ding rathet und vorstellet/ weder der Vernunfft gehorchet; weder durch einige Forcht im Zaum gehalten wird. Diesem gesellet sich zu / diesem hülfft / dieß bedienet sich die krumme Schlang der

Feynd

Feynd deß menschlichen Geschlechtes/ welcher sich auff nichts anderes befleisset/ und nach nichts anderes zielet / als unsere Seelen zu verderben.

2. Dieser ist/ welcher ohne Unterlaß böses anstifftet / spitzfindig redet / meisterlich Gelegenheit an die Hand schaffet/arglistig betrieget/die verbottene und unzulässige Bewegungen erwecket/ und gifftige Gedancken anfeuret / er beweget zum Streit / erhaltet Haß und Neyd/erwecket den Fraß/beweget die Unkeuschheit/ er reitzet an die fleischliche Begierlichkeiten/ und bereitet die Gelegenheiten zu den Sünden/ und lasset nicht nach auff tausenderley Art / Weiß und Manier den menschlichen Hertzer zu schaden. Daher kommet es / daß er uns mit unserem äigenen Stock schlaget / und unsere Hände mit unserem äigenen Gürtel bindet: damit uns das Fleisch / welches uns zu unserer Mit-Gehülff gegeben ist worden/ uns werde zum Fall und Aergernuß.

nuß. Ein schwärer Streit/ und grosse Gefahr ist wieder den innerlichen Feynd zu streiten: und zwar umb desto mehr/ da wir frembd seynd / und er einheimisch/ er wohnet in seiner Landschafft/ wir aber seynd vertriebene/ und reisende Frembdling. Es ist zu deme auch eine grosse Gefahr wieder deß Teuffels Arglistigkeit und Betrug so offt ja continuirlich und beständig streiten/ deme so wohl die spitzfindige Natur/ als auch die långwirige Ubung seiner Boßheit / so arglistig gemacht hat.

Das sechszehnte Capitel.

Demůthige Abbitt fůr sich selbsten.

1. (a) ERrette mich mein Gott / von meinen Feynden / und errette mich von denen die mich hassen/ dan sie seynd mir zu starck. Ich aber / der biß diesen Tag wieder mich gelebet habe; werde endlich anfangen mit deiner

[a] Psal. 58. v. 1. Psal. 17. v. 18.

Gnad

Gnad mir zum Nutzen zu leben / dan also must man in dieser Welt leben / auff daß / da der Leib in dem Grab von denen Würmen gefressen wird: die Seel sich in dem Himmel mit denen Heiligen erfrewe. Dorthin must der Geist gerichtet seyn / wohin er gehen solle. Dorthin solle man eylen / wo man allezeit leben kan / und nicht mehr den Todt zu förchten hat. So wir der gestalten dieß zergängliches und unbeständiges Leben lieben / allwo wir mit solcher Mühseligkeit leben / allwo wir mit Essen / Trincken / Schlaffen kaum die Nothdürfftigkeiten deß Fleisches ein Genügen leisten / umb wie viel mehr müssen wir das ewige Leben lieben / allwo keine Mühseligkeiten und Arbeit außzustehen / allwo allezeit die allergröste Ergötzlichkeit / die höchste Glückseligkeit / die glückliche Freyheit und Glory / allwo die Menschen gleich seynd denen Engelen Gottes / und (a) Die Gerechte werden leuchten / wie

(a) Matt. 13. v. 43.

die Sonne/ in dem Reich ihres Vatters. Was vermeinest du / daß die Seelen dan für einen Glantz haben werden / wan das Liecht der Leiber den Sonnen Glantz haben wird ? Es wird alldorten keine Traurigkeit seyn / kein Angst / keine Forcht / keine Schmertzen / alldorten wird keine Mühe / keine Arbeit / kein Todt / sonderen die immerwährende Gesundheit allezeit verharrlich verbleiben.

2. Alldorten thuet die Bößheit nicht anfechten / weder die Armseligkeit deß Fleisches / es ist alldorten keine Traurigkeit : es ist alldorten keine Kranckheit / und gäntzlich keine Nothturfft : es ist alldorten keine Schwachheit / und zumahlen kein Mangel ; es ist alldorten kein Hunger / kein Durst / keine Kälte / keine Hitze / keine Ermüdung deß Fastens : weder einige Anfechtung deß Feynds / kein Will noch Macht zu sündigen / sonderen alles ist voller Freuden und Ergötzlichkeit : auch die

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

denen Engelen zugesellete Menschen werden ohne einige Schwachheit deß Fleisches ewiglich verbleiben. Alldorten wird seyn eine unendliche Erlůstigung / eine ewige Glůckseligkeit / in welcher / wer einmahl auffgenommen wird / verbleibet ewiglich. Alldorten ist Ruhe von der Arbeit / Fried von denen Feynden / Lust wegen der Newigkeit / Sicherheit von der Ewigkeit / unaußsprechliche Freude von der gőttlichen Anschauung. Alldorten ist kein Frembder / sonderen alle die jenige / welche verdienen dorten zu kommen / werden sicher in ihr eigenes Vatterland verbleiben / und wer ist ? der alldorten nicht sehr verlanget zu wohnen wegen den Frieden / Lust / Sicherheit / Ergőtzlichkeit / Ewigkeit und gőttliche Anschawung / allwo ein jeglicher allezeit lůstig / allezeit vergnůget und ersättiget von der gőttlichen Anschauung / und jemehr einer hier gehorsamb gewesen ist / desto mehr und grőssere Be-

Belohnung er von ihme empfangen wird/ und jemehr er Gott lieben wird/ desto mehr wird er den jenigen sehen/ den er zu sehen verlanget.

Das 17te und letzte Capitel.

Von Kürtze des menschlichen Lebens.

1. (a) DJe Täge des Menschens seynd gleich einem Schatten auff Erden/ und ist da kein bleiben/ und alsdan ist äigentlich nichts/ da es scheinet Bestand zu haben. Warumb bereichet sich dan der Mensch auff dieser Welt? indeme ohne einigen Auffschub so wohl das jenige/ welches gesammelet wird/ als auch der jeniger/ welcher ein solches sammelet/ vergehet? und du O Mensch! was für einen Nutzen und Früchten erwartest du in dieser Welt/ dessen Früchten der Untergang ist/ dessen Ende der Todt ist? (b) Wolte Gott/ daß du wärest weiß/ und verstündest das selbige/ und führtest solches zu Gemüth/ und thätest reifflich vor-

(a) 1. Paral. 29. v. 15. (b) Deut. 32. v. 29.

vorhin sehen / was zum letzten seyn wird. Ich kenne jemand / der viele Jahren mit dir freundlich gelebt hat / an deinem Tisch gesessen / die Speisen von deiner Hand genohmen / in deinem Schooß geschlaffen / wan er gewolt / hat er mit dir geredet / dieser ist von rechts wegen dein Knecht. Aber dieweilen du ihn von Jugend auff zärtlich erzogen hast / und die Ruthen gesparret / ist er wiederspenstig worden. Er hat sich über dich erhoben / dir auff dem Kopff getantzet / hat dich in die Dienstbarkeit gebracht / und thuet grausamlich über dich herrschen. Aber vielleicht wirst du sagen; wer ist dieser? dein alter Mensch / welcher deinen Geist untertrücket / der da das gelobte Land wenig achtet / der sich allein auff das Fleischliche verstehet. Dieser Mensch ist nicht allein von der Geburt an blind / sonderen auch taub und stumm / veraltet in der Boßheit / wiederspenstig der Tugend / und der

Wahr-

Wahrheit / ein Feynd des Creutzes Christi. Er lachet auß den Unschüldigen und den Einfältigen: (a) Er wandelet in grossen Dingen/und wunderbarlichen Sachen / die über ihme seynd: seine Vermessenheit ist viel grösser als seine Stärcke: keinen thuet er ehren / er saget in seiner Thorheit: (b) Es ist kein Gott. Verschmachtet und nimmet ab wegen anderen Wohlergehen / und ernähret sich von anderen Ubel: Er speisset sich mit unreinen Gedancken / er ermüdet sich nicht mit den selbigen umbzugehen biß zum Ende/ er machet seine Güter und Substantz durch wie ein Verschwender/ er begehret und nimbt frembde Guter wie ein Geitzhaltz/ er versammelet vor sich Schand und Spott: listig als ein Gleissener erwecket er den Zorn Gottes.

2. Der Mensch ist vollkommentlich in Sünden und Lasteren gebohren/

[a] Psal. 130, v. 1. [b] Psal. 13, v. 1.

und also erzogen / ist er ein Freund der Unbilligkeit / ein Sohn deß Todts / ein Geschier deß Zorns zum Schimpff / fähig deß Untergangs / welcher / indeme er ein solcher ist / (a) Verkündiget die Rechten Gottes / und nimbt dessen Bund durch seinen Mund. Er hasset die Zucht / und würfft seinen Herren hinter sich / da er ein Dieb siehet / lauffet er mit ihme / und hat sein Theil mit den Ehebrecheren; Er machet Aergernuß wieder die Söhnen seiner Mutter / auff Erden (b) häuffet und versammelet er sich selbsten den Zorn vor auff dem Tag deß Zorns. Er wilt dein Erbtheil von dir nemmen / und darüber dir die Erde nemmen / und du rechnest solche Unbild nicht / sonderen du sehest damit durch die Fingeren / und wiederredest ihme kein hartes Wort / erzeigest ihme kein erzürntes Angesicht / sonderen du lachest an dem Schmeichelenden. Du spielest mit dem Ver-

(a) Psal. 49. v. 16. v. 17. v. 18. v. 20.
(b) Rom. 2. v. 5.

Verspotter / dieweilen du nicht weist / daß der Ismael ist / welcher mit dir spielet. Es ist kein Kinder / oder einfältiges / oder unschüldiges Spiel / sonderen eine Verspottung der Seelen / und Verfolgung und Todt. Jetzund hat er dich in die Gruben / welche er gemacht hat / gestürtzet. Anjetzo bist du Weibes worden / anjetzo bist du unter sein Joch der armseligster Dienstbarkeit gequälet und geplaget / anjetzo wirst du unter dessen Füssen elendig und verächtlich zertretten. O du elender und armseliger Mensch! wer wird dich von denen Bänden dieser Schand erlösen? Gott stehe auff / so muß dieser Bewaffenete fallen / es muß fallen und zertretten werden der feyendliche Mensch! der Verachter Gottes / der Verehrer seiner selbsten / der Liebhaber der Welt / der Diener deß Teuffels. Was düncket dir? so du es recht und wohl meinest / wirst du mit mir sagen: er ist deß Todts schüldig / creutziget ihn. Ey so

sehe dan nicht durch die Fingeren/schei-
be nicht auff/ verschöne nicht: sonderen
geschwind / kühnlich/ beständig creutzi-
ge den Menschen / aber an dem Creutz
Christi, in welchem ist das Heyl / und
das Leben ; zu welchen wan du von
Hertzen ruffen wirst/wird der Gecreu-
tzigte dich gnädiglich erhören/ und ant-
worten: (a) *Heut wirst du mit mir seyn
in dem Paradeyß.*

3. O grosse Gütigkeit meines Hey-
lands ! O unverhofftes Heyl deren
Armseligen ! also liebet Gott umbson-
sten / und seine Liebe ist bewähret / so
verwunderlich ist seine Süßsigkeit/ sei-
ne Würdigung ist so unverhofft / seine
Sanfftmuth ist also unüberwindlich /
daß welcher den selbigen anruffet / er-
höret werde / dieweilen er barmhertzig
ist. O wie groß ist die Barmhertzigkeit
Gottes ! wie unaußsprechlich ist (b) *Die
Veränderung der rechten Hand deß
Allerhöchsten !* gesteren warest du in
der

(a) Luc. 23. v. 43. (b) Psal. 76. v. 11.

der Finsternuß/ heut bist du in dem Glantz deß Liechts. Gesteren in dem Rachen deß Löwens/heut in der Hand deines Mittelers und Erlösers. Gesteren in der Höllischen Pforten / heut in denen Wollüsten deß Paradeyß. Aber was nutzet nun diese Buchstaben / deren Ermahnungen / wan du in dem Buch deines Gewissens nicht außlöschest die Buchstaben deß Todts? Was nutzet es/ daß du dieses geschrieben/ gelesen und verstanden/ wan du dich selbsten nicht lesest und verstehest? so begebe dich dan auff der innerlichen Lesung/ auff daß du dich selbsten sehest/ lesest/ verstehest und erkennest. Du sollest lesen/ auff daß du Gott liebest/ auff daß du streitest / und die Welt und allen Feynden überwindest : damit dergestalten die Mühseligkeit veränderet werde in eine Ruhe/ die Betrübnuß in eine Frewde / und nach den Finsternussen dieser Welt sehen mögest die auffgehende Morgen-Röthe/ und auch

sehen mögest die mittägige Sonne der Gerechtigkeit / in welcher du erkennen mögest den Gespons und Bräutigamb mit seiner Braut / denselbigen Herren der Glory und Herrlichkeit / der da lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ende deren Betrachtungen deß H. Hönigfliessenden Vatters und Lehrers BERNARDI.

Außzug und Register.

Deren Capitelen der Betrachtungen deß H. Vatters BERNARDI.

Das erste Capitel.

Blat.

Von der Würdigkeit der Seelen am. 3.

Das andere Capitel.

Von der Armseligkeit deß Menschens / und Erwegung deß jüngsten Gerichts. 11

Das dritte Capitel.

Von der Würdigkeit der Seelen. 20

Das vierte Capitel.

Von der Belohnung deß Himmelischen Vatterlands. 33

Das fünffte Capitel.

Wie der Mensch sich erforschen solle 44

Das sechste Capitel.

Wie der Mensch acht haben solle auff das Kirchen-Gesang. 48

Das siebende Capitel.

Betrachtung deß Todts. 59

Das achte Capitel.

Wie der Mensch im Betten bedacht seyn solle. 63

Das neunte Capitel.

Von der Unbeständigkeit deß Menschlichen Hertzens. 65

Das

Das zehnte Capitel.
Daß man die Sünde nicht entsüldigen solle. 74
Das eylffte Capitel.
Wie böß es seye andere nicht straffen 75
Das zwölffte Capitel.
Wie sich ein jeglicher erforschen und durchgründen solle. 83
Das dreyzehnte Capitel.
Daß das Gewissen allenthalben zugegen seye. 85
Das vierzehnte Capitel.
Von den dreyen Feynden deß Menschens. 86
Das fünffzehnte Capitel.
Wo das Fleisch her seye / und was es gebähre. 92
Das sechszehnte Capitel.
Demüthige Abbitt für sich selbsten. 95
Das siebenzehnte und letzte Capitel.
Von Kürtze deß Menschlichen Lebens. 98

E N D E.

Betrachtungen

Deß Heiligen Candelbergischen Ertz-Bischoffs

ANSELMI,

Von der Erlösung des Menschli-
chen Geschlechts.

Und wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyet / von ewerem losen Wandel der vätterlichen Satzung/sonderen mit dem theuren Blut Christi / als eines unschüldigen und unbefleckten Lambs. *1. Petri 1. v. 18. & 19.*

Welcher [nemblich unser Heyland Christus Jesus] sich selbsten für uns gegeben hat / auff daß er uns erlöset von aller Ungerechtigkeit / und reiniget ihme selbsten ein Volck/ daß ihme wohl gefiele / und das da fleissig wäre zu guten Wercken. *ad Titum 2. v. 14.*

Das erste Capitel.

Was die Krafft der Seeligmachung seye/und wo sie seye.

1. O Christliche Seel! O Seel! die du von dem harten Todt bist aufferwecket: O Seel! die du mit dem Blut Christi von der armseeligen Dienstbarkeit erlöset und befreyet bist/ muntere dein Gemüth auff/ gedencke an deine Aufferweckung / und gedencke zum öffteren an deine Erlösung und Befreyung. Handele zum öffteren wo und was die Krafft deiner Seeligmachung seye: übe dich in dessen Betrachtung/ und erlüstige dich in dessen Erwegung/ den Verdruß lege von dir ab; thue deinem Hertzen Gewalt an/ und auff dieses lege dein Gemüth. Verkoste die Gütigkeit deines Erlösers / entzünde dich in der Liebe deines Heylands/ kawe und zerbeisse

den Hönig-Fladen deren Wörteren; sauge den mehr als verhönigten und versüssesten Geschmack/ schlucke ein die heylsame Süssigkeit / kawe und zerbeisse mit betrachten/ sauge mit verstehen / schlucke ein im lieben und erfrewen/ erfrewe dich im geniessen / wünsche Glück im saugen / ergötze dich zu verschlucken.

2. Wo/ und welche ist dan die Krafft und Stärcke deines Heylands? gewißlich Christus hat dich aufferwecket: derjenige gute Samaritan hat dich geheylet; der jenige gute Freund hat deine Seel befreyet: ich sage Christus. So ist dan die Krafft deiner Seeligmachung die Krafft Christi. Wo ist die Krafft Christi? (a) Es seynd ohne Zweiffel Hörner in seinen Händen / und da ist seine Stärcke verborgen. Es seynd zwar Hörner in seinen Händen: weilen seine Händ an die Armen des Creutzes seynd angehefftet. Was ist aber

(a) Habacuc. 3.

aber für eine Stärcke / in eine solche Schwachheit? was für eine Hochheit in eine solche Demuth? was ist ehrwürdig in solcher Verachtung? aber gewißlich darumb ist sie verborgen / weilen sie ist in der Schwachheit; und darumb ist sie verhehlet / weilen sie ist in der Demuth; darumb ist sie heimlich / weilen sie ist in der Verachtung.

3. O verborgene Stärcke: daß der am Creutz hangender Mensch auffhebet den ewigen Todt / welcher das menschliche Geschlecht truckte: daß der am Creutz genagelter Mensch / die an dem ewigen Todt geheffte Welt hinein stecket. O heimlicher Gewalt! daß der mit denen Mörderen zum Todt verdambter Mensch die mit denen Teuffelen verstossene und verdambte Menschen befreye: daß der am Creutz genagelter und außgespanter Mensch alles zu sich selbsten anziehe! O verborgene Tugend: daß eine eintzige Seel / welche auß Krafft deren Schmertzen

den Leib verlasset / unzählige andere auß der Höllen herauß ziehet: daß ein Mensch den leiblichen Todt auff sich nehme/und den Todt der Seelen umbbringe und vernichtige.

Das andere Capitel.

Warumb diese Krafft verborgen/ und so lang auffgeschoben seye?

1. WArumb O gütiger Herr / O mildreicher Erlöser/ O mächtiger Heyland: warumb hast du so grosse Krafft mit solcher Demuth bedecket? vieleicht / damit du den Teuffel betriegen thätest / der da mit Betrug den Menschen auß dem Paradeyß verstossen hat? aber zweiffels ohne thuet die Warheit niemand betriegen. Der nicht weist/der nicht glaubet der Warheit/ der betrieget sich selbsten. Der die Warheit sehet / und selbige hasset und verachtet/der betrieget sich selbsten/ die Warheit betrieget also niemand. Oder vieleicht ist es darumb geschehen / damit

mit sich der Teuffel selbsten betriegen mögte? aber zweiffels ohne/gleichwie die Warheit niemand betrieget / also verlanget und suchet sie nicht / daß sich jemand selbsten betriegen solle: wiewohlen man saget/ daß er es thue / indeme er es zulasset. Dan du hast den Menschen nicht auffgenohmen / auff daß du dich / welcher bekant bist / verhehlest/sonderen auff daß du dich/ welcher unbekant bist / entdeckest und kundbahr machest/ du hast gesagt/ daß du seyest ein wahrer Gott und wahrer Mensch/ und hast solches in der That gezeiget.

2. Die Sach ist durch sich selbsten verborgen wordē/und nicht mit Fleiß; dieses ist nicht geschehen/ damit es verhehlet würde / sonderen damit es nach seiner gebührender Ordnung vollendet würde: weder damit er jemand betriegen mögte/ sonderen wie es sich geziemete / geschehen mögte. Und wan schon gesagt wird / daß es verborgen

 seye/

seye / so ist es dannoch nicht anders zu verstehen / als daß es allen nicht offenbahr seye. Dan wiewohlen sich die Warheit nicht allen kund machet / so weigeret und verläugnet sie sich jedoch gegen niemand. So hast du dan O Herr also gethan / weder damit du betriegen thätest / weder auch ein anderer sich betriegen mögte; sonderen / auff daß du das dergestalten thätest / wie und was zu thuen ware / hast du alles in der That und Warheit auff dich genohmen und bewiesen Der sich dan an deine Warheit selbsten verführet und betrogen hat / solle sich nicht über dich / sonderen über seine eygene Falschheit beklagen. Hatte der Teuffel wohl etwas nach der Billigkeit oder gegen Gott / oder gegen den Menschen / wessenthalben Gott zuvorn vielmehr auff solche Weiß für dem Menschen gegen dem Teuffel handelen müste / als mit öffentlicher Starckmütigkeit: damit / da er den angereitzten Menschen unbil-

billiger massen umbbringet/ billig jene Gewalt/ welche er über den Ungerechten hatte/ verliehren mögte.

3. Aber gewißlich weder Gott ware dem Teuffel etwas anders schüldig als ihn zu straffen / weder der Mensch als ihn zu überwinden. Dergestalten/ damit gleich wie er sich leichtlich mit sündigen von dem Teuffel hat überwinden lassen/ ihn auch also überwinden mögte / biß zur Beschwärnuß des Tods in allem die Gerechtigkeit gäntzlich und unverletzt haltend. Aber dises ware der Mensch niemand als Gott schüldig. Dan er hat nicht wider dem Teuffel/ sonderen wider Gott gesündiget : weder der Mensch gehörete dem Teuffel zu / sonderen so wohl der Mensch/ als der Teuffel gehörete Gott zu. Daß aber der Teuffel den Menschen also plagete und quälete/ thäte er nicht auß Eyffer der Gerechtigkeit / sonderen auß Eyffer der Schalck- und Bößheit: weder da auß Geheisch und

Befelch Gottes/ sonderen auß dessen Zulassung / da ein solches nicht des Teuffels/ sonderen Gottes Gerechtigkeit erforderete. So ware dan nichts in dem Teuffel/ wessenthalben da Gott wider demselbigen den Menschen zu erretten/ seine Stärcke und Tapfferkeit verbergen und auffschieben müste.

Das dritte Capitel.

Auß was Noth / und wegen wessen Nothwendigkeit er sich also verdemüthiget hat.

1. HAt wohl einige Noth darzu geholffen und angetrieben / daß der Allerhöchste sich also verdemüthigte/ und der Allmächtigste sich bearbeitete ein solches ins Werck zu richten/ und zu thuen ? da doch alle Noth und alle Unmöglichkeit seinem göttlichen Willen unterworffen ist. Dan was er wilt/ ist nöthig/ daß es seye; und was er nicht wilt / ist unmöglich / daß es seye. Und weilen sein Will allezeit gut ist / hat

hat ein solches auß eygenem und freyen Willen gethan. Dan Gott hatte nicht nöthig/daß er den Menschen auff diese Weiß und Manier errettete und seelig machete: sonderen die menschliche Natur hatte vonnöthen/ daß dieselbige dergestalten Gott dem Herren ein Gnügen leistete. Es ware nicht nöthig/ daß Gott so müheseelige Sachen leyden solte: sonderen es ware vonnöthen/ daß der Mensch sich dergestalten mit Gott versöhnete. Weder Gott bedürfftete / daß er sich also verdemüthigte / sonderen dem Menschen ware nöthig/ daß er sich auff diese Weiß auß der Tieffe der Höllen erschwingete. Es hatte die Göttliche Natur weder vonnöthen/ weder thuen können / daß er sich also verdemüthigte und bemühete; dieß alles ware nothwendig / daß die menschliche Natur thäte / auff daß sie zu diesem wiederherstellet würde/ wessentwegen sie erschaffen ware ; aber hierzu ware weder die menschliche Natur/

tur/weder all das jenige/welches Gott nicht ist/zulänglich und gnug. Dan der Mensch zu dem nicht wird ersetzet/ worzu er eingesetzet ist / wan er nicht nach der Gleichnuß deren Engelen/ in welchen keine Sünd ist/erhoben wird.

2. Welche Gleichnuß mit denen Engelen nicht geschehen kan / es seye dan/der Mensch habe alle Nachlassung deren Sünden erhalten/welche Nachlassung nicht geschicht/es gehe dan vorher eine vollkommene Gnugthuung: welche Gnugthuung eine solche seyn must/ daß der Sünder oder ein anderer an statt desselbigen Gott von dem seinigem gebe/welches er nicht schüldig gewesen/und alles übertreffe/daß Gott nicht ist. Dan wan sündigen ist Gott verunehren / und ein solches der Mensch nicht thuen solte / wan schon nothwendig wäre /daß alles / was da ist/ und nicht Gott ist / zu Grund gehen müste: Zweiffels ohne erforderet die unveränderliche Warheit und gesun-

sunde Vernunfft/ daß der jenige/ welcher sündiget / etwas mehres vor die abgestohlene Ehr wiedergebe /als das seye/ wessenthalben er Gott nicht hat sollen verunehren / welches da die Menschliche Natur allein nicht hatte/ noch ohne gebührender Gnugthuung konte versöhnet werden/also wäre weder sie/ weder all das jenige / welches Gott nicht ware/ darzu gnug und bestand.

3. Damit dan die Gerechtigkeit Gottes in seinem Reich keine unordentliche Mißhandelung und Sünd hinterlassete/ist dir die Gütigkeit Gottes behülfflich gewesen / und hat der Sohn Gottes in seiner Person die Menschheit an sich genohmen/ damit er in eben selbiger Person Gott und Mensch wäre/ der da hätte/ was da nicht allein allen Wesen/welches Gott nicht ist/sonderen auch alle Schuld / so die Sünder zahlen müssen / und indeme er nicht vor sich schüldig ware / vor an-

anderen selbige bezahlete: die nicht zu bezahlen hatten/ was sie schüldig waren. Dan viel kostbahrer ware das Leben des jenigen Menschens/als all das jenige/welches nicht Gott ist/und übersteiget alle Schulden/ welche die Sünder vor die Gnugthuung schüldig seynd. Dan wan die Ermordung und der Todt des Sohns übersteiget alle Menge und Grösse der Sünden/ welche ausser der Person Gottes können erdacht werden/ bekant ist es/ daß sein Leben ein grösseres Gut ist / als alle Sünden böß seynd/ welche ausserhalb der göttlicher Person seynd.

4. Da dieser Mensch nicht verschüldiget hatte zu sterben/ weilen er kein Sünder ware/ hat er sein Leben freywillig von sich selbsten / zu Ehren des Vatters dargeben; indeme er sich dasselbige wegen der Gerechtigkeit hat nehmen lassen/damit er den anderen Menschen ein Exempel und Beyspiel geben mögte / daß die Gerechtigkeit

von ihnen nicht müsse verlassen werden wegen dem Todt / welchen sie wegen einer Nothwendigkeit zahlen und abstatten müssen; indeme der selbige / welcher den Todt nicht verschuldet hatte / ohne Verletzung der Gerechtigkeit den selbigen meyden könne / hat er den selbigen (doch da er ihme angethan würde) wegen der Gerechtigkeit freywillig erlitten und außgestanden. Dermassen hat die Menschliche Natur in diesem Menschen Gott freywillig gegeben / und nicht Schuld-halber / was sein ware; auff daß er sich selbsten in denen anderen errettete / in welchen das / was wegen der Schuld erforderet würde / nicht vermögte wieder zu geben und zu ersetzen. In allen diesem ist die göttliche Natur nicht erniedriget / sonderen die Menschliche Natur ist erhöhet worden / weder ist auch die Göttliche Natur geschwächet / sondern die Menschliche Natur ist barmhertziglich geholffen worden.

Das

Das vierte Capitel.

Wie da bestehe / daß er gehorsamb worden / da er doch solches auß freyen Willen gethan hat?

1. Die Menschliche Natur hat in diesem Menschen etwas weder auß Zwang oder Noth / sonderen allein auß freyen Willen gelitten. Weder ist auch einiger Gewalt unterworffen gewesen / sonderen hat da auß freyen Willen zu Ehren Gottes / und anderen Menschen Nutzen löblich und barmhertziglich außgestanden / was ihme auß bösem Willen zugefügt und angethan ist worden. Weder auß einiger Zwang des Gehorsambs / sonderen auß Anordnung der mächtiger Weißheit. Dan es hat dem selbigen Menschen der himmlische Vatter nicht zwingend befohlen / daß er sterben solte: sonderen er hat das jenige / welches er wahr nahme / daß dem Vatter gefallen / und denen Menschen Nu=

Nutzen bringen würde / freywillig und ungezwungen gethan. Dan darzu hat der Vatter ihn nicht zwingen können/sintemahlen er ein solches von ihme nicht hat abforderen und begehren sollen. Weder hat auch dem Vatter eine so grosse Ehr mißfallen können / welche der Sohn mit so gutem Willen ohne Zwang angebotten hat. Und dergestalten hat er dem Vatter freywilligen Gehorsamb erzeiget / indeme er freywillig hat thuen wollen / was er gewust / daß dem Vatter gefällig seyn würde. Endlich weilen ihme der Vatter diesen guten / wiewohlen freyen Willen gegeben hat/so wird auch nicht unbillig gesagt/ daß er den selbigen als ein Gebott des Vatters empfangen habe. Auff diese Weiß und Manier ist er dan dem Vatter gehorsamb gewesen biß zum Todt/ und gleichwie ihme der Vatter das Befelch gegeben hat / also hat er gethan / und hat den Kelch/ welchen ihme der Vatter gegeben/ getruncken.

2. Dan

2. Dan das ist der vollkom̃ene und freywilligste Gehorsamb der menschlichen Natur / da der Mensch seinen freyen Willen von sich selbsten dem Willen Gottes unterwirfft; und da er den empfangenen guten Willen von freyen Stücken ohne eintzige Nöthigung in der That vollziehet. Also hat dieser Mensch alle andere Menschen erlöset/indeme er das/was er freywillig Gott gegeben hat / für die Schuld rechnet / welches die andere schüldig waren. Durch welchen Werth der Mensch nicht allein einmahl von der Schuld erlöset wird / sonderen auch so offt / als er mit einer würdiger Buß wird wiederkehren / wird er auffgenommen. Welche Buß doch einem Sünder nicht versprochen ist; welches weilen ein solches am Creutz geschehen / hat Christus unser Heyland uns durch das Creutz erlöset. Die jenige dan / welche zu dieser Gnad mit würdiger Affection und Neigung des Gemüths

müths tretten wollen / werden errettet. Die jenige aber / welche dieselbige verachten/weilen sie die Schuld / welche sie schüldig / nicht abstatten und zahlen / werden billig verdambt.

Das fünffte Capitel.

Wie der Mensch hierüber betrachten solle / und worin der Mensch sich über das Leyden erfrewen müsse.

1. SEhe O Christliche Seel! dieses ist die Krafft und Wurckung deiner Errettung und Erlösung: diese ist die Ursach deiner Freyheit. dieser ist der Werth und Preiß deiner Erkauffung. Du warest gefangen/ aber auff diese Weiß bist du erlöset worden. Du warest eine Dienst-Magd / und also bist du befreyet worden. Also bist du in das Elend getriebene und verwiesene wiederum eingeführet / und eingesetzet worden. Du verlohrne Seel wieder auff das Newe herstellet/ und du gestorbene wiederum aufferwecket wor-

worden. An dieß solle der Mensch gedencken / an dieß solle er wieder gedencken / dieses solle er zu sich nehmen / dieses solle dein Hertz in sich verschlucken / indeme dein Mund das Fleisch und Blut desselbigen Heylands empfangen hat. Dieses sollest du in deinem Leben dir zum täglichen Brod / Speiß und Weeg-Zehrung deiner Seelen machen; weilen durch dasselbige / und nicht anders / als durch dasselbige / so wohl du in Christo bleiben wirst / als auch Christus in dir; und das künfftige Leben deine vollkommene Frewde seyn wird.

2. Aber du O Herr! der du den Todt auff dich genohmen hast / auff daß ich leben mögte: wie werde ich mich über meine Freyheit erfrewen / welche eintzig und allein von deinen Strick und Bänden herkommet? auff was Weiß werde ich wegen mein Heyl frolocken / welches nicht ist / als von deinen Schmertzen? wie werde ich mich er-

erlüstigen über mein Leben / welches nicht/als von deinem Todt herrühret? solle ich mich erlüstigen über dem/ was du gelitten hast; über die Grausamkeit deren jenigen/ welche dir den Todt angethan haben? weilen so diese nicht gethan hätten / hättest du nicht gelitten. Und so du nicht gelitten hättest/ würde dieß mein Wohlfahrt nicht seyn. Oder so ich mich dessenthalben betrüben solte; wie werde ich mich über das erfreuen/ wessenthalben dieses gewesen/ und welches nicht wäre / wan jenes nicht gewesen wäre? aber gewißlich die Bößheit deren jenigen hätte nichts thuen können / wan du es nicht freywillig hättest zugelassen; weder du hättest gelitten / wan du nicht ein solches gütiglich hättest zulassen wollen. So müsse ich dan die Boßheit deren jenigen verfluchen / deinen Todt aber und Arbeit Mitleyden tragend nachfolgen: deinen gütigen Willen Danck abstattend lieben / und also sicher über

die

die mir verliehenen Wohlthaten frolocken.

Das sechste Capitel.

Von denen Wohlthaten / so Christus denen Menschen erzeigt.

1. SO überlasse dan O Mensch! die Grausamkeit derselbigen dem Urtheil Gottes / und handele von dem jenigen / was du deinem Heyland schüldig bist. Betrachte / was dir ware / und was dir geschehen seye; und erwege / was für Liebe der jenige würdig seye / welcher dir dieses gethan. Sehe an deine Nothwendigkeiten und dessen Freygebigkeiten / und sehe / was Danck du abstatten sollest / und was du dessen Liebe schüldig. Du warest einversenckt / in denen Finsternüssen / in denen unbeständigen Schlüfferigkeiten / in der Abfahrt und Abgrund der Höllen / worauß keine Hoffnung wieder zu kehren; und gleichfals ein schwäres Gewicht / welches an deinem Halß

Halß hinge / zoge dich hinunter. Ein unerträglicher Last hat dich von oben her abgetrucket / deine unsichtbahre Feynd trieben dich an mit höchster Bemühung. Also warest du ohne alle Hülff / und wustes es nicht / weilen du also empfangen und gebohren warest. O was ware dir dazumahlen / und wohin zogen dich diese deine Feynd? da du ein solches meldest / sollest du dich erschröcken / und da du solches gedenckest / sollest du erzitteren; O gütiger Herr JEsu Christe! du bist mir also armseelig gestelltem ein solches nicht begehrendem / nicht hoffendem als eine erleuchtende Sonne auffgangen / und wie hast du dich gegen mich gezeiget? du hast das schwäre Gewicht / so mich hinunter zoge / von mir abgeworffen / und den Last hinweg gethan / so mich von Oben herab truckete. Die mich antrieben / hast du verjaget / und dich an statt meiner ihnen entgegen gesetzet.

2. Du hast mich mit einem newen Nahmen geruffen / welchen du mir von deinem Nahmen gegeben hast / und hast den vor deinem Angesicht gebogenen auffgerichtet sagend : vertrawe / ich habe dich erlöset; meine Seel habe ich dir gegeben. So du mir anhangest / wirst du das jenige Unglück und Ubel/ worin du warest/entgehen/ und in den tieffen Abgrund/ zu welchem du eyletest/ nicht fallen / söndern ich wil dich zu meinem Reich führen/und dich zu einem Erben Gottes / und zu meinem Mit-Erben machen; von der selbigen Zeit an/ hast du mich in deinem Schütz genohmen/damit nichts wider seinen Willen meiner Seelen schadete. Und sehe/ wiewohlen ich bißhero dir noch nicht angehangen habe / gleichwie du mir gerathen hast / jedannoch hast du biß anjetzo mich nicht in die Hölle fallen lassen : sonderen du thuest noch erwarten / damit ich dir anhangen mögte / und

und du thuen mögest / was du mir versprochen hast. Gewißlich O Herr also ware ich / und du hast mir dieses gethan. Ich ware in denen Finsternüssen / daß ich nichts ja mich selbsten in der gefährlicher Schlüpffrigkeit zu seyn nicht wuste und erkante: indeme ich zum Fall der Sünd schwach und krafftloß / ich ware auff der Abfahrt zum höllischen Abgrund. Weilen ich da in den ersten Elteren von der Gerechtigkeit zur Ungerechtigkeit gestiegen ware / wodurch man zur Höllen hinabsteiget: und von der Glückseeligkeit zum zeitlichen Elend und Jammer / von welcher man in die ewige Armseeligkeit fallet.

3. Das Gericht der Erb-Sünd zoge mich herunter: und der unerträgliche Last des Göttlichen Gerichts truckete mich: und meine Feynde die Teuffelen / damit sie mich durch andere Sünden verdamblicher machten / hielten sie so hefftig / sie vermögeten mich auch darzu an. Da ich also von

aller Hülff verlassen ware / hast du mich erleuchtet/und hast mir gezeiget/ wie ich ware. Weilen da ich solches noch nicht erkennen könte: hast du anderen / die mich an statt meiner erkenneten/ und nachmahlen mich selbsten/ ehe ich solches begehrete / dieses alles gelehret : du hast das ziehende Gewicht / und den mich beschwärenden Last/und die antreibende Feynd weggeworffen/und hindangeschafft. Weilen du die Sünd/in welcher ich gebohren und empfangen ware/ und dessen Verdammung abgeschafft hast / und hast die böse Geister/ damit sie meiner Seelen keinen Gewalt anthäten / hinweg getrieben. Du hast mich einen Christen von deinem Nahmen wollen nennen lassen / durch welchen ich dich auch bekenne / und du erkennest mich unter deinen erlöseten / und hast mich auffgerichtet/ und in die Höhe zu deiner Erkantnuß und deiner Liebe erhoben. Du hast gemacht / daß ich auff das Heyl meiner Seelen vetraue/ für

für welche du deine Seel gegeben hast: und du hast mir/so ich dir folgen würde/deine Glory und Ehr versprochen. Und sehe / da ich dich noch nicht folge/ wie du mir gerathen / sonderen über das noch viele Sünden begangen habe/welche du verbotten hast: Erwartest du noch/ damit ich dir folgen möge / und du mir gebest / was du versprochen hast.

Das siebente Capitel.

Wie wir deßhalben Danck sagen sollen?

1. BEtrachte meine Seel/ihr innerste meines Gemüths seyet bedacht/ was mein gantzes Vermögen/ und Wesen dem jenigen schüldig seye. Gewißlich O Herr! der du mich erschaffen hast / ich bin deiner Lieb mich selbsten gäntzlich schüldig: dieweilen du mich erlöset hast/bin ich mich gäntzlich schüldig: weilen du so viel versprichst / bin ich alles / was ich selbsten bin schüldig. Ja umb destomehr bin ich deiner Liebe ein viel grösseres als

mich selbsten schüldig/ umb wie viel du (der du für mich dich selbsten gegeben hast/ und mir dich selbsten versprichst) grösser bist. Verschaffe doch (ich bitte) O Herr / damit ich verkoste durch die Liebe/welche ich durch die Erkantnuß versuche und verkoste. Lasse mich empfinden durch die Neygung des Gemüths/ was ich durch den Verstand mercke und empfinde. Ich bin mehr als alles das/ welches ich selbsten bin/ schüldig : aber ich habe weder mehr / noch das selbige kan ich durch mich selbsten gäntzlich wiedergeben. Ziehe mich O Herr in deiner Liebe/ und dieses alles / was ich bin/ ist nach der Beschaffenheit dein: verschaffe doch/ damit alles auch nach der Liebe dein seye.

2. Sehe O Herr / vor dich ist mein Hertz: es befleisset und unterstehet sich/ jedannoch vermagt es nicht vor sich. Verschaffe du/ was selbiges nicht vermagt. Ich begehre/suche/ und klopffe an / du wollest mich in das Kämmerlein deiner Liebe auff- und annehmen. Du

O Gott/der du machest/daß ich begehre/ verschaffe/ daß ich erhalte; der du gibst zu suchen/gebe finden; der du lehrest klopffen/eröffne dem Klopffenden. Weme gibst du/so du dem Begehrenden abschlagest? wer findet/so der Suchender vergeblich sich bemühet? weme thuest du auff/ so du dem Klopffenden zu schliessest? was gibst du dem jenigen/ der nicht bettet/ so du dem Bettenden deine lieb versagest? von dir habe ich zu begehren/von dir habe ich zu erhalten. Hange ihme an/ O Seel hange ihme ungestümmig an. O gütiger Herr! O mildreicher Herr! verwerffe und verstosse sie doch nicht: vor Begierde und Hunger deiner Liebe ist sie gantz kraftloß; erquicke sie: deine Liebe solle selbige ersättigen: deine Neygung solle selbige feist machen / deine Liebe solle selbige anfüllen/sie solle euch gäntzlich einnehmen und völlig besitzen; weilen du bist mit dem Vatter und heiligen Geist Gott allein gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das andere Buch

Deren Betrachtungen / des heiligen Candelbergischen Ertz-Bischoffen Anselmi.

Das erste Capitel.

Was man von Gott erbetten solle?

1. MEin Herr und Gott! gebe doch meinem Hertzen / damit es nach dir verlange / mit eyffrigem Verlangen dich suche / mit suchen dich finde / mit finden dich liebe / mit lieben meine Bößheiten und Sünden berewe / und die Strassen meiner vorigen Sünden nicht mehr wanderen möge. O mein Herr und Gott! verleyhe meinem Hertzen eine auffrichtige wahre Buß / meinem Geist Berewung / meinen Augen eine Brunquelle der Zähren / und meinen Händen reichliche und milte Freygebigkeiten zu denen Allmosen. O mein König! lösche in mir auß die böß-haffte

haffte Begierden des Fleisches / und entzünde in mir das kräfftig-brennende Fewr deiner Liebe. O mein Erlöser! jage auß meinem Hertzen den Geist der Hoffart / und verleyhe mir gnädiglich den Schatz deiner Demuth. O mein Seeligmacher! wende von mir ab den grimmigen Zorn/verwillige und übergebe mir die Empfindlichkeit der Gedult. O mein Erschaffer! reute auß von mir den grewlichen Gestanck des Gemüthes/und bescheh-re mir eine süsse Lieblichkeit eines ruhigen Gemüthes. Gebe mir O miltreichester Vatter einen festen Glauben/eine gleichförmige Hoffnung/und vollkommene Liebe.

2. O mein Herrscher! wende von mir ab die Eytelkeit meiner Sinnen und Gedancken / die Unbeständigkeit des Gemüthes / die Herumschweiffung des Hertzens / die Leichtfertigkeit deß Mundes / die hochmüthige und hoffärtige Erhebung deren

Augen / die Gefräſſigkeit des Bauches / die Schmähung meiner Nächsten / das Laster der Ehr-Abschneidung / den kitzelenden Fürwitz / die Begierlichkeit deren Reichthumben / das Rauben und Plünderen deren Gewaltigen / die Neygung des Gemüthes zu der eyteler Ehr / das Ubel der Gleiſſenerey / das Gifft der Schmeichelerey : die Verachtung und Geringschätzung deren Armen / die Unterdruckung deren Schwachen / die Hitze oder Begierde des Geitzes / die Verrostung des Neydes / den Todt der Gottes-lästerung. Schneide in mir ab die unbeſonnene Vermessenheit / die gottloſe Hartneckigkeit in meinen Wercken / Unruhe / Müſſiggang / Schläfferigkeit / Faulheit / ein Verstand und Dumheit des Gemüthes / des Hertzens Blindheit / Hartnäckigkeit deren Sinnen / mörderische Grausamkeit deren Sitten / Ungehorsam zum Guten / die dem guten Rath wi-

derspenstige Meynung/Unbändigkeit der Jungen/den Raub deren Armen/ die unbillige Gewaltthätigkeit gegen deren Unvermögenden/die Lästerungen und Schmach-Reden wider den Unschuldigen/die Unachtsamkeit auff denen Unterthanen/den rauhen Ernst gegen seinen Untergebenen/ Gottlosigkeit gegen die Hauß-Genossenen/ Rauhigkeit gegen seinen Nächsten.

3. O mein GOtt! O du meine Barmhertzigkeit! Ich bitte dich durch deinen geliebten Sohn/ verleyhe und gebe mir die Werck der Barmhertzigkeit/Fleiß in denen Wercken der Liebe: ein Mitleyden zu tragen mit denen in Trübsaalen sich Befindenden/ denen Bedürfftigen an die Hand zu gehen/ denen Armen und Elenden zu Hülff zu kommen/denen Irrenden Rath zu geben/ und anzuweisen/ die Betrübte und Bekümmerte zu trösten/ die Untertruckete auffzuhelffen/ die Armen zu laben und zu erquicken/ die Weinende/

nende auffzumunteren / meinen Schülderen nachzulassen/ denen/ welche wider mich sündigen / zu verschönen/ die mich hassen zu lieben / vor das Böse Gutes zu vergelten / niemand zu verachten/ sonderen einen jeden zu ehren: den Guten nachzufolgen/ und die böse Gesellschafften zu meyden / die Tugenden zu erwerben; die Lasteren zu verwerffen: Gedult in denen Widerwärtigkeiten; in dem Glück Mässigkeit und Erhaltung; (a) Setze O Herr eine Hüte an meinen Mund/ und eine Thür an meine Lefftzen rings herumb. Gebe das Irrdische zu verachten/ und das Himmlische zu begehren.

Das andere Capitel.

Vergleichung der Barmhertzigkeit und Gütigkeit Gottes mit unserer Unwürdigkeit.

1. SEhe mein Erschaffer / ich habe viel gebetten/ und umb viel angehalten / da ich auch das geringste nit ver-

(a) Psal. 140. v. 3.

verdienet habe. Ich gestehe/ach! ich gestehe/daß nicht allein die jenige Güter/ welche ich begehre / mir nicht gebühren / sonderen daß ich viele grosse und manche außerlesene Straffen verdienet habe. Jedannoch machen mich behertzet die Publicanen / offene Sünder/ Huren und Mörder /welche augenblicklich in dem Rachen des höllischen Feinds seynd gerissen worden / und in dem Schooß deß Hirtens auffgenommen werden. Dan du O Gott aller Erschöffer / wiewohlen du wunderbarlich bist in deinen Wercken / wirst du dannoch viel wunderbarlicher zu seyn geglaubet in denen Wercken deiner Barmhertzigkeit. Wessenthalben du selbsten durch einen von deinen Dieneren von dir gesagt hast: [a] Seine Erbarmungen gehen über alle seine Werck: und ich glaube festiglich/ du hast von deinem gantzem Volck gesagt/was du von einem eintzigē Men-

(a) Psal. 144. v. 9.

schen gesprochen: (a) Meine Barmherzigkeit will ich von ihme nicht hinweg nehmen. Dan du verschmähest und verachtest niemand / du verwerffest niemand/ du erschröckest niemand/ als der sich vielleicht einsinnig vor dir erschröcket. So schlagest du auch nicht allein nicht/ da du schon erzürnet bist/ sonderen verleyhest auch denen jenigen himmlische Gaaben/ welche dich zum Zorn anreitzen / wan sie allein dich suchen/ O mein Gott! du Ursach meines Heyls/ du mein Auffnehmer.

2. Ich Unglückseliger habe dich zum Zorn angereitzet/ für dir habe ich Böses gethan/ deinen Grimmen habe ich erwecket/ deinen Zorn verdienet; Ich habe gesündiget / und du hast es gelitten: ich habe gefehlet/ und du haltest noch also zuruck mit deinen Straffen. Wan ich dieselbige berewe/ verschönest du meiner. Wan ich widerkehre/ nimbst du mich auff: zu deme/ da ich auffschiebe / erwartest du mich. Mich Irrenden ruffest du wiederum zuruck

(a) Psal. 88 v. 34.

ruck: mich Unwilligen und Wieder-strebenden ladest du ein: mich Faulen und Trägen muntereſt du auff: mich zu dir Wiederkehrenden umbhalſeſt du gantz lieblich / mich Unwiſſenden unterrichteſt du/mich Traurenten ergötzeſt du / mich Gefallenen hebeſt du auff/ nach dem Fall helffeſt du wieder zu recht / du gibſt mir Begehrenden/ mir Suchenden laſſeſt du finden / mir Klopffenden thueſt du auff. Sehe O Herr! du Gott meines Heyls/was ich dawider ſagen ſolle/weiß ich nit. Was ich antworten ſolle / iſt mir unbekant. Es iſt kein Ort/wo man ſicher hinflie-hen/ und ſich vor dir verbergen mag. Du haſt den Weeg recht und wohl zu leben gezeiget / du haſt die Erkantnuß ſelbigen zu wanderen gegeben/du haſt mir mit dem hölliſchen Feur gedröhet/ und die Glory des Paradeyß verſpro-chen. Nun [a] Durchſteche dan du (b) O Vatter der Barmhertzigkeit und Gott alles Troſtes mein Fleiſch mit

[a] Pſal. 118. v. 120. (b) 2. Cor. 1. v. 3.

deiner Forcht / damit ich dem jenigen / welches du mir dröhest / mit Forcht entgehe: [a] und gebe mir gnädiglich wieder die Frewd deines Heyls / damit ich dessen / welches du mir versprochen hast / mit lieben theilhafftig werde. (b) O Herr / der du bist meine Stärcke / meine Feste / und meine Zuflucht / und mein Erlöser / gebe mir ein / was ich von dir gedencken solle / lehre mich / mit was für Wörteren ich dich anruffen solle / und mit welchen Wercken ich dich versöhnen möge.

3. Dan ich weiß / ich weiß ein Mittel / wodurch du versöhnet werdest / und ein anderes / welches du nit verschmähest. Zweiffels ohne (c) ein zerschlagener Geist ist dir ein Opffer / und nimbst an ein zermahltes und zerknirschtes Hertz. Mit diesen Gaaben O mein Gott und mein Helffer bereiche mich. Mit diesen bewahre und verthätige mich wieder den Feind; verleyhe mir diese Errettung von den Flammen meiner

(a) Psal. 50. v. 14. [b] Ps. 17. v. 2. [c] Ps. 50. v. 19.

ner Fehleren: und gebe mir gnädiglich eine Erlösung von den Anmuthungen meiner Passionen und Begierlichkeiten. Verschaffe doch (a) O Herr du Krafft meines Heyls/ damit ich nicht seye auß der Zahl deren jenigen/ [b] Welche zur Zeit des wohlergehens glauben/ zur Zeit deren Anfechtungen abfallen. Behüte mich doch und bewahre mich zur Zeit des Kriegs: seye meine Hoffnung an dem Tag meiner Trübsalen/ und das Heyl in der Zeit meiner Angst und Noth.

Das dritte Capitel.

Die Erklährung unserer Unwürdigkeit.

1. SEhe O Gott du mein Liecht und mein Heyl: ich habe umb das gebetten/ welches ich bedürfftig: ich habe dir kund gemachet/ was ich geförchtet: aber es beängstiget/ und peiniget mich mein Gewissen/ die Heimlichkeiten meines Hertzens bestraffen mich: und worzu mir die Liebe behülfflich ist/ solches verwirffet/ und verschwendet die Forcht; der Eyffer reitzet an/

[a] Ps. 139. v. 8. (b) Luc. 8. v. 13.

mein geführtes Leben jaget mir einen Schröcken ein: deine Gütigkeit aber bringet mir hinwiederumb Vertrauen. Es ermahnet mich deine Freundlichkeit/ meine Boßheit widerrathet mir: und damit ich äigentlich die Warheit gestehe/ so kommen mir in meiner Gedächtnuß die Pfantaseyen und falsche Einbildungen deren Sünden/ welche den kühnen und freventlichen Ubermuth des Gemüthes abhalten. Dan indeme einer deß Hasses würdig ist/ auß was für Ursachen suchet er Gnad? da ihme Straff gebühret/ auß was für eine verwegene Unbesonnenheit forderet er Ehr/ Herrlichkeit und Glory? der jeniger reitzet den Richter zum Zorn an / welcher nicht allein die Gnugthuung für seine begangene Ubertrettungen vernachlässiget / sonderen auch mit Schanckungen noch suchet geehret zu werdē. Der jeniger/ welcher der Straff unterworffen ist/ verspottet den König/ wan er eine ihm nicht gebührende Beloh-

lohnung zu begehren sich unterstehet. Und ein thorrechter Sohn verbittert das Gemüth des geliebten Vatters / welcher nachdeme er ihme allerhand Schmach zugefüget / ehe er solche abbüsset/sich der hohen Gerechtigkeit der Erbschafft zu gebrauchen/unterstehet. Welches O Vatter! ich mich errinnere gethan zu haben : ich habe den Todt verdienet/und ich begehre das Leben; ich habe meinen König zum Zorn beweget/umb dessen Hülff ich jetzund unverschämbt anruffe: ich habe das Urtheil des Richters verachtet / den ich anjetzo freventlich zum Helffer fordere hoffärtig und stoltz habe ich meinen Vatter nicht hören wollen / den ich vermessentlich zum Vormünder haben wil.

2. Wehe mir! wie späth bin ich kommen/ wehe! wehe! wie eyle ich so langsamb? ach. Daß ich lauffe / da ich nun verwundet bin / der ich noch gesund mir wenig habe angelegen seyn lassen die Pfeil zu verhüten. Ich habe vernach-

nachlässiget/die Pfeil vorzusehen/und vor dieselbige mich zu bewahren / anjetzo aber bin ich wegen des herzunahenden Todts sorgfältiger. Ich habe eine Wunde in die andere geschlagen / dieweilen ich mich nicht gescheuet habe die Lasteren mit neuen anderen Lasteren zu verdoppelen. Die Mahlzeichen habe ich mit neuem frischen Blut wiederumb besprenget / der ich die alte schändliche Thaten durch newe Unbilligkeiten und Missethaten wiederholet habe: und was die göttliche Gnad und Artzeney wieder ergäntzet und geheilet hatte/hat meine unsinnige Kitzelung wiederumb schlimmer gemacht. Die Haut / welche über die Wunden wiederum gewachsen ware/hatte den Schaden verdecket/ und ist durch den herfürbrechenden Eyter faul worden: alldieweilen die zum öffteren begangene Missethaten die von Gott verleyhene Barmhertzigkeit zu nichts gemachet hat. Ich weiß freylich wohl / daß geschrieben stehet: (a) Zu was vor eine

(a) Ezech. 33. v. 13.

Stund der Gerechte wird gesündiget haben/solle an allen seinen Gerechtigkeiten nicht mehr gedacht werden. Wan die Gerechtigkeit eines gerechten Gemüthes vertilget wird/ umb wie viel mehr wird es dem Sünder also wiederfahren/der dieselbige Boßheit begehet? wie offt bin ich nach der Beicht zu den Sünden wieder gekehret/gleichwie (a) ein Hund/der wiederumb frist/was er außgeworffen/und und wie ein Schwein/ welches nach seiner Sauberung/ wiederumb in den Kothlachen gehet/und sich in demselbigen herumbwelzet; so ist es mir unmöglich zu gestehen/ und mich zu erinneren/wie vielen unter den Menschen/ welche nicht wusten zu sündigẽ/ habe ich ein solches gelehret? wie viele habe ich da Böses zu thuen/nicht überredet/ welche solches nicht thuen wolten? wie viele habe ich genöthiget/welche sich widersetzet? wie vielen / die da sündigen wolten/ bin ich beygefallen? wie vielen / die da den rechten Weeg

(a) 2. Petri 2. v. 22.

wanderten / habe ich in Fall-Stricken geführet? und den jenigen / welche den rechten Weeg sucheten, habe ich die Gruben eröffenet? habe kein Abscheuen getragen / Böses zu begehen / weder mich geförchtet / deren göttlichen Gaben zu vergessen.

3 Aber du O gerechter Richter! den du meine Sünden / als wie das Geld in einem Sack versiegelet hast / du beobachtest alle meine Weeg / und alle die Gäng und Schritt meiner Füssen hast du gezehlet / du hast im̃er geschwiegen / du bist allezeit still / und bißhero gedultig gewesen. Wehe aber mir! du wirst letztlich wie eine gebährende zu mir reden / und mit grossem Geschrey ruffen: O Gott deren Götteren! O gütiger Gott! du übertriffest alle meine Boßheiten / ich weiß / daß (a) du öffentlich kommen wirst / ich weiß / daß du nicht allezeit schweigen wirst / wan vor deinem Angesicht wird ein Feur anbrennen / und umb dich her ein grosses Ungewitter seyn wird. [b] Wan du den Himmel wirst angerufen haben von

[a) Ps. 49. v. 3. [b] Ibid. v. 4.

oben: und die Erde dein Volck zu richten. Sehe/ so vielen tausend Menschen werden alle meine Boßheiten entblösset und offenbahr werden. So vielen Engelischen Schaaren werden meine Laster kund werden / nicht allein meiner Wercken / sonderen auch deren Gedancken/ und zugleich deren Reden. Vor so vilen Richteren werde ich arm und bloß da stehen / als viele mir in guten Wercken vorgangen. Vor so vielen Uberzeugeren werde ich verschimpffet werden / als wie viele mir ein heiliges Exempel zu leben gegeben haben. Durch so vielen Zeugen werde ich überwiesen werden/ als viele mich mit nützlichen Wörteren anermahnet/ und ihnen nachzufolgē sich durch auffrichtige Tugend-Werck mir haben dargestellet.

Das vierte Capitel.

Indeme in unserer Nichtigkeit nichts anders als Verzweifflung gefunden wird: wird allhier die grosse Gütigkeit und Süssigkeit Gottes gepriesen.

1. O Mein Herr und Gott! es ist nicht

vor-

vorhanden/was ich sagen solle / es fallet mir nicht ein / was ich antworten solle: und sehe/ ich befinde mich in diese wichtige Händel: das Gewissen trucket mich: die Heimlichkeiten meines Hertzens peinigen mich: der Geitz schrencket mich eng zusammen/ und beängstiget mich: der Hoffart klaget mich an/ die Mißgunst verzehret mich/ die böse Begierlichkeiten entzünden mich/ die Unzucht schändet mich/ der Fraß verunehret mich/ die Trunckenheit richtet mich zu Grund/ die Ehrabschneydung zerreisset mich/ der Ehrgeitz hintergehet mich/ die Räuberey schelter mich/ die Uneinigkeit zerstreuet mich / der Zorn beunruhiget mich sehr/ die Leichtsinnigkeit entrüstet mich/ und machet mich außgelassē/ die Trägheit untertrucket mich/ die Heucheley betrieget mich/ die Schmeicheley mattet mich ab/ die Gunst erhöhet mich / die Verleumbdung gibt mir hertzliche Stich. Sehe mein Erlöser! der du mich von den erzörnten Völcke-

ckeren errettest. Sehe/mit welchen ich da gelebet habe von dem Tag meiner Geburt an/deren Gesellschafft ich mich auch beflieſſen / welchen ich auch die Trew gehalten habe / eben die jenige Affection und Sorgfältigkeit/mit welcher ich die selbige geliebet habe/ thuen mich anjetzo verdammen. Die/welche ich lobete/verachten mich. Diese seynd jene Freund/mit welchen ich zufrieden gewesen/ jene Meisteren/ welchen ich Gehorsam geleistet/ jene Herren/welchen ich gedienet/jene Raths-Geberē/ denen ich geglaubet/jene Bürger/bey welchen ich gewohnet/jene Hauß-Genossen mit welchen ich mein Leben habe zugebracht.

2. Wehe mir / O mein König und mein Gott! [a]daß meine Pilgerfahrt so lang sich verweilet hat. Wehe mir/ O du mein Erleuchtung/ alldieweilen ich mich auffgehalten habe unter denen/die zu Cedar wohnen/und indeme ein heiliger Prophet gesagt hat: lang umb

(a) Ps. 119. v. 5.

umb wie viel mehr kan ich Unglück-seeliger sagen: Gar zu lang ist mein Seel ein Frembdling gewesen! O mein Gott! du meine Feste! (a) Vor deinem göttlichen Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. O du meine Hoffnung! Es ist keiner unter den Menschen Kinderen zu finden / welchen du nach hindangesetzter Güte gerichtet wirst haben / wirst kaum gerecht befinden: und wan du den Gottlosen mit deiner Barmhertzigkeit nit wirst vorkommen / alsdan wird kein Gottesförchtiger seyn / den du herrlich machest. Dan ich glaube / O mein Heyl! was ich gehöret / was gestalten deine Gütigkeit mich zur Buß und Penitentz leyte. Du starcker Thurn! Es haben sich deine hönig-süsse Lefftzen bey mir hörē lassen; [b] Niemand kan zu mir kommen / es seye dan / daß ihn der Vatter ziehe / der mich gesand hat: Gewißlich dieweilen du mich unterwiesen / und mit einer solcher Unter-

[a] Psal. 142. v. 2. (b) Joan. 6. v. 44.

Unterweisung gnädiglich unterrichtet hast / so ruffe ich nun auß dem Grund meines Hertzens / und allen Kräfften meines Gemüths dich an/ O allmächtiger Vatter mit deinem allersüssesten Kind/ dich O liebwerthigster Sohn mit dem heiligen Geist. (a) Ziehe mich doch/damit ich mit höchster Liebe und Begierde hinter dir lauffe/ auff dem Geruch deiner Salben.

3. (b) Wie groß und vielfältig ist deine Süssigkeit / O Herr / welche du verborgen hast für die jenigen / die dich förchten! du hast dieselbige verborgen / indeme du dieselbige auffbehalten hast / und nicht / dieweilen du dieselbige verborgen hast. Du hast sie hinweggenohmen/indeme du dieselbige sehr vermehret hast. Man pfleget zuweilen das jenige / welches verborgen wird / mit grösserem Fleiß nachzusuchen/und die also gefundene Sach desto mehr zu lieben. Die in dir verzogene Begierden nehmen nicht ab/son-

(a) Cant, 1, v. 3. (b) Psal. 30, v, 20.

deren vermehren sich / und wachsen mehr an. So ist dan deine Liebe nicht zergänglich/sonderen ewiglich. Welche dich lieben / werden nicht lawlecht/sonderen angefeuret. Deine Liebe ist nicht müssig: an dir gedencken ist süsser als Hönig / dich betrachten ist lieblicher als alle Speiß. Von dir reden / ist eine vollkommene Erlabung: dich erkennen / ist ein vollkommener Trost: dir anhangen ist das ewige Leben: von dir abgesönderet werden / ist der im̃erwährende Todt. Den jenigen bist du eine lebendige Brunquelle / welche nach dir dürsten; denen bist du ein niemahlen abnehmende und ermangelende Speiß / welche nach dir hüngeren/du bist den jenigen eine Ehr und Glory/ welche dich suchen ; denen eine Freude/welche dich finden. Dein Geruch erwecket die Todten/dein Anschawen machet die Krancken gesund; dein Liecht verjaget alle Dunckelheit / deine Heimsuchung treibet gäntzlich

al-

allen Unmuth zurück. Bey dir hat keine Traurigkeit bestand / von dir ist aller Schmertz weit entfernet; bey dir ist keine Betrübnuß / kein Mangel / weder wo du bist / ist einige Noth zu finden: es ist keine Beschwärnuß einiges Gutes: es findet sich alldorten niemahlen einige Finsternüssen / weder der pure Nahm einiges Schröcken ab der höllischen Flammen ein: es ist bey dir keine grausame Dunckelheit der Nacht / weder da einige unverschämbte Boßheit eines Auffruhrs. Niemahlen findet sich ein einiger Hunger / Durst / Mangel und Armuth / es haltet sich bey dir auch nicht auff einiger Abgang an Kälte oder Hitze; gäntzlich keine Schwachheit des Leibes / weder Verstöhrung der Vernunfft und Sinnen; keine Eyffer-Sucht noch Zanck / und zumahlen kein Ehr-Geitz. Von ihme ist entfernet die grosse Sorgfältigkeit und Bekümmernuß des Endes / und Angst des Todes / die

Müheseeligkeit und Beschwärnuß des Alterthumbs / die Schwachheit der Kranckheit: alldorten weist man nichts von den zufälligen Begebenheiten der Lufft und Gewitters/und von Veränderung der Zeit. Dan (a) diese ist eine grosse und vielfältige Süssigkeit O Herr/ welche du den verborgen hast/die dich förchten/ aber an denen/ so auff dich hoffen vollendest.

Das fünffte Capitel.

Wie uns Gott antreibet beständig zu suchen die Süssigkeit seiner geheimen Urtheilen.

1. O Wie gut ist jene Verbergung / wodurch die Vollkommenheit zuwegen gebracht wird. Dan diese Verbergung wird nicht für eine Verderbung geachtet / sonderen vielmehr für eine Bewahrung / wodurch die Vollkommenheit beygebracht wird. O du glorreicher König! wie (b) warhaftig seynd deine Gerichte/und in ihnen selbstē gerechtfertiget. (c) Warlich man verlanget mehr nach denselbigē/ dan

(a) Ps. 30. v. 20. (b) Ps. 18. v. 10. (c) Ib. v. 11.

dan nach Gold und vielen Edelgestei-
nen: wahrlich sie seynd auch süsser/ dan
Hönig und Hönigseim. O mein Gott/
du mein Leben! ich bitte dich durch den
Nahmen meines Erlösers und See-
ligmachers deines geliebten Sohns /
verleyhe mir gnädiglich/ damit ich die-
selbige Gerichte halte. Dan ich habe
erkant/ (a) daß der jeniger/ welcher die-
selbige haltet / grosse Belohnung be-
kommet. O Gott du meine Herrlich-
keit: du verbergest deinen Schatz/ da-
mit du den Begierigen ansporest und
anreitzest / du hinterhaltest wiederum
das edele Perlein/ damit du bey denen
Suchenden die Liebe vermehrest: du
schübest auff zu geben / damit du leh-
rest zu begehren: du lassest nicht mer-
cken/ daß du den Begehrenden hörest/
damit du ihn beständig machest. Zu
letzt versprichest du denen / welche an-
fangen dich zu suchen / damit du nie-
mand anders als denen beständig ver-
harrenden das ewige Heyl gebest; wel-

(a) Ps. 18. v. 12.

ches deutlich jene klagende und weynende Matron anzeiget / welche den gebohrnen Heyland Christum in dem Grab/den Lebendigen unter den Todten suchete / da es noch gantz finster ware / welche du angezündet und angereitzet hast / damit sie dich suchen mögte / da sie dich suchete/ warest du vor ihren Augen verschwunden / damit sie verharren solte: sie hat hoffend verharret/ und verharrend gehoffet : und weilen sie in der Hoffnung standhafftig verblieben / hat sie verdienet dich zu sehen/ O glückseelige Anschauung! O vollkommene Frolockung!

2. O höchste Freude ! O vollendtes Verlangen ! O Angesicht/wo nach zu verlangen! O holdseeliges und liebreiches Anschawen ! O Hoffnung und glückseelige Beständigkeit : dan so sie nicht hoffete / wurde sie nicht verharren: und wan sie nicht beständig verblieben wäre / hätte sie den Lohn der Hoffnung nicht empfangen. Dergestal-

stalten wirst du O mein Gott / du O meine Barmhertzigkeit verborgen denen / so dich förchten / damit du mögest gefunden werden von den jenigen / welche auff dich hoffen. (a) Die sich weit von dir machen / die werden umbkommen. Welche aber auff dich hoffen und vertrawen / werden nicht zu schanden werden (b) Welche dich förchten / sollen auff dich hoffen / dieweilen du ihr Helffer und Beschirmer bist. Durch die Forcht kommet man zu der Liebe. Du bist zu förchten als ein Herr; zu lieben als ein Vatter. Deine Forcht bleibet heilig / alldieweilen sie verschaffet / daß die jenige heilig bleiben / welche du besitzest. Nichts gehet denen / die dich förchten / ab: dieweilen deine Augen über ihnen eröffenet / und deine Ohren zu ihrem Gebett geneiget seynd. (c) O du meine Barmhertzigkeit / meine Zuflucht / der mich auffnimbt / und mein Erlöser! also verleyhe mir dei-

(a) Ps. 72. v. 27. (b) Ps. 113. v. 11. (c) Ps. 143. v. 2

deine Forcht/damit du in mir zugleich deine Liebe einpflantzest / also lege mir die Forcht auff / auff daß du das Verlangen zu dir vermehrest : und dermassen [a] mache mir theilhafftig aller deren jenigen / die dich förchten/ und deine Gebotten halten/ damit ich vermittels der Dienstbarkeit der Forcht verdienen möge / zu der Gnaden der Liebe zu gelangen.

3. Ich ruffe dich O mein Gott an/ich ruffe dich an/dieweilen (b) du nahe bist bey allen/welche ihn anruffen / aber bey allen denen/welche ihn anruffen in der Warheit/dan du bist die Warheit. Ich bitte dich/verleyhe mir / O heilige warheit/damit ich deine Gütigkeit anruffe/dieweilen ich nicht weiß/ wie solches geschehen müsse; sonderen ich begehre gantz demüthiglich/O glückseelige Warheit! von dir hierinnen unterrichtet zu werden. Ohne dir klug und verständig seyn/ist aberwitzig und närrisch seyn: dich aber erkennē ist da vollkoṁentlich wissen. Ey unterweise mich

(a) Psal. 118. v. 63. (b) Ps. 144. v. 18.

doch O göttliche Weißheit! und lehre mich dein Gesatz. Dan ich glaube gäntzlich/daß (a) der Mensch seelig seye/ den du unterweisest / und lehrest ihn auß deinem Gesätz. Ich verlange dich anzuruffen/damit das jenige/ was ich suche/in der warheit geschehe und seye. Was ist die Warheit in der Warheit anruffen anders / als den Vatter anruffen in dem Sohn? darumb O heiliger Vatter ist deine Rede die warheit; (b) Der Anfang deiner Wörteren ist die Warheit. daß ist nehmlich der Anfang deiner Wörteren/welcher im Anfang ware das ewige wort Gottes. In dem selbigen Anfang bette ich dich den höchsten Anfang an. In demselbigen Wort der Warheit / ruffe ich dich an O vollkommene Warheit: damit du mich nach derselbigen endlich richten / und solche mich in der Warheit lehren wollest. Dan was ist süsser/als den Urheber in Nahmen des Eingebohrnen anzubetten; den Vatter in Errinnerung des Sohns zur Barmhertzigkeit und mil-

(a) Ps. 93. v. 12. (b) Ps. 118. v. 160.

tigkeit zu bewegen? den König in Anzeigung seines hertz geliebsten Kindes zu besänfftigen? also pflegen die Ubelthäter von denen Kerckeren errettet / die Gefangene von denen Bänden befreyet zu werden; also pflegen die zum Todt verdambte nicht allein ihr Leben zu erhalten/sonderen über das noch eine besondere Gnad zu überkommen / wan sie nur allein dem erzürntē Vatter kund machen die Liebe ihrer geliebten Kinderen. Dergestalten entgehen die sündige Dienst-botten die Straffen ihrer Herrschafften / da vor ihnen die liebliche Süssigkeit deren Söhnen anhaltend darzwischen kommet. Auff diese weiße begehre ich von dir O allmächtiger Vatter durch die Liebe deines allmächtigen Sohns: (a) Führe meine Seel auß dem Kercker deinen Nahmen zu loben. Erlöse mich von denen Bänden meiner Sünden durch die Fürbitt des von Ewigkeit hero dir eingebohrnen Sohns: und thue mir (welchem die eigene Verdiensten

(a) Ps. 141. v. 8.

den Todt bedröhen) durch die Bitt deines liebsten und werthigsten Sohns / welcher zu deiner rechter Hand sitzet / gäntzlich versöhnet das Leben fristen und erneweren.

Das sechste Capitel.

Von dem wahrẽ Vorsprecher / und von deme / so dieses Vornehmen verordenet.

1. DAn ich weiß keinen andern Mitteleren / welchen ich zu dir für mir abfertigen solte / als eben diesen / der da für unsere Sünden ein Versöhn opffer ist: der da zu deiner Rechten sitzet / der da in der ihme mit dir gleicher und gemeiner Herrlichkeit und Glory / deine Barmhertzigkeit und Güte für uns anruffet. Sehe O Gott / du him̃lischer Vatter / bey dir ist mein Advocat und Fürsprecher. Sehe den höchsten Priester / welcher nicht vonnöthen hat mit frembden Blut versöhnet zu werden / dieweilen er mit seinem eygenen Blut besprenget glantzet. Sehe an das heilige / das wohlgeällige / und vollkommene / das in dein

Rauch der Sanfftmuth und Lieblichkeit auffgeopffertes und angenehmes Opffer. Sehe an das Lamb ohne Mackel/ (a) Welches vor denen/ die es scherreten/ geschwiegen/ und vor denē/ welchen dasselbige mit Streichen geschlagen / mit Speichel bestrichen / mit Schmach und Schand angethan (b) seinen Mund nicht auffgethan hat. Sehe an / der keine Sünd begangen / der hat unsere Sünden getragen / er hat unsere Kranckheit auff sich geladē/ und unsere Schmertzen hat er selbsten getragen/ (c) und wir seynd durch seine Streimen geheilet worden. Sehe an O barmhertziger Vatter deinen gütigsten Sohn / welcher vor mir so grausamlich gelitten. Sehe an O miltreichester Vatter den jenigen/ so da leydet / und errinnere dich wiederum gnädiglich/ vor welchen er leydet.

2. O mein Herr ! ist nicht jener unschüldiger dein Sohn / welchen du nehmlich hast dargegeben / damit du den Knecht erlösen mögtest ? ist dieser nicht

nicht der Urheber des Lebens/welcher gleich wie ein Schaaff zum Todt geführet/ und dir gehorsam gewesen biß zum Todt/ hat kein Abschewen getragen den grausamen Todt zu erdülden und außzustehen. Betrachte/ der du das allgemeine Heyl anordenest/ dieweilen dieser der jeniger ist / welchen wiewohlen du ihn auß deinen Kräfften gebohren hast; hast du doch gewollet/ daß er meiner Schwachheit theilhafftig werden solte. Gewißlich es ist dieß deine Gottheit/ welche mit meiner Natur beklevdet / die Galgen des Creutzes erstiegen ist/ und nach angenohmenem Fleisch die grausame straffen gelitten hat. Wende wiederum/ O mein Gott! die Augen deiner Majestät und Herrlichkeit auff das Werck der unaußsprechlicher Gütigkeit: sehe an deinen geliebtē Sohn/ wie er am gantzen Leib außgespannen : sehe an die unschüldige Hände/ wie auß denselbigē das Blut so häuffig herfürfliesset: und ver-

verzeyhe mir gütiglich meine Lasteren und Schand-Thaten / welche meine Hände gewürcket haben. Betrachte die wehrlose Seythen/welche mit einē grausamen Speer durchstochen ist / und erfrische mich mit der hoch-heiligē Brunquelle / an welcher ich glaube / daß darauß geflossen seye. Sehe die unbefleckte Fußstapffē/welche (a) nicht auff dem Weeg deren Sünderen gestanden/sondern allezeit (b) in dem Gesatz gewandlet / wie sie selbige mit grausamen und greulichen Nägelen zusammen gehefftet und angenägelet/ und (c) Bestättige meine Gänge auff deinen Weegen/ verschaffe/ daß ich alle (d) Weege der Ungerechtigkeit hasse/ (e) thue von mir den Weeg der Ungerechtigkeit/ und verleyhe mir gnädiglich / (f) Damit ich den Weg der Warheit außerwöhle.

3. Ich

[a] Psal. 1. v. 1. [b] Psal. 118 v. 1. (c) Psal. 16. v. 5. [d] Psal. 118. v. 104. (e) Ibid. v. 29. (f) Ibid. v. 30.

3. Ich bitte dich/ O ewiger König! durch diesen meinen Erlöser/verschaffe doch/daß (a) ich den Weg deiner Gebotten lauffe/damit ich mit ihme nach dem Geist möge vereiniget werden / der sich nicht geschewet hat / mit meinem Fleisch beklendet zu werden. Merckest du nicht O gütiger Vatter auff das allerliebste Haupt deines noch in den blühenden Jahren sich befindenden Sohns/wie solches/nachdeme der schnee-weisse Genick sich gebogen / in dem kostbahren Todt auffgelöset seye? Sehe an O mildigster Erschaffer die Menschheit deines geliebten Kinds/ und erbarme dich über die Schwachheit deines krafftlosen Geschöpffes. Weiß ist das entblösete Hertz; roth ist die blütige Seythen; das außgespannene Eingewend ist verdorret ; die schöne zierliche Augen seynd schwach; der göttliche Mund/ die herrliche Lefftzen seynd bleich; die gerade Arm erstarren: die weisse Waden hencken; es befeuch-

[a]Psal. 118. v.32.

befeuchten und benetzen die durchbohrete und durchgrabene Füß die Brunquelle deß heiligen Bluts. Schawe an O glorreicher Vatter die zerrissene Glieder deines angenehmsten Kinds: und (a) gedencke gnädiglich was mein Wesen seye. Sehe an die Straff und Peyn dessen/welcher Gott und mensch ist/und entdecke das Elend des erschaffenen Menschens. Sehe die Straff deß Erlösers/ und verzeyhe die Ubertrettung des Erlöseten. Dieser ist/O mein Herr! welchen (b) du umb der Sünden willen deines Volcks geschlagen hast/ wiewohlen [c] er ist dein geliebter Sohn / an welchem du bey dir ein Wohlgefallen hast. Dieser ist jener Unschüldiger/ [d] in welchem kein Betrug gefunden ist/ und dannoch (e) ist er unter die Ubelthäter gerechnet worden.

Das

(a)Psal. 88.v.48 (b)Isai.53.v.8.(c)Matt.17. v.5.(d)1.Pet.2.v.22.(e)Isai.53.v.12.& Marc. 15.v.28.

Das siebente Capitel.

Die Vergleichung zwischen dem Unschüldigen Erlöser/ und des schüldigen verdorbenen Menschen/ und dessen Ernewerung.

1. WAs hast du Böses begangen/ O du allersüssestes Kind! daß du also gerichtet würdest? was hast du begangen/ O liebwertigster Jüngling! daß du also gehalten würdest? welches ware dein Laster/ welches deine schuld/ was für eine Ursach deines Todts/ was für eine Gelegenheit deiner Verdamnung? Gewißlich ich bin die Wunde deines Schmertzens/ die Ursach deines Todts. Ich bin der Streich deines Leydens/ die Arbeit deiner Marter. Ich bin die Verdiensten deines Tods/ die Schand-That deiner Raach. O wunderbarliche Beschaffenheit der Straff/ und unaußsprechliche Anordnung deß Geheymnuß. Der Lasterhafftige sündiget/ und der Gerechte wird gestraffet: der schüldige verabsaumet/ und der Unschüldige wird geschlagen: der Gottlose beleydiget

get und fehlet/und der Gottesförchtige wird verdammet; was der Böse verdienet / leydet der Gute: was der Knecht begehet / zahlet der Herr auß: was der Mensch Böses thut / leydet Gott. Wozu / O du Sohn Gottes! worzu ist deine Demuth hinab gestiegen? wozu ist deine Liebe kommen? wo ist deine gute Mildigkeit hingangen? wozu hat deine freundliche Lieblichkeit zu genommen? wozu hat deine Liebe hingezielet? wozu ist dein Mitleyden kommen? Ich habe Böses gethan/ und du wirst da gestraffet: Ich habe die Ubelthat begangen/ und du wirst mit der Straff gezüchtiget; Ich habe das Laster gethan/und du wirst unter die Folter gelegt: Ich bin hoffärtig gewesen/und du wirst gedemüthiget: Ich bin hochmüthig und auffgeblasen gewesen/und du wirst verminderet: Ich bin Ungehorsam gewesen / und du/ welcher dem Vatter gehorsam bist / büssest das Laster des Ungehorsams: Ich bin dem Fraß ergeben gewesen /

und

und du wirst mit Hunger gequälet: die böse Begierden haben mich zu unzulässigen hitzigen Gelüsten verführet/ und dich führet die vollkommene Liebe zum Creutz. Ich habe freventlich das Verbottene genommen/ und du hast die Folter und Marter außgestanden: Ich ergötze mich an denen Speisen/ du bist am Creutz kranck und schwach: Ich geniesse der Wollüsten und Ergötzlichkeiten/ und du wirst mit Nägelen zerrissen. Ich verkoste die Süssigkeit des Apffels/ du die Bitterkeit der Gallen. Mit mir Schüldigen erfrewet sich die lächelende Eva/ mit dir O gütigster weynender Heyland traget Maria ein Mitleyden. Sehe an O glorreicher König! sehe an meine Gottlosigkeit/ und es ist klahr und berühmt deine Gütigkeit. Sehe an meine Ungerechtigkeit/ und deine Gerechtigkeit ist offenbahr.

2. Was O mein Gott/ und mein König? (a) Was soll ich dir wiederum geben

[a) Psal. 115. v. 11.

ben/für alles / was du mir gegeben hast? Dan in meinem Hertzen kan das nicht gefunden werden / welches da würdiglich für solchen Wohlthaten wiederumb ersetzet werden solte? kan wohl die menschliche Tieffsinnigkeit etwas erdencken / deme die göttliche Barmhertzigkeit solle verglichen werden? es stehet nicht in denen Kräfften deren Creaturen einige Gutthat und Dienst zu erfinden / womit sie den Schutz und Hülff des Erschaffers dein Gebühr und der Billigkeit nach wiederumb solten vergelten. Es ist aber O Sohn Gottes in dieser deiner wunderbahrlicher Anordnung deine meine Schwachheit in etwa ein Vergnügen leistet/ wan mein Gemüth durch deine Heimsuchung beweget [a) sein Fleisch sambt denen Lasteren und bösen Gelüsten creutziget/ und ein solches verleyhest du / daß er gleichfals anfange mit dir ein Mitleyden zu tragen / und dir zu leben / dieweilen du auch

(a) Gal. 5. v. 24.

auch für den Sünderen hast sterben wollen: dermassen wird er mit diesem Führer durch den innerlichen Sieg zu der äusserlicher Victory gerüstet/ daß er nach überwundener geistlicher Verfolgung sich nicht schewet auß Liebe gegen dich den zeitlichen Todt außzustehen. Dergestalten wird die menschliche Geringigkeit/ wan es deiner Gütigkeit wohlgefällig ist/ nach ihrem Vermögen der Grösse des Erschaffers ein Gnügen leisten können. Und dieß ist eine himmlische Artzeney/ O gütiger Jesu! dieß ist eine Præservativ deiner Liebe.

3. Ich bitte dich durch deine immerwährende Barmhertzigkeit/ giesse doch in meinem Gemüth / damit ich nach abgelegter Schand-Fleck deren vergifften Gedancken/ mich wiederumb zu meiner voriger vollkommener Gesundheit ersetze/ und verschaffe/ auff daß / nachdeme ich den süssen Tranck deiner Lieblichkeit verkostet habe/ auß gantzem Gemüth / und mit allen

Kräfften

Kräfften das anreitzende Glück und Wohlergehen dieser Welt verachte/ und nichts übeles deinentwegen förchte / und da ich gedencke an die ewige und immerwährende Fürtrefflichkeit/ allezeit den Wind dieser zeitlicher Forcht gering achte. Jch bitte dich /lasse mir nichts ausser dir süß seyn/nichts wohlgefällig / nichts kostbahr seyn / nichts Schönes lasse mir ausser dir anlachen. Jch bitte dich hertzlich/ohne und ausser dir/ lasse mir doch alles gering/ ein jegliches einfältig und verächtlich werden. Gebe/daß das jenige/was dir zuwider ist / mir verdrießlich und beschwärlich seye; und dein Wohlgefallen mir seye ein unabläßliches Verlangen: Es solle mir verdriessen ohne und ausser dir mich zu erfrewen / es solle mich erlüstigen für dich mich zu betrüben. Dein heiliger Nahme lasse mir eine Erquickung seyn/ und deine Gedächtnuß meine Tröstung. (a) Meine Thränen sollen meine Speiß wer-

[a] Psl. 14. v. 4.

werden Tag und Nacht in Nachforschung deines Gesätzes. (a) Das Gesätz deines Munds solle mir besser seyn / dan tausend Pfund Gold und Silbers. Es solle mir lieblich und holdseelig seyn zu gehorsamen / grausam und verflucht zu widerstreben. Ich bitte O du meine Hoffnung / durch alle deine Gütigkeit / daß du doch [b] allen meinen Sünden gnädig seyn wollest. Eröffene meine Ohren zu deinem Gesätz / und ich begehre einständiglich durch deinen heiligen Nahmen / damit (c) du mein Hertz nicht auff boßhaffte Wort neygest / Entschüldigung in denen Sünden vorzuwenden. Ich bitte dich auch durch deine wunderbarliche Demuth / (d) lasse den Fuß deren Hoffärtigen zu mir nicht kommen / und die Hand des Sünders mich nicht bewegen.

Das

(a) Psal. 118. v. 72. (b) Psal. 102. v. 3. (c) Psal. 140. v. 4. (d) Psal. 35. v. 12.

Das achte Capitel.

Was gestalten die erneuerte Creatur sich gäntzlich dem himmlischen Vatter zum Schlacht-Opffer opfferen solle / und wie sie ihn zu seinem Dienst geneiget zu seyn verlangen solle.

1. SEhe O allmächtiger Vatter / du mein Gott und Herr! ordene gnädiglich / wie du dich meiner erbarmest; was gestalten ich das jenige / welches ich am köstlichsten befunden / dir andächtiglich auffgeopfferet habe: was ich am theuresten zuwegen gebracht / flehentlich habe dargebotten. Ich habe mir nichts hinterhalten / daß ich nicht deiner Majestät erkläret und dargestellet habe: Nunmehro ist dan nichts mehr übrig / was ich hinzulegen könte / dieweilen ich alle meine Hoffnung dir anbefohlen und übergeben habe. Ich habe zu dir meinen Advocaten und Vorsprecher deinen Sohn abgefertiget; ich habe dein glorreiches

reiches Kind zwischen dir und mir als einen Mittleleren geschicket. Ich habe [sage ich] einen Vorsprecher gesandt/ durch welchen ich Verzeyhung verhoffe. Ich habe mit Wörteren geschicket/ dieweilen ich gesagt habe/ daß er vor meine Sünden geschicket. Ich habe den Tod deines allerliebsten Sohns erzehlet/ welchen ich glaube/ daß er meinentwegen gelitten habe. Ich glaube/ daß die von dir geschickete Gottheit unsere Menschheit hat angenohmen/ in welcher er sich gewürdiget hat Bänden/ Backenstreich/ Speichel/ und Verachtung zu erdülten/ ja auch Creutz und Nägel auffzunehmen. Diese menschliche Natur/ welche vorzeiten mit kindliches unmündiges Schreyen und Weynen zerstöhret/ mit Windelen gebunden/ mit müheseeligen Schweiß geplaget/ mit Fasten außgemergelet/ mit Wachen beunrühiget/ mit Reisen ermüdet/ hernacher mit Ruthen gegeisselet/ mit Leibs-

Straffen zerrissen / denen Todten gleich geschätzet/ mit der wahrer Glory und Herrlichkeit der Aufferstehung bereichet ist/ hast du in die Freuden deren Himmelen geführet / und zu der Rechten deiner Hochheit gesetzet. O du meine Versohnung und Begütigung! allhier sehe gütiger GOtt/ was für einen Sohn du gebohren/ und was für einen Knecht du erlöset hast. Allhier sehe an den/der alles gemacht / und verschmähe doch das Werck nicht. Umbfange ernsthafftig den Hirten / und nehme wiederumb barmhertziglich an das auff eygenen Schulteren hinzu gebrachtes Schäfflein.

2. Diser ist selbsten der allergetrewester Hirt / welcher schon längstens das irrende Schaff auff denē höchsten Bergen/in denen gähe-stotzigen Thäleren mit grosser Mühe und unterschiedlichen Beschwärlichkeiten gesuchet hatte. Welcher sich jetzund dem Sterbenden/und anjetzo durch beständi-

diges grosses Elend ermatten und abnehmenden / nachdeme er solches mit Freuden erfunden / unterleget / und hat das Schäfflein / gegen welchem er eine wunder-grosse Liebe truge / von dem Abgrund der Verschimpffung hinweggenohmen / und mit gutherziger Umbfahung gleichfals verstricket / hat er das eine Schäfflein / welches verlohren ware / zu den neun und neuntzig anderen getragen. Sehe mein GOtt und Herr / sehe mein allmächtiger König! sehe / der gute Hirt bringet dir das Schäfflein wiederum / welches du ihme hast anbefohlen. Da du ihn verordenet hast den Menschen seelig zu machen / hat er ihn auffgenohmen / welchen er dir von aller Schand-Fleck befreyet wieder zustellet. Sehe / dein Sohn versöhnet mit dir dein geliebstes Geschöpff / welches von dir weit abgewichen ware. Sehe / es verbessert der milte Hirt an deiner Heerde / und ersetzet derselbige / was der ge-

walkthätiger Räuber hinweg getrieben hatte. Du bringest wieder zu deinem Gesicht den Knecht / welchen sein eygenes Gewissen flüchtig gemachet hatte; damit der jeniger / welcher durch sich Straff verdienet hatte / durch den Erschöffer der Welt Verzeyhung verdiene: und welcher seiner Schuld wegen das Höllische Fewr förchtet / nun jetzo sich getrawet mit einem solchen Führer zu dem Vatterland wiederumb beruffen zu werden. Ich habe O heiliger Vatter durch mich dich beleydigen können / aber ich habe durch mich / dich mit mir nicht versöhnen können. Dein geliebter Sohn ist mein Helffer wordē / indeme er sich meiner Menschheit theilhafftig machete / damit er die Schwachheit helffen mögte / auff daß worauß sie eine Schuld der Beleydigung hat gehen lassen / darauß dir ein Lob-opffer auffopfferet / und also mich mit deiner Gütigkeit versöhnete: von der Zeit hero / daß

daß er zu deiner rechten Hand sitzet / allezeit zeigete / daß ich der Substantz theilhafftig seye. Sehe an meine Hoffnung / sehe an mein gantzes Vertrawen.

3. Wan du mich / wie es sich geziemet und gebühret / wegen meinen Boßheiten verachtest / so sehe zum wenigsten barmhertzig und gnädiglich auff mich wegen der Liebe deines geliebten Kinds. In deinem Sohn mercke auff das / was du in dem Knecht gnädig verschönen wilst. Betrachte / was dein Sohn gütiglich gelitten / und vergesse / was der Knecht boßhafftig gewürcket. Wie offt sich die verletzte Wunden deines Allerheiligsten Sohns dir offenbahren / so offt bitte ich dich / sollen meine Wunden verborgen seyn. Wie offt das von der heiligen Seythen geflossenes Blut roth ist / so offt bitte ich flehentlich / sollen die Schandflecken außgelöschet werden. Und dieweilen dich das Fleisch zum

Zorn angereitzet hat/ so bitte ich dich/ lasse das Fleisch auch zur Barmhertzigkeit bewegen : auff daß gleich wie das Fleisch zur Schuld verführet hat/ das Fleisch auch wiederumb zur Verzeyhung führe. Es ist zwar viel/ welches meine Boßheit verdienet / aber noch viel mehr ist / was da die Gütigkeit meines Erlösers vermag : dan groß ist meine Ungerechtigkeit / aber noch viel grösser ist die Gerechtigkeit meines Erlösers. Dan je höher Gott ist als der Mensch / desto geringer ist meine Boßheit vor seine Gütigkeit/ so wohl nach der Eygenschafft als nach der Grösse. Dan wie könte der Mensch sündigen / welches der Sohn Gottes/ der Mensch worden/ nicht ersetzete ? was für eine Hoffart wäre also auffgeblasen / welchen die Demuth nicht niederwerffen mögte ? was solte das für ein Befelch des Todts seyn / welches nicht die Straffe des Creutzes/ so der Sohn Gottes erlitten/ nicht vernichti-

nichtiget und verstöhret? nehmlich O mein Gott/wan da recht und wohl die Boßheit des sündhafften Menschens/ und die Gnade des erlösenden Urhebers überleget werden: der Auffgang der Sonnen ist nicht so weit von dem Untergang entlegen/ oder die untere Hölle von dem oberstē Theil des Himmels zertheilet / als da die Gütigkeit des Erlösers die Boßheit des Sünders übertriffet.

4 Anjetzo O allergütigster Erschaffer des Liechts / anjetzo verzeyhe dan mir meine Schulden/wegen die unermessene Mühe und Arbeit deines geliebten Sohns. Anjetzo bitte ich / es möge meine Boßheit seiner Gütigkeit/ mein verkehrtes Leben seiner Beschwärnuß / meine Frechheit seiner Sanfftmuth übergeben werden. Jetzund seine Demuth meinen Hoffart / durch seine Gedult meine Ungedult / durch seine Freündlichkeit meine Unfreündlichkeit/sein Gehorsam meinen Un-

Ungehorsam/ seine Ruhe und Stille meine Unruhe/ durch seine Süssigkeit meine Bitterkeit/ durch seine Lieblichkeit meinen Zorn / durch seine Liebe meine grausame Halßstärrigkeit gewinnen. O Liebe des allmächtigen Gottes des Vatters ! O heilige Gemeinschafft des allerheiligsten Sohns! O Tröster du Heil. Geist! du miltreicheste Tröstung der Betrübten / du fruchtbahrer Geist komme mit deiner gewaltigen Krafft und Tugend in das Innerste meines Hertzens/ und mache du gütiger Einwohner alle finstere und heimliche Oerther meines Hertzens mit dem glantzenden Schein des Liechts frölich: und mit deinem überflüssigen Thaw mache das / was wegen Länge der Truckenheit verdürret/ durch deine Besuchung fruchtbahr. Verwunde mit dem Pfeil deiner Liebe die Heimlichkeiten des innerlichen Menschens/ und entzünde mit denen durchtringenden heylsamen göttlichē

Flam-

Flammen das beste meines Gemüths: und da du mich mit dem Fewr deines heiligen Eyffers erleuchtest / verzehre alles/was du in meinem Leib und Gemüth befindest; träncke mich mit der Brunquelle deiner Wollüsten/ damit mir nicht gelüstet etwa eine weltliche vergifftete Süssigkeit zu verkosten. (a) Schaffe mir recht O Gott/und entscheide meine Sach von dem unheiligen Volck. (b) Lehre mich deinen Willen thuen/dan du bist mein GOtt.

5. Ich glaube / daß in was für eine Seele du auch wirst wohnen / in derselbigen / dem Vatter und den Sohn eine Wohnung zurichtest; glückseelig ist der jenige / welcher wird würdig seyn dich als einen Gast zu haben: alldieweilen durch dich der Vatter und der Sohn bey dem selbigen Wohnung machen. Komme anjetzo / komme du miltreichester Tröster einer traurigen Seelen. [c] Du Helffer zur gelegener Zeit und in den Trübsahlen. Komme

(a) Ps. 42. v. 1. (b) Ps. 142. v. 10. (c) Ps. 9. v. 10.

du Reiniger der Schand-Thaten / du Artz deren Wunden; komme du stärcke deren Schwachen; du Erhalter deren Gefallenen / komme du Lehrer deren Demüthigen / du Zerstöhrer deren Hoffärtigen. Komme du O gütiger Vatter deren Wäysen / du Tröster deren Elenden / du süsser holdseeliger Richter deren Wittwen. Komme du Hoffnung deren Armen / du Erquicker deren Schwachē. Komme du Glücks-Stern deren Schiffenden / du sicherer Haafen deren Schiffbruch-leydenden. Komme du sonderbahre Zierde aller Lebendigen / du eintzige Hoffnung aller Sterbenden. Komme O allerheiligster Geist / kom̃e erbarme dich meiner. Bereite mich doch dir selbsten zu / und richte mich gnädiglich also zu / damit meine Geringigkeit und meine Schwachheit deiner Stärcke nach deiner grossen Barmhertzigkeit gefallen möge / Durch Christum unseren Herren. Amen.

Ge-

Gebetter.

1. ERbarme dich O Herr über deine Diener und Dienerinnen N. N. und richte ihr Thuen täglich zum Guten / und verzeyhe ihnen alle ihre Sünden / und versencke in ihren Hertzen einen solchen Verstand / damit sie dir auß gantzem Hertzen trewlich dienen / und dir gefallen / und zu allen Zeiten immer in deinem heiligen Dienst beständig verbleiben mögen. Durch unseren Herren Christum.

2. Wir bitten dich O Herr! reinige nach Leib und Seele deine Diener und Dienerinnen / meine Brüder und Schwesteren / und alle meine Schüldener: damit sie in deiner Göttlichen Eingebungen zerknirschet und zur Buß bekehret mehr die schädeliche Gelüsten meyden. Durch unseren HErrn JESUM Christum.

3. Ein Taglohner ist keines Lohns werth / und glaubet und wünschet mit deinem Gebett geholffen zu werden / und von dir ab der schwären Bürde deren Sünden geholffen zu werden. Durch Christum unseren HErren. Amen.

Ende deren Betrachtungen des Heil. ANSELMI.

Die fleissige Betrachtungen Deß hoch-gelehrten und heiligen Manns IDIOTÆ, Von der Göttlicher Liebe.

Die Begierde zur Weißheit / kommet auß der Liebe; die Liebe aber haltet die Gesätz/die Haltung der Gesätz bringet vollkommene Unverstöhrlichkeit/ die vollkommene Unverstöhrlichkeit machet den Menschen Gott gantz nahe. *Sap. 6. v. 19. & 20.*

So ziehet dan nun an / als die Außerwöhlte Gottes Heiligen und Geliebten / hertzlich erbarmen/Freundlichkeit/Demuth/ Mässigkeit/Gedult/und haltet einer dem anderen zu gut / und vergebet einer dem anderen/so jemand Klag hat wider den anderen / gleich wie der Herr euch vergeben hat/ also auch ihr. Uber das alles aber / so habt bey euch die Liebe/ die da ist das Band der Vollkommenheit. *Coloss. 3. v. 12, 13. & 14.*

Das erste Capitel.

Was die Liebe seye.

1. DJe Liebe (O süssester Herr Jesu Christe/du Brunquelle der wahrer Liebe) ist eine hefftige Begierde und Anmüthung des Hertzens und der Seelen/ und eine Zuthuung und Zufügung des Verstands umb etwas zu lieben: Dan die Liebe neyget den Liebenden. Hierin aber beschwäret und vermüdet sie sich nicht / wiewohlen die Arbeit denen/ welche nicht lieben/schwär ist. Die Beschwärnuß ist ihr auch nicht unbekant/ sonderen sie ist ungedultig/es seye dan/ sie findet/was sie verlanget/und sie gedencket auff nichts anders/ als was sie liebet : sie empfanget von dem Auffscheiben auch keinen Trost. Die wahre Liebe ist ein scheinendes Liecht/welches in dem Gemüth durch das Verlangen scheinet/ und in dem Gesicht durch das Exempel glänzet / und diese Liebe ist nicht

nicht nackend und bloß/und allein natürlich/ sonderen ist nun bekleydet mit den Strahlen der wahrer göttlicher Liebe; sie ist anjetzo eingegossen / anjetzo gereiniget / anjetzo erleuchtet und erhöhet über die Krafft der Natur: sie ist anjetzo gedültig / anjetzo gestaltet / welche da sie allein eine natürliche Gestalt ist / und durch sich handelet/ ist sie ungestaltet/ ohnmächtig und untertrucket. Die natürliche Liebe ist ein Schein des Auges in denen Finsternüssen / die eingegossene Liebe ist ein Schein deren Augen in dem Liecht/ oder vielmehr ein kräfftiges Liecht in dem scheinenden Glantz. Die Liebe nimbt in sich / und führet gefangen alle andere Affecten und Anmüthungen/ dan die Liebe grünet/ ist frisch und lebhafft / da zugegen ist das jenige/ was geliebet wird / und sie ist matt und schwach / da das selbige abwesend ist: welches nichts anders ist O mein GOtt und HErr / als ein

Verdruß deß ungedültigen Verlangens/womit nothwendiger Weiß das Gemüth eines eyffrigen und ernsthafften Liebhabers geplaget wird/ da der jenige abwesend ist/welchen er liebet. Dan die Natur der Liebe ist/allezeit lieben /das Eygene geringer schätzen/das Gemeine höher achten/ und vorziehen/ ungleiche Hertzen vereinigen/einen Frembden einheimisch machen/ die mit dem fewrigen Zorn angezündete Hertzen zu löschen/vor dem Frieden allezeit zu sorgen/und selbigen anzuschaffen.

2. Die Liebe machet das Gebrochene wiederumb fest / das Niedergetruckte richtet sie wieder auff / das zweiffelhafftige und wanckelende Gemüth machet sie beständig. Die Liebe lehrt und lehrnet auch selbsten/und erkennet keinen Feind. Die Liebe lobet/ die Liebe straffet mit Wörteren / die Liebe hat keinen übelen Argwohn: allwo die Liebe mangelen wird / alldorten

ten ist nichts nutzes/ was auch immer angestellet wird: herentgegen ist alles gut/ was mit der Liebe gethan wird. Die Liebe machet den Menschen frölich/von denen irrdischen Sachen erhöhet sie/ die Liebe ist niemahlen müssig/ sonderen schaffet allezeit etwas/allezeit wachset sie an und nimmet zu. Die Liebe ist das Leben der Seelen : und der nicht liebet/ist Todt. Die wahre Liebe erforderet keine Belohnung / ob sie schon solche verdienet. Ohne die Liebe kan weder die Außtheilung deren Allmosen / weder die Außstehung der Marter/ weder auch ein anderes gutes Werck das Heyl erhalten / etwas Nutzen oder Gutes außrichten. Die Liebe machet den Menschen vollkommen/ sie leydet alles / sie traget alles mit Gedult. Die Liebe ist eine leichte Sach, allen biethet sie sich dar/gegen niemand weigeret sie sich. Es nimbt die selbige der Gute und Böse / der Junge und Alte/ Mann und Weib/ der

der Gesunde und Krancke / der Reiche und Arme / der Höchste und Geringste / der Freye und Knecht / der Weltliche und Geistliche / der Schwache und Starcke; und es ist niemand / der sich entschüldigen kan / daß er nicht die Strahlen einer reiner Liebe auff anderen schiessen lasse. O du liebreichester Herr Jesu Christe / von welchem herrühret und herfliesset alle Liebe / ich lasterhafftester Sünder bin allezeit kalt / und von der Liebe vielfältiglich entfernet gewesen / ich bin alleinig und abgesönderet gewesen / lebend ohne Liebe und Lust; Also zwar / daß ich auch zum öfftteren mit Haß und Feindschafft gelebet habe. Würdige dich dan durch deine allersüsseste Liebe mir zu helffen / und mein Hertz mit der dir wohlgefälligen Liebe zu entzünden: auff daß ich liebe / was ich lieben solle und müsse / damit ich mit lieben in dir den Weg der ewigen Liebe nachfolgen mög.

Das andere Capitel.

Woher die Liebe Gottes entstehe.

1. DJe Liebe (O süssester Herr Jesu Christe/ du Brunnquelle wahrer Liebe) entstehet / gleich wie eine Zähr/so auß den Augen auff das Hertz fallet: dieweilen die Liebe von dem Verstand entspringet / und fallet in das Hertz durch den Glauben. Also (a) haben die Heiligen durch den Glauben Königreich mit Streit gewonnen. Dan der Glaube ist das allerheiligste Gut des menschlichen Hertzens: welcher durch keine Noth sich zu verläugnen kan gezwungen werden / weder durch einige Gaab geschwächet wird / sonderen ist in dem Gemüth eine Grund-Feste der Beständig- und Standhafftigkeit. Die Liebe entstehet von der Gnad GOttes des Vatters. Gleich wie du O Herr Jesu Christe / das Leben deren Liebenden gesagt hast: (b) Niemand kan zu mir kommen / es seye

[a] Hebr. 11. v. 33. (b) Joan. 6. v. 44.

seye dan / daß ihn der Vatter ziehe. Nehmlich durch seine Gnad zu seiner Liebe. Die Liebe aber gehet zu das Gemüth hinein durch das Gehör der Ohren. Dieweilen/ da man etwas Gutes von jemand höret / wird die Liebe in dem Hertzen des Hörenden auß dem selbigen Gehör empfangen/umb denselbigen zu lieben. Die Liebe entstehet durch das gute Gespräch/weilen der Anfang der Freundschafft ist recht und wohl reden: übel aber sagen oder reden/ ist ein Anfang deren Feindschafften. Die Liebe entstehet durch guten untereinander erzeigten/ und auffgenohmenen Willfahrungen und Diensten/dan der nicht weiß/ einigen Dienst zu erzeigen/begehret etwas unbilliglich/ ja fallet auch in Haß.

2. O du barmhertzigster Herr Jesu Christe / der du alles liebest: wan ich das jenige in meinem Hertzen mit beständiger Betrachtung gedächte/ müste ich dich über alles lieben: Nehmlich

durch

durch den Glauben / welcher also gefallet/daß du durch denselbigen alle gesund machest und erlösest: dieweilen du sagest: (a) Dein Glaube hat dir geholffen / und ohne denselbigen kan dir niemand gefallen. Es entstehet auch die Liebe dich zu lieben/ durch das Gehör / dieweilen von dir geschrieben stehet: (b) Wer mich höret/ wird nicht zu schanden. Aber glückseelig seynd die jenige/ welche dich hören/ und welche dich mit wahrer Liebe lieben. Es entstehet auch die Liebe dich recht zu lieben durch die vielfältige von dir uns erzeigte Wohlthaten. Dan was wir auch gutes haben/haben wir von dir: über anderen vielen guten Gaaben hast du uns noch dich selbsten gegeben: da du unserenthalben vom Himmel gestiegen/da (c) du dich selbsten ernidrigest / und die Gestalten eines Knechts annimbst/ in etwa weniger von Gott geeh-

[a]Matt.9.v.22.(b)Eccli.24.v.30.(c)Philip.2.v.7.

geehret bist/da du auch unserentwegen Schmähungen/Geisselen/Schmach-Reden/Schand/Speichel/und endlich den allerschändlichsten Todt selbsten hast außgestanden und gelitten. Aber wiewohlen ich aller undanckbahrester Sünder diese deine so grosse und so herrliche Gaaben erkant habe / und den Ursprung so grosser Liebe gesehen/so habe ich dannoch nicht gesorget/ daß dir wenig oder gar keine Gaaben vergolten werden. Sonderen von Undanckbarkeit zumahlen angefüllet/habe ich mich wider dich gleichfals als ein Feind gestellet/ indeme ich mit Hertz/ Mund und Wercken dir zu wiederig und mißfällig gehandelet. So lasse mir dan helffen (O gütigster JEsu Christe) deine Liebe mit Nachlassung des jenigen/was ich Böses gethan habe: und zu deiner allersüssester Liebe entzünde mich / damit ich durch deine Forcht und deine kräfftige Liebe glücklich/was dir wohlgefällig/ thuen und erfül-

erfüllen möge; das Böse aber mit gantzem Hertzen/ und mit den Wercken und in der That verachte/ damit ich zu dem ewigen Reich deren jenigen/ welche dich immerwährend lieben/ gelangen möge/ Amen.

Das dritte Capitel.

Wie uns Gott geliebet hat.

1. DU hast uns süssiglich geliebet (du allergütigster Herr JEsu Christe/ du Brunnquelle der wahrer Liebe) da du eintzig und allein auß Liebe gegen uns angetrieben/ dich mit unserem sterblichen Fleisch demüthig bekleydet hast. Du hast uns verständig geliebet/ O Herr Jesu Christe / du warhafftes Leben aller Liebenden / dieweilen du in Anlegung unseres Fleisches von aller Sünd befreyet warest. Du hast uns starck geliebet / dieweilen du den schändlichsten und grausamsten Todt für uns Elende frey=

freywillig gelitten und außgestanden hast. Und wiewohlen du uns in dem Fleisch hast heimgesuchet / so hast du uns dannoch nicht fleischlich/ sonderen in der Weißheit des Geistes geliebet. Dergestalten hast du die jenige (welche du in dem Fleisch gesuchet hast) in dem Geist geliebet / und in der Krafft der Tugend erlöset. In Annehmung des Fleisches hast du dich nach uns bequämet und gerichtet. In Vermeydung der Schuld bist du uns mit Rath an die Hand gangen / und in Auffnehmung des Todts hast du Gott dem himmlischen Vatter ein Gnügen geleistet/ und also O Herr Jesu Christe bist du unser Leben/süsser und liebreicher Freund / unser verständiger Raths-geber und starcker Helffer gewesen. Und wan du uns nicht süßiglich geliebet hättest/ hättest du uns nicht in diesem Kercker gesuchet. Dieweilen du aber deiner Affection / Anmühtung und Liebe die Weißheit hinzu gesellet / wodurch du den Tyrannen betrogen

hast: du hast auch die Gedult hinzu gefüget / vermittelst welcher du den erzürnten himmlischen Vatter wiederumb versöhnet hast. Und gleich wie du da auß all zu grosser und hefftiger Liebe ein eintziges mahl in dein Fleisch sichtbarlich kommen bist (a) in mitten der Erden das Heyl zu würcken; Auff eben selbige Weiß kommest du noch täglich unsichtbarlich / wegen deiner allerhöchster und hefftigster Liebe / so du zu den Seelen tragest / dieselbige seelig zu machen / indeme du unsere Gemüther durch deinen unsichtlichen Göttlichen Gewalt erleuchtest.

2. O allermildigster Herr Jesu / du niemahlend abnehmende und ermangelende Liebe; wan ich deine unendliche Liebe betrachten thäte / wäre nicht vonnöthen / daß ich über das grosse Meer schiffete / die Wolcken durchtrünge / die Berg überstiege / dieweilen mir kein grösser Weg übrig dich zu lieben; da es ist eintzig und allein vonnöthen / daß ich zu mir selbsten lauffe; nehmlich

(a) Psal. 73. v. 12.

zur

zur Zerknirschung und zu der Bekantnuß: damit ich dergestalten auß der Mist-Gruben des elendigsten und armseeligsten Gewissens herfür gehe/ und an dem Orth durch die Gnad und Liebe hinein gehen könne. O du barmhertzigster Herr Jesu Christe/ ich boßhafftester Sünder bin werth/ und befinde mich selbsten würdig deines Zorns / und nicht deiner Liebe/ der Straff/und nicht der Glory. Dieweilen / wiewohlen ich auß deiner unermessener und unendlicher Gütigkeit deine überflüssige allersüsseste Liebe erkant habe; dannoch dieselbige gleichfals in Vergessenheit gesetzet/ dir keinen Danck abgestattet habe / und habe mich selbsten auch nicht angeordenet / daß du in mir deine Liebe durch mehrere Gnaden vermehretest; sonderen habe die Zeit zum Zorn und Rach wegen mein elendes geführtes Leben außgeforderet/ welches ich mit unterschiedlichen Lasteren und Sünden bemackelet und beflecket habe. Komme

mir zu Hülff O Herr Jesu durch deine heilige Liebe / und ordene mich also barmhertziglich an/ damit deine allersüsseste Liebe in mir ernewert / und wieder zu recht gebracht werde/ durch welche ich allhier in deiner Gnade leben/ und endlich deiner ewigen Liebe geniessen möge. Amen.

Das vierte Capitel.

Was die Liebe Gottes für eine seye.

I. O Geschwinde gählinge Liebe! O brennende Liebe! O hefftige und ernsthafftige Liebe! O Liebe/die du dich in dir selbsten nicht einhalten kanst / welche nicht gestattet an etwas neben dir zu gedencken! ab allen anderen Dingen hast du einen Unwillen/ alles ohne dich verachtest du. Du fangest süßiglich/ du strickest tapffer zu/du unterrichtest weißlich / du verstrickest rühmlich/ du beladest und beschwärest lieblich/du brennest glücklich/ in dein Wort wirst du erwartet. Du wirst weder mit Rath verachtet/ weder mit Schain im Zaum gehalten/weder der Ver-

Vernunfft unterworffen. Nach der Begierde und Anmůthung bist du zu verlangen/ nach der Erfahrnuß süß/ mit Lieblichkeit bist du erfůllet/nach der Niessung ewiglich ersättigend und erquickend/niemahlen einigen Abschewē und Unwillen verursachend. Nichts (O Herr Jesu Christe/du Brunquelle der wahrer Liebe) ist da lieblicher als deine Liebe/nichts süsseres/nichts nůtzlicheres/nichts frőlicheres. Deine Liebe O Herr bemůhet und belendiget nicht / sonderen wird mit Frolocken und Frewden verstricket/und mit Sicherheit verlanget. Allwo deine Liebe ist / O Herr! dorten ist keine Arbeit/ sonderen der Geschmack. Sie ist mit sich selbsten befriediget; mit Ordnung vermischet sie untereinander / sie verhehlet das Lachen/ sie weiß keine Manier: und über alles/ was der gelegener Zeit / was der Vernunfft/ was der Schamhafftigkeit / und was der Versamlung und Urtheil anzugehen scheinet/triumphiret sie in sich selbsten/

und bringet solches in die Gefangenschafft.

2. Deine Liebe / O Herr! gibt die Freyheit / vertreibet die Forcht / empfindet die Arbeit nicht; sehet die Verdiensten nicht an / erforderet keine Belohnung: deine Liebe ermunteret die Ermattete / stärcket die Schwache / erlüstiget die Betrübte / ersättiget die Hungerige / den Kleinmüthigen machet sie ein fröliches Gemüth. Deine Liebe [O Herr Jesu Christe / du Brunquelle der Liebe / ja die Liebe selbsten] verhehlet / und erwartet / und erhaltet den fehlenden Sünder / ziehet ihn gütiglich / führet ihn hinzu / und machet / daß er sich von dem irrenden Weg abkehre. Deine Liebe O Herr Jesu Christe / du Brunquelle deß Lebens: es kan die Seel nicht leben / welche auß dieser nicht geschöpffet hat; und kan nicht schöpffen / wan sie nicht zugegen bey derselbigen Brunquellen ist / nehmlich bey dir / der du bist eine Brunquelle aller Liebe.

3. O du Brunnquelle der wahrer Liebe/ und unermessener Süssigkeit/ der du niemahlen abnimbst / und Mangel hast/sonderen jederzeit erquickest. Ich armseeliger elender Sünder / mit einem grossen Last der Sünden beladen/leyde einen grossen Durst der Liebe : alldieweilen ich von dir die lebendige Brunquelle gar zu weit entfernet bin. Würdige dich dan mich barmhertziglich anzusehen/ und mich zu der Brunnquelle der Liebe zu führen/ auff daß ich das Wasser einer so grosser Liebe schöpffen: dasselbige trincken/mit demselbigen mich erlüstigen/ dessen Süssigkeit und lieblichen Geschmack versuchen möge. Mit diesem Wasser solle meine Seel gewaschen / und von aller Mackel der Sünden gereiniget werden ; auff daß sie von allem Unflath gereiniget dir gefallen / und dir dienen/ und durch deine Liebe mit dir in der unendlichen Ewigkeit leben möge. Amen.

Das fünffte Capitel.

Von der Gewalt der göttlicher Liebe.

1. O Gewalt der göttlichen Liebe! durch welche der Allerhöchste der Allerunterste worden. Dan dieß hat gethan die wahre Liebe / unwissend der Hochheit / an Würdigung reich/an Begierden und Anmüthungen mächtig/ an Rath kräfftig. Dan nichts/ O Herr Jesu Christe/du Brunquelle/ ja du Abgrund der Liebe/ triumphiret über dich gewaltiger / als die Liebe. Wessenthalben du dich selbsten ernidriget hast/damit wir wüsten und erkenten/daß die Völle außgegossen/die Höhe gleich gemachet/ und das alleinige (besondere Wesen vergesellschafftet seye. Und die Gewalt deiner Liebe hat uns unflätige / ungestalte/ und wüste Menschen geliebet : nicht aber / damit sie uns wiederumb also hinweg schickete/sonderen/ damit selbige auß denen Unfläthigen und Wüsten Schöne / auß denen Ungestalten Wohl-

Wohlgestalte machete. Dan du hast uns geliebet/ O Herr Jesu Christe/ du unergründliche Liebe auß dem Abgrund der Liebe; und du hast dich unserentwegen nach deiner Majestät und Herrlichkeit einen Menschen gemachet/ du hast dich unterworffen/ und uns auffgenohmen; du hast dich gebogen/ damit du uns auffrichten möchtest; du hast dich nach deiner Majestät und Herrlichkeit ernidriget/ damit du uns mit deiner Gottheit erfülletest: du bist biß zu uns hinunter gestiegen/ damit wir zu dir hinauff steigeten: Dan es ist weder Vatter/ weder Mutter/ weder Freund/ weder auch jemand anders/ der uns so sehr geliebet/ als du O Herr/ der du uns erschaffen hast. So bitte ich dich O liebreichester Herr/ lasse dan deine fewrige und hönigfliessende Krafft deiner Liebe mein Gemüth von allem dem/ was unter den Himmelen ist/ abziehen: damit ich dir eintzig und allein anhange/ und allein mit der Süssigkeit deiner Leb-

lichkeit gespeiset/ erlůstiget/ und völlig getråncket werde.

2. O Herr Jesu Christe/ was für ein glückliches Gut ist/ und wie höchst zu verlangen/ die Krafft deiner Liebe zu empfinden: welche unsere Hertzen und Gemůther mit den Strahlen einer so grosser Liebe tåglich heiter und klahr machet/ die pestilentzische ansteckende Kranckheiten des Gemůthes heylet/ die Heimlichkeiten des Hertzens erleuchtet/ das Gemůth mit Erhalten måsset/ und die Seel mit Erfrewen ståcket: O wie süß ist die Barmhertzigkeit/ und die Lieblichkeit deiner Liebe. O Herr Jesu Christe/ du reichlicher Außtheiler der Liebe: welcher die jenige geniessen/ welche neben dir nichs lieben/ nichts suchen/ und an nichts verlangen zu gedencken? Mit lieben uns vorkommend ladest du uns zu der selbigen ein/ nimbst uns geschwind hinweg/ und ziehest uns mit Gewalt hinzu: so groß ist die Gewalt deiner Liebe. Dan es ist keine grössere Einladung

ladung/ keine geschwindere Hinweg-nehmung/ und behändere Zuziehung zu der Liebe / als mit lieben vorkommen: alldieweilen das Gemüth/ welches vorhin langsam und faul ware (da es empfindet/ daß es zuvorn geliebet werde) auffgemunteret wird. Daß/ welches schon liebete / und mit Liebe entzündet ware / indeme es erfahret / daß es geliebet / und (a) zwar zuvorn geliebet wird / wird es umb destomehr in der Liebe entzündet.

3. O allerliebster Herr Jesu Christe/ wiewohlen du mich unaußsprechlich geliebet hast / habe ich gottlosester Sünder/ der ich ein steineres/ ja ein eysernes Hertz im Leib habe/ und trage/ deine fewrige Liebe in meinem kalten Hertzen dannoch nicht empfunden und erkant/ und wiewohlen ich die jenige Liebe/ welche du an mir noch darüber gutwilliglich anwendetest/ in mir angewendet zu werden verlangete:

[a] 1. Joan. 4.

habe ich dannoch die Liebe dir nicht wiederum vergelten wollen. Würdige dich dan mir zu helffen/ O gütigster Herr Jesu Christe/ der du nicht kanst nicht lieben: und zwinge mein Hertz und Gemüth/ dich zu lieben/ durch die Gewalt deiner allersüssester Liebe: damit ich dir still und sanfftiglich dienen/ und das Leben in der immerwährender Liebe erwerben möge. Amen.

Das sechste Capitel.

Wie die Seel erkennet/ daß sie von Gott geliebet werde.

1. JCh weiß (O gütigster Herr Jesu Christe/du Lieb und Leben deren Liebenden) daß der jenige / welcher dich hefftig liebet/nicht zweiffelet/ daß er auch unendlich hefftiger von dir geliebet werde. Und welcher mit seiner sonderbahrer Meynung und Vorhaben/Bekümmernuß/ Sorg/ Arbeit/ Fleiß und Ernsthafftigkeit unabläßlich

und

und einbrünstiglich bedacht ist / was gestalten er dir gefalle / erkennet er vielmehr ungezweiffelet alles dieses in dir. Dan deine Liebe verursachet die Liebe der Seelen: und dein vorlauffendes Vorhaben machet die Seel fleissig und auffmercksamb/deine Bekümmernüssen und Sorgfältigkeit machet bekümert und sorgfältig. Wie die Seel sich dir zubereitet hat/also erscheinest du ihr auch fürtrefflich durch deine unendliche Barmhertzigkeit. Dieweilen geschrieben stehet: (a) Mit den Heiligen wirst du heilig seyn/und mit den Verkehrten wirst du dich verkehren. Wessenthalben auch mit dem Liebenden liebend/und mit dem Müssigen müssig/ mit dem Bedachtsamen bedacht / und mit dem Sorgfältigen sorgfältig.

2. So groß (O Herr JEsu Christe/ du höchster Liebhaber) ist deine Gütigkeit und Barmhertzigkeit gegen unsere Seelen: daß wan die Seel zu dir wachet / du auch noch viel früher erwachest

[a] Ps. 17. v. 26.

wachest. Wan die Seel bey der Nacht zu Anfang der Wacht auffstehet / und so viel sie im̃er vermag / eylet / die wächten auch selbsten weit vorzukommen / wird sie dich finden / und wird dir nicht können vorkommen. Dan in diesem Werck eygenest du allzeit deine Gnad etwas mehreres zu / und liebest jederzeit mehr: deine Liebe wird auch mehr zu der Seelen so wohlen vor als nach außgestrecket und außgebreitet / welches alles / da eine dir ergebene und angenehme Seel betrachtet / und also über deine unaußsprechliche Majestät verwunderet / achtet sie das andere all nichts: sonderen rühmet sich / daß sie dir allein bedacht seye / und vermittels deiner Gnad bewahret sie sich / dir allein nach hindangesetzten allen anderen Sorgen.

3. O Mutter der Liebe! O allerliebster Herr Jesu Christe / du überfliessest vor Völle mit einer so grosser und unschätzbahrer Gütigkeit / indeme du uns zu lieben / uns vorkommest / denen

Suchenden bietest du dich dar / und lauffest ihnen entgegen/du liebest sie / ja deine unermessene Liebe erstrecket sich biß zu deinen Feyenden. Du weigerest dich niemand/ du verachtest niemand; sonderen du ruffest / und nimmest alle mit freundlicher Hand auff / als allein dieselbige / so weit von dir wider deinen Willen durch die Sünd halßstärrig und ungehorsam abweichen/aber dannoch ist deine Liebe noch so unermässen und überschwäncklich / daß du die jenige / welche in dem Koth der Sünden liegen/zur Buß und Pönitentz erwartest / und zuweilen die widerspenstige und auffrührische wieder zu kehren nöthigest. Ey so würdige dich dan mir zu helffen O barmhertzigster Herr Jesu Christe / du Fewr und Liecht der Liebe / und entzünde und erleuchte mein hartes wiederspenstiges Hertz zu deiner Liebe: vermittels welcher ich da meine Sünden und Boßheiten deinentwegen bereuen/ und nach der Würdigkeit durch

dich

dich für selbige gnugthuen möge. Embsige und dir wohlgefällige werck auß reinem demüthigem und lieben-dem Hertzen üben möge: damit ich ver-mittels deiner vollkom̃ender / beyste-hender und nachfolgender Gnad der-gestalten in diesem gegenwärtigen Le-ben / mit deiner Liebe leben / auff daß ich nach vollführtem diesem Leben / dir rühmlich und glorreich zu liebẽ / barm-hertziglich das ewige Leben erhalten möge. Amen.

Das siebente Capitel.

Von der Würckung der göttlicher Liebe.

1. O Wunderbahrliche Liebe der Göttlichen Versöhnung ; wir Diener seynd nicht würdig / du aber O gütigster Herr Jesu Christe / du Völle der Liebe / da du uns die Liebe erzei-gest / und in deinen unwürdigen Die-neren / und (damit ich andere geschwei-ge) in mir deine elende Creatur / hast du mich von vielen und unterschiedli-chen Gefahren befreyet. Dieweilen du mich irrenden wiederumb zurück ge-

ruf-

ruffen hast/ mich unwissenden geleh- ret/mich/da ich sündigte/zur Buß er- wartet hast; den zu Bodem geworf- fenen hast du wieder auffgerichtet; und den zu dir kom̃enden hast du mit deiner überflüssiger Güte auffgenoh- men. All mein Verdienst kan nichts seyn/ in Vergleichung mit der Wür- ckung deiner Liebe. Deine Liebe O süssester und allerliebster HErr JEsu Christe / würcket in mir ohne Hoff- nung von mir etwas hinwiederumb zu empfangen. Dan [a] du bedarffest meiner Güter nicht. Und kan auch nichts würdiglich mit deiner Liebe ver- gleichen / weder dieselbige mit Wörte- ren erklähren; dieweilen deine Liebe so groß und unermässiglich ist/daß/da ich sündigte/ du still schweigetest; da ich mich von denen Lasteren und Sünden nicht enthielte / hinterhieltest du die Streich und Schläg; da ich in vielen und unterschiedlichen Boßheiten ver- harrete / schiebetest du die Rachgierige Straff auff.

(a) Ps. 15. v. 2.

2. Deine allersüsseste Liebe ist mir zu aller Trübsahl und Nöthen offen gestanden / und der Schooß deiner unendlicher Liebe außgestrecket gewesen: und hat nicht den Unwürdigen erweget und betrachtet / sonderen ist allen meinen Nothwendigkeiten zu Hülff kommen. O unschatzbahre Würckung der Liebe! dermassen hast du O Herr mich heimgesuchet / und mein hartes Hertz veränderet / daß ich anjetzo das jenige bitter zu seyn empfinde / welches mir zuvorn zum Bösen süß ware: und dazumahlen frolockete / da ich boßhafftiglich in denen allerschändlichsten Dingen lebete / jetzunder (a) will ich anfangen für dir alle meine Jahren wiederumb zu überdencken in Bitterkeit meiner Seelen. Wessenthalben O Herr Jesu Christe / du gütiger Liebhaber / (b) Der du das Land meines Hertzens bewegest / und in Ruhe setzest ich bitte dich hertzlich / heyle doch seinen Schaden / dan es ist zerrüttet. Ey lasse die Würckung deiner allersüssester Lie-

(a) Isai. 28. v. 15. [b] Ps. 59. v. 4. be

be von mir deiner Creatur und Geschöpff nicht abweichen. Lasse dieselbige in meine Seel hineingehen/ und selbige von dem Unflath deren Sünden reinigen / lasse dieselbige meine Seele durch den Brunst deiner wahrer Liebe erklähren / lasse dieselbige meine Seel von dem Schlaff der Träg- und Faulheit auffwecken / sie solle von ihr die Unwissenheit hinwegnehmen/ und dieselbige lehren und unterrichten / was sie thuen und üben solle.

3. O barmhertzigster Herr JESU Christe / welcher alle Liebe überwindest/ es ist nicht in meinem Vermögen zu gedencken/ mit was für grosser Liebe/ und wie freygebig/ und wie gutherzig / ohne eintzige Vergeltung zu verhoffen/ du mich geliebet hast. Dieweilē wiewohlen ich dich auff unterschiedliche und mancherley Weitze und Manier beleydigte / und von denen Sünden nicht nachliesse; verhehltest du dannoch/ und eyletest nicht / mich zu straffen. Ja du suchetest mich als ein

Schaaff/

Schaaff/welches sich verirret und um-kommet/ mit deiner unbegreifflicher Liebe/ mit welcher du alles / was du erschaffen hast/liebest. So statte ich dir dan Danck ab/ umb deiner so grosser/ unendlicher Liebe/unermessener Güt- und Miltigkeit/ und bitte dich auß de-müthigem einfaltigem Hertzen/damit deine Liebe mich nicht verlasse ; sonde-ren mit mir seye/ mir helffe / mich vor aller Gefahr Leibs und der Seelen beschütze / und dieselbige von mir ab-wende/ auff daß ich allhier auff Erden nach deinem göttlichen Wohlgefallen lebend dir allein dienen / unabläßlich lieben / und endlich zu deiner ewigen und im̃erwährender Liebe gelangen möge. Amen.

Das achte Capitel.

Von der Grösse der göttlicher Liebe.

1. WIewohlen [du mein Gott und Herr] (a) Die gantze Welt in der Boßheit liegt/ und mit Armseeligkei-ten erfüllet ist: hast du dannoch deinen gebenedeytesten Sohn unserentwegen

(a) 1. Joan. 5. v. 14.

in

in diese Welt gesandt. Ja auß Uberfluß deiner Liebe hast du auch denselbigen in die Hölle gesand / damit er die seinige auß der selbige heraußnehme. Du hast ihn dessentwegen in diese welt gesand/ damit er verkauffet uns erlösete/ und gedödtet uns lebendig machete / und da er Unbilligkeiten und Schmach außstehend uns ehrete/ und uns als Kinder auffnehmete und erwöhlete. So hast du dein wort gesand/ du hast gesand deinen Geist / und versprichst dein Angesicht. Und damit nichts in den Himelischen müssig wäre / sendest du deine seelige Geister zu unserem Dienst/ damit sie uns erstlich zu unserer Arbeit anermahneten/ und anreitzeten / und hast über dieses die menschliche und göttliche Person in einiger Person vereiniget. Du hast uns O Herr zum Todt verordnete / und des Lebens unwürdige umbsonsten ohne Vergeltung zu verhoffen geliebet. Dan alle würden wir als Mörder zur Straff geführet / dieweilen wir zur

zur Höllen zugezogen würden. Aber dein allezeit gebenedeyter Sohn ist uns zu Hülff kommen/und ist für uns Bürg blieben / welchen Bürg wir allezeit in unsere Gedächtnuß haben müssen / wie da geschrieben stehet (a) Vergesse die Wohlthat deines Bürgen nicht: dan er hat seine Seel für dich dargegeben.

2. Du O mein Gott und Herr / hast wegen Grösse deiner Liebe deinen eingebohrnen Sohn nicht verschönet / sonderen vor uns allen hast du ihn dargegeben/ und hast uns zu dir gezogen/ da du unsere Schwester, nehmlich die menschliche Natur mit deinem gebenedeyten Sohn unzertrennlich vereiniget und zusammen gefüget hast: dan also wird geschrieben: (b) Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebet: darumb habe ich dich auß Erbarmung zu mir gezogen. O mein Herr und Gott! du verzehrendes Fewr der Liebe

[a] Eccl. 29. v. 20. (b) Jerem. 31. v. 3.

be! unser Fleisch hätte sich nicht ehrlicher noch rühmlicher vermählen können. Wessenthalben / so der Ehestand unter den Menschen / dieselbige dermassen an sich ziehet/daß er auß Feynden die allerbeste Freunde machet; wie sehr solte das die Menschen nicht an sich ziehen/dich zu lieben/ daß du unsere Schwester/nehmlich die menschliche Natur mit deinem gebenedeytẽ Sohn unzertrenniglich vereiniget/ und vermählet hast? fürwahr O mein Herr und GOtt/ ich bin jener undanckbahrester und boßhafftester Sünder/welcher/ da ich so grosse Undanckbarkeit der Liebe nicht betrachtet/und so wunderbarliche Vereinigung und Vermählung nit beschawe/bereite ich mich nicht deinen Sohn/und heiligen Geist/ einen Gott / und einen Herren wiederumb zu lieben : sonderen bin auff unterschiedliche Weise vielfältig geneiget/ das übele und schädliche Böse zu lieben / und habe dasselbige offt in

der

der That vollbracht. So würdige dich dan mir zu helffen O barmhertzigster Herr du Verleyher der Liebe. Und richte mich also zu / damit ich dich über alles lieben / und deine unendliche Wohlthaten erkennen / mit dem Gemüth halten / und für dieselbige dir Danck abstatten möge: und also am Ende mir barmhertziglich in der Liebe das ewige Leben verleyhen wollest. Amen.

Das neunte Capitel.

Von der Ursach Gott zu lieben.

1. O Barmhertzigster HErr JEsu Christe / du bist selbsten die Ursach dich zu lieben. Und die Weise und Manier dich zu lieben / ist ohne Weiße und Manier: weilen / indeme du unendlich Gut bist / und alle unsere Weiße und Manier zu lieben endlich / bist du über alle Weiße und Ma-

Manier zu lieben. Und dessenthalben kan nicht billichers noch fruchtbahres geliebet werden. Dan du O Herr JEsu Christe/ du Liebe deren jenigen/ welche dich wahrlich lieben/ hast ein unendliches von uns verdienet: dieweilen du uns/ die es nicht verdienet haben/ dich selbsten gegeben hast. Du bist die Ursach und das Ziel und Ende der Liebe/ damit du Gelegenheit haben mögest/ uns zu ehren und zu rühmen: dieweilen du Gelegenheit gibest/ die Affection und Anmüthungen erweckest und verursachest/ das Verlangen vollführest und erfüllest. Dan du hast den Menschen erschaffen/ ja du selbsten bist ein Mensch worden/ damit wir dich lieben sollen. Deine Liebe bereitet unsere Liebe zu/ und vergeltet die selbige: deine Liebe gehet viel gütiger vorher/ wird lieblicher erwartet/ und ist reich in allen/ welcher selbige findet.

2. Sie gibt sich zum Verdiensten/ sie haltet sich auff zur Belohnung deren Heiligen/ und sie verkauffet sich zur Erlösung deren Gefangenen. Wan deine Verdiensten gesuchet werden/ so ist das/ das fürnehmste: (a) **Dieweilen du uns erstlich und zuvor geliebet hast.** Und dessenthalben ist recht und billig/ daß wir dich hinwiederumb lieben sollen/ vornehmlich so wir mit demüthigem und andächtigem Gemüth deine Barmhertzigkeit/ deine unverdiente Liebe/ unverhoffte Würdigung/ unüberwindliche Sanfftmuth/ und wunderbahrliche Süssigkeit betrachten wollen. Dan O gütigster und allerliebster Jesu Christe/ was thuen diese anderst/ so man solches wohl und fleissig betrachtet/ als daß sie das Gemüth des Betrachtenden innerlich zu sich ziehen/ gäntzlich einnehmen/ und verursachen/ daß der Betrachtender

(a) 1. Joan. 4. v. 19.

tender alles/ dich allein O Herr außgenohmen/verachte. Deine wahre Liebe/ O miltreichester HErr JEsu Christe! kan nicht müssig und lähr seyn/sonderen ihre Belohnung wird denen Anfangenden vorgestellet / dem Liebenden versprochen / und dem verharrenden gegeben. Eine Seele O Herr / die dich wahrhafftig liebet/ suchet keinen anderen Lohn seiner liebe ausser dich/ oder so er einen andern suchet/ liebet er dich gewißlich nicht.

3. O miltreichester Herr JEsu Christe! ich bin jener verkehrtester und boßhafftigster Sünder / der dich hindan setzend und gringer achtend als die zergängliche und irrdische Sachen/ die Liebe meines Hertzens auff selbige gesetzet habe: und die jenige Sachen / welche ich nicht länger erhalten könte / habe ich auß gantzem Gemüth geliebet. Helffe mir doch/ O gütigster Herr JEsu

Christe/ du starcker Liebhaber; führe und richte also mein Hertz / damit ich dich lieben möge / das weltliche verachtend / und das selbige als unnützliche und schädliche Sachen verlasse: die Sünden hasse / die begangene berewe / und würdiglich in Krafft der Liebe gnug thue/ und vor denen künfftigen Ubelen und Sünden mich hüte: auff daß ich dir durch wahre / auffrichtige und beständige Liebe dienend/ und gefallend/ endlich einstens deine unsterbliche Liebe in alle Ewigkeit erlangen möge/ Amen.

Das zehnde Capitel.

Was gestalten GOtt geliebet solle werden.

1. ES ist sich nicht zu verwunderen / O mein Gott und Herr! wan ein Unglaubiger dich weniger liebet; dan er dich weniger erkennet. Aber was ist das mit mir deine elende Creatur? dan ich erkenne dich durch den wahren Glauben / und er-

erkenne dich nicht allein als einen freygebigsten Verleyher meines Lebens / reichlichsten Verwalteren / gutherꜩigsten Tröſteren / sorgfältigen Regiereren; sonderen auch über das als einen überflüſſigen Erlöſeren / ewigen Erhalteren / Bereicheren / und Beehrenden. Dan es zweiget den Verſtand und die natürliche Gerechtigkeit / daß ich mich dir gänꜩlich durch die Liebe geben ſolle / von welchem ich mich gänꜩlich habe. Und wan ich dir mich gänꜩlich ſchüldig bin / alldieweilen du mich erſchaffen haſt: ſo bin ich da dich noch mehr zu lieben verpflichtet / dieweilen du mich wiederumb erlöſet haſt; dan du haſt mich nicht ſo leichtlich erlöſet / als du mich erſchaffen haſt. Dan ein einꜩiges Wort ſprechend / haſt du mich erſchaffen / aber mich erlöſend haſt du viel geſagt / und viel Wunder gewürcket / und viel hartes außgeſtanden; und nicht allein

hartes/ sonderen auch schändliches.

2. O gütigster HErr JEsu Christe/du meine Liebe! (a) Was solle ich dir wiederumb geben für alles/ was du mir gegeben hast? Dan in dem ersten Werck hast du mich mir gegeben/ in dem zweyten Werck aber hast du mir dich selbsten gegeben: und dazumahlen/ da du mir dich selbsten gegeben hast/ hast du mich mir wiedergeben. Und da du mich gegeben/ und wiederumb gegeben hast/ bin ich mich für mir schüldig/ und zwar zu zweymahlen bin ich mich für mir schüldig. Was werde ich dan für dir wiederumb geben? dan wan ich schon mich unendlichmahl wiedergeben könte/ so bin ich dannoch nichts mit dir zu vergleichen. O HErr JEsu Christe/ der du die schwachste Gemüther mit Liebe erquickest/ wan ich die Verständnüß/ welche du mir gegeben hast/ brauchen wolte/

(a) Psal. 115. v. 12.

wolte/ wie ich solte/ würde ich klar sehen/ auff was Weise und Manier/ ja freylich was gestalten ohne alle Weise und Manier/ du von mir deinem Geschöpff und Creatur verdienet hast geliebet zu werden / (a) Dieweilen du mich erstlich und zuvorn geliebet hast; Und zwar ein so Grosser/ so sehr/ und umb sonsten/ ein so schlechten / und geringen / und undanckbahren. Jch weiß O HErr/ daß deine Liebe sich unermässiglich und unendlich erstrecket / dieweilen du unermäßiglich und unendlich bist.

3. Derowegen bitte ich O HErr/ was für ein Ziel und Manier must meine Liebe haben? dan meine Liebe ist nicht umbsonsten und unverdienet/ sonderen die schüldige. O gütigster HErr JEsu Christe / der du deine Freund durch deine Liebe lebendig machest/ erstrecke zu mir elen-

(a) Joan. 4. v. 19.

den Sünder deine überflüssige Liebe; auff daß ich dich nach deiner Gaab/ und nach meiner Weiß und Manier die zwar geringer ist/ als sie seyn müste/ Liebe. Dan wiewohlen ich nach meiner Schüldigkeit nicht vermag; so kan ich doch nicht über meine Kräfften. Ich werde aber ein mehreres können / wan du dich würdigest / mir ein mehreres mit zu theilen / dannoch aber werde ich nicht können / gleichwie du würdig bist. Ey so gebe mir dan deine Hertzlichste Liebe/ womit ich dich/ so du mir es verleyhest/ lieben/ dir gefallen/ dir dienen/ deine Gebotten halten: von dir niemahlen weder in diesem gegenwärtigen/weder in dem zukünfftigen Leben abgesönderet werden/ sonderen mit dir durch deine Liebe zusammen vereinbahret in alle Ewigkeit verbleiben möge.

Das eylffte Capitel.

Von der dreyfachen / Weiß und Manier Gott zulieben.

1. O Vermessenheit der Liebe: du gütigster HErr JEsu Christe/ lehre mich / wie und was gestalten ich dich lieben solle. Handele mit mir nach deiner Barmhertzigkeit / damit ich dich süssiglich / verständiglich / und tapffer liebe. Süssiglich / damit ich durch keine Bitterkeit abhändig gemachet werde: Verständiglich / damit ich nicht betrogen werde. Tapffer / damit ich nicht unterdrucket werde / oder von deiner Liebe einiger massen / oder durch die Glory und Ruhm der Welt / weder durch fleischliche Anreitzungen / oder durch einige Wollüsten möge verführet werden. Unterrichte mich O Herr!, der du die Weißheit bist / damit ich nicht durch

den Geist der Lügen / und der Fehleren verführet werde. Scheine in mir / der du bist die Wahrheit / damit ich nicht durch denen Wiederwärtigkeiten und Aergernüssen verletzet werde. Stärcke mich / der du bist die Krafft und die Tugend / damit ich in deinem Dienst nicht abnehme. Deine Liebe solle meinen Eyffer entzünden / deine Wissenschafft meine Erkantnuß richten und regieren / und deine Beständigkeit mein gutes Vornehmen stärcken: damit ich mit denen obgemelten versehen / in deiner Liebe eyfferig und einbrünstiglich / fürsichtiglich und unüberwindlich seye; damit ich keine Lawigkeit habe / damit ich nicht der Bescheidenheit beraubet seye / und damit ich nicht forchtsam werde: sonderen dich meinen GOtt auß gantzer völliger Hertzens-Anmuthung liebe. Dich lieben möge auß aller Vorsichtigkeit und Wachtsamkeit

samkeit des Verstands. Dich liebe auß allen Kräfften / also zwar / daß ich mich vor deine Liebe nicht förchte zu sterben.

2. O Herr seye liebreich und süß meinen Anmüthungen wieder die betriegerische und boßhaffte süsse anreitzungen / wollüsten des fleischlichen Lebens: und lasse deine wahre Süßsigkeit die falsche Süssigkeit überwinden / gleichwie ein Nagel einen anderen Nagel außstosset: und seye meinem Verstand ein vorhergehendes Liecht / und ein Liecht meiner Vernunfft: nicht allein die Fall-Stricken des ketzerischen Betrugs zu verhüten / und ab ihren Listigkeiten die Wahrheit zu verthätigen / sonderen auch damit ich den all zu grossen und unbesonnenen Eyffer / und Ernsthafftigkeit in meinem Thuen und Lassen fliehen und meyden möge. Dan du O HErr bist die Weißheit / und wilst nicht allein

süssiglich / sonderen auch weißlich geliebet werden / sonsten wird der Geist durch meine Fehleren meinen Eyffer am leichtesten außlachen / wan ich die Wissenschafft vernächlässige. Dan ich weiß O Herr / daß der listige Feynd keine kräfftigere Rüstung und Erfindung hat die Liebe auß dem Hertzen zu nehmen / als so er zuwegen bringen kan / daß ich in derselbige unbehütsamb und ohne Vernunfft wandele.

3. O HErr JEsu Christe / du Stärcke deren Liebenden / du Tapfferkeit und Beschützung / lasse mich doch starck und beständig seyn dich zu lieben : daß ich dem Schröcken nicht weiche / noch der Beschwärnüß unterliege. Lasse mich dich doch lieben / du meine Stärcke / dieweilen du bist meine Beschützung und meine Zuflucht / mein Erretter / mein Helffer / die ewige Liebe / die über alles herauß gehende Liebe / die Liebe / dessen

dessen Grösse kein Ende ist; die Liebe/ dessen Weißheit keine Zahl ist: die Liebe/ dessen Frieden allen Sinn übertriffet. Verleyhe mir/ daß ich dich nicht allein mit Wörteren/ und mit der Zunge/ sonderen mit der That/ und mit der Wahrheit dich liebe. Damit ich anjetzo mit deiner Gnade unterstützet und gestärcket/ endlich zu der ewiger Glory und Herrlichkeit deren liebenden durch deine Barmhertzigkeit gelangen möge/ Amen.

Das zwölffte Capitel.

Was das seye Gott auß gantzem Hertzen lieben.

1. Dich auß gantzem Hertzen lieben (O miltreichester HErr Jesu Christe) ist eine unermäßlichkeit der Liebe/ nicht durch Schmeichlen und Liebkosen entzogen werden/ weder durch Betrug und Falschheit

verführet werden; weder durch Schmach und Unbilden kleinmüthig werden; sonderen dich dergestalten vollkommentlich auß gantzem Hertzen lieben/ daß das Hertz zu keiner Sach zu lieben mehr geneigt seye/ als zu dir/ weder sich mehr ab einer anderer Sach erfrewe und ergötze/ als in dir. Dan derjenige liebet dich weniger/ welcher etwas mit dir liebet/ was er nicht deinentwegen liebet. Dan du erforderst den gantzen Menschen/ der du ihn gantz erschaffen und gemachet hast Dan du O HErr muß auß gantzem Hertzen nicht allein wegen der Erschaffung/ sonderen auch wegen der Erlösung geliebet werden/ dan dieweilen du den Menschen erschaffen hast/ ist er deiner Liebe sich selbsten schüldig: und dieweilen du ihn erlöset hast/ ist er sich deiner Liebe schüldig. Und umb desto mehr ist er sich deiner Liebe schüldig/ als sich selbsten; umb

wie

wie viel grösser du bist als er/ für welchem du dich selbsten dar geben hast

2. O gütigster Herr JEsu Christe/ du unermessene Liebe: zerbreche/ und erweiche mein allerhärtestes Hertz! damit/ wan es sich schon zu einer anderer Sach nicht mag und kan erheben/ doch zu deiner reiner/ und empfindlicher Liebe möge bewegет werden: Nemlich zu deinem gebenedeytesten Fleisch/ und zu deme/ was du in deinem Fleisch gethan/ und befohlen hast: damit ich alles gern höre/ fleissig lese/ öffters wiederumb gedencke/ süssiglich betrachte/ und deine Verkündigung; oder dich zur Welt gebohrnen; oder saugenden; oder lehrenden; oder fastenden; oder predigenden; oder Wunder würckenden; oder sterbenden; oder von den Todten auffstehenden; oder gegen Himmel fahrenden; oder zum Gericht ankommenden

den andächtiglich betrachte. Dergestalten solle mein Gemüth in deiner Liebe angehalten werden/ damit es die Sünden des Fleisches meyde/ desselbigen Wollüsten fliehe/ die bößhafftige Begierden vertilge: und sich immer und allezeit beständig in dir ergötze/ und mit deiner allersüssester Liebe sich ernehre.

3. Ich weiß O HErr/ daß durch deine Liebe das fleischliche Leben außgeschlossen und verworffen / die Welt verachtet / und das Geistliche Leben zuwegen gebracht / und vollkommen werde. Damit dasselbige in allem / welches selbiges empfinden solle/ dich empfinde / und durch den wahren Glauben bestättiget werde: die Reinigkeit erhalten/ die teufflische Umbgehung und Betrug vermeydet: die Ubungen deren Tugenden vermehret werden / und deine Liebe über mich hersche / und hernacher niemahlen von mir abgesön-

deret

deret werde / damit dieselbige mich also in diesem gegenwärtigen Leben leite / und verwalte / erhalte und zu leben verschaffe / auff daß vermittels deiner Hülff und Gnade die Liebe in deinem Reich mir das ewige Leben seyn möge / Amen.

Das dreyzehnte Capitel.

Was das seye / Gott auß gantzer Seelen lieben.

1. O HErr Jesu Christe / du Vollkommenheit aller liebe / du muß auß gantzer Seelen geliebet werden; nemlich trewlich / gleichwie du uns geliebet hast: der du vielmehr lieber hast deine Seel von deinem Leib absönderen lassen / als daß unsere Seelen von dir solten abgesöndert werden. Dan / der auß gantzer Seelen liebet / förchtet den Todt nicht; dieweilen die Liebe ein ersüssendes Gewürtz: dan nichts ist süsseres /

res/ nicht liebsicheres und ergötzlicheres / als die Liebe. Ohne die liebe ist alles ohne Geschmack und bitter; was aber bitter ist / es mag auch so bitter seyn / als es wolle / wird durch die Liebe süß / gleich wie die heilige Vätter in der Wüsten geprüffet und erfahren / welche an statt ihrer Nahrung Kräuter / Rinden von Bäumen / truckenes Brod / und kaltes Wasser braucheten; bedieneten sich der Erden am platz des Bethes / einen Stein an statt des Haupt-Küssen / und ein härines Kleid an statt der Kleidung: in welchem allen sie wegen deiner Liebe einen guten Geschmack / Ergötzlichkeit / und eine grosse Süssigkeit empfunden. Dan alle harte und beschwärliche Sachen machet die Liebe gantz leicht / als wäre es nichts. Derowegen die heilige Martyrer alle Tormenten und Peinen als die allersüsseste Sachen / nicht allein ge-

gedültig/ sonderen auch frölich wegen deiner brennender liebe außgestanden haben. Dan die Arbeit ermüdet/ die Liebe nicht/ die Peinen und Qualen überwinden die Liebe nicht. Die Liebe wird durch die Ruhe viel unrühiger. Es ruhet Trubsaal/ Angst und Noth/ es ruhen die Anfechtungen: aber die liebe weiß nicht zu ruhen: dan die Ruhe ist eine Unruhe.

2. Wer von Verkostung dieser liebe wird erfüllet werden / erfrewet sich / und wird fröhlich zu einem jeden guten Werck: er hat Schmertzen/ und empfindet dieselbe nicht: er arbeitet / und wird nicht müd gemacht; er wird außgelachet / und mercket es nicht. Kein Schatz übertrifft die liebe der Seelen. Dan (a) der Mensch erkennet dessen Werth nicht: dieweilen alles Gold in Vergleichung mit der Liebe/ ist wie ein wenig Sand.

Ohne

(a) Job 28. v. 13. Sap. 7. v. 9.

Ohne die Liebe ist der Reiche arm: und mit derselbige ist der Arme reich. Dieweilen der jenige / welcher Gott auß gantzer seiuer Seelen liebet nunmehro denselbigen hat / welchen er liebet. Und er könte ihn in der That nicht recht lieben / wan er denjenigen / welchen er liebet / nicht hätte. Keine frembde liebe O Herr besitzet deine liebe / weder vermischet sich mit derselbige / dieweilen die wahre mit denen eytelen / die himmlische mit denen zergänglichen / die Geistliche mit denen leiblichen / die höchste mit denen untersten nicht können vermischet werden.

3. O Allergütigster HErr JEsu Christe / du unbegreifflicher Urheber und Eingeber der Liebe / ich elendigster und armseeligster Sünder / der ich mit aller Boßheit angefüllet bin / habe dich nicht auß gantzer meiner Seelen geliebet: Ja was mir noch mehr zur Verdamnuß ist / habe ich

nach Verachtung und Verlassung deiner liebe/ meine Liebe auff denen weltlichen/ leichtfärtigen / eytelen/ schädlichen / und verdamlichem Sachen gesetzet. Und dergestalten wird mich diese elende liebe zu deinem immerwährenden Zorn führen: Wan deine unendliche Barmhertzigkeit und unendliche liebe sich nicht würdiget mir zu helffen. Ey so solle dan deine Glor-und Ruhmreiche liebe in mir sich vermehren/ welche mich zu dir ziehen solle/ nachdeme diese zergängliche liebe verlassen ist / damit ich in deiner immerwährender liebe verbleiben möge/ Amen.

Das vierzehnte Capitel.

Was das seye/ Gott auß gantzem Gemuth lieben.

1. O Gütigster HErr JEsu Christe/ du Erhöhung aller liebe/ wir müssen dich lieben auß gantzem Ge-

Gemüth; nemlich betrachtend/ immerwährend / und beständiglich: auff daß alle Sinn des Menschens/ als da seynd / der Wille / der Verstand/ die Gedächtnüß/ und alle ihre Würckungen auff dich acht haben. Daß wan sie in der liebe anderer Dingen beschäfftiget seynd/liebet derjenige dich anjetzo nicht auß gantzem Gemüth / welcher also beschäfftiget ist/dan es stehet geschrieben: (a) Wer ein Freund ist/ liebet allezeit. Eine solche lieb dan ist ein Band des gantzen Gemüths/ ein Mistel und Laym den Menschen mit dir unaufflößlich vereinigend und verbindend. Dieweilen die Liebe ist eine beyder Seithen gleiche Krafft / eine anklebende Tugend / bewegend das höchste Gut zu dem untersten / und das schlechteste zu dem allerbesten / das ist/ unterworffene zur Bestättigung deren besseren / das ist/ deren vorgesetzten: damit

(a) Prov. 17. v. 17.

damit die Seel mit diesem Laym angelaymet und fest gemacht/ dir sagen könne: (a) Mein Geliebter ist mein/ und ich bin sein. Dan so groß ist die Liebe/ welche von dem gantzen Gemüth hergehet/ daß die Seele/ so durch einen solchen laym der liebe mit dir vereiniget ist/ weder durch Pein/ weder durch Tormenten/ weder durch das Feur/ weder durch das Schwerd/ weder durch einige andere Straff könne auffgelöset werden/ es komme dan eine Unreinigkeit der Todtsünd herzu. Ja viel ehender O Herr JEsu Christe/ du sicherer Haafen deren liebenden/ wird da die Hand von dem Armb/ und das Haupt von dem Halß auffgelöset/ und verrucket/ als daß die Seele/ als welche durch einen solchen laym der liebe dir vereiniget/ und mit dir zusammen gefüget ist/ einiger weiß zertheilet würde/ dan eine

(a) Can. 2. v. 16.

eine Sach/ welche mit starckem Laym zusammen gelaymet/ wird viel ehender an einem anderen Orth von einander gerissen und zerbrochen/ als wo es zusammen geheffet ist.

2. Also ist es auch mit der Seelen/ wie kundbahr ist an denen heiligen Martyren/ welche durch keine Pein von deiner liebe haben können hinweg gerissen/ oder auch auff das wenigste abgesöndert werden. Dan viel leichter würde der Fuß von dem Bein abgesönderet/ das Haupt von dem Genick/ als dieselbige von dir. O liebe! wie groß ist dein Band/ womit auch GOtt hat können gebunden und verstricket werden. O gütigster Herr Jesu Christe/ du Werck-Meister der liebe/ dieser Band hat dich am Creutz fest gehalten/ welchen alle Strick und Bände der gantzer Welt keines weegs hätten fest halten können. Die liebe O gütigster Herr; welche auß dem Gemüth her-

hergehet / (a) ist ein dreyfaches Seyl/ welches nicht leichtlich bricht. Dieweilen wir dich lieben müssen auß gantzem Hertzen/ das ist/ mit dem Verstand ohne Fehler; auß gantzer Seelen/ das ist / mit dem Willen ohne Wiederspenstigkeit ; und auß gantzem Gemüth/ und auß allen Kräfften/ das ist/ mit der Gedächtnuß ohne Vergessenheit. Verleyhe mir O Barmhertzigster Herr JEsu Christe/ du allmächtigster Verleyher der liebe / deine Gnade dich zu lieben auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seelen/ und auß gantzem Gemüth; damit ich niemahlen von dir möge abgesöndert werden/ sonderen mit dir immerwährend auff ewig in deiner vollkommener liebe verbleiben.

Amen.

* *
*

(a) Eccl. 4. v. 12.

Das fünffzehnte Capitel.

Daß die Liebe eine starcke Kriegs-Rüstung der Seelen seye.

1. DEr jenige Mensch O gütigster Herr Jesu Christe/ welcher mit der Kriegs-Rüstung deiner liebe bewaffnet ist/ stehet unverzagt/ unüberwindlich und standhafftig in dem Streit deren Anfechtungen: nicht förchtend/wan schon mit sambt denen Anfechtungen ein gantzes teuffelisches Läger streiten thäte. Dan du O gütigster HErr JEsu dem Menschen / welcher die liebe hat/ als ein guter Helffer und starcker Verthätiger beystehest/ dieweilen du die liebe bist/ und welcher in deiner liebe stehet / stehet mit dir. Du stehest auch dem Menschen/ welcher die liebe hat / bey als ein wahrer und getrewer Freund/ welcher seinem Freund gantz gern und williglich zu Hülff kommet/ und ihn ver-

verthätiget / wie geschrieben stehet: (a) Der Herr bewahret alle / die ihn lieb haben / und wir alle Sünder (das ist / die höllische Teuffelen / oder die pestilentzische Menscher) vertilgen. Aber O Herr nicht also ist es mit einer andere Tugend: dieweilen du / so jemand etwas ohne liebe thut ihme nicht also zu gegen bist / und stehest ihme nicht bey zu helffen. Die wahre liebe / O Herr Jesu Christe / du wahrester Liebhaber / machet den Menschen in dir gantz unüberwindlich. Dan sie verthätiget denselbigen von allen Seithen; welches keine andere Tugend thuet / sonderen dieselbige beschützen nur von einer Seithen allein. Dan der Abbruch in Speiß und Tranck verthätiget allein von dem Fraaß / die Keuschheit von der Unzucht / und also von denen anderen. Ja eine andere Tugend ohne die Liebe verthätiget an einer Seithen / und an

der andere lieget sie darnieder / d
nemlich auß ihrer That und Würk
ckung die stoltze Ruhmsucht her
kommet / und die eytele Ehr ent
stehet. Wie da klar ist in denen All
mosen und Fasten/ welche nicht gel
ten / wan sie nicht durch deine lieb
angeordnet/ und verthätiget seynd

2. Und dessenthalben befleisset sic
der Teuffel höchstens/ diese Kriegs
Rüstung der liebe anzufallen / un
anzugreiffen. Dan er förchet nicht
wan in uns die Keuschheit ohne d
liebe seyn wird: dieweilen er an
Fleisch nicht getrücket und gequäle
wird / damit er Unkeuschheit be
gehre. Er förchtet den Abbruc
nicht/ dieweilen er keine Speise
brauchet / welcher durch die Noth
turfft des Leibs nicht gezwunge
wird. Die Außtheilung deren ir
dischen weltlichen Sachen förchte
er nicht/ wan die liebe nicht darbe
ist/ dieweilen er keine Hülff dere
Reich

Reichtumben vonnöthen hat. Aber er förchtet sehr in uns die wahre liebe/ mit welcher wir dich und den Nächsten lieben: und ist allezeit der Einhelligkeit neydig. Dieweilen er die Liebe/ welche wir auff Erden haben/ nicht halten wollend/ auß dem Himmel gefallen ist. Deine liebe O HErr JEsu Christe/ der du würdig bist/ von allen geliebet zu werden/ vertreibet alle Anfechtungen/ welches nicht thuet eine andere Tugend: dan eine andere Tugend kan mit einer Sünde und ungestaltet seyn/ wie auch die sittliche Tugenden bey denen Weltweisen gewesen; und dessenthalben beschützen und bewahren sie nicht den Menschen von aller Sünde/ weder von aller Anfechtung. Aber deine liebe ist allen Sünden zu wider/ und widerstehet allen Anfechtungen; ja sie unterliget weder dem Todt/ weder denen Tormenten/ sie kan nicht überwunden

den werden; ja von dem Todt selbsten erhaltet sie den Sieg/ und den sieghafften Eintritt. Diese wahre liebe verleyhe mir barmhertziglich HErr JEsu Christe / du Tugend und Krafft der liebenden/ damit ich in Ewigkeit in deiner Liebe bleiben und verharren möge. Amen.

Das sechszehnte Capitel.

Daß durch die Liebe die Sünd nachgelassen werde.

1. SO groß O allerliebster HErr JEsu Christe ist die Krafft der liebe/ daß durch die liebe die Sünden nachgelassen werden; dan es ist keine Sünde/ welche durch die liebe nicht solle nachgelassen werden/ keine Schuld / keine Mißhandelung und Missethat ist so schwär/ so unermässiglich: welche durch deine herankommende liebe nicht solle verjaget werden. Kein Mackel so wüst und

und heßelich/ so langwirig/ und auch veraltet/ welche nicht durch die liebe außgelöschet solle werden. Dieweilen deine liebe alle tödtliche Schuld zuwider handelet/ und kan mit keiner bestehen. Dan deine wahre liebe hat da die Eygenschafft alle Schuld zu vertreiben gleichwie die Hitze die Kälte vertreibet. Aber also thun nicht die andere Tugenden. Wie da bekant ist von der seeligen Büsserin Maria Magdalena/ welche so viele Sünden begangen hat; und dannoch seynd diese alle durch die Tugend und Krafft der liebe ihr nachgelassen worden: alldieweilen von dem Mund der Göttlicher Warheit gesagt ist worden (a) Ihr werden viele Sünden vergeben/ dan sie hat viel geliebet: Dan wiewohlen sie überflüssig geweinet/ die Füß Christi JEsu mit Zähren gewaschen/ selbige mit ihren eygenen

(a) Luc. 7. v. 47.

Haren abgetrockenet/ die Füß geküs- set/ und gesalbet hat; so wird de- nen dannoch die Nachlassung und Vergebung deren Sünden nicht zu- geschrieben / sonderen der eintziger Liebe. Dieweilen ohne die Liebe selbige wenig genützet hätten / aber sie seynd gewesen einige von der lie- be zubereitete Zeichen und Fewr- Funcken/ welche dir in so weit an- genehm gewesen seynd/ als sie von der Liebe herkommen. Dan sie hat viel geliebet/ dieweilen sie auß gan- tzem Hertzen/ auß gantzer Seelen/ und auß gantzem Gemüth geliebet hat. Welches klar erscheinet in de- nen Zeichen der liebe/ welche sie er- zeiget hat. Dan sie hat dich über al- les geliebet/ jedannoch nicht zu viel/ dieweilen du O HErr nicht zu viel kanst geliebet werden: ja die Weise und Manier dich zu lieben ist ohne Ziel und Ende.

2. Und auß diesem wird erkant

die

die Würde / der hohe Werth / und die Tugend seiner liebe. Dieweilen sie in der Uberschreitung nicht verlohren wird / noch wird ihr Zunehmen vor ein Fehler gehalten / sonderen zum Nutzen und zur Zunehmung. Herentgegen kan ein Mensch zu viel fasten / Allmosen geben / betten und hoffen. Auch so die sittliche Tugenden das Mittel oder die Weise und Manier überschreiten / werden sie in eine Sünde oder Bößheit verkehret. O barmhertzigster HErr JEsu Christe / du gütiger Liebhaber / da ich böser und lasterhaffter Sünder solches betrachte / und dannoch weder mit dem Gemüth / weder mit der That ein solches vollzogen habe; sonderen mich von der wahrer liebe enteusseret / bin ich zumahlen kalt worden / und in unzahlbahren Sünden und lasteren habe ich meine Zeit elendiglich zugebracht. Helffe nur doch

O barmhertziger HErr JEsu Christe / du unermessene Brunquelle der Liebe: und damit du mir meine Sünden gnädiglich verzeyhen und nachlassen mögest / bitte ich / du wollest in meinem Gemüth deine immerwährende Liebe eingiesen / Amen.

Das siebenzehnte Capitel.

Daß die Liebe der geradtester Weeg zu GOtt seye.

1. DJe wahre Liebe (O gütigster HErr JEsu Christe / der du bist der Lohn der Liebe) ist der allerrechteste und geradester Weeg zu dir zu kommen. Und es ist hierzu keine andere Tugend vonnöthen / in dessen Ubung ein unebener und krummer Weeg seyn kan: sonderen einzig und allein ist die Liebe vonnöthen / welche da wahrlich zu dem himmlischen Vatterland führet.

Die-

Dieweilen eine jegliche andere Tugend kan ungestaltet/ und mit einer Sünde seyn; und auß dessen Verrichtung entstehet zum öfftern die eytele Ehr/ welche als wie der Wind den Wandersman auffhaltet/ und verhindert/ ja ihn mit Gewalt in dem Abgrund der Höllen treibet. Dan welcher eine Pilgerfahrt anstellet/ die Abtödtung des Fleisches auff sich nehmet/ Allmosen außspendet/ wird zum öfftern von dem Wind der eyteler Ehr angefallen werden/ und da er zur Buß zu gehen glaubet/ fallet er in die Hölle. Derowegen ist O Herr Jesu Christe/ du Auffnehmer und Verleyher der wahrer Liebe/ das Fasten/ das Gebett/ das Allmosen geben nicht gantz und gar der rechte Weeg: sonderen deine Liebe ist der Weg ohne Irr-Weg/ ein kurtzer Weg ohne Verdruß: ein flacher ebener Weg ohne Gruben: ein klarer Weg ohne Wol-

cken: ein sicherer Weg ohne Gefahr: ein lüstiger Weg mit einem guten Gesellen/ nemlich mit dir O Herr den allerliebsten Führeren: den Weg zu den ewigen Freuden zu gelangen/ welcher den Reisenden weder zur Rechten/ welche das Glück und Wohlstand ist/ weder zur Lincken/ welche ist die Wiederwärtigkeit/ abweichen lasset.

2. Dieser Weg der Liebe (HErr JEsu Christe/ du ewiger Führer deren Liebenden) ist der wahre und nicht der falsche/ und bedeckte Weg: ein Weg nach dem Hertzen/ und nicht nach dem Mund: ein fruchtbahrer/ und kein müssiger Weg; nicht allein ein Weg der Rede und deren Wörteren/ sonderen auch der Würckung: ein behutsamer/ und kein unvorsichtiger Weg: ein verständiger/ und kein thorrechter Weg: also daß der Mensch oder die Person geliebet wird/ und die Schuld wieder

derleget und verworffen. Ein grosser/ und kein kleiner Weg: also (a) daß einer seine Seele vor seine Freunde setze. Ein beständiger und kein augenblicklicher Weg/ gleichwie du O HErr an dem Ende deines Lebens gezeiget hast/ (b) Dieweilen da du die Deine geliebet hattest / hast du sie auch biß ins Ende geliebet. Wan dan jemand O HErr JEsu Christe/ du beständigster Liebhaber / geschwind zu dem himmlischen Vatterland zu kommen verlanget/ ist vonnöthen/ daß er durch den Weg der Liebe wandele: dan der Hefftiger liebet/ lauffet hürtiger/ und kommet viel geschwinder an. O barmhertzigster HErr JEsu Christe/ welcher wegen deiner über auß grosser Liebe dich auch über denen/ welche dich nicht lieben / erbarmest: Meine Liebe ist da gottloß / verkehret und falsch gewesen. Dieweilen sie nicht

(a) Joan. 15. v. 13. (b) Joan. 13. v. 1.

ware eine Liebe nach dem Hertzen / sonderen nach dem Mund : keine wahre / sonderen eine erdichte : Ich habe meine Freunde in ihren Lasteren und Sünden verthätiget / und dergestalten (a) habe ich die Ungerechte nicht gehasset. Ich habe das Glück geliebet / und da solches sich veränderet hat / habe ich auch die Liebe geändert. Verschöne meiner du gütigster HErr JEsu Christe / du bamhertzigster Liebhaber / und verleyhe mir doch Verzeyhung meiner Sünden : und gebe mir barmhertziglich solche Gnade dich zu lieben / damit ich / nachdeme ich die eytele dir nicht gefallende verlassen habe / dich immer und allezeit über alles lieben / und ohne eintzige Verweilung der Zeit vor deiner Liebe abgesöndert werden möge / sonderen mit derselbigen zu allen Zeiten auff ewig verbleiben. Amen.

Das

(a) Psal. 118. v. 113.

Das achtzehnte Capitel.

Daß die Liebe erhaltet/ was sie von Gott billiger Weiß begehret.

1. DJe liebe (O miltreichester Herr JEsu Christe/ der du selbsten die liebe bist) thuet geschwind und leicht von dir erhalten / das jenige / was begehret ist. Dieweilen du den jenigen / welcher dich in der Wahrheit liebet/ gern erhörest/ und ihme sein Begehren gestattest. Dieweilen geschrieben ist: (a) Ich habe geliebet / dan der HErr wird die Stimme meines Flehens erhören. So überflüssig und überschwäncklich ist deine liebe (O allersüssester HErr JEsu Christe / du Geistlicher Liebhaber) daß du demjenigen/ welcher dich liebet / mit sambt denen geistlichen Güteren auch zugleich die zeitliche Güter gibest und verleyhest. Gleich

(a) Psal. 114. v. 1.

Gleichwie von dir gesagt ist: (a) Im fall ihr nur meinen Gebotten gehorsamb seyd / Daß ihr den HErren eweren GOtt liebet / und ihme dienet von ewrem gantzen Hertzen / und von ewerer gantzer Seelen: v. 14. So werde ich der Herr ewerem Land zeitigen und späthen Regen geben / daß ihr Getrayd / Wein / und Oel sammelet / v. 15. auch das Hew auß dem Feld. Du erzeigest auch / und erstreckest deine Barmhertzigkeit zu denen / die dich lieben / wie da geschrieben stehet: (b) Und der Barmhertzigkeit thuet in viel tausenden / die mich lieben: Du giessest auch denen (welche dich lieben) deine Weißheit ein; wie geschrieben stehet: (c) Einer ist der Allerhöchster Erschäffer / und er hat seine Weißheit (diese ist seine Gaabe) denen geschencket / die ihn lieb haben. Du gibest auch und verleyhest freywillig denen / die dich lieben / die Freude

(a) Deut. 11. v. 13. (b) Deut. 5. v. 10.
(c) Eccl. 1. v. 8. & 18.

Freude und Ergötzlichkeit. Wie geschrieben stehet: (a) Du hast die Gerechtigkeit geliebet / und hassest die Ungerechtigkeit: darumb hat dich O GOtt / dein GOtt mit Freuden-Oel gesalbet für deinen Mitgenossen.

2. So erhörest du dan O HErr JEsu Christe / du reichlichster und freygebigster Belohner / diejenige / welche dich lieben / und theilest ihnen viele Güter mit. Aber es wiederfahret ein solches nicht denen / welche dich nicht lieben / noch lieben wollen. Dan du erhörest dieselbige nicht / sonderen sie reitzen dich mehr zum Zorn an / da sie etwas von dir begehren. Dan da ein Unwürdiger anzuhalten gesand wird / wird des Erzürneten Gemüth noch mehr verbitteret. O barmhertzigster Herr / wie offt hab ich dich nicht zum Zorn angereitzet? dieweilen ich unwürdigster und Lasterhafftester Sünder viel

(a) Psal. 44. v. 8.

viel von dir begehret habe / und keines würdig wäre: dieweilen ich dich nicht mit dem Hertzen / und in der That / sonderen nur allein mit Wörteren und mit der Zungen geliebet habe: wessenthalben ich nicht der Liebe / sonderen des Hasses / der Straff / und nicht der Glory würdig ware. Aber O gütigster Herr JEsu Christe / ich vertrawe auff deine unaußsprechliche Liebe / auff dich / du Brunnquelle der unerschöpfflicher Liebe: welche du / ich bitte dich / von mir nicht entziehen wollest; sonderen verleyhe mir dieselbige gnädiglich / wodurch mein kaltes Hertz / dich zu lieben / angeflammet werde / damit / nach deme ich die zergängliche und hinfällige Liebe dieses elenden Lebens verachtet habe / zu dir durch die reine und in dir verbleibende Liebe / und durch die beständige Beschawlichkeit möge in alle Ewigkeit erhoben werden. A.

Das

Das neunzehnde Capitel.

Daß die Liebe Gottes vor alles böses beschütze/ und befreye.

1. DU (O Herr JEsu Christe/ du wachtsambster Liebhaber) bist der getreuester und wahrer Freund/ welcher diejenige/ so dich lieben/ bewahrest/ befreyest und beschützest vor allem Ubel und Gefahren: gleichwie du an deinem dich auß gantzem Hertzen liebenden Knecht dem Daniel gezeiget hast/ welcher in die Löwen-Gruben geworffen/ vermittels deiner Beschirmung unverletzet herauß gezogen/ und gäntzlich befreyet worden ist: Wessenthalben er auch gesagt hat: (a) So hast du/ O GOtt/ an mir gedacht/ und hast nicht verlassen/ die dich lieb haben. So befreyest du dan O Herr den jenigen/ welcher dich lieb hat/ von

(a) Daniel 14. v. 37.

von allem Ubel / von dem Anfall des Höllischen Löwens / und errettest ihn unverletzt von demselbigen. Und dieweilen du als der allergetrewester Freund befreyest / verthätigest und beschützest / ruffet der Prophet in der Person eines jeglichen / welcher dich lieb hat. (a) Ich will dich lieb haben / O HErr / der du meine Stärcke bist; der HErr ist meine Feste / und meine Zuflucht / und mein Erlöser. Mein GOtt / mein Helffer / und ich will auff ihn vertrawen. Mein Beschirmer / und ein Horn meines Heyls / und mein Auffenthalt.

2. O allerbarmhertzigster Herr Jesu Christe / du unaußsprechliche Süßigkeit der Liebe. Deine Liebe ist unschätzbahr / welche allezeit dem Sünder hilfft und verthätiget. Dan es sündiget der armseelige und elende Sünder auß böser Eingebung und Gedancken. Aber du bist demjeni-

(a) Psalm. 17. v. 1.

jenigen/der dich liebet/ eine Stärcke/ damit die Gedancken nicht also frey mögen hineinwischen. Daß wan der Sünder also fortschreitet / nemlich zu der Belüstigung / bist du ihme eine Feste/ damit die Belüstigung nicht Uberhand nehmen möge. Indeme der Sünder dem Willen zur Einwilligung den Weg bahnet / bist du O Herr ihme eine Zuflucht / damit er der Einwilligung zuwider handele. Wan er aber die Sünde verthätiget / bist du ihme ein Erlöser / damit er ab der Frechheit ein Grausen bekomme. Wan er heimblich sündigen wilt /, bist du ihme ein Helffer / der du allenthalben gegenwärtig bist / damit er ein solches nicht thue. Wan er aber öffentlich/ bist du ihme wider die Gottlosigkeit ein Beschirmer. Wan der Sünder aber zur Gewohnheit bracht wird / bist du ihme ein Horn des Heyls. Wan er aber fälschlich ver-

verführet wird / oder auß Verzweiffelung / oder auß Hartnäckigkeit überwunden wird / bist du ihme (damit er nicht verzweiffele / noch hartnäckig werde) ein Auffenthalter.

3. So bist du dan O Herr der allergetrewester Freund / und deine wahre Freundschafft übertriffet alle andere Freundschafften / du liebest jederzeit im Leben und im Todt. Du liebest in Glück und Wohlfart / in Unglück und Wiederwärtigkeiten / und auch mehr einem glücklich gestorbenen als unglücklich lebenden. Du O Herr liebest unermäßiglich mehr als du geliebt wirst. und du liebest auch / wan du schon nit geliebet werdest. Du liebest die Kinder wegen der Elteren ; ja du liebest viele böse und gottlose wegen eines eintzigen guten und gerechten in einer Statt oder Gemeinden. O liebreichster Herr Jesu Christe / ich elen-

dig-

digster und schändlichster Sünder / welcher leer von aller Liebe / und mit aller Boß- und Gottlosigkeit erfüllet bin / habe dich nicht geliebet / gleich wie ich schuldig gewesen ware: sonderen indem ich ein hartes umbschweiffendes Hertz hatte / habe ich zum öffteren viele mir schädliche und verdambliche Ding zu lieben Müh selbsten angewendet / welches du aber umb dich allezeit zu lieben O Herr erheben wollest: damit mein Leben und deine Glory seye deine ewige Liebe. Amen.

Das zwantzigste Capitel.

Daß die Liebe Gottes den Menschen erquicke.

1. WEder Ehr / weder Gelt / weder einige irdische Substantz oder Weesen / weder auch einige Tugend / weder einige Kunst und Wissenschafft (O gütigster Herr Jesu

su Christe / du Vollkommenheit der Liebe) kan die Seele anfüllen / und das Gewissen ersättigen / sonderen eintzig und allein deine wahre Liebe. Dan die Liebe ist entweder mit der Gnade / oder ohne dieselbige: aber ohne dieselbige kan keine wahre Liebe seyn. Das aber / welches die Seelen auff dem Weg erquicken und ersättigen kan / ist die Gnade / mit welcher gleichfals auch die Liebe ist. Und dieweilen derselbige / welcher dich liebet / dich hat und besitzet / gleichwie geschrieben ist: (a) Wan wir uns untereinander lieben / so bleibet Gott in uns. Er kan nicht arm seyn / weilen er Gott hat / welchen er liebet. Und was gestalten kan er arm seyn / welcher dich / der du alles gutes bist / hat in seinem Gewissen; welcher da Gold in seiner Kisten hat / ist nit reich / aber der dich hat in seinem Ge-

(a) 1. Joan. 4. v. 12.

Gewissen ? welcher da Gold in seiner Kisten hat / ist nicht reich / aber der dich hat in seinem Gewissen / ist reich. Wessenthalben von dir geschrieben wird : (a) Bey mir ist Reichthumb und Ehr/ v. 18. damit ich meine Liebhaber reich mache / und ihre Schätze anfülle.

O barmhertzigster Herr Jesu Christe / du allerreichster in der Liebe / welcher reich gemachet und ersättiget zu werden verlanget / muß die wahre Liebe haben / welche das Gemüth erquicket / vollkommen machet / und demselbigen ein Gnügen leistet / dan welchem die Liebe ermangelet / wiewohlen er da hätte alle Reichthumben der Welt/ und über das die Weißheit / die Starckmüthigkeit / die Einfaltigkeit/ die Schönheit / und endlich alle Tugenten / so von denen Philosophis und Weltweisen beschrieben/

N würs

[a] Prov. 8. v. 18.

würde er dannoch arm und elendig seyn; dieweilen er mit denenselbigen nicht vergnüget und befriediget/ immer und immer andere begehren würde. Derowegen wird von einem irdischen Liebhaber geschrieben: (a) **Du sprichst: ich bin reich und ich bin haabseelig worden / und bedarff keines Dings: und weist du nicht / daß du elendig / und jämmerlich / und arm / und blind / und nackend bist. v. 18. Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffest / so durch das Fewr bewehret ist / auffdaß du reich werdest.** O miltreichester Herr Jesu Christe / du verzehrende Liebe / was für eine herrliche Lehr hast du uns gezeiget / da du vor unser Heyl gestorben bist: damit wir Gold kauffen sollen / welches durch das Fewr bewehret ist / wodurch die Liebe verstanden wird / dieweilen gleichwie das Gold alles andere Metall übertriffet / also übertriffet auch die Liebe alle andere Tugenten. 3. Es

[a] Apoc. 3. v. 17.

3. Es muß jedoch dieß Gold durch das Fewr deiner Liebe bewehret/und angezündet seyn / und es wird nicht mit Gelt oder Gut / sonderen mit einem guten Willen / gutem Verlangen / guter Affect und Anmüthung erkauffet. Wessenthalben nichts besseres als diese Liebe kauffet wird / und nichts liebreicheres ist/ da dieselbige besitzet wird. O gütigster Herr Jesu Christe / du bist reich in der Liebe / ich bin elendig / und jämmerlich / und arm / und nackend/ und blind. Gebe mir doch dieses Gold/ welches durch das Fewr bewehret ist/ das ist deine Liebe / wodurch mein Gemüth angezündet werde / daß selbiges in dir erneweret / erquicket/ und in dir beruhiget werde / und ich selbsten von deiner Gnade und Liebe bereichet/ zu dem immerwährendem Reich der Liebe gelangen möge. Amen.

Das 21. Capitel.

Daß man in der Liebe beständig verbleiben solle.

1. MAn must (O miltreichster Herr Jesu Christe / du guter Liebhaber) beständig deiner Liebe obliegen / und in derselbigen verharren : dieweilen die Liebe nichst anderes ist / als alles gutes / und du bist die Brunquelle aller Gütigkeit. Du bist der Vatter nach der Erschaffung / und nach der Gottheit : du bist der Bruder nach der Erlösung und nach der Menschheit : du bist der natürliche / und nicht der außländischer Herr. Was wir haben / haben wir von dir : und wir erwarten von dir am Ende die immerwährende Belohnung. Dessenthalben geziemet es sich / daß wir dich lieben / und uns deiner Liebe beständig befleissen / und in derselbiger verharren / wie da geschrieben wird:

Und

(a) und höre nun Israel/was erfordert der Herr dein Gott vor dir / ohne daß du den Herren deinen Gott förchtest/ und wandelest auff seinen Weegen/ und ihn liebest/ und dienen dem Herrn deinem Gott von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seelen. Ibid. v. 13. Und daß du die Gebotten deß Herren haltest / und seine Ceremonien/ die ich dir heutiges Tags befehle / auff daß es dir wohl ergehe. Israel ist ein jeglicher Christglaubiger / welcher dich durch den Glauben siehet / welcher auff das höchste verbunden ist / dich zu lieben/ welcher von dir mehr geliebet ist. Dan du hast uns geliebet / und in deinem heiligen Blut gewaschen. Du rathest uns / und ermahnest süssiglich und nicht scharff / welches du von uns erforderest : nemblich : daß wir dich förchten sollen / da gesagt wird : [b] damit du den Herrn deinen Gott förchtest. Wessenthalben die

(a) Deut. 10, v, 12. (b) Deut, 6, v. 2.

Liebe ihren Ursprung auß deiner Forcht hat. Dieweilen geschrieben ist: (a) Die Forcht Gottes ist ein Anfang seiner Liebe. Welche ihre Kräfften nimbt und vermehret wird durch die Ubung deren anderen Tugenden / so auß Antrieb der Liebe herkommet. Und dessenthalben wird gesagt: und wandelest auff seinen Wegen: das ist / mit guten Wercken / als da mit Allmosen / Fasten / Gebett / und andere dergleichen. Dan durch diese gute Wercken wird die Liebe viel frischer und lebendiger / gleich wie das Feur durch die Hinzuthuung des Holtzes.

2. Deine Liebe aber O Herr wird erfüllet auß dem Affect und Anmüthung der innerlichen Liebe. Dessenthalben wird gesagt: Daß du Gott deinen Herrn liebest. Sie wird auch erfüllet auß der Ubung und Act der eusserlicher Ehr / und dessent-

Eccli. 25. v. 16.

senthalben wird gesagt: daß du ihme dienest von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seelen / und auß gantzem deinem Gemüth. Sie wird endlich erhalten durch Haltung deiner Gebotten / derowegen wird gesagt: Und daß du die Gebotten des Herrns haltest / auff daß es dir wohl ergehe. O gütigster Herr Jesu Christe / wie höchst billig ist es / daß du geliebet werdest / der du dich zu lieben / uns einen nutzbahren und heylsamen Regel gegeben hast. Dan es ist die höchste Billigkeit / daß wir dich förchten; die gröste Leichtigkeit / daß wir auff deinen Wegen wandelen / es ist uns sehr gut / daß wir dich lieben / die höchste Würde / daß wir dir dienen. Die höchste Billigkeit und Heiligkeit / daß wir deine Gebotten halten. O gütigster Herr Jesu Christe / du barmhertziger und gerechter Liebhaber / erwege und betrachte doch meine Sünden nit zum Raach /

sondern verzeyhe mir dieselbige gnädiglich / und gebe mir deine Gnade / damit durch deine Forcht wahre Liebe in mir enstehen / durch die Anmůthungen der innerlicher Liebe / und durch den Act oder Ubung der eußerlicher Ehr selbige vollzogen / und durch Haltung deiner Gebotten erhalten werde / auff daß mir anjetzo und in alle Ewigkeit in deiner Liebe wohl ergehen möge. Amen.

Das 22. Capitel.

Von der Nutzbarkeit und Leichtigkeit der Liebe.

1. DEine Wort (O barmhertzigster HErr JEsu Christe / die Exempel / Beyspiel / und Gestalt der Liebe) seynd die wahrhaffte / der du gesagt hast: (a) Mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht. Das ist dich

(a) Matt. 11. v. 30.

dich O HErr wahrhafftiglich lieben/ welches am süssesten und am leichtesten ist/ also daß niemand hat/ noch haben kan eine Ursach/ oder Entschüldigung dich nicht zu lieben. Wessenthalben so jemand gesagt wird/ daß er fasten solle/ kan er sagen/ und vorwenden: Ich habe einen schwachen Leib. Wan ihme gesagt wird; er solle Allmosen geben/ kan er sagen: Ich bin arm. Wan ihme gesagt wird: daß er betten solle/ und die Gräber deren Heiligen besuchen/ kan er sagen: Ich bin kranck. Aber da ihme gesagt wird. **Lieb Gott/ und deinen Nächsten**/ hat er keine Entschüldigung vorzuwenden. Wessenthalben O gütigster HErr JEsu Christe/ du Liebhaber der Liebe; ich weiß/ daß dich lieben so leicht seye/ daß hierauß der Leib nicht gequälet werde/ der Fuß nicht gestümpffet oder gestochen/ das Haupt keine Schmertzen empfindet/

der Bauch nicht verletzet / die Zung nicht geplaget / der Beutel nicht außgelähret wird; dieweilen die Liebe eygentlich in der Seelen bestehet / daher folget / daß der liebet / nicht leydet.

2. Die Liebe ist nicht über die Macht und Gewalt des Menschens / also daß der Mensch dieselbige vollbringen könne. Weder die Liebe ist weit von dem Menschen entfernet / nemlich über sein Verstand und Erkantnuß / also daß er dieselbige nicht begreiffen könne: sonderen ist bey dem Menschen / nemlich in dessen Mund und Hertzen / damit er dieselbige erfülle / damit er dich O Herr / der du der Glorreichester / der Allerlieblichster / und Allerkostbahrester bist / lieben möge. Dan die Freundschafft ist in Ansehung eines ehrbahren Gutes lieblich und nutzbahr: welches alles in dir (O Herr JEsu Christe / der du der allerliebreichester / und

und der allergütigster bist) ist. Auß der Liebe lebet der Mensch durch das Leben der Gnaden / und verdoppelet die gute Werck / damit er das Erdreich deren Lebendigen besitzen möge. Die Liebe / O allerliebreichester HErr JEsu Christe / ist eine gar leichte Sach / von welcher sich niemand (wessen Stands und Conditions er auch immer sey) sich entschüldigen kan. O elender und jämmerlicher Sünder / was werde ich anfangen? dan durch den verborgenen Glauben sehe / und erkenne ich dieses. Ich weiß (O miltreichster HErr) daß ich dir auff keine Weise anders gefallen kan / als durch die Lieb. Zu derselbigen wende ich mein Gemuth nicht / indeme ich dieselbige verachte. Zu derselbiger richte ich mich nicht / sonderen zu den Sünden und Lasteren vollziehe ich meine Neigungen. In denen selbigen verbleibe ich / in denen selbigen er-

erlüstige ich mich / in denen selbigen liege ich schier immer und beständig / elendig und jämmerlich darnieder geworffen. So würdige dich dan (O gütigster HErr JEsu Christe / der du durch deine Liebe die Seelen reinigest) mich mit dem milten Aug deiner Güte und Barmhertzigkeit anzuschawen. Lösche doch auß meine allergröste Missethaten / und neige mein boßhafftes verkehrtes Hertz dich zu lieben. Lasse es doch nicht von dir / weder von deinem miltreichesten Willen abweichen: sonderen lasse mich das / welches du gebietest / vollführen. Was du verbietest mit allen Kräfften / Gedancken / Wort / und Wercken meyden: damit ich vermittels deiner Gnade / deine immerwährende Liebe erlangen möge. Amen.

* *
*

Das 23. Capitel.

Daß GOtt lieben ein süsses Joch sey.

1. DIe Frucht/ und Nutzbahrkeit (O HErr JEsu Christe/ du Urheber aller Liebe) so auß der Liebe erlanget wird/ ist nicht allein die ewige Glory/ von welcher gesagt ist: (a) Daß kein Aug gesehen/ noch kein Ohr gehöret hat; es ist auch in keines Menschen Hertzen kommen/ was du Gott zubereitet hast denen/ die dich lieben. Sonderen ist zu deme auch ein grosser Nutzen in diesem Leben/ dieweilen der/ welcher dich liebet/ wan es sich zutraget/ daß er abnehme und fehle/ süssiglich von dir gebesseret/ und gestraffet wird/ gleichwie ein geliebter Sohn von dem Vatter/ welcher keine Sorge traget über den außländischen frembden

(a) 1. Cor. 2. v. 9.

Knecht. Wessenthalben ein grosses Zeichen der Liebe ist O HErr deine Bestraffung/ und Ubersendung deiner Geisselen. Aber du lassest die verzweiffelete und boßhaffte Menschen gehen/ wohin sie wollen/ und in den Abgrund deren Sünden fallen. (a) Dieweilen welchen du lieb hast/ den zuchtigest du/ du geisselest aber einen jeden Sohn / den du auffnimbst. Der dich liebet / gehet friedsamb umb; dan er ist in dem Frieden des Gewissens/ und in der Lieblichkeit der Ruhe/ und nicht in der heimlichkeit Feindsceligkeit und Hasses.

2. Der dich liebet O HErr/ wird von dir fleissig vom Ubel bewahret/ dan gleichwie der Mensch den Aug-Apffel seiner Augen sorgfältig bewahret / und denselbigen auff das höchste lieb hat; also O Herr JEsu Christe du guter Liebhaber / vertha-

(a) Hebr. 12. v. 6.

thätigest/ bewahrest/ und beschützest du deinen Freund und deinen Geliebten / damit er nicht in die Sünde falle/ noch von dem Teuffel geplaget werde Dan es stehet geschrieben: (a) Hasset das Böse/ die ihr den Herren liebet: der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen/ und wird sie von der Hand des Sünders erretten. Du bewahrest die Seelen/ und nicht die zierliche prächtige Häut des Fleisches / nicht die Besitzungen und das Erdreich/ dieweilen dir dergleichen nicht lieb und angenehm seynd. Sonderen du bewahrest die Seelen deren Heiligen/ damit sie nicht in eine Sünde fallen/ und du dieselbige auß denen Händen des Sünders errettest / damit sie nicht von dem Teuffel mögen geplaget werden. Der/ welcher dich liebet (O HErr JEsu Christe/ du Ehr und Glory deren Liebenden) wird hoch

(a) Psalm. 96. v. 10.

hoch geehret: dieweilen der Art und die Würckung zu lieben ist dein und deiner Engelen / und nicht deren Teuffelen Art und Würckung. Dan du liebest/ weilen geschrieben ist: (a) Jch liebe/ die mich lieben. Jn denen Engelen aber ist die Krafft und die Würckung der allergröster Liebe/ welche zu dir O HErr / und zu denen welche ihre Mitgenossen seynd/ und zu uns erstrecket. Dan sie lieben dergestalten/ daß die erste Ordnung und höchste Choren von der hefftiger Liebe Seraphim genant wird. Den / welcher dich liebet O HErr/ nimbst du zur Buß auff/ und verzeyhest ihme alle Ubertrettungen und Beleydungen/ und auß deiner allergröster Miltigkeit/ und unaußsprechlicher Gütigkeit/ und unschätzbahrer Freygebigkeit gibst und verleyhest du ihme barmhertziglich deine Gnade.

3. O

(a) Prov. 8. v. 17.

3. O barmhertzigster Herr JEsu Christe/ der du am würdigsten bist geliebet zu werden / mit was für grosses Elend bin ich boßhaffter Sünder angefüllet; welcher/ nachdeme ich so grossen Nutzen deiner Liebe erkant / dich/ welchen ich allein deinetwegen lieben solle! Daß wan ich armseeliger bedürfftiger dich selbsten nicht lieben wolte / zum wenigsten wegen mich selbsten und meinen Nutzen dich lieben müsse. Damit ich auß der unordentlicher Liebe / endlich zu deiner wahrer Liebe kommen mögte / welche ist dich lieben nicht wegen etwas anderes / sonderen wegen dich allein. So würdige dich dan O miltreichester GOtt mir zu Hülff zu kommen / und (a) verschaffe in mir ein reines Hertz. Damit ich von dem jenigen/ was dir mißfallet / ein Abschewen trage / und selbiges gäntzlich verfluche/ dich liebe/

(a) Psal. 50. v. 12.

liebe / dir diene / dir gehorche / dein
Gebott erfülle; auß daß ich dich
wahrhafftig / ordentlich / wegen
nichts anderes / als wegen dich selb-
sten in alle Ewigkeit lieben möge.
Amen.

Das 24. Capitel.

Daß die Liebe seye ein kostbares Kleyd der Seelen.

1. DEr jeniger (O süssester HErr JEsu Christe / du liebreiche-
ster himmlischer Bräutigam) wel-
cher zu deiner himmlischen Hochzeit
eingeladen ist / muß da mit dem
Hochzeitlichen Kleid angethan er-
scheinen: damit / wan er vielleicht
ohne Hochzeitliches Kleid hinein
trettet / auß deinem Befehl hinauß
gestossen werden / (a) und geworf-
fen in die äusserste Finsternüssen / da
allezeit Heulen und Zähnklapperen
ist

(a) Matt. 22. v. 12.

ist und seyn wird. Dieses Hochzeitliches Kleid (O miltreichester Herr) ist die Liebe / welche alle andere Tugenden übertriffet. Dieses Kleid ist auß dem kostbahresten Faden / daß ist auß denen dem Menschen mitgetheileten Wohlthaten / zusammen gewöbet / und mit feinen Kunst-Stücken verfertiget / und außgezieret: welches angedeutet wird durch deinen Rock / so nicht zusammen genähet ist / weder zerschnitten / weder zertheilet ist worden. Dieweilen die Liebe weder zertheilet / weder zerschnitten muß werden. Und die jenige / welche selqige zertheilen oder zerschneiden / scheinen viel boßhaffter zu seyn / als die Soldaten / welche dich creutzigten / so deinen Rock nicht haben zertheilen wollen.

2. Dieses hochheiliges Kleid (O HErr JEsu Christe / du Bräutigamb der Liebe) ist sehr kräfftig und mächtig. Dieweilen es den Menschen

schen von der Kälte der Begierlichkeit beschirmet / und zu deiner Liebe anfeuret / und denselbigen herrlich zieret / und fast liebreich und holdseelig machet / dieses Hochzeitliches Kleid allein unterscheidet die Kinder des Reichs und des Verderbens. Dieweilen derjenige / welches solches traget / in dein Reich gehen wird als ein Gast und geliebter Sohn; welchem selbiges aber abgehet / und mangelet / wiewohlen er traget alle andere Kleider / das ist / hat alle andere Tugenden / wird auß deinem Reich vertrieben werden. Dieses Kleid (a) bedecket die Vielheit deren Sünden. Dieses Kleid ist zu loben und zu rühmen wegen der Farbe / und wegen dem Werth: dan es ist vergüldet / oder vielmehr ein güldenes / nach diesen Wörteren: (b) **Die Königin stehet auff deiner rechten Seithen in einem güldenen Kleid.**

(a) Isai. 5. v. 20. (b) Ps. 44. v. 10.

Kleid. Und dergestalten zieret dieses Kleid die Seele / daß ohne diese Zierde die Seele unwürdig seye in den Himmel zu tretten. Dieses Hochzeitliche Kleit bewaffenet den Menschen / (a) Dan die Liebe ist starck wie der Todt. Dessen Kostbahrkeit wird auch bekant auß der Matery. Dieweilen wan da kostbahr ist / was auß dem Ertz / Metal / Edelgesteinen und Thieren gezogen wird / so ist noch viel kostbahrer / was auß dir O GOtt gezogen wird. Dieses hochzeitliche Kleyd aber kombt dir / und gehet von dir auß. Mit demselbigen werden wir bedecket / auß demselbigen leben wir / und werden bereichet. Dan wer dieses Kleid hat / deme mangelet nichts / und ohne das selbige nutzet ihme nichts.

3. O barmhertzigster Herr JEsu Christe / du himmlischer Bräutigam?

(a) Cant. 8. v. 6.

gam? Ich armseeliger und elender Sünder bin nackend / und indeme ich dieses Hochzeitliche Kleid nicht habe / bin ich nicht würdig zu deiner himmlischer Hochzeit zu tretten / sonderen daß ich in die eusserste Finsternüssen geworffen werde. Ey so komme mir dan zu hülff / du O gütigster HErr JEsu Christe / du freygebigster Außspender / und Schaffener des ewigen Hochzeitlichen Gastmahls / und gebe mir auß deiner gröster Güte und Miltigkeit dieses Glorreiches Kleid / damit ich zu deiner ewiger Hochzeit geladen und geruffen / alldorten mit dem Hochzeitlichen Kleid erscheine / allwo ich mit deinen Freunden deiner ewigen Liebe geniessen / dich loben / mich über dich verwunderen / dich glorificiren und rühmen möge / dich den König der Ewigkeit / den Glorreichesten Bräutigamb / der da lebet / herrschet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das 25. Capitel.

Daß die Lieb die Seele von allem Bösen befreyet.

1. DIe wahre Liebe (O HErr JEsu Christe / du Erhalter deren Liebenden) bewahret den Menschen von den Sünden. Dan sie bewahret von Beneydigung oder Mißgunst / welche die Seele sehr verwüstet und schändet. Dan daher kommet es / daß die Seele in dem Unglück seines Nächstens sich ergötzet / und in dessen Glück und Wohlergehen betrübet werde. Gleichwie die wahre Liebe handelet / daß sie in dem Glück des Nächstens ergötzet / und in dem Unglück betrübet werde. Dieweilen gleichwie da die natürliche Krafft und blust das Gesicht des Leibes ergötzet / also thuen die natürliche Güter die Seele ergötzen. Es bewahret O HErr die

wahre

wahre Liebe von dem Ehrgeitz/ welcher ist/ da jemand seine Erhöhung und des Nächstens Untertruckung suchet. Damit er der gestalten höher worden/ von mehreren möge gesehen/ und in Verwunderung gezogen werden. Dan die wahre Liebe suchet nicht seine eygne Erhöhung/ und des Nächstens Untertruckung. Es bewahret O HErr die wahre Liebe von der gar allzu grosser Liebe des eygenen Nutzen und Wohlergehen/ auß welchen man zu sehen pfleget/ daß der Mensch keines weegs Sorg traget vor den Nutzen und Wohlergehen des Nächstens/ ja mit Argernuß das Seinige wiederumb forderet/ dan er suchet seinen eygenen Gewinn und Vortheil/und vernachlässiget das Frembde. Die wahre Liebe aber suchet nicht was sein/ sonderen was dein ist O Herr.

2. Es bewahret auch die wahre Liebe vor denen boßhafften Gedancken/

cken/ sich wegen denen Unbilden zu rechnen: solche Gedancken aber verbleiben allezeit beständig als wie ein Degen in der Wund hencken. Und dessentwegen wird geschrieben: (a) Thuet ewere böse Gedancken hinweg von meinen Augen. Dan die wahre Liebe O HErr verzeyhet/ und lasset alles deinentwegen nach/ und verwirffet nicht allein alle wiederige Thaten/ sonderen auch alle Gedancken. Die wahre Liebe O HErr bewahret/ damit der Mensch sich nicht erfrewe über die Boßheit/ welche teuffelisch ist/ und ein Zeichen der Verwüstung der Seelen/ und Entеusserung von dir/ indeme eine solche Boßheit auff das höchste dir mißfallet. Aber die wahre Liebe O Herr empfindet allezeit Freude von dem Guten/ und nicht von dem Bösen. O barmhertzigster HErr JEsu Christe/ du getrewester Be-

O wahrer

(a) Isai. 1. v. 16.

wahrer deren liebenden. Da ich alles und jedes vorgemeltes zu Gemüth führe / spüre und empfinde ich/ daß ich weit von der wahre Liebe entfernet seye / dieweilen ich mit Mißgunst angefüllet gewesen / und noch bin/ ich habe mich selbsten erhoben und erhöhet / und meinen Nächsten abgeworffen und untertrucket. Ich habe mich zu viel geliebet; Ich habe ein Rachbegieriges Gemüth gehabt ; Ich habe in der Boßheit Freude empfunden. Und endlich bin ich zu allem Ubel und aller Boßheit/ wegen Abgang deiner Liebe/ vielfältig geneiget gewesen. Helffe mir doch / O gütigster HErr JEsu Christe / du Verleyher und Erhalter der Liebe. Gebe mir die wahre niemahlen abnehmende Liebe / damit ich ab denen Sachen/ welche dir mißfallen / ein Grausen habe; und diejenige / welche dir gefallen / auff- und annehme / selbige

ge behalte / und erfülle / damit ich am Ende deine Glory immerwährend ohne Ende lieben möge. Amen.

Das 26. Capitel.

Daß die Liebe die Lehr der Wahrheit in sich begreiffe.

1. Die vollkommene Liebe (O miltreichester Herr Jesu Christe / der du allen liebenden vollkommen machest) lehret die Wahrheit: **Dieweilen an der Liebe das gantze Gesatz und Propheten hangen.** Alles / was da verborgen / und was da klar ist in denen Göttlichen Wörteren / und in der gantzer heiliger Schrifft: solches begreiffet in sich die Liebe: dieweilen geschrieben stehet: (a) **Die Liebe ist die Erfüllung des Gesatzes.** Dan das gantze Gesatz / ja die gantze heilige Schrifft thut entweder befehlen oder rathen die jenige Sachen / welche zu deiner und des Nächstens Liebe beförderlich

(a) Rom. 13. v. 10.

lich seynd / gleichwie da klar ist auß denen befehlenden und gebietenden Gebotten / oder verbietet und mißrathet / die jenige Sachen / welche die Liebe verhinderen oder auffheben / wie da kund ist auß denen verbietenden Gebotten. Was ist dan / daß da geschrieben wird : (a) Wer seinen Nächsten liebet / hat das Gesätz erfüllet : Als daß derjenige / welcher seinen Nächsten liebet / auch dich O GOtt liebet? dieweilen es eben dieselbige Tugend und Liebe ist / womit jemand beyde liebet Gleichwie eben derselbige Glantz ist / wodurch jemand die Sonne und auch die Erde ansieht : Er liebet aber seinen Nächsten in dem untersten Glantz deiner Liebe / dich aber in dem Allerhöchsten. Die Liebe aber deren anderen Dingen / als welche in der Welt ist (O HErr JEsu Christe / du Sonne der Liebe) ist gewißlich eine elende /

(a) Rom. 13. v. 8.

de / und thorrechte / und verwürff-liche unsinnigkeit / daß nemlich der Mensch deine liebe vernachlässige / und der liebe deren anderen Sachen anhange. Aber O gütigster HErr JEsu Christe / Ich grausambster Sünder wiederstrebe und wiederlege mich der wahrer liebe / da ich mich selbsten freywilliglich gleichfals der verwürfflicher Empfindlich- und Sinnlichkeit ergebe : deine wahre Lust / und die Ergötzlichkeit meiner Seelen verachtet / und die eytele und falsche Wollüsten geliebet habe : zuweilen habe ich das Glück und zeitliche Vermögen nicht betrachtet / daß / welcher die Reichtumben liebet / auß denen selbigen keinen Nutzen schöpffen werde.

2. Ich habe embsiglich die Weltliche Eytelkeiten geliebet / wieder den Rath der heiligen Schrifft : sagend: (a) Ihr Menschen Kinder / warumb

(a) Psal. 4. v. 3.

habt ihr die Eytelkeit lieb: Zuweilen habe ich ohne Verstand meine Freundschafft und nahe bluts Verwandschafft mehr als dich geliebet/ und also ware ich deiner nicht würdig. [a] **Wer Vatter und Mutter mehr liebet/ dan dich/ der ist deiner nicht würdig.** Etlichemahlen habe ich die Gaaben uud Schenckungen geliebet/ offtermahlen auch den Aber-Glauben/ und närrischen Aberwitz/ offt die Schmach-Reden/ Ehrabschneidungen/ und Lasterungen. Und ware dessenthalben würdig/ daß die Verfluchung über mich käme/ gleichwie geschrieben ist: (b) **Und er hat Fluch geliebet/ und der wird/ ihme auch kommen.** Ich habe zuweilen die Rachgierichkeit und Boßheit/ und Ungerechtigkeit geliebet/ welche die H. Schrifft straffet sagend: (c) **Du hast die Boßheit lieber/ dan die Gütigkeit: die Ungerechtig-**

(a) Matt. 10. v. 37. (b) Psal. 108. v. 18. (c) Psal. 51. v. 5.

rechtigkeit mehr/ dan das/ was billig ist. Dieses O allerliebreichester Herr JEsu Christe ist mein jämmerliches und ungerechtes Leben gewesen / nicht acht gebend auff die heilige Schrifft/ da sie saget : (a) Habet die Welt nicht lieb / noch das Jenige/ was in der Welt ist. Aber du gütiger und barmhertziger GOtt/ du wollest mir barmhertziglich verzeyhen; und erleuchte meinen Verstand/ damit ich dich vollkommentlich liebe / auff daß dergestalten meine Seele/ mit der Lehr der Wahrheit unterrichtet werde / damit ich mit dir/ der du bist die Liebe und die Wahrheit/ in der Liebe und in Wahrheit in der unendlicher Ewigkeit leben möge.

Amen.

* *
*

(a) 1. Joan. 2. v. 15.

Das 27. Capitel.

Von der Liebe/ womit GOtt den Menschen liebet.

1. O Hertzallerliebster HErr JEsu Christe/ du liebest den Menschen/ welcher mehr die saubere Reinigkeit haltet; dan ein jedes liebet seines gleichen. Und dieweilen du rein bist/ und der reinigste unter allen/ dessenthalben liebest du reine/ gleichwie geschrieben stehet (a) Wer Reinigkeit deß Hertzens lieb hat/ der wird wegen Holdseeligkeit seiner Lefftzen/ den König zum Freund haben. Dan also hast du den heiligen Johannem den Evangelisten geliebet/ von welchem geschrieben wird: (b) Dieser ist der Jünger/ den Jesus lieb hatte. Du liebest auch O HErr den Menschen/ welcher sich da haltet bey der klar- und Wahrheit der Weiß-

(a) Prov. 22. v. 11. (b) Joan. 13. v. 23.

Weißheit/ dieweilen geschrieben ist: (a) Dan Gott hat niemand anderst lieb ohne deme/ der bey der Weißheit seine Wohnung hat. Dieweilen keine Ehr und Nutzen von der Freundschafft eines thorrechten Menschen kommen kan. Dessenthalben hast du O HErr den Salomon geliebet/ wie da geschrieben wird: (b) Und er nennete seinen Nahmen Salomon/ und der HErr hat den lieb. Du liebest O HErr JEsu Christe/ du unschüldigster Liebhaber deren jenigen/ welche die Reinigkeit der Unschuld lieben/ gleichwie gesagt wird: Ich weiß O GOtt (sagt David) (c) Daß du die Hertzen und Nieren durchforschest/ und die einfältige Unschuld/ und nicht die Schalckheit liebest. Du liebest auch O HErr die Freundschafft/ mit welcher eine andere Freundschafft vergolten/ und die beständige Freundschafft erhalten

(a) Sap. 7. v. 28. (b) 2. Reg. 12. v. 24. (c) Psal. 7. v. 10.

ten wird/ gleichwie du O HErr gesagt hast: (a) Ich liebe/ die mich lieben. Dan das ist billig/ daß der geliebet wird/ auch liebet. Wie du dem Moysi gesagt hast/ als geschrieben wird: (b) Moyses ist Gott/ und den Menschen lieb gewesen.

2. Du O HErr JEsu Christe/ du freygebigster unter den Liebhaberen/ liebest denjenigen/ welcher in der That die reichliche Gaab seiner Freygebigkeit zeiget; (c) Dan einen fröhligen Geber hat Gott lieb. Dan die Freygebige und Gottesförchtige werden von dir geliebet/ wie da auch von Martha bekant/ dessen Gemüth an Freygebigkeit und Gottesforcht fruchtbahr ware; darumb wird geschrieben: (d) Jesus aber hatte Martham lieb. Herr denjenigen liebest du/ welcher der Gerechtigkeit und der Billigkeit nachtrachtet/ dieweilen geschrieben ist:

Wer

[a] Prov. 8, v. 17. (b) Eccl. 45. v. 1. (c) 2. Cor. 9, v. 7. (d) Joan. 11. v. 5.

(a) Wer der Gerechtigkeit nachgehet/ der wird von dem HErren geliebet. Also hast du O HErr den in der Billigkeit gantz befestigten Samuël geliebet/ gleichwie geschrieben: (b) Samuel ein Prophet des Herren/ der von seinem Herrn und Gott ist geliebet worden. O du allersüssester HErr JEsu Christe/ du vollkommener Liebhaber aller! da ich all das vorgemelte heimblich in meinem Gemüth betrachte/ schäme ich mich/ ja ich vergehe in meinem Hertzen vor Forcht: dieweilen ich in mir elenden Sünder keine auß denen vorgemelten Ursachen spüre/ wessenthalben du mich lieben/ sonderen viel mehr wegen das Gegentheil mich hassen müssest. Aber jedannoch trette ich gantz vertrewlich zu deiner unermessenen Miltigkeit/ damit du meiner verschören wollest/ und mir barmhertziglich alle meine

(a) Prov. 15. v. 9. (a) Eccl. 46. v. 16.

Sünden verzeyhen Und dergestalten mich in meinen Gedancken/ Wort/ und Wercken anordenen/ und richten/ damit ich durch die Erneuerung dir gefallen möge: und Ursach mich auch zu lieben habest/ auff daß ich dich/ der du mich liebest/ in der unendlicher Ewigkeit hinwiederum liebe. Amen.

Das 28. Capitel.

Daß die Liebe die fürtreffliche Tugend sey.

1. UNter anderen Tugenden (O gütigster HErr JEsu Christe/ der du jederzeit liebreich und der fürtrefflichste bist) ist die wahre Liebe die fürtrefflichste; und dessenthalben wird sie dem Oele verglichen: dieweilen gleichwie das Oele auff den anderen Säfften schwimmet/ also übertriffet die wahre Liebe alle andere Tugenden und Gnaden. Diese

wahre Liebe O HErr machet dir den Menschen lieb und sehr werth/ daß er dein Sohn genant wird. Wer aber dieselbige nicht hat/ ist verachtet/ und wird für dir seyn als wie ein Tropffen Wassers auß dem Eymer/ von welchem und dergleichen mehr geschrieben wird: (a) Siehe die Heyden seynd für ihme geachtet/ als wie ein Tröpfflein Wassers/ auß dem Eymer/ und wie das Züngelein an der Waage: siehe die Insulen seynd wie ein geringer Staub. Ich weiß (O HErr JEsu Christe/ du gerechtester Schätzer deren Wercken und Tugenden) daß wiewohlen ein solches Werck verrichtet/ welche vor sich gut seynd/ dannoch eines geringen Werths seyen/ wan er die Liebe nicht hat/ und durch diese seine Wercke/ wie kostbahr sie auch immer gewesen/ wird er das Himmelreich nicht erhalten können/ es sey dan/

(a) Isai. 40. v. 15.

daß er solche in der Liebe verrichte. Diese wahre Liebe vereiniget den Menschen mit dir als dem Haupt/ und mit denen Glaubigen/ als mit denen Gliederen. Wessentwegen diese Vereinigung den Menschen sehr lieb und werth seyn muß. Dan gleichwie die Vereinbahrung und Einigkeit/ welche sich befindet zwischen dem Haupt und dem Leib/ geliebet wird; also muß auch unvergleichlich die Einigkeit geliebet werden/ welche auß der wahrer Liebe zwischen dir und den Menschen entstehet; und die Absönderung und Abschneydung einer solcher Wahrheit must der Mensch auff das allerfleissigste verhüten/ und mehr fliehen als die Abschneydung seines eygenen Kopffs. Ohne diese wahre Liebe ist bey den Menschen kein eintziges wahres Gut zufinden: ja umbsonsten und ohne Nutzen besitzet man die andere Güter/ zum wenigsten mit

mit denselbigen das ewige Leben zu erhalten. Wan aber bey dem Menschen die wahre Liebe ist / hat er alle Güter entweder in sich oder in anderen.

2. Die wahre Liebe O Herr / ist die Wissenschafft und Weißheit / von welcher geschrieben wird: (a) Die Liebe Gottes ist die ehrliche Weißheit / wessenthalben dieselbige nicht allein die Wissenschafft zu seyn scheinet / dieweilen die Wissenschafft den Menschen in vielen nicht weiß zu regieren und zu beherschen / welches doch die wahre Liebe vermag. O barmhertzigster Herr Jesu Christe / du Herrscher / Regierer und Verwalter deren liebenden / wie offt habe ich elender lasterhafftiger sündiger Mensch diese Vereinigung der wahrer Liebe zertheilet und gebrochen / indeme ich so viele und manchfaltige Sünden begangen / und

[a] Eccli. 1, v. 14.

und derohalben habe ich meine unfruchtbahre Werck verrichtet / und habe die Zeit / welche mir gutes zu thuen / ware gegeben worden / verlohren. Helffe mir O gütigster Herr / und lösche auß alle meine Ungerechtigkeiten. Und erneuere in mir die wahre Liebe / vermittels welcher ich solche Wercke verrichte / daß ich zu dem ewigen Reich der Liebe endlich gelangen möge. Amen.

Das 29. Capitel.

Von der Liebe Gottes und des Nächstens.

1. DJe wohlangeordtnete Liebe (O miltreichester Herr Jesu Christe / der du alles durch die Liebe anordnest) ist eine wahre Liebe zu dir und dem Nechsten / dan die Liebe des Menschens ist zu dir verordnet und gerichtet / wan er dich liebet wegen dich / und über alles. Wan aber die liebe / mit welcher dich je-

jemand liebet / wegen das zeitliche ist / ist es keine recht angeordnete liebe / sonderen eine schändliche böse liebe Dieweilen der dich liebet wegen des zeitlichen / liebet mehr das zeitliche als dich. Wessenthalben da durch solche liebe das Geschöpff dir dem Erschaffer vorgezogen wird / ist dieses nicht ohne deine Verschimpffung und Erzürnung. Dan es ist keine recht angeordenete liebe / als wan du über alles geliebet werdest / indeme du unendlich besser bist / als alle Creaturen und Geschöpff. Die liebe aber des Nächstens ist recht zugerichtet / wan der Nächste deinentwegen geliebet wird / und dieweilen er auch dich zu lieben erschaffen ist. Wan aber die Elteren und Anverwandte mehr als du geliebet wirst / ist solche Liebe keine recht angeordenete liebe : weder der liebende ist dergestalten deiner würdig. Dan zwey Gebott der liebe seynd

uns

uns von dir gegeben worden; die liebe Gottes und die liebe des Nächstens. Und wiewohlen zwey Gebott seynd / so ist doch nur ein eintziger liebhaber / dieweilen es keine andere liebe ist / womit jemand seinen Nächsten liebet / und womit jemand dich liebet / sonsten geschehe ein solches nicht deinentwegen. Und es kan dich niemand lieben / welcher in der liebe des Nächstens zu fehlen vermercket wird.

2. Dan die Gedancken des Menschens (O Herr Jesu Christe / du Verordener der wahrer liebe) müssen allezeit gerichtet seyn / dich und den Nächsten zu lieben: dich zwar auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seelen / und auß gantzem Gemüth; den Nechsten aber als sich selbsten; also daß er sich hüte / dasjenige hinzuzufügen / was er nicht wolte / daß ihme zugefüget würde: und ihme die Gutthaten erzeige / welche

er

er wolte / daß ihme erzeiget wür-
den. Dan auff dieses (O gütigster
Herr) muß man jederzeit bedacht
seyn / und allzeit acht haben/ dieses
must man jederzeit behalten / allezeit
auß allen Kräfften üben und erfül-
len. Durch die Liebe des Nächstens
aber O Herr / wird erkant/ daß dei-
ne Liebe in uns erhalten und erneh-
ret werde: dan welcher dich wahr-
lich und recht zu lieben verabsau-
met / weiß seinen Nechsten nicht
zu lieben. O barmhertzigster Herr
Jesu Christe / der du eintzig und al-
lein die ordentliche Liebe liebest/was
solle ich hartnäckigster verstockester
Sünder doch sagen oder thuen/ wel-
cher wegen die gröste Härtigkeit mei-
nes Hertzens dich nicht ordentlich /
weder meinen Nächsten deinenthal-
ben geliebet habe; sonderen zum
öffteren wegen meinen eigenen Nu-
tzen zu erhalten / und den Schaden
zu meyden: und also ist in mir keine
wah-

wahre / sonderen eine erdichtete und falsche Liebe gewesen. Ach würdige dich doch (O gütigster Herr Jesu Christe / du Anordener der schöner Liebe) mir zu helffen! Ach verschöne doch meiner einem so grossen Sünder! und verleyhe mir barmhertziglich deine unermessene Miltigkeit / und erweiche dergestalten mein steineres Hertz / damit ich mich zu dir auß meinem gantzen Gemüth wende / dich liebe / und meinen Nächsten deinenthalben liebe / auff daß ich in deiner wohl angeordeneter Liebe ewiglich leben möge. Amen.

Das 30. Capitel.

Von der Liebe deren Feynden.

1. ES ist ein grosses (O süssester Herr Jesu Christe / der du nichts hassest) wan ich gegen den Menschen / welche mir nichts Böses gethan haben / freundlich und fried-

friedsamb bin. Aber dieses O Herr ist noch viel grösser / und deiner prächtigster und herrlichster Gütigkeit viel ähnlicher und gleicher / wan ich meinen Feynd liebe : und deme (welcher mir Böses gethan / und noch Unbilden zuzufügen gedencket und will / wan er kan) allezeit wohl will und thue / so ich kan / dieses O Herr kommet her von deiner Gnade und Gütigkeit. Nichts ist dir in der Natur mehr ähnlicher / als ein Mensch / welcher denen boßwilligen und verletzenden Feinden versöhnlich und sanfftmüthig ist. Dan welcher seinen Feynd liebet / folget dir nach / welcher uns geliebet hast / da wir noch deine Feynde waren. Und du hast nicht allein geliebet / sonderen hast auch dazumahlen für uns des schändlichen Todes sterben wollen / und hast für deinen Creutzigeren gebetten. Du hast uns auch gebotten / daß wir die Feinden lieben sol-

sollen / gleichwie geschrieben ist: (a) Liebet ewere Feynden / thuet gutes denen / die euch hassen / und bettet für diejenige / welche euch verfolgen und beleidigen. Und es erfolget der Lohn / welchen er verspricht: (b) Auff daß ihr Kinder seyd eweres Vatters / der im Himmel ist. Dan es ist (O Herr Jesu Christe / deme eygen ist zu erbarmen und zu verschonen) die eintzige und höchste Prob der Liebe / wan wir den lieben / der uns zugegen ist / und unsern Nutzen und Wohlergehen verhinderet. Es pfleget die Liebe auch geprüfet zu werden / durch die eintzige Wiederwärtigkeit des Hasses. Wessenthalben gleich wie der Mensch überwunden wird durch die menschliche Glückseeligkeit / also wird der Teuffel überwunden durch die Liebe des Feynds.

2. O Herr Jesu Christe / du barmher-

(a) Luc. 6. v. 26. Matt. 5. v. 44.
(b) Ibid. v. 45.

hertzigster in der Liebe / und liebreichester in der Barmhertzigkeit: ich weiß und erkenne / daß die Absönderung von dir seye der Todt der Seelen: und herentgegen die Vereinigung mit dir durch die Liebe / das Leben. Gleich wie dan ein jeglicher natürlicher Weiß das leibliche Leben liebet / und den Todt förchtet: also must ein jeglicher die wahre Liebe lieben / und den Haß meyden. (a) Dieweilen wer nicht liebet / der bleibet in dem Todt. In dem Todt der Schuld ist er ein solcher / und ist des ewigen Todts schuldig. O miltreichster Herr Jesu Christe / von welchem die Liebe nicht kan vertrieben seyn / wiewohlen dir nicht verborgen und unbekant ist / was ich allerschändlichster Sünder gethan habe; so bekenne ich dannoch mit Hertz und Mund / daß ich unbillig und gottloß gelebt habe / und von

(a) 1. Joan. 3. v. 14.

von wegen meiner Boßheit und Ungerechtigkeit der wahrer Liebe beraubet gewesen. Unter anderen O Herr / welches ich Böses auffgenohmen und gethan / ist / daß ich meinen Feind gehasset habe. Und wiewohlen ich auß deinem Gebott wuste / daß ich ihn lieben solte / so habe ich doch dein göttliches Gebott gering geschätzet und verachtet. Ich habe gegen vielen Feyndschafft gefasset / und habe dieselbige mit Hertz und Mund vollzogen. Und so ich dieselbige bißweilen mit der That vollführet habe / bin ich jedoch zu denen Ehrabschneidungen und Verläumbdungen geschrieten. Ach komme mir zu Hülff O barmhertzigster Herr Jesu Christe! durch deine gebenedeyte und barmhertzige Liebe verleyhe mir Verzeyhung / damit ich mein elendes Leben bessere; und also dich liebe / und andere deinenthalben / damit hier in

mir die Liebe niemahlen abnehme/ sonderen in das ewige Leben verharre. Amen.

Das 31. Capitel.

Wider die eigene Liebe seiner selbsten.

1. WEr ist (O gütigster Herr Jesu Christe/ durch welchen und mit welchem die ewige Liebe entsprossen ist) der dich recht und wahrhafftig liebet? ich glaube und weiß O Herr/ daß derjenige allein weiß/ daß er dich recht liebet/ welcher wahrhafftig dich liebet/ und sich alzeit befleisset/ daß er dich/ der du bist das höchste/ und wahre Gut/ mit lieben geniesse. Von dir O Herr/ entspringet und kommet her die wahre Freundschafft/ welche nicht durch zeitlichen Nutzen/ sonderen durch deine umbsonsten uns verlyhene Liebe muß abgenohmen und

gemessen werden. Dan niemand kan sich selbsten wahrhafftig lieben welcher dich nicht wahrhafftig wird geliebet haben. Dan mit dich zu lieben / liebet er sich selbsten; mit dich aber nicht zu lieben / liebet er sich selbsten nicht / dieweilen die eygene und besondere Liebe das Aug des Gemüths starck zuschliesset / und ist eine Ursach / die Wurtzel und das Zündel aller Ubelen. O Herr Jesu Christe / du Sonne / von welcher herkommen die Strahlen der Liebe/ mit was für grosser Thorheit ist derjenige angefüllet/ welcher sich selbsten allein liebet? dan eine solche verdorbene Art der Liebe/ist ein Grundfest und Fundament der verworffener Liebe / und wachset an biß zu deiner Verachtung. Dan zwey lieben / machen Zweyspalt / nehmlich Jerusalem und Babylon. Das himmlische Jerusalem machet deine Liebe biß zu seiner eigener Verachtung

tung; aber das höllische Babylon machet seine Liebe biß zu deiner Verachtung.

2. O unbillige und verkehrte Liebe / welche mich elenden Sünder also zusammen gebunden und angetrieben hat / daß ich die wahre Liebe verworffen und verachtet / und böse Liebe auß gantzem Hertzen empfangen / selbige begehret / selbige gehalten / und auß allen Kräfften brauche; und da sie sich in meinem Hertzen heimblich verbergete / leichtlich in die Schuld eines bösen Hertzens und Werck fallen mögte. O barmhertzigster Herr Jesu Christe / der du am allerwürdigsten bist geliebet zu werden / was werde ich ungerechtester Sünder anfangen? was für einen Liebhaber werde ich finden können / der mich lieben solle / indem ich niemand anders als mich selber geliebet / und in unzahlbahren Sünden gelebet habe? wer wird

mich erretten von dem künfftigen Zorn / (a) Von denen grimmigen Leuthen / welche bereit waren mich zu fressen / und von denen höllischen Stricken? ich kan mir selbsten nicht helffen / und darff dich auch nicht ersuchen / indeme ich dich nicht geliebet habe. Ja dieweilen ich niemand geliebet habe / darff ich niemand umb Hülff anruffen. Sonderen kehre wieder zu deiner unermessener Gütigkeit / O Liebe / die du den irrenden wieder zu recht führest; O Gott / der du gütig und barmhertzig bist / und nit wilst / daß jemand zu Grund gehe / sonderen errettest alle / welche auff dich hoffen. So komme mir dan zu Hülff / und gebe mir Verzeyhung meiner Sünden und deine Gnade / damit ich niemahlen mich / sonderen dich / oder mich in dich ansehe; auff daß ich dich auß gantzem Hertzen liebe / und niemahlen von dei-

(a) Eccli. 51. v. 5.

deiner Liebe abweiche / sondern dieselbige anjetzo und in das ewige Leben erhalten möge. Amen.

Das 32. Capitel.

Wider die Liebe der Welt.

1. JCh undanckbahrester Sünder weiß / und habe erfahren (O miltreichster Herr Jesu Christe / du himmlischer Liebhaber) daß die Liebe der Welt / die Seelen / in welchen selbige hineingehet / ruhig zu seyn nicht leydet; dan allezeit beunruhiget dieselbige die Seelen mit Argwohn und eiteler Forcht. Dan eine solche weltliche Liebe trucket ihre Liebhaberen und führet sie nit zum Guten an; sonderen welcher solche Liebe gebrauchet / wird von deiner Liebe außgeschlossen. Solche weltliche Liebe wird mit deiner liebe nicht zusammen gefüget / und sie kommet mit selbiger auch nicht überein / noch diejenige kommen zu der Gesellschaft dei-

deiner Kindern / so sich nit von dem fleischlichen Herkommen zertheilet.

2. Die liebe der Welt/ schleichet allenthalben mit ihren Tröstungen (damit ich nit sage mit ihren Mißtröstungen und Unterlassungen) durch das Gehör allenthalben hinein / dan sie fallet gleichfals durch Fensteren hinein: und nimbt hefftiglich das Gemüth seiner liebhaber ein. Die weltliche liebe bemackeit die Seele/verletzet und schändet die liebe / schmähet den Nechsten/ verachtet dich den Herren / verstosset deine liebe / nimbt den gantzen Menschen gefangen / und betrieget denselbigen. Die weltliche Liebe fallet mit dem fallenden / und da jemand glaubet / er thäte dieselbige fest halten / verschwindet sie leichtlich. Sie tröstet nicht / sonderen sie betrübet / sie bleibet nicht/ sonderen sie fliehet davon / ihre Süssigkeit wird in eine Bitterkeit verwan-

wandelet: ihre Schönheit wird verändert in eine Abschewlichkeit und Graussen/ ihr Verlangen wird verkehret in eine Straff. Wer solche Liebe annimmet / wird betrogen/ und versperret sich selbsten den Zugang zu deiner Liebe : dieweilen worin die weltliche Liebe wohnet/ trettet deine Liebe nicht hinein.

3. O Miltreichester HErr JEsu Christe/du unerschaffene Liebe/wehe mir gottlosesten Sünder/ der ich die Creatur und das Geschöpff zu lieben/ dich den Erschaffer übergeben habe/ wegen das Geschöpff habe ich den Schöpffer verlassen/ und das Zergängliche habe ich geliebet/ und das Ewige verachtet. Die Trawrigkeit und die Verlassenheit vor die Trostung auffgenohmen/ die Straff an statt der Glory / den Todt am platz des Lebens / die Sünde an statt der Tugend/ die Lügen am platz der Wahrheit. O barmhertzigster Herr

würdige dich doch mit den Augen deiner Güte und Barmhertzigkeit anzuschawen / und verzeyhe mir barmhertziglich. Nehme von mir ab die Liebe der Welt / und verleyhe mir deine Gnade / damit ich dich auch mit Hertzen und mit der That liebe / weder von deiner Liebe abgesonderet werde / sonderen in derselbiger auff ewig verbleiben. Amen.

Das 33. Capitel.

Wider die Liebe deren Reichthumben.

1. AUß gewisser Erfahrnuß habe ich gelehrnet (O gütigster Herr JEsu Christe / der du unendlich in der Liebe reich bist) daß nichts mühseeligeres auff dieser Welt seye / als einbrünstiglich nach dem Zeitlichen verlangen. Dan die Liebe deren irrdischen Reichthumben ist unersätlich; und thut weit mehr die Seele

mit

mit dem Verlangen quälen / als sie dieselbige mit seinem Gebrauch erquicket. Die Erlangung solcher Reichthumben verursachet auch grosse Mühe und Arbeit / die Besitzung derselbigen grosse Forcht: die Verliehrung grossen Schmertzen. Wer dieselbige liebet; kan dich O Herr nicht lieben; sonderen da dieselbige fallen / fallet er mit ihnen in das Verderben; und wer sich auff dieselbige durch die Liebe lehnet / verfliesset mit denselbigen in Trawrigkeit. Dan wer die Reichthumben findet / verliehret die Ruhe: und da er wachet / gedencket er an derselbigen Vermehrung: da er schlaffet / traumet er von dem Dieb. Im Tag ist er geplaget / in der Nacht ist er forchtsam / jedannoch allezeit ein Betteler. O miltreichester Herr JEsu Christe / dessen Liebe niemand betrieget / ich sehe in der That / und ab dem Effect, daß der Strick im Gold / die Laym-

Ruthe

Ruthe im Silber/ die Fußstrick in denen liegenden Güteren seye. Dan der Golt begehret/ wird erdrosselet/ wer Silber nachtrachtet / bleibet an der Laym-Ruthen hencken / der liegende Feld-Güter verlanget / wird angebunden. Wer des Morgens Gewinn suchet / findet des Abends den Schaden der Seelen / und also verdirbet/ was er angefangen.

2. Ein solcher/ O Herr/ wolle oder wolle nicht / eilet ohne eintzige darzwischen lauffende Zeit beständig zu deinem letzten Gericht/ und er liebet/ was er nothwendig verlassen muß: das vernachlässiget er / worzu er nothwendig kommen. Dan er liebet diejenige Ding/ welche in ihrer Besitzung beschwären; welche geliebet/ besudelen/ welche verlohren/ schmertzen / und welche härter verstricken/ da man selbige besitzet / als da man nach demselbigen trachtet. O barmhertzigster Herr JEsu Christe/

ste / der du eintzig und allein recht zu lieben bist! Ich lasterhafftester und schändlichster Sünder habe das / was ich geschrieben habe / und schreibe / gewust / und weiß warhafftig / daß solches also seye. Aber so groß ist meine Boßheit / und meine Ungerechtigkeit / Undanckbahrkeit und Hoffart / daß ich alle deine wohlgefällige Räthe und Gebott mit frechem Gemüth verschmähet / und verachtet habe / und mein Hertz gäntzlich und zumahlen zu denen armseeligen Reichthumben gewendet und gelencket habe. Ich habe dieselbige begehret und verlanget; und damit ich selbige erhalten mögte / habe ich gearbeitet / und zu diesem Ziele und Ende habe ich gewachet / und was für Weeg ich habe erfinden können / habe ich erfunden. O gütigster Herr Jesu Christe! würdige dich doch mir zu helffen / und mit deiner gröster Barmhertzigkeit lösche doch alle meine

ne Sünden auß / und scheide mein Gemüth von denen irrdischen Gedancken / und erhebe dasselbige zu dem Verlangen deiner himmlischen Reichthumben / welche in deiner Liebe allein bestehen : damit nach deme ich dieselbige vermittels deiner Hülff erhalte / dich ewiglich lieben / und deiner Liebe in Ewigkeit geniessen möge. Amen.

Das 34. und letzte Capitel.

Wieder die verkehrte Liebe deren Weiberen.

1. DIe fleischliche Liebe (O gütigster HErr JEsu Christe / du Geistlicher Liebhaber / der du wahrhafftig im Geist und Geistlicher Weiß sollest geliebet werden) ist unersättiglich. Dieweilen da sie außgelöschen ist / wird sie wiederumb angezündet / und nach allem Uberfluß wird sie wiederumb arm / und machet ein männliches Gemüth weibisch; und über die

die Passionem und Anmüthungen/ welche sie mit sich führet / lasset sie nichts anderst gedencken: dieweilen sie ist eine Vergessenheit des Verstandes / und der Unsinnigkeit allernechst. Eine solche verkehrte Liebe zertrennet die Räth und Anschläg/ die hohe und tapffere Geister verstöhret sie; und von denen hohen und Göttlichen Gedancken ziehet sie zu denen Bösen und Niederträchtigsten / machet Zornmüthig und frech. Uber das / welcher mit einer solcher Liebe vereiniget wird/ wird denen beständigen Anfechtungen unterworffen seyn. Eine solche Liebe ist ein Strick der Seelen/ eine Gefahr des Lebens/ ein süsser Todt / ein freundlicher Streich / ein sanffter Todt / ein vergaltes Hönig / eine zärtliche Verderbung / ein süsses Gifft/ ein freywilliges Ubel / eine annehmliche Erdrosselung/ und ein Jammer und Noth aller Sachen.

Dan sie hat Adam und Evam auß dem Paradeiß verstossen / hat das Himmlische irrdisch gemachet / und das Menschliche Geschlecht in der Höllen ersoffen. Diese Liebe hat der Welt das Leben benohmen / die Mühseeligkeit und Untertruckung / wie auch das Böse / welches zum Todt führet und leitet / erfunden. Diese Liebe verwüstet die Kindheit / verdirbet die Jugend / reitzet an und besudelet das verstorbene Fleisch / und das Alter.

2. Eine solche Liebe (O HErr Jesu Christe / du Liebhaber der Heiligkeit / der Reinigkeit und Sauberkeit) ist ein Feind der wahrer Freundschafft / eine Straff / welcher man nicht entgehen mag / ein schädliches Ubel / eine natürliche Anfechtung / eine Angst und Noth / so verlanget wird; eine einheimische Gefahr / eine Natur des Bösens / so mit guter Farb bestrichen; eine beständige

Sorg

Sorgfältigkeit / ein niemahlen abnehmender Streit / ein täglicher Schaden / ein Hauß deß Ungewitters / eine Verhindernuß der Einsamkeit und des Gebetts : eine Schiffbrück und Fall eines züchtigen Manns / ein Gefäß des Ehebruchs / ein verderblicher und schädlicher Streit / und schwärester Last. O barmhertzigster Herr Jesu Christe / du Erschaffer der keuschesten Liebe / der du mich von Nichts erschaffen / und mit deinem allerkostbahresten Blut erlöset hast ; Ich ruffe demüthig deine Barmhertzigkeit an / ich bitte mit Hertz und That / damit du mein schwaches Hertz weit von solcher Liebe enfernen wollest.

3. Errette mich von solcher Gefahr / bewahre mich von solchem elenden und jämmerlichen Fall : beschütze mich vor solchen falschen und listigen Hintergehungen des Feinds : befreyhe mich O barmhertzigster Herr

von solchen Stricken des Verderbens. Gebe mir stärcke/ Widerstand zu thuen/ verleyhe mir Verzeyhung deren Sünden. Erhöhe und muntere mein Gemüth und Hertz auff/ damit ich dich liebe/ und förchte / dir gefalle und diene : dich den wahren Gott mit Hertzen/ Mund/ und Wercken bekenne und erkenne/ und verstosse mich doch nicht von deiner unendlicher Barmhertzigkeit. Verschaffe/ daß ich in denen guten/ und dir wohlgefälligen Wercken verharre / damit ich anjetzo dergestalten lebe/ und allezeit weiter fortschreite/ auff daß ich in dem Ende dieses meines zergänglichen Lebens das ewige Leben in deiner Liebe finden möge. Amen.

Ende deren Beschauungen deß Heiligen Hochgelehrten Idiotæ von der Gottlichen Liebe.

Kräff-

Kräftiges und andächtiges Gebett des H. Augustini in allen Nöthen zu sprechen.

O Herr / vor deinen Augen tragen wir herumb unsere Sünden; dabey auch die Streich und Schläg / welche wir derowegen bekommen. Wan wir das Ubel / welches von uns begangen ist / recht betrachten und zu Hertzen führen / so mussen wir bekennen und gestehen / daß dasjenige / welches wir leyden / gar gering seye / und daß wir ein viel grösseres verdienet haben. Ja freylich ist da viel grösser dasjenige / welches wir begangen haben: und viel gelinder dasjenige / welches wir leyden. Ach! wir empfinden die Straffen unserer Sünden und Missethaten: und dannoch lassen wir nicht nach halsstärriger Weiß zu sündigen und dich das höchste Gut zu beleydigen. Unsere schwache Kräften

ten nehmen durch deine Geisselen gantz ab / diesem unangesehen aber änderet sich nicht unsere Boßheit. Das krancke und schwache Gemüth wird gepeiniget : dannoch will sich der hoffärtige und hartnäckige Kopff keines Wegs zur Demuth neigen. Das Leben seufftzet in denen immerwährenden Schmertzen / so wird dasselbige doch in der That nicht gebesseret. Bist du O Herr / gedültig und langmuthig / und hast mit uns Gedult / so werden wir jedoch nicht frommer; thuest du aber an unsere Boßheit Raach / alsdan bestehen wir nicht. In der Züchtigung bekennen wir / daß wir Ubels gethan haben / vergessen dannoch bald hernacher der Heimsuchung / was wir gleich vorhin beweinet haben. Streckest du auß deine scharff- straffende Hand / und schröckest uns / so versprechen wir alsdan viel gutes zu thuen. Haltest du aber dein züchten-
des

des Schwerd ein / so kommen wir mit nichten unserem Versprechen nach / schlagest du uns / so schreyen wir / und bitten / du wollest unser verschönē / verschönest du dan unser / da reitzen wir dich hinwiderumb an / uns zu züchtigen und zu schlagen. Sihe / O Herr / wir straffmäßige boßhaffteste Sünder müssen unsere Schuld und Boßheiten gestehen: wir wissen und bekennen / daß / wan du keine Gnad erzeigest / und freywillig uns unsere Sünden und Missethaten nachlassest / du uns rechtmäßig könnest umbringen. Verleyhe / O allmächtiger Vatter / ohne unsere Verdiensten / was wir bitten und begehren: der du uns auß nichts erschaffen hast / und verleyhe gnädiglich / damit wir dich also betten mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

NB. Der Register von Bernardi Betrachtungen muß hier folgen.

Kurtzer Außzug und Register Deren Capitelen deren Betrachtungen des H. Candelbergischen Ertzbischoffens Anselmi.

Von Erlösung deß menschlichen Geschlechts.

Erstes Buch.

Das erste Capitel.
Was die Krafft der Seeligmachung seye / und wo sie seye. Blat 3
Das andere Capitel.
Warumb diese Krafft verborgen / und so lang auffgeschoben seye. 6
Das dritte Capitel.
Auß was Noth / und wegen wessen Nothwendigkeit er sich also verdemüthiget hat. 10
Das vierte Capitel.
Wie da bestehe / daß er gehorsamb worden / da er doch solches auß freyem Willen gethan hat? 16
Das fünffte Capitel.
Wie der Mensch hierüber betrachten solle / und worin der Mensch sich über das Leyden erfreuen müsse. 19
Das sechste Capitel.
Von denen Wohlthaten / so Christus den Menschen erzeiget hat. 22
Das sibende Capitel.
Wie wir dessenthalben Danck sagen sollen. 27

Des anderen Buchs.

Das erste Capitel.
Was man von Gott erbitten solle. 30

Das andere Capitel.
Vergleichung der Barmhertzigkeit und Gütigkeit Gottes mit unserer Unwürdigkeit. 34
Das dritte Capitel.
Die Erklärung unserer Unwürdigkeit. 39
Das vierte Capitel.
Indeme in unsere Nichtigkeit nicht anders als Verzweiffelung gefunden wird: wird allhier die grosse Gütigkeit und Süßigkeit Gottes gepriesen. 45
Das fünffte Capitel.
Wie uns Gott antreibet beständig die Süßigkeit seiner geheimen Urtheilen zu suchen. 52
Das sechste Capitel.
Von dem wahren Vorsprecher / und von dem / welcher dieses Fürnehmen verordenet. 59
Das siebende Capitel
Die Vergleichung zwischen dem unschuldigen Erlöser / und den schuldigen verdorbenen Menschen und dessen Ernewerung. 65
Das achte Capitel.
Was gestalten die ernewerte Creatur sich gäntzlich dem himmlischen Vatter zum Schlacht-Opffer auffopfferen solle / und wie sie sich zu seinem Dienst geeygenet zu seyn verlangen solle. 72

Kurtzer Außzug und Register

Deren Capitelen deren Betrachtungen des Hochgelehrten und H. Manns Idiotæ.

Von der göttlichen Liebe.

Das erste Capitel.
Was die Liebe seye. 87

Das andere Capitel.
Woher die Liebe Gottes entstehe. 92
Das dritte Capitel.
Wie uns Gott geliebet hat. 96
Das vierte Capitel.
Was die Liebe Gottes für eine seye. 100
Das fünffte Capitel.
Von der Gewalt der göttlichen Liebe. 104
Das sechste Capitel.
Wie die Seel erkennet / daß sie von Gott geliebet werde. 108
Das siebende Capitel.
Von der Würckung der göttlichen Liebe. 112
Das achte Capitel.
Von der grösse der göttlichen Liebe. 116
Das neunte Capitel.
Von der Ursach Gott zu lieben. 110
Das zehnte Capitel.
Was gestalten Gott solle geliebet werden. 12
Das eylffte Capitel.
Von der dreyfachen Weiß und Manier Gott zu lieben. 129
Das zwölffte Capitel.
Was das seye Gott auß gantzem Hertzen lieben. 133
Das dreyzehnte Capitel.
Was das seye / Gott auß gantzer Seelen lieben. 137
Das vierzehnte Capitel.
Was das seye / Gott auß gantzem Gemüth lieben. 141
Das fünffzehnte Capitel.
Daß die Liebe eine starcke Kriegs-Rüstung der Seelen seye. 146

Das

Das sechszehnte Capitel.
Daß durch die Liebe die Sünden nachgelassen werden. 150
Das siebenzehnte Capitel.
Daß die Liebe der geradeste Weg zu Gott seye. 154
Das achtzehnte Capitel.
Daß die Liebe erhaltet / was sie von Gott billiger Weiß begehret. 159
Das neunzehnte Capitel.
Daß die Liebe Gottes vor alles Böse beschütze / und von demselbigen befreye. 163
Das zwantzigste Capitel.
Daß die Liebe Gottes den Menschen erquicke. 167
Das ein und zwantzigste Capitel.
Daß man in der Liebe beständig verbleiben müsse. 172.
Das zwey und zwantzigste Capitel.
Von der Nutzbahrkeit und Leichtigkeit der Liebe. 176
Das drey und zwantzigste Capitel.
Daß Gott lieben ein süsses Joch seye. 181
Das vier und zwantzigste Capitel.
Daß die Liebe seye ein kostbahres Kleyd der Seelen. 186
Das fünff und zwantzigste Capitel.
Daß die Liebe die Seele von allem Bösen bewahret. 191
Das sechs und zwantzigste Capitel.
Daß die Liebe die Lehr der Wahrheit in sich begreiffe. 195
Das sieben und zwantzigste Capitel.
Von der Liebe / womit Gott den Menschen liebet. 200
Das acht und zwantzigste Capitel.
Daß die Liebe die allerfürtrefflichste Tugend seye. 204.

Das neun und zwantzigste Capitel.
Von der Liebe Gottes und des Nechstens. 208
Das dreyßigste Capitel.
Von der Liebe deren Feynden. 212
Das ein und dreyßigste Capitel.
Wider die eigene Liebe seiner selbsten. 217
Das zwey und dreyßigste Capitel.
Wider die Liebe der Welt. 221
Das drey und dreyßigste Capitel.
Wider die Liebe deren Reichthumben. 224
Das vier und dreyßigste und letzte Capitel.
Wider die verkehrte Liebe deren Weibern. 228
Kräfftiges Gebett des H. Augustini. 233

E N D E.

Ex Divo Bernardo.

Menda sic Emenda.

Pag. 10. Lin. 8. Gegächtnuß lese Gedächtnuß. pag. 14. lin. 13. ehr l. sehr. ibid. änger l. länger. pag. 20. lin. 21. die l. dir. pag. 26. lin. 13. dienet l. deines. pag. 80. lin. 15. nichts l. nicht, pag. 81. lin. 5. Bedrachtsamkeit l. Bedachtsamkeit. pag. 103. lin. 8. Weibes l. weibisch.

Ex D. Anselmo.

Pag. 6, Lin. ult. Vieleicht lese vielleicht. pag. 11. lin penult. hat ein solches l. hat er ein solches. pag. 36. lin. 7. einsinnig l. unsinnig. pag. 59. lin. penult. wohlgeällig l. wohlgefällig.

Ex D. Idiota.

Pag. 91. Lin. 21. Liebe l. lieben. pag 98. lin. 17. niemahlend l. niemahlen. ibid. lin. 24. da l. dan. pag. 125. lin. 8. zweiget l. zwinget. pag. 140. lin. 10. vormischet l. vermischet. pag. 147. lin. 3. wir l. wird. pag. 167. lin. 9. Müh l. mich. pag. 176. lin. 16. die l. du. pag. 184. lin. 4. Art l. Act. pag. 189. lin. 15. kombt dir l. kombt von dir. pag. 203. lin. 22. verschören l. verschönen. pag. 204. in titulo capitis lin. 11. fürtreffliche l. fürtrefflichste. pag. 221. lin. 12. niche l. nicht.

Gründtliche und Bewährte
Himmlische Lehr-Sätze
Für die Kleinmütige auff dem Weeg der Christlichen und geistlichen Vollkommenheit.
Unter sieben Geistreichen
Gesprächen
Deß
Himmlischen Bräutigambs
Mit der Seel.

Erstlich
Durch den Woll-Ehrw. Patrem Caspar von Fighera auß der Gesellschafft JEsu in Spanischer Sprach hervor gegeben: Nachmahls von anderen auß gemelter Gesellschafft in die Italianische/ Frantzösische und Lateinische Sprachen übersetzet.

Nunmehro seiner Fürtrefflichkeit und geistlicher ungemeiner Nutz-schaffung halben / zur Unterweisung / Beruhigung und Trost aller über ihren Vollkommenheits Zustand alzusehr beängstigter und kleinhertziger Seelen/ von einem anderen Ordens-Geistlichen verteutschet.

Cum Permissu Superiorum & Privilegio S. C. M.

Cöllen / In Verlag Johan Everharden Fromart Buchhandlern auff St. Marcelli Strassen/ nechst bey St. Marcelli Capellen. 1721.

An den Leser.

R. P. Caspar von Fighera auß der Gesellschafft JESU, ein grosser Lehrmeister deß beschäulichen Lebens / und in Spanien ein Mann bekanter Heiligkeit / liesse ein Büchlein außgehen unter dem Titl : Geistlicher Begriff. Welches alle in dem geistlichen Weeg vorfallende Beschwerden erörteret : und in drey Tractätlein abgetheilet ist. Deren erstes sendet voraus einige Lehrstuck recht zu betten. Das andere haltet in sich etliche Betrachtungen auf die drey Weeg deß geistlichen Lebens / nemlich der Reinigung / Erleuchtung / und Vereinigung mit Gott eingerichtet. Und damit seine geistliche Vorschläg / die er verschiedenseinmischet / desto leichter in die Ubung gebracht möchten werden / hat er beygefügt daß dritte Tractätlein / siben Gespräch zwischen Christum und seiner Braut in sich haltend / au[illegible]

de-

denen ein wundersames Liecht herfür glantzet zu gründlicher Erkantnuß der verborgenen Geheimnussen / die sich zwischen Gott und der Seel zu weilen begeben / beynebens mit so ungemeinen Lehrstucken erfüllet ist / daß / wer selbige recht beobachtet / in Kürtze den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreichen wird. Dieses Büchlein / welches anfangs von obbenambsten Auctor zu vieler grossen geistlichen Nutzen in Spanischer Sprach ist herfür kommen / hat ein anderer auß derselben Gesellschafft JESU in die welsche Sprach übersetzet. Nachmals ist es mit gleichem Fleiß eines auß vielberührter Gesellschafft Geistlichem ins Latein gebracht worden / doch nit gäntzlich. Er wolte allein diesen dritten Tractat in latein verfassen / als welcher etwas sonderbares und übermenschliches in sich zu halten scheinet / auch denen / so ihn bißhero gelesen / grossen Nutzen geschaffet / und dahero dessen Ubersetzung in das Latein von vielen ist verlanget worden / damit dessen Frucht mehreren gemein würde. Sonsten be-

kennet P. Caspar selbsten er habe solchen Tractat nit als sein eygen/ sondern eines anderens seinem Wercklein beygesetzet. Welchen wie hoch er selbsten ihn schätze / und von wem solcher seinem Bedüncken nach seye beschrieben worden / ist auß seinen gleich hernachgesetzten Worten klar abzunehmen / welche auch auß dieser Ursach beygesetzt werden/damit auß selbigen diesem Tractätlein ein grösseres Gewicht
der Hochachtung
zuwachse.

Ein-

Eingang.

In die hernachfolgende Gespräch Patris Caspars von Fighera.

DAmit alle und jede Stände der Menschen / wie hoch sie auch in dem Geist zugenohmen / und mit was immer vortrefflichen Gnaden sie von Gott begabet seynd / wissen / was auß disem Büchlein (er redet von seinem Geistlichen Begriff) zu erlehrnen seye ; habe ich diese Gespräch zu End wollen beysetzen / auß welchen / gleich als auß einem Spiegel erhellet / von was für einem Geist alle innerliche Bewegungen entstehen / nit weniger auch alle Fäller mögen erkant werden / in die wir zufallen von Natur geneigt seynd /

damit wir sie von der Wurtzel herauß heben / und also GOtt angenehmer werden. Ich kan zwar nit sagen / wie gern ich auch wolte / ob dieser dritte Tractat von jemand einem gelehrt- und vollkomenen Mañ seye beschriben worden / auß Begird diese hoche Geheimnussen / die er von dem himmlischen Lehrmeister selbsten erlehrnet / zum allgemeinen Nutzen an das Liecht zugeben / wie solches von anderē Lehrmeisteren deß geistlichen Lebens zugeschehen pflegt: oder ob es vielmehr ein wahres Gespräch seye / welches zwischen Christo unserem HErrn und einer / seiner geistlichen Braut / würcklich vorbey gangen / welche nachmahls auß Befelch ihrer Oberen diese Geheimnuß schrifftlich verfasset / mit solcher Verhaltung ihres Nahmens / daß dessen einiges Zeichen nit zu finden ist. Es ist zwar nit ohne / daß ins gemein die Bücher ihre Hochachtung von ihren Auctorn ererben: dieses aber verhaltet sich nit also mit dieseē gegenwärtigen himlischen Tractätlein / zumahlen selbiges deß Ruhms eines Auctors weniger als alle Bücher / die zu diesen unseren

ren Zeiten an das Liecht kommen/bedürfftig ist. Dann die einfältige Art zuschreiben/die wichtige Ursachen und Antworten; die Eygenschafft der Wort/ die Zubereitung und innerste Begreiffung der Materi/ die Hochheit der Lehr/die meisterliche Kunst in Unterweisung / die Krafft deß Geistes/so da redet; die liebliche Weiß zuhandelen/die Sänffte in Betrachtung; die Klarheit in Aufflesung der Zweiffel; das Feur/ so den Leser entzündet: die Freyheit und Krafft/ so das Gemüth durchtringet; die Unterscheidung/mit welcher alles vorgetragen wird; der Gewalt / so alle eytle Forcht vertreibet; Endlich die Nöthigkeit deß gantzen Wercks/geben klar- und kräfftige Zeugnuß / daß (in Betrachtung die Menschliche Schwachheit von sich selbsten einer so fruchtbaren Geburt unfähig) dieser gantze Lehr nirgends anderst/ als von dem Himmel selbsten hergeflossen seye. An dise letzterer Meinung/ solten sich (meinem Verlangen nach) alle halten/ die dieses Wercklein mit gebührender Vernunfft und Ehrentbietigkeit werden ansehen. Solte

aber jemand beförchten / es möchte deßwegen der offentliche Druck dieses Büchleins verhindert werden / der mag gleichwol die erste und sichere Meinung behaupten / und sich Heiliglich über diesen demütigen Auctor ereyfferen welcher als ein gerechter Mann die süsse Frucht dieser neuen Erfindung in seinen Leben genossen / und selbige nach seinem Todt der Nachwelt mit gleichem Frucht zugebrauchen hinderlassen. Biß hieher gemelter Auctor. Nun fangt an.

Das I. Gespräch.

Von Unterscheid / zwischen den Geistlichen / und Sinnlichen Anmuthungen.

Braut.

MEin HErr und Himmlischer Bräutigam / es verlanget mich höchstens zuwissen / wie ich mich in Verlassenheit so wol als Tröstungen / welche sich nach Gestalt der Zeitin mir ereignen / zu verhalten

ten habe? dan es bringet mir gleiche Forcht/ dich mit unordentlicher Traurigkeit / oder eyteler Frölichkeit zubeleydigen.

Bräutigamb.

Wan du diese Forcht allzeit hättest/und derselben niemahls vergessest / wurdest du weder in Frölichkeit/noch Traurigkeit die Maß jemahl überschreiten/ sondern so wol in dieser als jener dich der rechten Mässigkeit gebrauchen / unnd also weder in der Noth und Verlassenheit zu sehr entrüstet/ weder in Glück und Gunst/so dir begegnet in alzu grosse Frölichkeit außgelassen auff dem Mitel-Weeg sicher hereingehen. Dan ich ja nothwendig über solchen Ubertrettungen ein Mißfallen trage.

Braut.

Wie solte ich aber das verstehen/ O HErr? daß du sagest / ich solte der Freud ein Maaß und Zihl setzen / da du mir doch befilchst / dich ohne Maaß und Zihl zu lieben? es ist dir ja unverborgen/daß die Lieb und Freud gleiche Maaß haben? Und wie befilchst du mir auch die Traurigkeit zu-

mässigen / da doch der Schmertzen über die Sünd und Beleydigung deiner Göttlichen Majestät / ohne Maaß seyn solte?

Bräutigamb.

Diese Frag zubeantworten / wisse meine geliebte Braut / es gibt eine geistliche freud / Begird / und Lieb / welche gegründet ist auff der einzigen Ubung und Wurtzel der Göttlichen Erkantnuß / von diser Gattung der Freud und Liebe must du nit verstehen die Mässigkeit / die ich dich hier lehre / dann so du dieses recht betrachtest / so muß diese Maaß seyn / zumahlen diese Tugenden den Verstand noch mehr schärffen und erleuchten / der Verstand aber denen Tugenden eine Krafft und Würckung ertheilet / also daß sie zugleich zu einer solchen Vollkommenheit erwachsen / daß die Seel dem Verstand nach in einen Cherubin veränderet wird / in dem Willen und Anmuthung aber durch die Lieb und Freud gleich als ein Seraphin erbrinnet. Eben also befindet sich auch ein geistlicher Haß unnd Traurigkeit / welche gleichfals auß einer anderē Ubung deß Verstands entspringen / nemb-

nemblich auß Erkantnuß deß Gräuls der wider mich begangenen Sünd; aber auch diese Traurigkeit wil ich allhie nit verstanden haben / wann ich sage; mann soll die Schwermütigkeit mässigen; dann auch diese den Verstand befürderet / da sie in ihm ein Abscheuen der Sünd erwecket : auß welcher Vollkommenheit deß Verstands / auch hinwider die Traurigkeit volkomener wird / auff eben solche Weiß / wie ich dir zuvor von der Lieb erkläret hab.

Nichts desto weniger befindet sich noch ein andere Gattung der empfindlichen Lieb / Freud und Begird / welche von GOtt der Sinnligkeit eingegossen wird / nemblich der jenigen Freud Lieb und Begird / welche in dem Willen bestehet / aller massen in meiner Verklärung sich begeben / da ich die Freud nnd Glory meiner Seelen / auch meinen Leib habe geniessen lassen. Und dise Freud / und Liebe erweiteren das Hertz / erheiteren das Angesicht / uñ bringen häuffige Zähr voll deß süssestẽ Freidens herfür. Diese Freud sprich ich must du mässigen / als welche von jener geistlichen gantz entfer-

fernet / und zuweilen derselben also feind und wiederlich ist / daß wann die sinnliche Einbildungen sich also sehr darein vertieffen / der Verstand verfinsteret / der Willen verblendet / die Seel gleichsamb fleischlich / und denen unvernünfftigen Thieren gleich wird: indem ein solcher Mensch / ohne alle Behutsahmkeit / jetzt in ein ungereimbtes Gelächter hervor bricht / bald allerhand eytele / unnütze / unnd abscheuliche Wort außgiesset / welche daß unverständige volck für hoch und vernünfftig haltet / da sie doch eine lautere Torrheit seynd.

Gleicher Gestalt befindet sich auch eine andere Gattung der Traurigkeit / Flucht / und Haß / so der Sinn- oder Empfindlichkeit unterworffen ist / und gleichfals von GOtt dem unteren Menschen eingetrucket wird / welche das Hertz beängstiget / auch zu häuffigen Zähren und Seufftzeren beweget. Und diese Traurigkeit / Flucht / und empfindlichen Haaß / wilich / daßtu mässigest / zumahlen diese Anmüthungen / der geistlichen Traurigkeit eben so wiederlich seynd / als die sinliche oder empfindliche Lieb / weil

diese

diese / wann sie die Maaß überschreiten / dieselbige dermassen bestreiten / daß sie den Verstand versinsteren / und den Willen nit weniger als die unordentliche Frölichkeit gefangen nehmen. Worauß dan entstehet / daß viele sich selbsten in dē Abgrund der Verzweiflung stürtzen / und ihnen selbst gleich wie der verräthrische Judas das Leben benehmē / daß also diese Begierd / Freud und sinnliche Lieb / wie auch die ihnen entgegen gesetzte / gleichfals sinnlich- oder empfindliche Flucht / Traurigkeit und Haaß / wann sie mit Mässigkeit gebrauchet werden / gut : ohne gezimmende Mässigkeit aber höchst schädlich seynd.

Braut.

O JESU! mein allerliebster Bräutigamb / was grosse Freud geniesset meine Seel / da sie diese Warheiten auß deinem Göttlichen Mund vernimbt ; ferners bitte ich dich / du wollest mir erklären / wie ich mich zu verhalten habe / wan solche Frölichkeit / nit auß deiner Lieb / und solche Traurigkeit / nit wegen deiner Beleydigung / sonderen anderwerts herrühret?

Bräutigamb.

Du gebest dein Schwachheit deß Geists genugsam an Tag/ dieweil du dir förchtest. Wann ich dir dann gesagt hab / man müsse die Frölichkeit und den Schmertzen auch alsdann mässigen / wann selbige Neigungen auß einem billichen Grund herrühren/ wie viel mehr soll man sie dann mässigen / wo keine Ursach einiger Frölichkeit oder Traurens vorhanden ist.

Braut.

Jetzt verstehe ich alles gäntzlich/ aber solches zu vollziehen/ übersteiget meine kräfften.

Bräutigamb.

Warumb betrübest dich dann/ wann du sihest daß es deine Kräfften übertrifft? mache auß der Noth eine Tugend. Dan ich gebe zuweilen dem Satan Gewalt / doch mit gewisser Zeit und Maaß/ meine Gesponsen wie den frommen Job / zu versuchen/ und zu probieren / damit sie solcher Gestalt sich erkennen/ und demütigen lehrnen/ auch sich in der Gedult üben/ welches nach Außspruch meines Apostels / ein

Toch-

Tochter der Liebe ist. So weist du auch / daß ich Zeit meiner Wanderschafft auff dieser Welt / gelehret hab / daß keine grössere Lieb seye / als für den Nechsten leyden / und (da es die Noth erheischet) seine Seel für ihn dargeben / gleich wie ich die Meinige dargegeben hab. Dann in Glück unnd Freuden einem Freund anhangen / ist eine schlechte Kunst; aber den Kelch der Bitterkeit ihm helffen trincken / und sich der so inner- als äusserlichen Trangsaalen seines Freunds / alleinig auß Lieb gegen ihm / theilhafftig machen / daß könen wenig / und auß diesen wenigen / soltest auch du seyn. Seelig die jenige / welche umb meiner Lieb willen / nach Trangsaalen und Versuchungen hungeret und dürstet: dann ich will sie mit dieser Speiß ihrem Verlangen nach ersättigen / worvon mein Apostel öffters meldet / daß dieses keine Speiß seye der Schwachen in Tugenden / sondern allein denen Starcken oder Vollkomenen auffgetragen werde. Das Kind erwachsete (meldet die heilige Schrifft / von dem Isaac redent) und wurde von der Milch entwöhnet;

net; und Abraham machte an selbigem Tag eine grosse mahlzeit. Also pfleg ich auch den Erwachsenen die Milch deß Trosts zu entziehen/ und an dessen Statt/ die harte speiß der Trangsaalen und Betrübnussen darzureichen: und dieses ist in meinem himmlischen Saal ein Hochzeitlicher Ehren-tag/ allwo weder Trauren noch Weinen/ wie du dir einbildest/ Platz findet. In der himmlischen Offenbahrung findest du mich umb die Brust mit einer güldenen Gürtel umbgeben/ welche Art zu umbgürten dir etwas wunderliches vorkombt/ in dem nit die Lenden/ sondern die Brust/ nit mit einer eisenen/ sondern güldenen Gürtel umbgürtet ist? Vermercke doch endlich meine Lieb/ mit der ich dich umbfange/ welche hauptsächlich nichts anders ist/ als meine hertzliche Begierd/ dich in den Creutz-Tugenden wachsen zusehen: dan dieses ist eben die Ursach/ warumb ich meine Brust also einschräncke/ worauß sonsten die Milch meiner Tröstungen in dich fliesset. Gleichwol trage ich deßwegen kein Abscheuen ob dir/ wie du dir zuweilen einbildest/ wann ich

dir

dir die süsse Tröstungen entziehe; dann die ich liebe/ pflege ich in schwären Creutz und Trübsalen zu üben. Wann das Leyden der Betrübnussen und Trangsalen/ die du öffters auß deinen Versuchungen empfindest/ wann/ sprich ich/ dieselbige leyden/ eben so viel wäre/als denen Versuchungen einwilligen: wann die erste Vermerckung der Versuchung/ zugleich ein Lieb derselben wäre: wann der Schmertzen/ so darauß entspringet/ dir an statt der Belüstigung wäre: so hättest du freylich Ursach zu förchten/ daß ich von dir beleydiget/ und deßwegen dein Hertz zum Abgrund aller Betrübnuß und Bitterkeit worden seye.

Nun aber verhaltet sich solches bey dir nit also/und ist diese Peyn/so du leydest/so weit von der Schuld/als Himmel und Erden von einander entfernet seynd/ zumahlen diese eine grosse Belohnung zu gewartē hat/ wann sie nemblich mit Gedult und Demuth übertragen wird; und gleich wie mir die Schuld mißfällig/ also ist mir die Peyn über alle massen angenehm Hierauß sihest du/ wie vergeblich du dich in dem betrü-

trübest/ was mir so angenehm und erfreulich ist. Gedencke/ daß die jenige eben so wol Engelē gewesen/welche an der Jacobs-Layer abwerts: als die jenige/ welche daran hinauf gestiegen. Etwas dergleichen begibt sich mit meinen Gesponsen/ welche ich jetzt durch die Trübsalen undertrucke / jetzt mit meiner Gnad erhöhe; bald mit meiner Abwesenheit entrüste/bald mit meiner Gegenwart erfreue. Vermeinest du wol/ es solle immerdar Hochzeit seyn? Nein/dieses kan in gegenwärtigem Leben / welches der Buß gewidmet ist/nit seyn/ sondern allein in dem anderen/welches eygentlich das Leben der ewig beständigen Glory und Freuden ist. Solte es dich dann vernünfftig bedüncken / das Elend in das Vatterland / und den Kercker in einen Lust-Garten zuverkehren? gewißlich nit. Noch soltest du verlangen über meinen Apostel zu seyn/ dem / damit er sich meiner Gnad nit übernehme/ich den Stachel deß Fleisches zu empfinden geben/und den Engel deß Sathans an seine Seyten gestellet habe / welcher ihn immerdar quällete / und dermassen beängstigte/

stigte/daß er mit öffters wiederholtem Gebett/von diesẽ Cörper deß Tods entbunden zu werden verlangte: und ich habe ihn doch nit erhöret / dieweil die Tugend der Gedult/ Demuth/ und der Lieb/ durch das Feur der Trangsalen und Betrübnussen / gleich wie das Gold/muß bewehret werdẽ. Sage auch nit/es seye gar ungewiß/ob dieses sich in der Warheit also bey dir befinde/ sondern vielmehr zu besorgen / du fangest solcher Gestalt schon allbereit an/ die höllische Peyn/so dir bereitet ist/zu empfinden. Weit von dir seye dieser Gedancken/ meine Braut/ bey meiner güte und Barmhertzigkeit/ ist keine tödtliche Sünden-Mackel in dir. Weist du / wem diese Forcht gebühret? nemblich den jenigen Seelen / welche neben deme/daß sie mit solchen Aengsten gequälet werden / noch darüber mit schwerer Sünd beladen seynd. Widersetze auch nit/ es köñe vielleicht seyn/daß du eben in einem solchen Stand dich befindest: keines weegs: also zumahlen ich denen/ die da thuen/was sie immer können / meine Gnad nit verwaigere. Nun hast du schon vielmahls / was dir nur mög-

möglich wäre / gethan. Da du deine Sünden bedacht/selbige bereuet/ und die heilige sacramēten darüber empfangen hast. Endlich diesen Punct zu beschliessen / sage ich / wann diese bißhero beygebrachte Warheiten bey dir so viel nit vermögen/daß du dich der Trangsalen und Betrübnussen unwürdig schätzest/so ist es ein klares Zeichen/daß du voll der Empfindlichkeit unnd eignen Lieb seyest/ worvon du verblendet / das Liecht dieser Warheiten nit ansehen / noch die vielgemeldte Trangsalen verlangē oder lieben magst. Dahero folge meinem Rath/ und nehme dir kräfftiglich für/ hinführ an das bittere für süß/und das süsse für bitter zu halten/und du wirst erfahren/ was für grosser Freid und Ruhe hierauß in dir entspringen werde. Verhoffe beynebens das Liecht/wan du in Finsternuß sitzest/und beförchte die Finsternuß/da du deß Liechts geniessest / dann du erfahrest ja selbsten/ daß dir/wie meinem Diener/ Job geschehe. Und auff solche Weiß pflege ich mit meinen geliebtsten Gesponsen zu verfahren/denen ich mich bald zu sehē gebe/ bald aber wiederumb

umb vor ihnen verberge / damit sie durch die erste Weiß in der Demuth gegründet: durch die andere aber in meiner heiligen Lieb entzündet werden / welche zwey ich meistens an ihnen verlange / wie du selbsten solches wirst erfahren haben / wann du dich dessen erinneren wilst.

Das II. Gespräch.

Obberührte Matery wird etwas weitläuffiger außgeleget / und etliche Kennzeichen beygebracht / die Geistliche Anmüthungen von denen sinnlichen zu unterscheiden.

Braut.

ICh verlange sehr / O HErr! du wollest alles obberührtes in einen kurtzen Begriff / und mit wenig Worten verfassen / damit ich es besser verstehen / uñ desto leichter in meiner Gedächtnuß / die zimblich schwach ist / behalten möge.

Bräutigamb.

Alles was bißhero gesagt worden / bestehet

het in vier Worten. Nemblich in Geistlichen/ und Sinnlichen Trost und Süssigkeit; diese seynd der Kinder/ jene aber der Erwachsnen Speiß / welche ich dir in deinem Gebett und Geistlichen Ubungen vielfältig zu verkosten gebe. Obwol diese vier Stuck schon oben zu Genügen erkläret worden/ so muß ich doch/ damit du dieselbe gründlich durchtringest / dich eines Fählers / den du zu fliehen hast / ermahnen/ in welchen der gemeine Pövel und ungelehrte Leuth zu fallen pflegen / ja wol auch zuweilen viele vortreffliche Mäñer und Liebhaber der Weißheit strauchlen/ in deme sie die Geistliche und Siñliche Süssigkeit vermischen und gleich halten; oder / wann sie nit gar zu weit von der warheit abweichen/ doch sich selbsten öffters betriegen / in dem sie das Sinnliche für Geistlich halten. Dahero dann entstehet Erstlich / wann sie solche Empfindlichkeit nit mässigen/ in allerhand ungereimbte und unformliche gebärden außbrechen / zu denen der böse Feind ihre Phantasey mit allem gewalt antreibet. Zum andern: daß sie ihnen selbsten eine betrügliche

trügliche Regel und Maaß setzen/nach welcher sie die Güte oder Boßheit ihrer Wercken abmessen. Dann du solst wissen/daß nach der wahren sittlichen Lehr Kunst die Güte oder Bößheit eines jedwederen Wercks hauptsächlich in dem Willen bestehe/und damit man erkennen möge/ob solcher Will gut oder böß seye/ muß man vor allem das Zihl und End wol in Obacht nehmen. Welches Zihl nichts anders ist/ als das jenige/ in welchem der Will sich endlich aufhaltet uñ ruhet: diese Ruhe aber benambse ich ein geistliche Freud und Süssigkeit / mittels dero unsere gute Werck von den bösen unterscheiden werden/solcher Gestalt/daß wann solche Freud und Süssigkeit verspühret wird in einer guten sach/ so ist eben darumb das Werck auch gut : geschicht dann solches in einer bösen Sach / so ist gleichfals auch das Werck böß. Deßhalben dann hab ich dir diesen geistlichen Geschmack deß Willens zur Regel und Richtschnur der Güte oder Boßheit deiner Wercken gegeben / nit aber den empfindlichen Geschmack deiner Sinn- und Sinnlich-

lichkeiten / wie solches die Anfangende ihnen einbilden/welche den empfindlichē Geschmack und Süssigkeit / für die Regel ihrer Wercken setzen / und nur die jenige Werck für sehr gut und kostbar halten / in denen sie solchen Geschmack empfinden: die jenige aber für unnütz achten / die ohne denselben geschehen; also zwar daß sie das Gebett/welches das Hertz nit zur Freud beweget: Item den Gehorsam / Casteyung/ Beicht/ Communion/ und was immer für gute Werck sie ohne solche empfindliche Freud verrichten/ alles für nichts und verlohren halten. Aber die Sach verhaltet sich nit also: dan mit nichten ist der empfindliche/sondern allein der geistliche Geschmack die wahre Regel aller Wercken/ welche ohne unterlaß vor Augen zu halten/damit du nit in Irrthumb fallest; achte auch nit die vielfältige Seufftzer und Bewegungen deß Hertzens / noch das Lachen / so von solcher freud herrühret/dan alles dieses ist nur ein empfindlicher Geschmack/ welchen die Unverständige für eine geistliche Süssigkeit halten. Es ist zwar nit ohne / daß dieser em-

empfindliche Geschmack / wann er mässig / dem Geistlichen sehr befürderlich seye / und thuen die jenige übel daran / die solchen von allen ihren Wercken gäntzlich wollen außschlisseen mit vermelden / es hange die Hauptsach keines Weegs daran. Mit diesen Warheiten befestiget / halte allzeit den Zaum der Bescheidenheit / und Weißheit in der Hand / und geniesse hierauß die Frucht / als sich gezimmet.

Braut.

Alles ist sehr gut uñ wolbestelt / und giebet meinem Verstand ein grosses Liecht: auch / da ich dich mein HErr / von diesem wol liebens-würdig / sicher / und vortrefflichen Geschmack und Ruhe deß Willens reden höre: fallet mir bey jene sonderbare Gnad / die du mir unverdienter und nit genugsamb erkenter in meinem Gebett ertheilet hast. Dann ich erinnere mich / daß gemeiniglich mein Gebett / in dieser Ruhe und Freud deß Willens / welche schnur gerad auf dich alleinig zihlet / ohne Getöß anderer Gedancken sich auffhalte / welche mich zuweilen mehr zerstráwen als verhülflich

seynd: dann ich schöpffe auß deinem heiligen Glauben von dir mein Bräutigamb viel höchere Gedancken / als alle menschliche Vernunfft / ja die Engel selbsten sambt allen himmlischen und irrdischen Creaturen mir könten eingeben.

Bräutigamb.

Daß hab ich zuvor wol gewust / da ich dich immer auff diesen Weeg der Versambslung / Ruhe / und Geschmacks führete / ohne daß du solches verdient hättest / damit du auch deßwegen diese Gutthat desto höcher achten soltest. Es ware mir auch ein Freud / dich also betrübt zusehen / indem du zweiffleleſt / ob nit die gantze Zeit verlohren gienge / in welcher du / wie sonsten gewohnet warest / und von anderen frommen Seelen zugeschehen hörtetest / dem mündlichen Gebett / und Betrachtungen / nit mehrers abwarten kontest. Mercke aber / daß du dich hinfüro dessen nit mehr zu betrüben / wessen du dich vielmehr erfreuen soltest. Dann die Weiß zu betten / so da geschicht in der Versamblung und Ruhe / ist ohne Vergleich viel grösser / als das mündliche Gebett

bett/ so mit Worten geschicht / weil diese nur das Mittel ist / zu jener zugelangen. Dieses ist der Schlaff/ und die Ruhe/ welche ich in meinen Bräutten / dieselbigen geniessen/ mit solchem Eyffer vertädige/ daß ich die Töchter Jerusalem (welche seynd das mündliche Gebett und Gespräch) bey den Geissen und Hirschen der Felder beschwäre/ daß sie meine Geliebste nit auffwecken/ noch munter machen/ biß sie selbsten will. Es mag auch diese Ruhe unnd Freud nirgends reichlicher genossen/ und sicherer als in der Einsambkeit verwahret werden: Uber dieses / wann du dich bedachtsam erinnerest / wirst du finden/ daß ich dir noch ein andere besonders hoche Gnad ertheilet habe/ in deme ich dir nemblich die stäts anhaltendte Begierd und Liebs-neigung zu den Geschöpffen benommen/ und deroselben Gemeinschafft (ob sie schon gut unnd heilig) zuflichen gelehret. Damit du in dir allein versamlet mit mir allein in der Einsambkeit wohnen soltest: gewißlich bist du niemahls besser vergesellschafftet / als wann du allein bey mir bist. Wende derohalben

sorgfältigen Fleiß an/ daß nit von dir ge-
sagt werde/du habest dein Glück nit erken-
net/biß du es verlohren. Du wirst aber un-
mittelbar diese Weiß zu betten/und die Be-
gierd zur Einsamkeit verliehren/wann du
nit die gebührende Hochachtung davon ha-
ben wirst/selbige allen anderen Ubungen/
zu denen der Gehorsam dich nit verbindet/
vorzuziehen.

Braut.

Mein allerliebster Bräutigam/ich erzit-
tere über alle massen ob dieser deiner so
ernstlichen Betröhung; dahero werde ich
mich möglichist befleissen/ diese 2. Stuck
hinfüro höher zu schätzen/als bißhero ge-
schehen/ damit ich also gantz dein// und du
gantz mein seyest. Weil du mich dann also
neth unterwiesen hast; welches da seye die
Speiß der kleinen/ und welche der erwach-
senen/bitte ich/du wollest mir dise Lehr noch
deutlicher erklären / damit ich auch endlich
einstens anfange in meinen Wercken mehr
zu erstärcken/und zu erwachsen.

Bräutigam.

Ehr seye meinem himmlischen Vatter /
der

der dir diese Begierden eingibet / derselbe wolle solches selbsten in dir erfüllen und erhalten/biß er die vermittels diser/sein Glory und ewige Freud ertheile. Wisse dann mein Braut/ daß die Speissen der kleinen seyen die empfindliche Tröstungen / Geschmack oder Süssigkeit / welche ich denen Seelen / da sie jetzt anfangen mit mir zu handlen / in dem Eingang ihrer Bekehrung zu ertheilen pflege / welche ich auch zuweilen ihnen zulasse/wan sie schon in einer Todsünd seynd/und auch mich nit über alles lieben. Es werden auch under disen Namen der Kinder-Speiß oder Milch verstanden/ die Offenbahrungen/ Erscheinungen/Gemüths-Entzuckungen/Unterscheidung/oder/Erkandtnuß der Geister/ auch alle Gaben deß Verstands/so da gantz unverdiente Gnaden genennt werden/und öffters neben der Todsünd bestehen/deren mein Apostel zu den Corintheren ein langes Regisster verzeichnet / und sich derselben/ da er noch ein Kind und Neuling ware/ in seiner Bekehrung rühmete; Sprechend / daß er allerley Sprachen geredet

als ein Kind / daß er den Geist der Weissagung gehabt als ein Kind / daß er Erscheinungen / Offenbahrungen / und Entzuckungen gelitten als ein Kind / und solche so offt und viel / daß er Zeit seiner Bekehrung / drey gantze Täg diese Milch getruncken / sintemahlen er biß in den dritten Himmel entzucket worden. Dahero ware es vonnöthen / ihm solche zu entziehen / damit sie ihme nit höchst schädlich wäre / und an dessen statt ihme ein andere bittere Speiß zureichen / nemblich den Engel deß Sathans / welcher ihn dermassen beängstigte / daß er wie ein neu entwehntes Kind mit vielen Zähren die Brüst meiner Tröstungen verlangte: und ich reichte ihme selbige nit / damit ihme der Uberfluß der Milch nit schadete: noch er in den Hochmuth deß Geistes fiele / und darin zu grund gienge / dann solche Gefahr haben diese süsse Kinder-Speisen an sich / daß sie nemblich die Seelen gar zu zart / und übermüthig machen. Nachdem aber die Zeit herbey kommen / da er schon in den Tugendten etwas erstärcket / und die härtere Speiß der starcken /

cken (so da nichts anders ist / als leyden / wie ich meinem Diener Ananias erkläret) zuverdäuen tauglich wäre / hat er alsobald die Kinder-Speiß gäntzlich verlassen / und begierig nach den Speisen der starcken gegriffen / welche er in eben derselben Epistel zu den Corintheren erzehlet / nemblich viel Lieb / Gedult / allerhand Trübsalen / Casteyung / und fürnemblich das Creutz / in welchem er sich jederzeit so hoch rühmet: welche Tugenden solche starcke und kräfftige Speisen seynd / die keine Todtsünd neben sich gedulden / gleich wie andere Kinder-Speisen zulassen. Nun hast du zu Genügen verstanden / welches die rechte Tröstungen / die du erwöhlen: die Speisen seynd / nach denen du trachten sollest. Diesen füge ich noch eines bey / so viel nützlicher als das vorige / nemblich wilst du sicher hierin gehen / so laß mich walten / wie ich will; dann ich dir alle Stund und Augenblick solche Speisen / die dir am anständigsten seynd / zubereite / wann du sie anderst mit Demuth und gäntzlicher Auffgebung deiner selbsten geniessen wilst.

Das III. Gespräch.

Darinn erkläret wird / was das Gebett der Ruhe seye / sambt seinen Nahmen und Eygenschafften.

Braut.

MEin allersüssester Jesu und geliebster Bräutigamb / wie sehr hast du mich getröstet/da du klar erwiesen/ daß die Güte und Boßheit meiner Wercken / durch den geistlichen Geschmack / und nit durch den sinnlichen oder empfindlichen müsse underscheiden werden. So will ich es dann ins künfftig im wenigsten achten/ mit was immer für Gedancken unnd schädlichen Versuchungen ich angefochten werde / wann ich nit einen geistlichen und freywilligen Geschmack darinnen finde und erkenne / hingegen wann ich mit guten und heiligen Gedancken mich umbgeben befinden/ und ein Fried und Ruhe auß selbigen verspühren werde / will ich mich höchlich erfreuen: dann die Frölichkeit ist ein Zeichen

der Gnad/ mit der du mich ehrest. Ich sage nit die Sinnliche/ sonder die Geistliche Frölichkeit / weil du mir diese und nit jene zur Richtschnur der Güte und Boßheit meiner Wercken gegeben. Beynebens hat mir einen grossen Trost gebracht die klare Erkantnuß der Speiß der Schwachen / und deren in den Tugenden schon erstarckten/ welches ich außführlicher zu verstehen verlangte. Uber alles aber tröstet mein Seel / wann ich erwege die sonderbare Gnad / die du mir ohne alle meine vorgehende Verdienst ertheilet hast/ daß du mir diese Weiß zu betten gelehret / welche ausser Zweiffels ein geistliche Freud und Ruhe in dir/ und das endliche Zihl aller anderen Ubungen/' Gespräch und Betrachtungen ist; welches aber als höchst-nothwendig / und von dir in vorigen Gespräch nur obenhin berühret/ ich etwas außführlicher zuvernemmen verlange.

Bräutigamb.

Es erscheinet klar mein Braut / daß du von meinem Geist regieret werdest / weil du das jenige von mir erforschest/ was ich

so

so doch verlangte. Was das erste dann betrifft / so wisse / daß das Zihl und End der Beschaulichkeit vornemblich in dem bestehe / daß mein Gottheit (so viel es doch ohne Verletzung deß Glaubens geschehen kan) meine Vollkommenheiten / meine Wesenheit / Allmacht / Güte und Schönheit / mit reinen Gemüts-Augen / mit liebreicher Ruhe unnd gäntzlicher Vereinigung mit mir in süssester Liebe / als du vielmahl zuthun pflegest / betrachtet werden. Welche Lieb / je mehr sie brinnet / je mehr verdient sie so wol in diesem Leben / als daselbst im Himmel mit mir vereiniget zu werden: dann die Gnad und Glory wird nach der Maaß der Lieb und Vereinigung mitgetheilet.

Braut.

Ich verstehe gar gut / in wem nemblich die Beschaulichkeit bestehe. Jetzt aber verlange ich zu wissen die Weiß und Manier / wordurch die Seel zu solcher hohen Ubung gelangen möge.

Bräutigamb.

Du verlangest von mir / was du täglich

in

in dir erfahrest. So mercke nun. Alsdann wird die Seel zur Beschaulichkeit zugelassen / wann sie aller Dingen gäntzlich vergessen ohne sondere Bemühung deß Verstands / eintzig und allein in der Betrachtung meiner Weesenheit / Gütigkeit / Schönheit / &c. mit unaußsprechlicher Süssigkeit / Freud / und Ruhe mich umbfangend / vertieffet ist. Diese Vergessenheit pflegen meine Diener ins gemein eine Gemüths-Versamblung zu benambsen / weilen nemblich die Seel oder das Gemüth alle ihre Gedancken und Begirden / von verschiedlichen Verstråuungen abfordert / und zu mir allein / in höchster Würckung der Lieb / Begird / und Ruhe versamblet. Ferners wird diese Vergessenheit / genannt ein geistliches Stillschweigen. Dann die Sprach der Seelen ist nichts anders / als ein Betrachtung dieser oder jener Sach. Wann dann dein Seel / mit beyseits-Legung aller anderer Sachen und Gedancken / an mich allein gedencket / und mir allein Gehör giebet / alsdann ruhet sie in der Stille. Man sagt auch von dieser Vergessenheit / daß sie an

an keine andere (verstehe erschaffene) Sach gedencke / ausser an mich allein / der ich bin der Erschaffer / das Absehen / und Zweck / so den Verstand und Willen in ein seelige Vergnügenheit setzet: nit zwar als wann der Verstand sonsten nichts verstünde / sondern weil er mich durch einfältige Betrachtung erkeñend / über alles liebet Muß also die Erkantnuß meiner unendlichen Güte allzeit vor deiner Lieb hergehen. Dieses dann ist das Gebett der Ruhe / der Versamblung / und deß Stillschweigens / dessen du dermahlen geniessest / und ferners (wo du nit undanckbar / hinlässig / unnd hochmüthig seyn wirst) unauffhörlich in alle Ewigkeit geniessen wirst / weil du versichert / daß auch dein Lieb nimmermehr abnehmen wird. Diesen Theil hat Maria / ein Spiegel der Betrachtenden / erwöhlet / welcher in Ewigkeit von ihr nit wird genohmen werden. Verwahre du auch selbigen mit allem Fleiß: dann du solst wissen / daß ich diese Art zu betten / nit leichtlich jedem ertheile / also Adelich Lieblich / Göttlich ist sie / und leichtlich zu üben: dann es

braucht

braucht da kein Gespräch noch Würckung deß Verstands/welche einen fast abmattet/ sondern es mag sich die Seel ein lange Zeit ohne alle Beschwärnuß mit grosser Ringfärtigkeit darinnen auffhalten / und dieses noch vielmehr/wan du dich in solcher Weiß zu betten gegen meiner Menschheit übest/ und lehrnest auß meiner Demuth und Kindheit / auch demütig und klein zu seyn in deinen Augen : Dann solchen hab ich versprochen das Reich der Himmlen / dessen du ewig mit mir geniessen sollest / Amen.

Das IV. Gespräch.

Von den Dörneren so die Frucht deß Gebetts untertrucken / auch was denselben wachsen machet.

Bräutigamb.

DU weist / daß ich dich mehr als meine Augen / ja als mein Leben selbst liebe: Weil ich solches für dich dargegeben. Du beschauest mich ohne Unterlaß mit frö-

frölich- und liebreichen Anblick an / und dieses auß Ursach / weil dein Seel durch meine Gnad rein und wenigstens dem Verlangen nach gantz auffrichtig ist Diesen hab ich [redacted] in meinem Evangelio zugesagt/ daß sie mich sehen / Und in die Schlaffkammer meiner ewigen Hochzeit werden eingehen / dahin nichts unreines / nichts bemackletes gelangen mag. Wegen dieser Unbeschreiblichen Lieb / die ich deines Fortgangs halber habe / damit du in der Ubung deß Gebetts / der Versamblung und Ruhe/ die ich dir auß meiner Güte ertheile/ ferners wachsen und zunehmen mögest / weil ich dich jetzt etlicher Dörneren : welche die Versamblung und Ruhe zuverhinderen pflegen/ ernstlich wahrnen und ermahnen.

Der erste Dorn.

Bräutigamb.

VErstehest du dann noch nicht / daß die überflüssige Sorgen Dörner seynd / welche in deiner Seel den Saamen der himmlischen und seeligen Ruhe und deß versambleten Gebetts ersticken. Solte

es

es auch wol möglich seyn / daß du noch nit fassest / daß diese deine Sorgen durch meine Güte nicht wegen zeitlicher Güter / Kinder / Fleisch unnd Blut / wie bey denen Welt-Kinderen geschiehet / herrühren / sonderen sie sollen seyn fromm / heilig / rein / und von der Lieb angeflammet. Solte es endlich seyn können / daß du noch nicht vermerckest / daß diese Sorg und Begierd in dir sinnlich / mangelhafft und schädlich seye? weil selbige so gar unmässig ist. Erkennest du die Wölff nicht in denen Schaaffs-Kleyderen / so besiehe ihre Fußstapffen / das ist ihr Neigung und Würckungen / die sie in dir hinterlassen / und auß diesen wirst du sie erkennen. Erwöge wie dir diese Sorg alle Gemüths-Versamblung / Ruhe / und Frieden entziehet / so weit vortrefflicher / als alle andere Güter ist / und auff meinen Befelch in meiner Geburths-Nacht durch himmlisches Gesang mit diesen Worten ist angekündet worden: Fried seye den Menschen auff Erden / die eines guten Willens seynd. Diesen hab ich auch meinen Jüngeren am letzten Abendmahl / zum Pfand / und Gedächt-

dächtnuß meiner wiederholter hinterlassen: meinen Frieden gib ich euch / meinen Frieden hinterlasse ich euch Siehest du nicht / wie diese Sorgen dir alles kindliches vertrauen gegen deine Beicht-Vätter benehmen / und dich ihrem Rath und Ermahnungen gantz widersessig machen / gleich wie du dich nun gegen ihnen verhaltest / also bist du auch gegen mir beschaffen / dan von den Beicht-Vättern soltest du diese meine wort verstehen / wer euch verachtet / der verachtet mich. Derohalben saume dich nicht / uñ erwege wol diese Sorgen und Unruhen / so wirst du finden / daß dero keine andere Ursach seye / als der Mangel der Demuth: oder die Hoffart und eygene Lieb / die noch zur Stund / alle Sachen nur nach ihrer gemächlichkeit uñ Lust zuhaben verlanget. Es ist ja ein grosser Mangel der Demuth / in dem du alle gerechte zu übertreffen verlangest / von denen ich gesagt / daß sie deß Tags sibenmahl fallen / damit sie solcher Gestalt sich selbst erkennen solten / wie zerbrechlich sie seyen / uñ von anderen also erkant wurden / damit sie sich in der Demuth

hal-

halten/und von anderen solten gedemüthiget werden. Nun so wilst du aber weder dich selbst erkennen / noch von anderen erkennet: weder dich selbsten demütigen/noch von anderen verdemüthiget werden: und dieses ists/ was ich dir gesagt/du soltest wol mercken / was die Schrifft meldet/ nemblich/ seye nicht gar zu gerecht/ damit deine Gerechtigkeit/dir nit zur Torheit gereiche/ welche torrechte Gerechtigkeit/ sich klar zu erkennen gibt / daß sie dein/und nit mein seye/ dann meine ist schnur gerecht/ und niemand beschwärlich: die deinige aber ist deiner eygnen Ruhe höchst schädlich / in deme sie dich immerdar forchtsam machet/ wo kein Ursach zu förchten vorhanden / entfernest dich also selbsten von mir/ unnd wirst dein-und meinen Feinden zur Beut/ welche dir alles Liecht/und Gewissensruhe entziehen/und in den Finsternussen deiner Sorgen stecken lassen. Und also giebest du an Tag / wie wahr jenes Sprichwort/ daß neimblich die höchste Gerechtigkeit/die gröste Ungerechtigkeit / und Greul seye/ tragest demnach die billige Straff deiner

eygenen

eygnen Schuld. So seye dann ins künf-
tig demühtig und nit mehr also hoffartig;
lehrne auß deinen Fehlern die Demuth / und
nit die Angst und Betrübnussen/versichert/
daß du mir weit mehr mißfallest / und mich
mit diesen unnöthigen Sorgen mehrers als
durch deine Fehler selbsten beleydigest /
welche fast für nichts / der Verlust aber der
Ruhe nit genugsamb zuschätzen und zube-
tauren ist. Und solte dir wol diese Ge-
rechtigkeit gut zu seyn gedüncken? Gewiß-
lich nit/ ja sie ist dir höchst schädlich/ zumah-
len/ da du ein kleines Ubel entfliehen wilst/
in ein weit grösseres fallest / und da du ver-
meinest dein Seel zu reinigen / dieselbige
noch mehr besudlest: dann die Unruhe
und Unfriede ist ein häßliche Mackel und
grosses Elend / der Seeligkeit gantz zuwi-
der / die ich den fridsammen versprochen
hab. Ich sihe schon zuvor / was du mir
wirst antworten: Du werdest nemblich
nit wegen gegenwärtig; sonder vergangnen
Sünden angefochten und beunrühiget. Ich
sage dir aber / daß du weder diese noch jene
mehr achten: sondern einen steiffen Vor-
satz

satz und beständigen Schluß fassen soltest / diese Fähler / so viel dir möglich / vollkommentlich zu ersetzen / und fortbin deiner Gedächtnuß / weder Gehör noch Glauben zugeben / als welche zimlich schwach und vergessen / sich heut schwerlich zu erinnern weiß / was gestern geschehen und geredet worden: wie viel weniger / was schon vor längsten vorbeygangen. Noch soltest du deinem Verstand trauen / oder mit demselbigen viel disputiren: dann die unmässige Forcht / ob du nemblich in schweren Sünden befleckt seyest oder nit / verblendet denselben dermassen / daß er / als von Natur selbsten sehr schwach und blöd / keine andere als blinde Urtheil machen kan / welche dich gleichfals blind machen / und das Liecht / so dir sonst gemeiniglich leuchtet / verdunckeln. Alle diese Verwirrungen würden sammentlich verschwinden / wann du wahrhafftig demüthig wärest / und zu denen Beichtvättteren ein rechtes Vertrauen hättest; Auch das jenige / was mein Apostel gethan / thätest / wie du es dann mit allem Fleiß thuen: und in diesem allein deinem Beichtvatter beypflich-

pflichten soltest / nemblich daß du das vergangene vergessest/und das zukünftige gedenckest / und also die Sünd fliehest und die Tugend übest / damit du dich selbsten durch angsthaffte Durchsuchung dessen / was dir dein Gedächtnuß und Verstand vorbildet/nit in das Verderben stürtzest/in Bedencken daß ich alle Sünden und Fähler augenblicklich verzeyhe und vergesse / so bald der Sünder selbige bereuet. Widersetze auch nit / du habest vielleicht niemals weder recht: Reu noch Beicht verrichtet / sondern glaube für gewiß / du habest solches gethan/weil dich dein Beichtvatter dessen versichert: alles anderes ist lauter Hoffart/und Mangel deß Glaubens.

Braut

O mein süssester Jesu! wann deine also/ wie es dann in der Warheit also ist/so nimme ich mir dann jetzt gäntzlich für / meiner Gedächtnuß und Verstand forthin nit mehr zu trauen / sondern alles das jenige für ein offentliche Versuchung deß bösen Feinds zu halten/was den Frieden und die Ruhe meiner Seel zerstöhret.

Der andere Dorn.

Bräutigamb.

ES ist noch nit zu genügen von deinen Dörnern gehandlet: es hafften noch andere in dir / welche nit minder mühesam und schädlich als die erstvermelte. Dann gleich wie jene dir den Frieden benemmen / also verhinderen diese die heil. Comunion / dann sie dich in Zweiffel setzen / ob du derselben würdig seyest / oder nit? Und ob mit solchem Zweifel soltest hinzugehen / oder derselben dich enthalten? Und damit ich die gantze Sach / mit wenig begreiffe / so befiehle ich dir / daß du zur heiligen Communion hinzugehest / so offt es dir von deinem vorgesetzten / Beichtvatter / Obern / unnd Ordens-Satzungen gebotten und zugelassen wird / und halte ungezweiffelt darfür / du seyest solcher Gestalt darzu verfasset / wie ich es von dir verlange / wann du anderst kein Todt-Sünd wissentlich auff dir hast; Wie meine Apostelln und die allgemeine Versamblungen lehren. Die läßliche Sünd / die nit würck-

lich

lich zugegen / sondern allbereith vorbey und geschehen / ist so doch nit zu achten / daß du deßwegen die heilige Communion unterlassen sollest / zumahlen die läßliche Sünden durch die Communion selbsten außgelöschet werden / wann du so geschwind keinen Beichtvatter haben kanst. So lege allen Scrupel hinweg / und verzehre die Zeit und Gelegenheit der heiligen Communion nit vergeblich mit Durchsuchung der mindesten Fehler. Gebrauche dich der Mittelen / die ich dich gelehret / auch anderer bewusten / als da seynd / das Hertz-Klopffen / Besprängung mit dem Weyhwasser / etc. Und mit diesen sey befridiget / gehe sicher zur heiligen Communion / du wirst die Frucht geniessen.

Braut.

Gewißlich / O HErr! will ich diesen deinen Rath hinführo vollziehen: dann so offt ich solches gethan / hab ich jedesmahl eine sehr erwünschte Frucht darauß geschöpfft. Nur bitte ich / du wollest mir erklären / was da seye die gegenwärtige und die vergangene Sünd.

Bräutigamb.

Die vergangene läßliche Sünd ist diese / welche du nach deiner letzten Beicht gestern oder auch heut vor der Communion begangen: die gegenwärtige Sünd aber ist diese / welche zu begehen du würcklich einen Willen und Neygung hast: als zum Exempel / ein kleine Lügē zu thun: ein wenig zu murren / eyteles Geschwätz zu treiben: und dieses werden gegenwärtige läßliche Sünden genennt / welche ob sie zwar die heilig-machende Gnad nit verliehret / noch dessen Auffnahm verhindert / so verschliesset sie doch den Einfluß der würcklichen Gnaden / welches ja ein grosser Verlust ist. Zu dem ist es ein sträffliche Vermessenheit / ein schlechte Ehrentbietigkeit / und ein geringe Forcht gegen mir / mich in solchem / obwohlen läßlich-sündhafften Vorhaben zu empfangen. Hüte dich demnach / daß du niemahls in einer gegenwärtigen läßlichen Sünd hinzugehest: wegen begangener aber seye nit also sorgfältig / dann sie benimmt nichts von der Gnad. So halte dich dann fest zu dieser Warheit / und gebe nit jeder Meynung

Ge-

Gehör/ wilst du anderst dieses Hochwürdige Sacrament ohne Verstöhrung empfangen und dessen häuffige Gnad/ Vollkommenheit/ und Ruhe geniessen.

Der dritte Dorn.

Bräutigam.

WEilen ich nun angefangen von den Dörneren zu handlen/ welche den Frieden und die Ruhe der Versamblung verwirren/ ja zuweilen gäntzlich ersticken: wil ich jetzt zu anderen schreiten/ nemblich zu deiner selbst eygenen Gemüths-Bestürtzung/ so sich in dir ereignet/ wann du von der Ubung deß innerlichen Gebetts der Betrachtungen / zu dem würckenden Leben abgefordert und beruffen wirst; da dann über vorige noch ein andere Beschwärnuß und Zweiffel entstehet/ ob es nemblich kein Sünd oder wenigsten ein Unvollkommenheit seye/ wann du wegen deß aufferlegten Gehorsambs/ deine gewöhnliche Betrachtungen nit verrichten kanst? Und also vermehren sich die Dörner in deiner Seel / welche dir nichts würden zu schaffen geben/

wann

wann du dich dessen / was ich schon so offt widerholet / erinnerest: Man soll nemblich zu der Ubung deß beschaulichen Lebens allzeit ein Begierd und Verlangen haben / das Würckende aber mit Gedult übertragen. Es ist freylich viel erwünschlicher / der Schönheit Rachel und der Ruhe Mariä geniessen / als Mit Lia dem Weynen / und mit Martha der Kuchel und Hauß-Arbeit abwarten / zumahlen die Ubungen deß beschaulichen Lebens grösseren verdienst und Ergötzlichkeit / als deß würckenden haben. Nichts destoweniger begibt es sich zuweilē / daß die Würckung besser ist / als die Betrachtung / alsdann nemblich / wann auß grosser Lieb / oder auß Befelch deß Gehorsambs / oder wegen allgemeiner Noth und Nutzens / die süsse Ruhe der Betrachtung beyseyts gesetzet / und die Verrichtungen deß würckenden Lebens mit Freud und Gedult ergriffen werden : gleichwol solcher Gestalten / daß (so viel es möglich) auch in Mitten der Arbeit / die Seel mit den Flüglen der Betrachtung sich empor schwinge: oder in die Schlaff-Kammer ihres Her-

tzens hinein dringe/ mich allda zu umbfahē oder den Kuß meines Munds zu geniessen: in welchem Fall die Seel nit nur eines theils/sondern völlig beschäfftiget ist: nemlich nit in der Betrachtung allein / welche nur ein Theil deß Christlichen Lebens ist: noch in der Würckuug allein / als deß anderen Theils: Sondern gäntzlich/ das ist in beyden zugleich / welches viel vortrefflicher ist/ als wan mā sich jetzt in diesem/ bald in jenem besonders übet. Dahero hab ich nit gesagt/ Maria habe den gantzen sondern allein den besseren Theil deß Christlichen Lebens erwöhlet/ nemblich die Betrachtung. Wie ich kurtz zuvor vermeldet: dann auß zwey guten Dingen/ muß man das bessere/ wan beyde zugleich nit zu behaupten seynd/ erwöhlen; massen dir vor kurtzer Zeit begegnet / da du nemblich in der Tugend noch Jung warest. Also / ausser dieser drey beygebrachten Ursachen : nemblich der Lieb/ deß Gehorsambs/ und der Noth/ ist es dir nützlicher die Ubung der Betrachtung / als der Würckung zu ergreiffen. Derohalben/ wo nit eine auß diesen im Weeg stehet / so lasse

lasse von der Betrachtung niemahls ab / sondern schreyte darinnen mit allem Ernst fort/zumahlen hierinfalls/auch eine kleine Saumseeligkeit grossen Schaden bringet.

Braut.

Mein HErr! alles/was auß deinem Mund herfliesset/ist mir sehr gut/doch verlangte ich besser zu verstehen / ob jene Betrübnuß gut oder böß seye/ die in mir entstehet / wann ich von der Betrachtung abgehalten werde? dann es schmertzet mich / daß ich alsdan mich also entrüstet befinde/ und kombt mir ein Zweiffel/ ob nit dieser Schmertz auß Mangel der Abtödtung geschiehet?

Bräutigam.

Dieses ist ein hohe Frag meine Braut / und gefallet mir sehr wol an dir / wisse derohalben/daß dieser Schmertz nit böß/sondern gut seye/ dan es ist ein Ubung der Abtödtung/der Gedult/und deß Gehorsambs in welcher meine Diener und dienerinnen/so offt als sie von der Betrachtung/zur Arbeit beruffen/ probirt worden. Es ist gewiß/

daß die anfangende / gleich wie du bist / diese Ubung der Abtödtung / der Gedult und deß Gehorsambs sehr hart empfinden / da sie doch den zunehmenden nichts zu schaffen giebet / denen Vollkommenen aber nur ein Freud und Süssigkeit ist. Nichts destoweniger ist auch diese erstgemeldte Empfindung gut / dann sie ist ein Anzeigung / daß die Seel zu deme geneigt seye / was besser ist / nemblich zur Beschaulichkeit / in Vergleichung dessen mit dem würcklichē Leben. Der andere Staffel / so in dem bestehet / daß man nichts wiederliches empfinde / ist besser / dan er haltet in sich ein Bescheidenheit / welche in allen Sachen die Umbstånd beobachtet / so da zusammen stimmen / diesen oder jenen Theil zu erwöhlen. Endlich ist das allerbeste / wan man auß solcher Ubung der Abtödtung / Gedult und Gehorsambs eine Lust und Freud schöpffet / als welche ein unfehlbares Zeichen der wahren Vollkommenheit ist in vollziehung dessen / was besser zu seyn erachtet wird / wie dessen meiner Mutter Eylfertigkeit über das hohe Gebürg ein Exempel gegeben / da sie die

Ruhe

Ruhe der Beschaulichkeit beyseyts gelegt/umb ihr Baaß Elisabeth zu besuchen/ und Ihr zu dienen.

Braut.

Mein HErr! wie sagest du mir/ daß diese meine Betrůbnuß nit böß/ sondern vielmehr gut seye/ da es doch besser wäre/ selbige nit empfinden/ und am allerbesten/ wann ich an statt solcher Betrůbnuß mich erfreuete.

Bräutigamb.

Wahr ist es/daß ich dir solches vielmahls bekräfftiget/ohne Vermeldung einiger Ursach; und dieses darumb/ weilen es noch nit Zeit ware. Es ist mir zwar dein hitziges Verlangen zur Vollkomenheit unverborgen/jedoch(weilen du dazumahl in Tugenden noch schwach)wůrde dir dessen Wissenschafft zu nichts anders/als zur Vermehrung deiner Traurigkeit geholffen haben/ indeme die Begierd zu solcher Vollkommenheit immer mehr und mehr an dir erwachsen: die Vollziehung aber derselben dir unmöglich gewesen wäre. Dann die Traurigkeit ist nichts anders/ als ein Be-

gierd oder Verlangen dessen / so man nit erreichen oder erfüllen kan. Nun weiß ich gar wol / daß deiner Seel viel daran gelegen / daß sie mit solchen Schmertzen beängstiget werde / damit du nemblich / umb von demselbigen erlediget zu werden / dich desto fleissiger auff die Betrachtung und Versamblung begebest: dieser will ich / daß du obliegest / dann zu diesem End hab ich dich in den geistlichen Stand beruffen: ohne diesen Schmertzen aber würdest du dich zu solcher Beschaulichkeit und Versamblung gewißlich nit einfinden / sondern alsobald gar zu unzeitig auff die Ubungen deß würckenden Lebens begeben / welches gewisser massen das beschauliche verstöhret: und also würdest du dessen verlüstig werden. So lang ich dann diesen Schmertzen nit von dir hinwegnehme / laß dir denselben lieb seyn / und übertrage ihn mit Gedult: worauß in dir ein grössere Begierd zur Beschaulichkeit / welche añoch in dir sehr zart / entspringen wird. Wann ich aber sehen werde / daß selbige in dir noch mehr wird zugenommen haben / alsdan will ich dich zur Würckung

ckung herfür ziehen/gleichwol ohne Verletzung der Beschaulichkeit / ja mit solchem Lust und Freud/ als mein Mutter in Besüchung ihrer Baaß Elisabeth genossen hat. So seye dann dieses dein endlicher Schluß/ daß du mit allem Fleiß der Beschaulichkeit wollest obliegen / und den Schmertzen gedültig übertragen/den du empfindest/ wañ du auß obgemeldten Ursachen selbige unterbrechen/ oder lassen muß: mir wird alsdann obliegen/diesen Schmertzen zu seiner Zeit / in Freud zu verkehren. Und damit das würckende Leben / so da bestehet in den Wercken der Barmhertzigkeit / dir nit also schwer falle / und Gedancken verursache / als liebte ich dich nit mehr/wann du/ durch mein Anordnung / mit dergleichen einem beschäfftiget / und jetzt in das Kranckenzimmer/bald zur Kuchel/zur Porten/und Sacristey angewiesen uñ bestellt wirst/wil ich dir ein schönes Lehr-pünctlein eröffenē/ darob du dich hoch erfreuen wirst / und ist dieses/nemblich das jenige / was den Frieden und die Ruhe der Betrachtung zerstöhret und verhindert / ist nichts anders

als die eigensinnige Begierd und Neigung / welche ob dem würcklichen Leben einen Verdruß und Abschewen tragt: wann du nun selbigen wirst getödtet haben / alsdann wird die Seel zur Betrachtung viel freyer und geschickter: und solcher Gestalten Mariä von Martha als ihrer getreuen Schwester hülffreiche Hand gebotten werden.

Braut.

O gütigster JEsu! wie kan ich mich gegen dir gnugsam bedancken: alles ist über die massen gut / von nun an umbfange ich diese Ubungen deß würckenden Lebens mit höchster Lieb und Begierd.

Bräutigamb.

Du soltest aber dieses / so ich dir jetzt gesagt / nit also verstehē / als ob ich dirs gleich jedesmahl nach deinem Wunsch ertheilen werde. Sondern erwarte in aller Begebenheit der gelegenen Zeit: dann so ich die Gelegenheit beobachte / wie vielmehr wil sich geziehmen / daß du es auch thuest. So halte dann dieses für dein allgemeine Haupt-Regul / daß du gern in deiner Zellen und Einsamkeit verbleibest / und den Betrachtun-

tungen Tag und Nacht obliegest: wann du nit auß einer / deren drey obangezogenen erheblichen Ursachen/ herauß geben must: Ich wil aber nit/ daß du hierinfalls sollest urtheilen und Richter seyn / sondern dein Beichtvatter oder Vorsteher: also daß nit ein jede Ursach dich auß deiner Zellen und Einsamme herauß locke / sondern allein diejenige / welche dein Beichtvatter und Obrigkeit für richtig erkennen wird. Solcher Gestalt wirst du mit deinem grossen Nutzen und meiner Glory der Beschaulichkeit obliegen.

Der vierdte Dorn.

Bräutigamb.

WJe hoch ich den Acker deines Hertzens von obernanten Dörneren gereiniget zu seyn verlange / eben so sehr wünsche ich denselben mit anderen / die ich gleich erzehlen will/überwachsen und verwundet zu sehen: dann ich versichere / daß solche Dörner dich einen so gwissen / sicheren / kurtz-und glatten Weeg zur Vollkommen-

heit / dergleichen du sonst niemahls würdest finden/führen werden.

Die Dörner seynd diese/ nemblich daß du dich in der Ubung meiner Beschaulichkeit/ und liebe noch also weit entfernet siehest ; welcher Gedancken dein Hertz mit so starck und hefftigen schmertzen verwundet / daß du vermeynest / du befindest dich gleichsam in dem Abgrund der Höllen. So dann kein Wunder; dann auß den Peynen/ so daselbst erlitten werden / ist die Peyn der Sinnen oder Empfindlichkeit/ nit so groß/ als die Peyn deß Schadens oder Verlusts / welcher in dem bestehet / daß die Verdambte dermassen weit von mir entfernet seynd / daß sie meines Angesichts in Ewigkeit niemahls werden geniessen können. Und dieser Schmertz ist das kräfftigste Mittel / wordurch dein Seel zur Empfangung meiner überhäuffigen Gnad/ zubereitet wird/ fast auff solche Weiß/ wie mit den Seelen im Fegfeuer zu geschehen pfleget; dann du soltest wissen/ daß dieser Schmertz (wie du wol verspührest) ein unaußsprechliche Begierd / und unbeschreibliches Verlangen

gen nach meiner Gnad in dir erwecke/ welches Verlangen je grösser es ist/ je besser ist es/ dann die jenige billich mögen Seelig genennet werden/ die nach meiner Gnad innbrünstig dürsten/ dann sie werden überflüssig darvon geträncket werden. Damit nun solches Verlangen/ welches eine Frucht dieses Schmertzens ist/ desto mehr in dir zunehme/ pflege ich mich zuweilen solcher Gestalten anzulassen und zustellen/ gleich als ob ich dich weder sehe/ noch höre/ und verfahre in vielen mit dir wie einstens mit dem Cananäischen Weib/ also daß du vermeinest du seyest von meiner Gnad außgeschlossen ja gäntzlich von mir verlassen/ weist auch nit/ was du thuen/ oder anfangen sollest/ dann verzweifflen darffst du nit/ als die du lieber das Leben zu lassen/ als mich zu beleydigen bereit bist/ auch kanst du mich deinem Verlangen nach nit geniessen/ weil dir solches nit zugelassen wird. Noch findest du einiges anderes Mittel/ als daß du dich demüthigest/ deine Wenigkeit/ und die Geringheit deiner Verdiensten erkennest/ und

und deinen Willen mit dem Meinigen gäntzlich vereinigest/bereitwillig in solcher Angst und Quaal / viel Täg auch dein Lebenlang / ja in alle Ewigkeit standhafftig zu verharren / wann es meinem allersüssesten und göttlichen Willen also gefällig wäre: und dieses ist es / was ich immerdar an dir liebe und verlange: Du hast öffters erfahren/daß dein Seel zu dieser allerhöchsten Ubergab in meinen Willen und Wolgefallen/so schnell und behend nit gelangen mag/daß nit auch du alsobald und zugleich (unwissend wie/ oder woher solches komme) in den Abgrund meiner Gottheit dich versencket befindest/also daß du ob meiner Gegenwart/ fast gäntzlich erkranckest und unterliegest.

Braut.

Mein HErr und allersüssester Bräutigamb! wie wahr und klar hast du mir alles das vor die Augen gelegt / was sich so offt mit mir begiebet/ ohne Vermerckung/daß dieses vom Himmel komme/ und dir ein so grosse Ehr und Freud/ mir aber einen solchen Nutzen bringe. Seye zu viel tausend-

mahl

mahl gelobt und gebenedeyet / hinfüran werde ich wissen / wie ich mich in dergleichen Begebenheit zu verhalten habe.

Der fünffte Dorn.

Bräutigamb.

MEin Geist wird mit unaußsprechlicher Freud erfüllet/da er siehet/daß du dir das jenige so schön zu Nutz machest / was mich so sehr erfreuet / deßwegen wil ich mich noch tieffer in dein Hertz hinein dringen/ und dir andere Dörner / die nit minder himmlisch als die vorige / entdecken. Und (mercke es wol) seynd die herrliche Kämpff und hoche Begierden/ mehreres zu erkennen uñ noch mehr zu frolocken/als du dermahlen erkeñest und frolockest/endlich auch dich nochmahls mit mir also vereiniget zu sehen/gleichwie an jenem Sambstag deß Fests meines Ludwigs/da du vermeintest/du entschläffest süssiglich in jener Angst und peinlichem Kampff/da du meine Gegenwart in dir verspühretest : welches mich höchstens erfreuet / da ich dich von solchem Pfeil getroffen/ und überwunden sahe/

he / da dich doch niemands überwunden / sondern das Sieg-kräntzlein dieses Kampfs dir gebührte. Wisse! daß kein menschliches Aug in diesem sterblichen Leib dem gemeinen Lauff nach / meine wesentliche Gegenwart sehen möge / zumahlen das menschliche Hertz von dem Glantz und Freud meiner Majestät und Herrlichkeit / dermassen wurde überfallen werden daß es solches nit wurde ertragen können / sondern darob zerspringen; uñ der Mensch sterben müste. mich gedüncket / ich höre dich jetzt bey dir selbsten also zu mir reden: ach! daß es deiner göttlichen Majestät gefiehle / mich jetzt in solche Lebens-Gefahr zu setzen / dahero / wann ich mich denen Seelen zu sehen giebe / geschicht solches durch wundersame Gestalten und Bildnussen / welche ob sie zwar das jenige nit seynd / was ich bin / noch mich auff das vollkommenste darstellen (dann ich alles unendlich übertreffe) so seynd doch solche Bildnüssen / die ich der Seel durch den Glauben und meine Gnad eintrucke / dermassen wunderlich und göttlich / daß mich die Menschen unendlich schön / leiblich /

ewig/

ewig/ herrlich/ allmächtig/ ꝛc. erkennen/ auch daß ich alles erfülle/ überal zugegen seye/ allen das Leben und Wesen gebe / erhalte und regiere. sie erkennen endlich/daß ich seye ein Liecht über alles Liecht/ein Wesen über alles Wesen/ und unergründliches Meer aller Tugenden und Vollkommenheiten. Und dieses verursachet in meinen heiligen solche Entzückungen Erhebungē/ und Versamblung/wie du selbsten öffters erfahren hast:welche auch umb so viel herrlicher seynd/ je mehr in der Seel die Erkantnuß meiner Eygenschafften erglantzet/auß welcher hernach solche offentliche Strahlen herauß fahren/ und dieses begibt sich auff ein so wundersamme Weiß/daß sie nit außsprechen können / wie und was sie erkennt uñ gesehen haben:dieses wissen sie wol/daß wann das jenige / so sie in solcher Verzückung zu sehen/uñ zu verkosten angefangē/ niṁermehr sich würde geendet haben / solches nichts anders seyn könte/als das ewig glückseelige Leben selbsten. Und diese Erkandtnuß/welche doch keine gäntzliche Erkandtnuß meiner ist/ ist das Leben der Gerech-

rechten / dan in dieser klaren und glantzenden Unwissenheit / und diesem Liecht voller Finsternussen / wird die Seel zu einer himlischen Verwunderung erhebet / welche sie auff das hefftigste anflammet / mein Liecht / und meine unendliche Majestät mehr und mehr zu verlangen / und in ihr zu verharren. Dann du must wissen / daß der menschliche Verstand / wann er einmal ein Ding gefasset / dasselbige leichtlich wiederum verlasse / und nicht mehr darvon gedencke; wann er aber ein Ding nicht fassen / noch begreiffen kan / forschet er demselben immer nach / und mach davon nit abgehalten werden / biß er es erreichet. Gleicher Gestalt / weil ich mein Freud hab / bey den Menschen Kinderē zu seyn: so unterlaß ich niemahls ihnen meine Geheimnussen zu offenbahren / damit sie denselben immerdar sollen nachforschen / und niemahls von mir abweichen. Eben dieser Ursachen halber / nennet mich Job ein verborgenes Wort / ein Wort zwar / weilen ich mich allen offenbahre / ein verborgenes aber / weilen ich mich niemahls gäntzlich erkläre. Isaias

zielete

zielete gleichfals auff dieses/ da er mich einen verborgenen Gott nennete/ also siehe ich mein Braut durch das Gätter an/ indem ich mich ihr eines theils zu sehen gebe/ eines theils nit/ damit sie sich desto länger bey mir auffhalte/ und die Begierd/ mich völlig zu sehen/ in ihr noch mehr erwachse/ und ich dieselbige noch vielmehr ersättige/ dann sie kan so viel nit verlangen/ daß ich ihr nit noch mehr gebe/ also daß je grösser der hunger/ je überflüssiger ist auch die Ersättigung/ wie die Schrifft sagt: die mich essen und trincken/ die wird noch mehr hungeren und dürsten/ doch wird allzeit die Speiß unendlich überbleiben/ in deme mein Wesenheit und unendliche Majestät durch die Betrachtung und Erkandtnuß niemahls mag erschöpffet werden. Diesen grossen Nutzen/ welcher in dieser meiner Manier zu handlen verborgen ist/ da ich mich nemblich der Seelen nit gäntzlich darstelle/ hat mein getreuer Freund Job gar wol verstanden/ als welcher diese Manier allen anderen Ubungen/ und weiß zu bettē/ oder mit mir zu handlen/ vorgezogen/ da

er

er sagt: meine Seel hat einen Auffschub erwöhlet / das ist ein hungrige Ersättigung ein dümperes Liecht / und ein unvergnügliche Freud. Erinnerest du dich nit meines Propheten / der mich allzeit an seiner Seyten hatte / und mich allzeit suchte? Dann er genosse mich allzeit / aber nur eines Theils / un̄ er wuste mich alzeit / doch niemals gäntzlich / dann niemand suchet / was er weiß / daß er habe. Und also ware seine eintzige Ubung / sich allzeit in mir erfreuen / un̄ allzeit mich suchen. Eben dieses wolte ich / daß es auch deine Ubung wäre.

Braut.

Mein HErr! höchst vergnüget machet mich diese so klare Außlegung meiner inhaftenden Dörnern. Es erscheinet wol / wie sehr du mich liebest / in dem du dich in Unterweisung meiner so lang auffhaltest / wie damahls bey der Samaritanin / da ich doch eine weit grössere Sünderin bin. Eins verlangte ich noch / welches mich immerdar anfechtet / und zuweilen betrübet / deme doch gleich ein Gnügen geschehen würde / wan du dich woltest würdigen / alles das jenige

nige kürtzlich zu wiederholen / und mit wenig Worten zu verfassen / was du mir bißhero hast vorgetragen. Zuvor aber bitte ich dich / du wollest mir sagen / wie ich mich in jenen gefährlichen Todts-Aengsten / welche ich an dem Fest deß heiligen Ludwigs außgestanden und erfahren hab / hätte verhalten sollen ? damit wann mir ins künfftig wiederumb dergleichen begegnen solte / wisse / was ich thuen solle.

Bräutigamb.

So weist du dann noch nit / meine allgemeine Ehr auff alle besondere Fäll zu lenden und außzudeuten. Erinnere dich deß ersten Gesprächs / so wirst du sehen / daß schon diesem deinem Verlangen seye geantwortet worden. Die Ursach solches Kampfs und Todts-Angst war dazumahl die Erkandtnuß und das Liecht / welches in dir eine Begierd dich mit mir gäntzlich vereiniget zu sehen erweckte. Nun hättest du dich in solcher Erkandtnuß und Liecht auffhalten / und selbiges so viel dir möglich gewest wäre / vermehren sollen / mit Anhaltung und Bezwingung deines völligen Ver-

Verstands auff die vollkomene Erkandtnuß dessen / was ich dir dazumahl geoffenbahret habe. Auch soltest du deinem Willen seinen völligen Lauff gelassen haben / sein Lieb und Wolgefallen / in deme / was du sahest und erkanntest / zu ersättigen / ja daß er in derselben Lieb sein Wolgefallen und Ruhe setzte / so lang und viel er könte: über das hättest du deinem Hertzen und Gemüths-Neygungen sollen Platz machen / das jenige / was sie innerlich empfanden / an das Liecht zu geben / doch ohne äusserliches Zeichen / ohne ungewöhnliches Geschrey / Seufftzen und Weynen / dann solches geziehmet sich nicht / du seyest dann allein oder an einem solchen Ort / da du von niemand gehört werdest / obwohl du auch alsdann dich diesen sinnlichen Neygungen nit gäntzlich ergeben und denenselben zur Sclavin machen soltest / also daß dein Haupt darvon geschwächet / und die Gesundheit verletzet werde. Mercke auch / daß es nit gut in dergleichen Begebenheiten / sich viel bezwingen / und Gewalt anthuen / die empfindliche Andacht und Anmüthungen zu

unterdrucken / dann auß solcher Hintertreibung würde dir eben so grosser Schaden erfolgen / als wann du ihnen den völligen Lauff liessest. Dahero ist vonnöthen / daß du sie weder gäntzlich untertruckest / noch gäntzlich den Zaum / und dich / wohin sie wollen / ziehen lassest. Dann wann selbige nit durch deinen eygnen Zwang erpresset / sondern von meiner Güte dir verliehen werden / so ist es nicht billich / selbige zu hintertreiben: dann ich hab dir schon in dem anderen Gespräch gesagt / daß die empfindliche Andacht weder an ihr selbsten / und noch viel weniger / wann ich dir selbige / ohne deine Bemühung / verleyhe / gantz keinen Schaden / sondern vielmehr grossen Nutzen bringe / wann sie anderst mässig unnd bescheiden ist / wie sie dann allzeit seyn wird / wann sie das Mittel haltet: ob du schon zuweilen / wann es mir also zu meinem Vorhaben gefällig / das Mittel wirst überschreiten. In welcher Begebenheit dir weiters nichts zuthun obliget / als daß du dich zur Demut und Gedult haltest / und was dir schädlich seyn möcht / nach möglichkeit ver-

vermeydest/zumahlen in allen diesen keine sünd/ sondern dir vielmehr/ wan du es mit Gedult übertragest/ nützlich ist/und dieses seye dermahlen von dieser Matery gnug gesagt. Jetzt wiederumb auff das jenige zu kommen/was du von mir verlanget hast/ nemblich daß ich dir das jenige/was in diesem Gespräch gehandelet worden/kürtzlich wiederhole. Das erste so ich dir gesagt / wann du dich noch recht erinnerest / ware dieses / daß die Reinigkeit der Seelen sehr holdseelig seye: doch müsse selbige mit Maß und Bescheidenheit erlanget werden / auch ist nit zu gedencken/daß selbige wegē eines jeden leichten Fehlers gleich verlohren werde. Wann du nun in ein- und anderem zuweilen strauchlest und fallest/ so erlehrne darauß dich zu demüthigen / und nit zu betrüben noch zu beunrühigen / welches dir mehr Schaden bringet als die Fehler selbsten / unter denen nit der geringste ist/ daß es dir die Augen deines Gemüths verblendet / daß du deinen Beichtvätteren und in ihnen mir nit glaubest.

Das andere ware / daß die Ubungen deß beschau-

beschaulichen Lebens besser seynd / als deß würckenden / obwohl es auch zuweilen sich begiebet / daß die würckende / denen beschaulichen vorzuziehē / doch wolte ich nit daß du solche Fäll / die sich gar selten ereignen / dir gemein machtest / wo nit eines auß diesen dreyen sich befindet / neimblich der Gehorsam / die Liebe / oder Nothwendigkeit.

Drittens hab ich dir gesagt / du soltest allzeit die heilige Communion empfangen / so offt es dir von deinem Oberen und Satzungen anbefohlen oder erlaubet wird / und dein Gewissen von aller gegenwärtiger läßlicher Sünd befreyet ist: dann die vergangene (wie du verstanden) verhindert nit gäntzlich die Empfangung der gnad / die ich zu ertheilen pflege.

Vierdtens hab ich gemeldet / daß die Peyn / welche du auß meiner Entfernung und Abwesenheit empfindest / vor allen anderen der beste Weeg seye zu mir zu gelangen / wann du dir selbsten abgestorben / mir gäntzlich durch Vereinigung deines Willens mit dem Meinigen dich ergibest / und diese meine Entfernung / so lang / ja wann

es

es mir also gefiehle/ auch in alle Ewigkeit/ zu erdülden. Nun will ich dich allhie eines ermahnet haben (hüte dich/ daß du dessen niemahl vergessest) nemblich daß ich mich zuweilen von deiner Seel entferne ohne alle deine Schuld/ uñ dieses alleinig dein Gedult/ Demuth/ uñ Ergebung zu probiren; In welchem Fall du solche meine Abwesenheit für ein gnad halten/ und nach Möglichkeit mit hertzlicher Freud frolocken soltest/ dan dieses ist der höchste gipfel/ zu welchem eine mir vollkomentlich ergebene/ und selbsten gäntzlich erstorbene Seel gelangen mag. Es geschiehet auch wol / daß ich dich wegen einiger Nachlässigkeit / und kleinen Mängelen (welche deiner grossen schwachheit zu überwinden fast unmöglich seynd / wie ich wol weiß / uñ dahero mich nit wunderet) verlasse : bey solcher Begebenheit/ must du eines Theils deine Schuld und Fehler hertzlich bereuen/ anderen Theils aber die Straff meiner Entfehrnung mit Gedult und Demuth annehmen und übertragen / welches dir eben so grossen Verdienst bringet / als das erste/ nemblich die

Reu :

Reu: daß also die begangene Schuld mit gleichwichtiger Reu die/ Straff aber mit innigklicher Lieb vergelten werde. O! wann du dieses meine liebe Tochter also vollziehetest/ was grossen Fortgang der Vollkommenheit/ und Süssigkeit deß Friedens würdest du erreichen und geniessen/ welche auch niemahls würde unterbrochen/ noch von dir genommen werden.

Das fünffte und letzte/ so ich dir eröffnet/ ware/ daß du hoch achten sollest die jenige Angst und Schmertzen/ welche deßwegen in dir entspringen/ weil du mich nit also liebest/ und erkennest/ wie du gern woltest/ und soltest/ in bedencken/ daß allzeit noch unendlich mehr an mir zu erkennen und zu lieben übrig seye. Bekümmere und bemühe dich nicht so gar sehr/ dich deinem geistlichen Vatter zu erklären/ und zu erkennen zu geben/ dan du würdest dir vergeblich viele Mühe geben/ dieweil du dich selbsten nicht gnug erkennest/ und dir nicht möglich ist/ dich genawer zu erklären. Halte nichts vor ihm verborgen/ und erkläre ihm mit grosser Einfalt/ Auffrichtigkeit/

und Freyheit alles/ was ihm dienen kan dir zu helffen/ aber entrüste/ oder betrübe dich nicht/ daß du ihm dein Gemüth nicht also klärlich eröffenen/und erklären kanst/ wie du gern woltest/ dieweil es dir nicht an dem Willen / sondern an dem können ermangelet / worin du ihm und mir gar woll gefallest : Meine Gnade seye allezeit mit dir / auff daß du mir dieses Vergnügen gebest in der Zeit/und in der Ewigkeit.

Das V. Gespräch.

Von der Maaß und Bescheidenheit/ welche in allen empfindlichen/ auch guten Neygungen/damit sie den Frieden der Seelen nit zerstöhren/zu beobachten.

Braut.

OBwohl/ mein allersüssester Bräutigam! mir das jenige/ was meine Seel beängstigte/ ist erkläret worden/ so verstehe ich doch nit zugenügen / wie die Begierd zur Reinigkeit / welche dir so sehr angenehm / und die Peyn so auß Abforderung/ von

von der Beschaulichkeit entstehet / ob welcher du ein so grosses Wolgefallen hast: wie auch der Schmertzen / weil ich mich von dir so weit entfernet siehe / welches auch denen heiligen ein Höll zu seyn gedüncket: endlich auch die Begierd dich mehr und mehr zu erkeñen und zu lieben / wie du selbst befehlest / solle böß seyn / und die geistliche Ruhe und Versamblung verhinderen.

Bräutigamb.

Von diesen hab ich in dem ersten Gespräch mit dir gehandlet / wann du selbiges nochmalen durchlesetest uñ dich darinn betrachtetest / würdest du gewißlich auff den Grund deiner Dörner und Verwirrung kommen ; obwohl es auch geschehen könte / daß du das jenige / was daselbst von den geistlichen / und empfindlichen Geschmack / und Traurigkeit von mir ist gesagt worden / nit wissen würdest auff diese und andere alldort angezogene Gemüths-Trangnussen / Neygungen und Anmuthungen zu lenden / welche den Ancker deines Hertzens / wann sie nit gemässiget werden / überziehen. Dahero sollest du wissen /

daß gleich wie die Freud und Traurigkeit wegen gegenwärtigen Ubels / zwey empfindliche Gemüths-Bewegungen seynd in der Seel/ also seynd auch gleichfals solche/die Lieb und das Wollgefallen deß Guten/und der Haß und Mißfallen deß bösen/ so dem jenigen guten welches man liebet / zuwieder ist. Dergleichen Anmüthungen seynd ferners / die Begierd etwas gutes doch hartes zu erlangen / das Mißtrauen selbiges zu erlangen/die Kühn- und Hertzhaftigkeit/in Uberwindung der Beschwerlichkeiten/die Forcht selbigen zu entfliehen/ der Zorn und Unwillen selbige zu vertreiben. Diese neun Gemüths-Regungen/ wann sie gemässiget / und von der Vernunfft geführet werden/helffen sehr viel zu Erlangung deß Guten. Hingegen alle und jede diese/wo sie nit gemässiget/und in dem Zaum gehalten werden / seynd mächtig/ das Gemüth zu zerstöhren/ja gäntzlich unter über sich zu kehren. Hierauß magst du schliessen / daß gleich wie die sinnliche und empfindliche Freud/wann sie unmässig ist/ leichtlich in ein Gelächter herfür bricht / die unor-

unordentliche Traurigkeit aber in die Verzweiflung stürzet/ wie ich zuvor vermeldet/also pflegen auch/die ungezäumbte Begierd deß guten / und die übermässige Flucht deß Bösen/ den Frieden und Ruhe der Seelen zu verwirren.

Braut.

Wann deme also/mein gütigster JEsu! so befindet sich ja auch eine solche empfindliche Begierd / welche einer Maaß und Bescheidenheit bedürfftig/ wie auch eine geistliche Begierd / die derohalben Maaß vonnöthen hat ? So wird ja gleichfals auch eine Flucht seyn / die da empfindlich/ und eine Flucht die da geistlich ist / wie auch ein empfindliche und geistliche Forcht / Hoffnung/Verzweifflung Lieb und Haß/ und was sonsten dergleichen Anmüthungen seynd / in welchen eben solche und sonsten keine andere besondere Maaß zu gebrauchen.

Bräutigamb.

Jetzt endlich hast du es recht gefasset / weiß du nicht ? daß wann mir oder meinen Englen / der Zorn/ Haß/ Flucht/ Be-

gierd / Kühnheit / und andere dergleichen Anmuthungen und Nahmen zugeygnet werden / solche in uns nit als sinnliche: oder empfindliche / sondern als Geistliche zuverstehen seynd / zumahlen ein Geist (wie dan ich uñ die Engelen seynd) keinen Leib / folglich auch keine Sinn- und Empfindlichkeit haben. Sondern durch dergleichen Wort oder Nahmen / wird allein angedeutet / diejenige pure Würckung meines Göttlichen Willens (welche / ob sie schon denen äusserlichen Bewegungen gleich zu seyn scheinet / doch die mindeste Veränderung in mir nit verursachet. Dann gleich wie ein Zörniger / gegen dem sein Hand außstrecket und darein schlaget / der ihn beleydiget / also auch / wann ich (da doch der Zorn in mir einigen Platz nit hat) durch Zulassung meines Willens / den Sünder straffe / von mir gesagt wird / ich zürne und schlage darein. Eben dieses verhaltet sich auch also in meinen Englen / ja in den Menschen selbsten / wann nemblich die Neygung der Vernunfft / oder der recht erleuchte Willen / nit aber die sinnlich- oder

empfindliche Anmüthung und Neygung dergleichen Würckungen herfür bringet: weilen der Geist und das menschliche Gemüth (wann es anderst will) in seinen Würckungen / von denen empfindlichen Neygungen gantz frey und ledig seyn kan / dahero kan der böse Feind die Gedancken und Vorhaben deß Menschens nit erkeñen / als durch die äusserliche Sinn / wann er nemblich auß denselben einiges Zeichen der innerlichen Geistlichen Anmütung der Seel herfür blicken sihet / fast auff die Weiß / wie der Artzt / auß Berührung der Puls-Ader / die Gesund- oder Kranckheit erforschet und abnimmet. So begeben sich dann solche geistliche Anmüthungen / als nemblich die Freud / Traurigkeit / Begierd / Hoffnung und Forcht / welche da auß der Erkandtnuß deß guten gantz friedlich und ohne Getöß und Auffruhr der äusserlichen Sinnen entspringen. Es begebẽ sich auch andere dergleichen siñliche / oder empfindliche Anmüthungen / welche durch den Willen oder durch andere natürliche / oder übernatürliche Ursachen / in

den äusserlichen Sinnen erwecket werden/ als da ist/ die Lieb/ Haß/ Traurigkeit/ Freud/ Künheit/ Forcht/ und andere dergleichen Bewegungen/ und diese must du mässigen/ sonst werden sie deinen Frieden verstöhren: Und wann sie nit im Zaum gehalten werden/ die Seel verblenden. Welches absonderlich und vornemblich in der empfindlichen und unmässigen Begierd der Reinigkeit wahr ist (welches du wol mercken wollest) weilen sie den Frieden und Ruhe der Seelen entziehen/ und machet/ daß du niemal dich mit dem vergnügen lassest/ was du in deinem Willen erfahrest/ sondern wilst nur alles nach der betrieglichen Waag deiner Sinnen abwiegen/ ja noch darüber lassest du dich durch diese unmässige Begierd bereden/ daß dir auch erste und augenblicklich anfallende Gedancken und Bewegungen/ welche zu verhüten in deiner Macht nit stehen/ dein Seel bemacklen und verunreinigen/ da sie doch/ wann anderst keine Einwilligung sondern vielmehr ein Abscheuen und innerlicher Wiederwillen darzu kömmet/ und

mit

mit Gedult übertragen werden / den Verstand dermassen reinigen / gleich wie das Feur das Gold. Fasse doch endlich meine Tochter/meine Braut/ und meine geliebte Schwester/ fasse/sprich einmal/ daß diese empfindliche Neygungen / welche von deiner und nit von meiner Lieb herrühren / ebē die jenige seynd/ die dich also betrüben/ verwirren/ uñ beunrühigen/und den Frieden (welchen du so sehr verlangest) aber nit auff solche Weiß/wie ich (nemlich ohne empfindliche Neygung) hinweg nehmen. Es ist warlich wieder alle Vernunfft / daß/ da ich in deiner Seel gantz rühig wohne / du selbsten die Ruhe zerstöhrest/weil du in der heiligen Communion und anderen deinen geistlichen Ubungen / die sonst gewöhnliche Andacht nit empfindest. Siehest du dann nit / daß dieses ein Anmuthung seye der empfindlichen Lieb und Begierd? Lasse dich doch endlich von der Vernunfft / und nit von den Sinnen/ und sinnlichen Neygungen: von dem Geist/ und nit von dem Fleisch: von mir/ und nit von dir regieren. Wann du verwichene Täg die Arglistig-

keit deines Feinds in dem vermerckt hast / wie beschwerlich er dir vor der Communion gewest / da er dich durch eytle Vorstellungen und Betrewungen / also sehr betrübet / nachmals aber in der heiligen Communion alle diese Larven zugleich verschwunden seynd / und du aller Angst befreyet worden / warumb soltest du hingegen nit auch in diesem seine Schalckheit vermercken / daß / wann du schon würcklich zur heiligen Comunion hinzu gehest / er dich betrübe und beunrühige / so bald du aber nur das heilige Sacrament empfangen / alsobald widerumb deiner Ruhe und Versamblung geniessest. Seye wachbar meine Tochter / und lehrne seine betrügliche Fünd und Absehen erkennen. Er suchet nemblich durch die jenige Schwermüthigkeit; die er dir vor und bey der heiligen Comunion einblaset / nichts anders / als dich von der ordentlichē Comunion / woran du mir das allerhöchste Gefallen thuest / abzuhalten. Ich aber verlange durch diese schwermüthige Sorgen nichts anders / als dich zu probiren und zu erkennen / ob du

auff

auß Lieb meiner bettest und communicirest/ oder aber vielmehr deinen Geschmack suchest/welchen/ wie auch alle andere deine sinnliche Anmůthungen / ich auch in diesen heiligen Wercken und Ubungen gemässiget und abgetödtet zu seyn verlange/ damit du gantz rein und geistlich werdest / in dem du solche eintzig und allein verrichtest auß diesem Antrieb/damit du mich liebest/und nit wegen deß empfindlichen Geschmacks / sinnlicher Neygung/und eygner Lieb. Ferners mercke / daß dergleichen Anmůthungen als da ist / die Begierd / Lieb / Freud / Traurigkeit/ Forcht und Haß / wann sie geistlich seynd / in der Seel verursachen und herfůr bringen den Frieden uñ die Ruhe: seynd sie aber nur sinnlich/ so gebähren sie Verwirrung und Unruhe. Solte es nun wol möglich seyn / daß du dich noch nit mit der geistlichen Lieb und Traurigkeit vergnůgen lassest/ sondern beyde diese auch mit deinen Sinnen und gleichsam mit Händen zu ergreiffen verlangest? Soltest du annoch nit zu unterscheiden wissen/ wan dergleichen Anmůtung- und Bewegungen

geist-

geistlich/und wann sie sinnlich oder fleischlich seynd? So will ich dirs dann nochmahlen wiederhohlen/ mercke es aber fein fleissig. Alsdann seynd sie/ geistlich/ wann der Will durch die Erkandtnuß deß Guten oder Bösen wolbedachtsam und kräfftiglich beweget wird/daß selbigesgute zu umpfangē/oder dasselbige böse zu verwerffen: alsdan aber seynd sie sinlich oder empfindlich oder fleischlich / wann auß solcher Umbfangung oder Verwerffung deß Willens in dem Gemüth und Sinnen entspringet ein solche Freud/oder Mißfallen/wordurch das Hertz erweiteret / oder eingeschräncket / ein Gelächter oder Weynen erwecket wird / und uhrplötzlich von dem Hertzen in die Sinn sich ergiessen ; Nun pflege ich diese Gab bald zu ertheilen/bald zu entziehen / damit ich meine Bräut probire/und abtödte/bald iñerlich- und äusserlichen Trost ertheile / wie mein Prophet meldet: Mein Geist und mein Fleisch haben sich erfreuet in dem lebendigen GOtt: zu diesem End hab ich dir auch gesagt/ daß meine Diener über ein kleines mich werden

sehen/

sehen/ über ein kleines aber sie mich nit sehen. Zum Beschluß alles dessen/ was bißhero gesagt worden/ seye dieses/ daß du nemlich auff jenes vornemblich wollest Achtung geben / was ich von dem geistlichen und sinnlichen Geschmack in dem ersten Gespräch dich gelehret/ daß nemblich der Geistliche/ als der Böste/ ohne Maaß und Ziel: der sinnliche aber gemässiget seyn solte/ damit er nit schade. Eben dieser Regul soltest du dich auch / in der Begierd oder Verlangen / in der Lieb/ Haß/ und anderen daselbst angezogenen / so wol sinnlich-als geistlichen Anmüthungen gebrauchen: Dann die Ubung deß Willens so da durchauß geistlich/ je bedachtsamer/ und eygentlicher sie das Gute umbfanget / und das böse hasset / je besser und vortrefflicher ist sie: Dahero bedarffe es keiner Mässigung/ hingegen das empfindliche lieben oder hassen/ wöllen oder nit wöllen/ welches mit dem Willen übereins stimmet/ soll allzeit gemässiget werden. Und hüte dich / daß du hierinfalls nit irrest / indem du die durchauß geistliche Ubungen deines Willens/

lens/ von denen sinnlichen Ubungen deiner empfindlichen und viehischen Neygungen nit unterscheidest/ und also einem Vieh gleich werdest/ in dem du diese/ nemlich/ die viehische/ denen Geistlichen vorziehest/ da doch/ was viehisch ist/ solle mit Füssen getretten/ und auff alle Weiß ertödtet werden/ damit man in selbigem niemals ruhe/ sondern als eine verachtliche Sach/ wie sie dann ist/ fliehe und verwerffe. Hingegen sollestu/ was geistlich ist/ höher achten als deinen Augapffel/ und in dem innersten deines Hertzens verwahren/ dann es hanget dein Leben daran/ und in deinen Anmüthungen bestehet deine Schönheit/ laut jenes: alle Zierd der Königs-Tochter ist innerlich in einem güldenen Kleyd/ das ist in den allerreinesten Würckungen der Seelen/ die mit dem Gold der Lieb gezieret seynd/ welche/ weil sie gantz innerlich/ geheimb/ und rein vor den unflätigsten Augen der höllischen Geister verborgẽ seynd. Hierauß kanst du gleichfals erkennen die Ursach/ warumb ich meine geliebte Braut in die innerliche Einöde führe/ und sie ermahne/

mahne / sie sollen in dem verborgenen Betten / nemblich in dem innersten Gemach ihres Willens / damit sie von ihren Feinden nit gesehen werden / welche sich über die massen erfreuen / wann man die innerliche Werck verspühren lasset / also zwar / daß du dir solches nit kanst einbilden. Ich ermahne dich allein / und fasse es nur wol / daß du nemblich in Untertruckung und Abtödtung deiner Sinnen und Anmüthungen / die rechte Maaß und Bescheidenheit gebrauchest / als durch welche du vor den bösen geisteren gesehen wirst / dan so offt du eine dieser Sinnen und Sinlichkeiten erfüllest / so offt stellest du dich dieser verfluchten Höllenschar unter die Augen. Und warum vermeynst du wol / meine geliebste Tochter un̄ Schwester / verlangen sie so sehr / du soltest den empfindlichen Geschmack / Begierd / Forcht / und Hoffnung / zulassen ? neue Mähr zu wissen verlangen / und eytlen Reden Gehör geben ? als daß du von deiner Einsamme herfür gehest / und also von ihnen mögest gesehen / besprachet und versuchet werden / damit du mich deinen Bräu-

tigam

tigamb verlassest / und ihnen anhangest? Glaube mir Tochter / gleich wie mein gröste Sorg dahin zielet die innerliche Versamblung in dir zu erwecken / damit ich allein/bey dir allein seyn möge: Also hingegen wenden die höllische Geister allen ihren Fleiß an / dich zu Erfüllung der sinnlichen Gelüsten zu vermögen / damit sie durch Uberschreitung derselben / mich deiner Gesellschafft berauben. Derohalben meine Tochter liebe die innerlich- und äusserliche Versamblung und gehe niemals auß deiner Cellen / ausser dieser drey obberührten Ursachen / nemblich der Liebe / Gehorsambs und Nothwendigkeit / dan in diesen Begebenheiten gehest nit du hervor / sondern wirst von mir beruffen / uñ also lieget mir die Sorg deiner Verwahrung ob / liebe auch die Abtödtung in den mindesten Dingen auß liebe meiner / gleich wie ich dieselbe auß Liebe deiner / dich zu unterweisen und dir ein Exempel und Beyspiel zu geben / geliebet hab: Auff diese Weiß wirst du vor den Augen meiner Feinden sicher seyn / und meines Angesichts

geniessen / worinn die Seeligkeit bestehet.

Das VI. Gespräch.

Von dem Gebett der Ruhe. und wie es zu verstehen / wann man sagt / man soll unter demselbigen nichts gedencken.

Braut.

ES befinden sich gütigster JESU! noch etliche Dörner in mir / dann es fallet mir jetzt dieses bey / was du in dem dritten Gespräch gesagt. Man soll nemblich in dem Gebett nichts gedencken / welches du mir zwar daselbst einiger massen erkläret / so stecket doch noch ein starcker Zweiffels-Trang in mir / der mich so lang uñ viel nit ruhen lasset / biß mich dein Antwort befridiget / und ist dieser / daß die hochgelehrte Männer sagen / die Seel möge sich zu deiner Heimsuchung nit besser zubereit-

reiten/ als wann sie in dem Gebett / weder Gutes / noch Böses gedencke. Welches ein sehr harter Spruch ist / und gedüncket mich/ daß solcher Gestalt meine Seel gleich seye einem Spiegel / der keine Bildnuß in sich annimmet und darstellet/ oder als wie eine Taffel/ darauff nichts geschrieben/ noch gemahlet ist/ oder gar wie ein unvernünfti- ges Thier / welches von keiner Sach ge- dencket.

Bräutigamb.

Du redest dießfals nit übel meine Tochter. Nichts destoweniger / wann du die Sach also verstündest / wie dieselbige gelährte Männer / würdest du sagen / sie reden gar recht. Dann diese Lehr / daß man im Ge- bett nichts gedencken soll / hat zweyerley Verstand; der erste ist / daß nemblich die Seel von keiner Sach gedencken / noch durch selbiges Gebett etwas suchen oder verlangen soll / welches freylich nichts an- ders wäre/ als die Seel lehren / sie soll dem unvernünfftigen Vieh gleich werden / wie du recht gesagt hast; uñ dises wäre so schäd-

lich

lich und häßlich / ist auch niemahls einigem Gescheiden man in den Sinn kommen/solche schädliche Lehr zu geben : aber dieses wol/ daß man auß zweyen Ublen das Kleinere erwöhlen soll; als zum Exempel / wann einem lauter schlimme Gedancken einfielen / so wäre es besser gar nichts/ als an dieselbige Gedencken ; Wie das Sprichwort lautet / besser ist es allein/ als übel vergeselschafftet seyn : oder auch/daß die Seel / wan sie sich gantz entkräfftet und schwach befindet/mit beyseyts-legung aller Gedancken / die nöthige Ruhe ergreiffet / als da geschiehet / wann sie schlaffet / welches dann nichts böses ist / es wurde dann zu offt und zu viel. Der andere Verstand oder Außlegung mag diese seyn. Wann die Gelährte sagen / die Seel gedencke manichsmahl eine kurtze Zeit gar nichts/ welches so viel geredt / daß sie neimblich sich ihres Verstands unnd Willens gäntzlich entschlage / und ihr / für ihr Ziel und Absehen / die Nichtigkeit ihrer selbst / für die Augen stelle / also daß sie selbiger Zeit in

dem

dem Abgrund ihres nichts vertieffet liget / dann sie aller Sachen entäusseret ist / auch von mir keine Beyhülff geniesset / dann sie weiß und erkennet meinen Willen nit / sondern erwartet desselben / uñ lasset alles walten / biß ich mich ihr / als in einem hellklaren Spiegel / nit durch dunckele Bildnüssen / sondern in wolerkätlicher gestalt vorstelle. Dahin aber mag sie ehender nit gelangen / biß ich sie in mich verstalte / und mit mir vereinige / so lang uñ viel / als mir beliebig / dessen keine gewisse Zeit noch Maaß mag bestimmet werden; in welcher Begebenheit sie mit so unaußsprechlichen Gnaden erfüllet wird / daß sie solche keines Weegs begreiffen noch fassen kan / dessen du selbst genugsamme Zeugnuß zu geben weiß: und auff diesen Schlag soltest du meine liebe Tochter / diese Lehr annehmen und mittler Zeit in die Ubung bringen / nemblich daß du nichts gedenckest (dann dieses lehren meine Heilige) und also zu einem so grossen Gut gelangest / als das jenige ware / da ich alles auß nichts erschaffen: dann gleicher Gestalt wil ich auch auff der blos-

sen

sen Taffel deiner Nichtigkeit alle Tugend und Vollkommenheit / nach meinem Belieben entwerffen und in dir würcken / welches du so offt erfahren / als offt du in dem innersten deines Hertzens versamblet / sprechen wirst. Dich / O HErr! und nichts anders wil ich.

Braut.

Von nun an / O HErr! verlange ich mich allzeit in diesem meinem nichts auffzuhalten / wordurch meine Seel so grosse Güter und Gnaden empfanget.

Bräutigamb.

Seye verständig Tochter / und verlange nit / dich allzeit in diesem Nichts auffzuhalten / dann dieses (wie ich gesagt) wäre fast den unvernünfftigen Thieren gleich werden; sondern alsdann führe dir solches zu Gemüth / wan du von mir hinweg gangen / von den Creaturen anfangest zu gedencken / halte dich aber in selbigem länger nit auff / als es vonnöthen / sondern erwarte / biß ich komme / und mit meiner Gnad und Gegenwart dein Seel erfülle / dann

ich

ich komme und verweile nit. Solte es auch geschehen/daß du dich in diesem nichts also lang hättest auffgehalten/ daß du darüber gantz schwach und matt worden/ auch ohne grosse Beschwärnuß und Verdruß dich dariñen länger nit köntest auffhalten/ alsdann gedencke mit Demuth an etwas Gutes/ was dir am nächst- und besten zu Gemüth kommet/dises wird dir zu deinem Vorhaben sehr befürderlich seyn. Gedencke beynebens / daß du mehr könnest empfangen als geben/ mehr leyden als würcken: dann/gleich wie ich bin ein Abgrund aller Gaben/also bist du auch ein Abgrund dieselbe zu empfangen: darzu du dich ohne Mühe geschickt machen kanst durch diese Weiß zu empfangen/uñ zu leyden (welche zwey dieß Orths eins seynd) das ist/nichts zu gedencken/auff diese Weiß nemblich/wie gesagt worden. Hierauß erhellet die Antwort meines grossen Dionysij / die er denen gabe / die ihn fragten / warumb jener mein Diener in meiner Lieb andere so weit übertraffe ? dann er antwortete dieweil

weil er viel konte leyden. Als wolte er sagen / er wuste viel zu empfangen und zu leyden / weil er sich mit besagten Nichts darzu bereit gemacht.

Braut.

Jch bitte dich HErr/ sage mir/ ob dieses Nichts eben das jenige seye/ welches entspringet auß der eygnen Erkandtnuß?

Bräutigamb.

Nein meine Tochter/ dann dieses ist eine solche Erkandtnuß / Krafft dero die Seel all das jenige/ was sie ist/ uñ was sie so wol von der Natur / als auß Gnaden hat und besitzet/ mir als dem Urheber aller Dingen zuschreibt / benneben anderer Seits zugleich erkeñet/ daß sie an ihr selbsten nichts seye / deßwegen stellet sie sich an das underste Ort unter allen Creaturen/ wie es meine Mutter gethan/ und ich wünsche/ daß auch du gleichfals solches thätest/ dan also würdest du im höchsten Frieden leben / und zu diesem anderen Nichts geleitet werden / wordurch du tauglich würdest zu seiner Zeit meine Gnad zu empfangen. Unnd

dieses

dieses seye dermahlen gnug geredt. Ich siehe/ daß du mich gern fragen möchtest/ ob neben diesen zweyen noch ein drittes nichts zu finden seye? und ich antworte dir mit Ja; ich wolte dich aber nit gern in solchem sehen / zumahlen selbiges nichts anders ist als die Sünd selbsten / oder/ welches eben so viel ist / die Beraubung meiner Gnad/ welche erfolget / wann man sich mit Gedancken/ Worten/ oder Wercken wieder meine Gebott vergreiffet. Und dieses Nichts mit dem jenen eygner Erkantdtnuß vereinbaret / verursachet in denen recht zerknirscht- und reumüthigen Seelen die allertieffeste Demuth / massen du an dir selbsten erfahrest / daß dich nichts also demüthig mache / als die Gedächtnuß deiner/ obwohlen lauter läßlichen Sünden/ uñ also giebestu dich selbsten zu einem mir angenehmen Schlachtopffer dar/ indem du dich meiner Gegenwart unwürdig erkennest / und dich mir gäntzlich überlassest und schenckest Und dieses ist die Ubung der Demuth / Danckbarkeit und

Lieb

Lieb. Welche von dem zerknirschten Hertzen entspringen / welches ich nit allein nit verachte/ sonderen mit meiner überhäuffigen Gnad und Glory belohne.

Das VII. Gespräch.

Das GOtt vielerley Weeg habe; und ein jeder den jenigen wanderen solle / auff welchen GOtt ihn leitet.

Bräutigamb.

SO offt ich dich meine Tochter deßhalben betrübt und kleinmütig siehe/weil du sagen hörest / man verliehre die Zeit umbsonst / welche man in Betrachtung meines Lebens und Leydens anwendet/und daß man auff diesem Weeg nit zu: sondern abnehme: eben so offt schmertzet es mich (menschlicher Weiß zu reden) daß meine Diener solches predigen. Dann/ wan ich nur Mensch allein wäre / redeten sie recht

wann sie die Menschen abhielten / sich in Betrachtung der Geheimnussen meiner Menschheit / allzeit auffzuhalten / weilen ich aber nit allein wahrer Mensch: sonder auch zugleich wahrer GOtt bin / also geziemet sich allermassen / daß die Seelen sich in der lieblichen Betrachtung meiner Menschheit vielfältig üben: wie mein Apostel gethan / welcher von ihm selbst gesagt: wann ich eine Zeit-lang Christum dem Fleisch nach erkennet habe / so erkenne ich ihn jetzt nit mehr; er wolte sagen: jetzt betrachte ich ihn nit als einen Menschen / sondern als GOtt / dann von der Erkandtnuß meiner Menschheit / schreitet man zu dieser / nemblich meiner Gottheit / deßwegen wird jene der Weeg und die Thür genennet / durch welche man zur Betrachtung meiner Gottheit / in welcher du dich mehrentheils übest / eingehest. Wann nun meine Diener meine Weeg genauer erforscheten / Würden sie deren nit nur einen / sonderen mehr finden / durch welche ich die Seelen führe / und wann sie beobachteten / daß die

himmlische Stadt Jerusalem/ nit nur eine/ sondern zwölff Porten habe/ daß in meines Vaters Hauß viele Wohnungen seynd/ uñ daß endlich der Acker deß Hertzens nach Beschaffenheit der Zeit/ Orths/ und Gelegenheit/ unterschiedliche Früchtē bringe/ würden sie sich nit vergeblich bemühen/ alle Seelen auff einen Weeg zuführen/ daß sie alle durch eine Pforten eingehen/ alle in einer Wohnung beysammen ruhen/ endlich alle einerley und gleiche Frucht bringen sollen. Meine Tochter! die Kalte Erden ist für diese/ die Hitzige hingegen für andere Früchtē tauglich. Erinnerest du dich nit/ daß ich bey Außtheilung der Talent meiner Gnaden/ einem eins/ dem anderen zwey/ dem dritten endlich fünf gegeben? Ich weiß nit/ auß was Ursachen etliche meiner Diener sich also häfftig bemühen/ da sie wollen/ dieser solle zwey Talent/ deß Gebetts haben/ deme doch ich nur eines geben? Und jener solte fünff besitzen/ der doch von mir nur zwey empfangen? Meine Berufung ist weit mächtiger/ als die ihrige. Dahero

wann sie schon die Seelen auff einen Weeg führen / werden sie doch wenig außrichten / wann ich sie auff einen anderen beruffe. solcher Gestalt peynigen sie die Seelen gleichsam an der Folter / in dem sie wollen ihre gehorsam / und demüthige Schäfflein sollen ihrer Lehr folgen / da sie doch anderer Seyts / dem Geist / der sie anders wohin leitet / nit widerstreben können. Dieses dann ist die Ursach / warumb nach aller angewendeter Mühe und Arbeit die Seelen auff dem Weeg der Forcht zu leiten nichts destoweniger allzeit die Lieb in ihnen würcke / und die Oberhand erhalte: nemblich es ist eine vergebliche Arbeit / jene Seel zur Betrachtung der letzten Dingen anzutreiben / welche ich auff dem Weeg der Liebe wende. gleichfals vergeblich wird er diese zur Betrachtung meiner Menschheit anleiten / welche ich mit dem Feur meiner Gottheit schon angeflammet habe; noch wird jemand eine Seel zur Beschaulichkeit meiner Gottheit erheben können / die ich mit der Gegenwart meiner Menschheit umb-

umbgeben / sie durch selbige in dem Zäher-Thal und Tieffe der Demuth zuerweichen / entschlossen. Befleissen sich derohalben meine Diener und Prediger nit gnugsam zu erkennen / auff was für einen Weeg die Seel von mir geleitet werde. Wann sie aber solchen erkennen / und doch mit mir nit einstimmen durch gleichförmige Lehr / sondern durch widrige von mir abweichen / werden sie sich umbsonst und vergeblich bemühen / dann es wird doch endlich müssen herauß kommen / was ich wil.

Braut.

O Mein Herr! auch eben ich bin eine auß diesen Betrübten und Kleinmüthigen / weil ich mein Hertz von deiner Gottheit auf keine Weiß abziehen kan: Nun weist du / daß solches nit herkomme auß Mangel der Anmuthung gegen denen Geheimnüssen deiner allerheiligsten Menschheit; aber ich weiß nit / wie mir geschicht / daß meine Seel in der unaußsprechlichen Hochschätzung und Liebe deines Göttlichen Wesens gantz versencket ist. Nimme o HErr! sol-

solches von mir hinweg/ wann es dir gefällig/ und gebe ein andere Talent oder Gnad dafür.

Bräutigamb.

Keines Weegs meine Tochter! verlange solches / dann das wäre dir nit nutzlich / ja ebē das ist das jenige/ welches ich hoch schätze und liebe/ und wann dem nit also wäre/ wolte ich mit einer weit geringerē mühe/ als du angewendet hast / dir solche hohe Weiß zu betten benommen : und eine andere dafür verliehen haben. Deßwegen seye Wohlgemuth / und ziehle allzeit auff das jenige/ was dich mehr heilig und vollkommner machet/ und demselben komme nach / und dieses wird nichts anders seyn/ als eben das jenige/ wordurch dein Hertz zu reicherer Erkandtnuß deiner Nichtigkeit / und höherer Erleuchtung in meiner Gottheit gelangen wird / welches auch ein grossere Demuth / grösseren Gehorsam/ grössere Forcht Gottes/ und Vertrauen zu demselben in dir erwecken wird / welches alles / ich wol siehe/ daß es viel vortrefflicher durch die Beschau-

lich-

lichkeit meiner Gottheit / als durch einige andere Weege in dir erfolgen werde.

Braut.

Also ist ihm mein Herr und nit anderst: aber weil du kurtz zuvor gesagt / es seyen so viel Weeg / so viel Pforten / unterschiedliche Wohnungen / Erden / unnd Talent / so erkläre mir solches noch etwas mehrers / damit / wan du diesen Weeg / worauff ich jetzt wandere / von mir soltest hinweg nehmen / ich so dann wisse / wohin ich mich wenden müsse / daß ich nit fehle / oder wann ich recht wandere / erkennen möge / auff was für einem Weeg ich solle fortschreiten.

Bräutigamb.

Meine Tochter! ich kan dir nichts versagen / was du immer von mir begehrest. Wisse derohalben / daß ich alle obvermeldte Pforten / Wohnungen / Talent / und alle andere Weeg / vornemblich in drey Weeg abzutheilen pflege / welche da der Weeg der Reinigung / der Weeg der Erleuchtung / und der Weeg der Vereinigung genennet

werden. Auff dem Weeg der Reinigung werden die Sünden bereuet: auff dem Weeg der Erleuchtung werden die Tugenden geübet. Der Weeg der Vereinigung aber bestehet in dem/ daß der Mensch mit mir gäntzlich vereiniget werde/ in dem nemblich sein Verstand und Willen dem Meinigen also gleichförmig ist/ daß er eben dasjenige wil/ was ich wil/ und hasset/ was ich hasse. Der erste Weeg ist gut/ der andere besser/ der dritte der allerbeste. Ferners neben diesen drey Weegen seynd noch andere/ welche von diesen herrühren/ die ich dir dann erzehlen wil/ damit du in dero Nachsuchung dich nit allzusehr abmattest. Und seynd diese sechs. Das äusserliche oder mündliche Gebett/ das innerliche oder die Betrachtung/ die Ubungen der Tugenden/ die Beschaulichkeit meiner Göttlichen Natur: und die Beschaulichkeit meiner Gott- und Menschheit zugleich/ endlich die Vereinigung. Die erste auß diesen ist auch gut/ die andere etwas besser/ die dritte noch besser/ und also

fort/

fort / nach Gestalt der Sachen / biß auff den sechsten Weeg / welcher in seiner Güte alle andere übertrifft.

Der erste Weeg.

Das äusserliche Gebett.

Bräutigamb.

DAn der erste Weeg / wie ich vermeldet / ist das mündliche Gebett / wer dieses von mir empfanget / der hat ein so frucht- bar- und einträgliches Talent / daß / wan er recht darmit zu handelen weiß / er mit demselben allein leichtlich den Him̃el erkauffen und gewiñen kan. Und doch leyder werden Seelen gefunden die so stoltz unnd wiederspenstig / daß / obwohlen sie in der Erfahrung verspühren / daß sie vermittels dieses Gebetts in der Andacht und Tugend mercklich zunemmen / hingegen auß Unterlassung desselben grossen Schaden / und Truckene oder Dörre empfinden / dannoch selbiges nach meinem Willen nit ergreiffen wollen / weilen sie mit diesem eintzigen Ta-

 lent

lent nit vergnüget/ derselben noch mehrere verlangten/aber was noch schlimmer ist/ so stimmen auch meine Diener öfftermals ihnen in diesem bey/ nit betrachtend/ daß man nit auf die Zahl der Talenten/sondern auff die Mänge der Früchten/die man darvon einsamblet/ solle bedacht seyn. Dann so einer mit einem Talent ebē so viel Frucht schaffet/ als ein ander/ der drey oder fünff Talent hat/ was nutzet das eytle Verlangen vieler Talenten? wie viel besser wäre es/ man liesse sich mit meiner Anordnung vergnügen? und obwol einer den anderen an der Zahl der Talenten übertriffet: so kan doch der andere mit wenigerē Talentē seine verdienst dermassen vergrösseren/daß ihm nit allein keiner vorgehe/ sonderen auch mit ihm nit zu vergleichen seye: als zum Exempel;einer hat die Gnad oder das Talent der Beschaulichkeit/ diesem muß ein anderer der solche Gnad nit hat/ schon weichen/hingegen übertrifft diser jenen in dem Gebrauch seines Talents/in deme er einen grösseren Frucht darmit schaffet/ als jener

mit seinem vornehmerem Talent/ ja als er auch schaffen würde/ wann er sich in dem mündlichem Gebett üben wolte / sonsten aber seynd sie gleich. Es verrichten nicht alle Glieder meines geistlichen Leibs gleiches Ampt/ sondern ein jedes das Seinige. Die Augen hören nit/ gleich so wenig der Geruch/ noch der Geschmack/ so können auch die Händ nit gehen / welches / da es einige nit fassen/ noch betrachten/ wollen sie auß dem gantzen Leib ein eintziges Glied machen / welches ja ein ungestaltes Abentheuer seyn wurde. Es seynd viele Seelen/ welche so bald sie nur den Mund eröffnen den Rosenkrantz / oder einig - andere Gebett zu sprechē/ alsobald in dem Geist gantz wundersam entzündet werden; so bald aber die Zung und Lefftzen sich nit mehr rühren/ so hat auch zugleich ihre Andacht ein End/ uñ der kurtz zuvor so hitzige Geist erkaltet. Dergleichen Seelen / sollen sich auff den Weeg deß mündlichen Gebetts begeben / und in diesem von ihrem geistlichen Vatter geleitet werden. Doch soll diese Lehr als-

dann

dann keinen Platz haben / Wann die Seel in solcher Ubung (welches wol zu mercken/ einen mercklichen Verdruß und rechtes Mißfallen verspührte/ hingegen aber auß der Betrachtung und Beschaulichkeit/ eine grosse Ringfertigkeit und wahre Andacht vermerckte. In welchem Fall/ das mündliche Gebett / müste unterlassen / und der jenige Weeg / auff den ich sie beruffe und jetzt eröffne/ angetrotten werden. Es ist zwar wahr / daß ich zuweilen einem die gnad deß mündlichen Gebetts/ eine Zeitlang ertheile / jedoch aber nehme ich dieselbe auff eine ander mir beliebige Zeit wiederum zuruck / und gebe ihme eine andere Gattung deß Gebetts: daß also dieses angezogne Talent und Weeg nicht ewig beständig und unveränderlich seynd/ sondern nach mir beliebiger Zeit verändere ich bald dieses/ bald jenes / wie es mir zu grösserer meiner Glory / und Heyl der Seelen nützlicher zu seyn gefallet.

Der

Der andere Weeg.

Das innerliche Gebett oder die Betrachtung.

Bräutigamb.

DEr andere Weeg und weiß zu betrachten / ist das innerliche Gebett unnd scheinet/ daß der jenige/ deme ich dieses ertheile / zwey Talent von mir empfange. Dieses Gebett aber geschicht alsdan/ wan die Seel ohne Gebrauch der Zungen und Wort / alleinig mit dem Verstand unnd durch die Einbildung redet / da sie ein gewisses Geheimnuß meines Lebens ihr zur Gedächtnus führet/ dasselbige durch iñerliches Gespräch erweget/ uñ eines mit dem anderen überleget / auch auff sich selbsten aufzieget und lendet / die jenigen Frucht darauß schöpffend / welchen ihr dieselbige eygentliche Matery an die Hand gibt. Als zum Exempel du betrachtest mein Geburt/ uñ siehest allda meine schlechte Legerstatt/ meine grosse Demuth/ meine unendliche Lieb 2c. Alsdann wirst du gegen diesen

Tu-

Tugenden mit Lieb entzündet / daß du sie hertzlich verlangest. beynebens betrachtest du / wie großmüthig diese und jene meine heilige mir in solchen Tugendē seynd nachgefolgt / und was grossen Nutzen / Glory und Herrlichkeit ihnen solches gebracht / hingegen auch / was grossen Schaden die jenige erlitten / welche hierinfalls faul und nachlässig gewesen / alsdann gehest du in dich selbsten / uñ gedenckest / daß eben dieses dir begegenen werde / nemblich das Gute / wann du dem Exempel der Frommen folgen wirst / oder das Böse / wann du denen Faulen und bösen nachfolgest: machest also den Schluß / hinführo den Weeg der Froñen und Tugendsamen zu wanderen. Ferners diese Weiß zubetten / erstrecket sich auff alles das jenige / was die Geheimbnussen meines gantzen Lebens / die ich durch drey und dreyssig Jahr gewürcket hab / in sich begreiffen / gleichfahls erstrecket sie sich auch auff die Gnade / und Wolthaten die du von meiner freygebigen Hand / empfangen hast / auch jetzt empfangest / unnd künfftig empfangen wirst.

Braut.

Braut.

Siehe mein HErr/ nun seynd wir auff das jenige / welches mich so hoch betrübet/ kommen: nemblich/ daß ich sehe ein so schönes / lieblich und wolriechendes Blumen-Feld / als da ist diese Weiß zubetten/ und aber weder einen Fuß darein setzen / noch deß Geruchs solcher Blumen geniessen möge.

Bräutigamb.

Weil du meine Tochter selbsten bekennest/ du könnest es nit/ warumb verlangest du dann dasselbige / was ich nit wil? Dann weil deine Anschläg mit meinem Willen nit eintreffen / so kan auch dein Verlangen nit erfüllet werden / und daher kombt dein Creutz. So verlange dann allzeit das jenige was ich wil/ so wirst du völlig vergnüget seyn. Im fall ich dir etwan/ ins künfftig diese zwey Talent nit mehr geben solte/ würdest du mir selbige wol mit Gewalt auß meinen Händen reissen könen? gewißlich nit. So seye dann demüthig / und nehme an das jenige / was ich dir freywillig schen-

schencke / welches dir ohne allen Zweiffel mehr / als das jenige / was du verlangest nutzen wird.

Der dritte Weeg.

Das Gebett durch Ubung der Tugenden.

Bräutigamb.

DIe Ubung der Tugenden ist ein andere Gaab und Gnad deß Gebetts / wer diese von mir empfanget / der bekombt ein Talent / welches drey anderen gleichet / dann das Ziehl der Betrachtung ist / die Werck der Tugenden üben / und den Willen mit heiligen Anmüthungen entzünden: also daß der / so meine Geburt betrachtet / solches Thue / damit er zu Erweckung der Armuth / Demuth und Liebs Neygung angeflammet werde / und also sey dem ich vermittels deß Glaubens solche Gnad unnd Stärcke ertheile / daß er sich / ohne weiteres Betrachten / in solchen Tugenden übet / dem gebe ich ein dreyfache Gnad unnd Gunst /

Gunst / indem ich ihn alsobald in sein verlangtes Ziel und End setze/ ohne daß er sich durch langes Gespräch in der Betrachtung bemühen darff. Und dieser Weeg deß Gebetts / ist sehr weit und breit/ unnd erstrecket sich so weit/ als alle Tugēden/ die immer in den Büchern verfasset seynd. Beynebens gibt diese Gattung deß Gebetts dem Wachsthum der Tugenden und Verdiensten einen gewaltigen Vorschub. Dan / gleich wie die Tugenden verschwinden und verlohren gehen / wann man in Ubung derselben hinlässig ist / also werden sie in das Hertz eingeflantzet / vermehret / und wunderlich befestiget / wann sie beständig geübet werden; wie es dann die Erfahrnuß gibt / daß der Glaub je mehr und mehr zunehme/ je besser seine Warheiten betrachtet und angenom̄en werden; die Lieb / durch öfftere Erweckung dero Liebs Begierden/ und die Hofnung durch steiffes Vertrauen auff meine verheischungen vermehret werde / welches auch in der Demuth/ Gedult/ Gehorsam/ Abtödtung/

und

und in allen anderen Tugenden gleichfals sich also begibt.

Der vierdte Weeg.

Die Beschaulichkeit.

DJe vierdte Gattung deß Gebetts/ ist die Beschaulichkeit meiner Gottheit/ welche billicher massen vier Talenten zuvergleichen; Und ist diese so weitläuffig und fruchtbar/ gleich wie meine Eygenschafften und Vollkommenheiten unendlich und unaußsprechlich seynd/ als welche in dem betrachtend: Und mich Liebenden eine unaußsprechliche Vollkomenheit herfür bringt/ wie dan du zuweilen thuest/ich aber wünsche/ daß du es öffters/ ja allzeit thätest/ meine unendliche Güte/ Schönheit/ Weißheit/ Allmacht/ Süsse/ unnd ewige Glory immer mehr und mehr betrachtend.

Der fünffte Weeg.

Das zusammen gefügte Gebett / da man die Gott- und Menschheit Christi zugleich betrachtet.

DJe fünffte Weiß zubetten bestehet in der Beschauung meiner Gott- und Menschheit zugleich. So da geschicht / mit Betrachtung und Großmachung alles dessen / was ich auff dieser Welt barmhertziglich gewürcket hab / wie schlecht und gering dasselbige immer dem äusserlichen ansehen nach / scheinet. Dieser Weiß bediente sich mein grosser Diener Augustinus / da er voll der Verwunderung auffschrie: GOtt und Mensch! welches gleichsam so viel gesagt ist: Der jenige ist GOtt und Mensch / der in der Krippen ligend vor Kälte gantz erzitteret / der vor Müde sitzet / der auß Hunger isset! der auß Mitleyden weynet! der sich selbst zur Speyß dargibt / der auß lauter Lieb stirbt. Wann auch die Seel zugleich erweget / daß ich mit meiner Wesenheit / Gegenwart und Allmacht in allen

allen Geschöpffen seye / so fanget sie alsdann an / selbige deßwegen hoch zu achten und zu verehren/allen und jeden sich zu unterwerffen/und in den Abgrund ihrer Sünden und Nichtigkeit zuversencken. Dieses ist die allerhöchste Weiß zu betten / welche ich nit leichtlich einer Seel ertheile / deßwegen sich niemand bekümmeren soll/ dan genug ist es der Seel / wann sie doch eines auß oberzählten Talenten / weegen / oder Porten besitzet / wordurch ich sie zuweilen auff den höchsten Grad dieses Gebetts / nemblich der Vereinigung erhöhe.

Der sechste Weeg

Des Gebetts / so da ist die Vereinigung.

Bräutigamb.

DAs allerletzte und reichlichste Talent / ist dieses/ nemblich der Vereinigung/ den Werth aller sechs Talenten leichtlich in sich haltend. Nun geschicht es öfftermals / daß/ wann du diesem Gebett obligest/ vermeinest/ du lebest nit /da du doch / aber in

mir lebest/ gleich ob ich und du eines wären Und dieses ist dein sothanes Leben / da nit du/ sondern ich in dir lebe / wie ich anderwerts gesagt/ und mein Apostel vermeldet hat: Ich lebe/ jetzt nit ich/ sondern es lebet in mir Christus. Was vermeynest du wol die Ursach zu seyn/ daß du schon viele Jahr/ in keiner Sach / sie ware gleich gut oder böß/ deinen eygnen Willen gehabt habest / auch so gar in denen Dingen nit / die dich selbst betraffen ? Die Ursach dessen ware/ weil du deß unaußsprechlichen Friedens und der allersüssesten Beschaulichkeit meiner genossest / und beyde Aempter/ so wol Marthä als Magdalenä verrichtetest/ unwissend / daß du in selbigen dich beschäfftigtest. Weiß du was dieses / und jenes ist/ was du noch zur Stund empfindest? nichts anders/ als daß ich in dir lebe/ und nit du in dir / sondern allein in mir lebest.

E N D E.

Facultas A. R. P. P. Provincialis Soc. Jesu cum Privileg. S. C. M. ad decem annos.

Ego infrascriptus Societatis Jesu per Provinciam Rheni; inferioris Præpositus Provincialis, potestate mihi factâ ab A. R P. N. Michaele Anglo Tamburino Præposito Generali: Concedo Domino Joanni Everhardo Fromart Bibliopolæ Coloniensi facultatem imprimendi libellum, cujus titulus est: Gründtliche und Bewährte Himmlische Lehr-Sätze für die Kleinmütige auff dem Weeg der Christlichen / und geistlichen Vollkommenheit / under sieben geistreichen Gesprächen deß himmlischen Bräutigambs mit der Seelen; Erstlich durch den Ehrw. P. Caspar von Fighera S. J. in Spanischer Sprach hervor gegeben / nunmehro von einem anderen Ordens-Geistlichen verteutschet; Et hoc Privilegio; sive Cæsareo, sive nostro ad decem Annos utendi, ita quidem, ut mittat quinque Exemplaria hujus Libelli Viennam ad Excelsum Consilium Imperiale aulicum, in cujus rei fidem has litteras manu propria subscriptas & officii Sigillo munitas dedi Coloniæ 9. Julii 1740.

(L S) Petrus Schmitman S. J. m. p.

Censura Ordinarii Coloniensis.

Libellus, cui titulus, gründtliche und bewährte himmlische Lehr-Säze / 2c. Primitus per Adm R. Patrem Casparum de Fighera Soc. Jes. Hispanicè conscriptus, nunc vero in Germanicum translatus, veræ fidei concordat. Proinde typi Beneficio publicandum censeo.

Datum Coloniæ 9. Julii 1720.

JO. GEORG. MOLITORIS Ss. Th. Doctor, Proton Apost. Perillustris S. Gereonis Canonicus, Universitatis Coloniens. Rector, Serenissimi Principis Electoris Coloniensis Consiliarius Ecclesiasticus & Librorum Censor Ordinarius, m p.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ver.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nütten, Jacob

Funiculus Triplex. Daß ist, Dreyfacher Geistlicher-Strick Bestehend Auß denen eyfrigen Betrachtungen deren dreyen Hh. Vätteren und Geistreichen Lehreren, Bernardi, Anselmi und Idiotae, &c. Womit das der Andacht und Beschawlichkeit ergebene Gemüth sich füglich auffmunteren, mit Gott dem Geliebsten Bräutigamb der Seelen unaufflößlich und auff daß feste

Cöllen 1727

Asc. 3505 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265755-2
VD18 12189308